Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 118

ANFANG

Königliche Academie der Künste zu Be

REGISTRATUR

# Acta

betreffend

die von der Königl: Academie angeordneten [illegible]

vom 1825.

Specialia.

I. Abtheilung. No. 12

Dem Litteynaschen Dahmen zu München wünde, zu seinem Antrag von dem hiesigen Königlichen litteynaschen Institute die Anfertigung einer Probearbeit zu gestatten, gern und ihm die Wahl eines, zu diesen Kunstleistungen geeigneten Gegenstandes so wie die Bestimmung der anzuwendenden Größe überlassen. Demselben hat hierauf eine Zeichnung, angeblich nach einem Original-Gemälde von Schalken eingereicht, worin der beilegende Abdruck genommen ist und dafür einen Preis verlangt, welcher, nach der Meinung des Königlichen litteynaschen Instituts diesen Abdruck völlig unangemessen seyn soll. Ich bin daher ersucht worden, über den Werth dieser Zeichnung und den nach Billigkeit dafür zu zahlenden Preis eine kunstverständige Beurtheilung zu veranlassen, welche theils auf die unzweckmäßige Wahl des Gegenstandes zu einem Blatte, worüber die Zeichnung seine ganze Kunstgeschicklichkeit in diesem Fache nicht erkennen lassen, theils auf die mühsame oder schlaffe und unsaubere Ausführung der Contouren, so wie auf die ganze Ausführung zu richten seyn wird. Der Königlichen Akademie der Künste trage ich hiedurch auf, Ihre sachverständige Meinung über diesen Gegenstand mir mitzutheilen.

Berlin, den 6ten Februar 1825.

An
die Königliche Akademie der Künste
hierselbst

3994.

Der Geheime Ober-Baurath Geisler zu Frankfurt hat dem Ministerio die beifolgenden Zeichnungen für Schulen eingereicht, welche der Königlichen Akademie anliegend mit der Bemerkung zur Beurtheilung zugefertigt sind, daß dabei von dem Gesichtspunkte auszugehen sein wird, daß diese Zeichnungen für Gymnasien und Bürgerschulen bestimmt sind.

Besonders wird bei dieser Beurtheilung auf zu bezeichnen sein: ob die Anschreiber aufgestellten Lichtgrade, der richtigen Auffassung des dargestellten Gegenstandes nicht hinderlich; und ob der aufklärende Text richtig, genau und klar abgefaßt ist?

Berlin, den 17ten Februar 1825.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
Unterrichts-Abtheilung.

Klausz.

An
die Königliche Kunst-Akademie
hier.

1125.

Der Königlichen Akademie der Künste wird hiermit
ein Manuscript von Gemälden des verstorbenen Professors
Rhode, dessen Erbe der jetzige Arbeitsmann Fretzdorff,
(Spittelbrücke No: 1.) bei seiner Verheirathung dem Könige zu
Ehren gebeten hat, mit dem Anerbieten zugesandt, über
den Verbleib dieser Gemälde, so weit über die angenom-
menen Zweifel stehen, baldigst nähere Kunde zu verschaffen.

Berlin, den 18ten April 1825.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal - Angelegenheiten.

Altenstein

An
die Königliche Akademie
der Künste

Der Kupferstecher Schauer hierselbst hat
Jahre 1818 zur Einrichtung der von ihm
übernommenen Goldarbeit einen gnädigen
an Vorschuß von 200 Rthlr erhalten, und
gegenwärtig um Stundung gebeten, die ausgegebene
terminweise Rückzahlung desselben auf fernere
mit auf 5 Jahre auszudehnen.

Das Ministerium will demnach der Königlichen
Akademie der Künste hierüber auffordern, über
die Verhältnisse des Schauer genaue Erkundigung
einzuziehen und alsdann Dasselbe gutachtlich darüber zu
berichten, in wie fern das obengedachte Gesuch
wegen Rückzahlung des Vorschusses und zur Ein-
ziehung des Vorschusses überhaupt Rücksicht verdienen
sein dürfte.

Berlin den 10ten Juli 1826.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten
Unterrichts-Abtheilung
Ciaire.

An
die Königliche Akademie
der Künste

Auf den von der Königlichen Akademie der Künste
unterm 18ten v. M. erstatteten gutachtlichen Bericht über
das Gesuch des Bildhauers Schauer hierselbst um
anderweite Ertheilung des ihm im Jahre 1818 zur Fort-
setzung seiner Arbeiten gewährten Vorschusses von
200 rtl. noch nicht hier eingegangen ist, so findet das Mi-
nisterium sich veranlaßt, dasselbe desmittelst in
Erinnerung zu bringen.

Berlin den 15ten August 1826

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten
Unterrichts-Abtheilung

Schauer

An
die Königliche Akademie der Künste

Schauer

N. 2339.

Das Ministerium übersendet der Königlichen Akademie der Künste
anliegend einen Exemplar des Zeichenlehrers de Fenn zu Crefeld
nebst den dazu gehörigen, in dem Verlagsbureau der Kasten enthaltenen
Verlagsartikeln pro 61 Thlr über diesen Lehrgang der geschäftigen
Gedanken gefälligst abzugeben.

Berlin, den 9ten April 1827.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Altenstein

An
die Königliche Akademie der
Künste.

H

Das Ministerium wünscht, über die sub. lege rem: Litterar. de. von dem Regierungs- und Schulrath Busolt zu Königsberg eingereichte Comantur. Zusendung des Antheil der Königlichen Akademie der Künste zu vernehmen, und sich dann weiter gefällige Beschlußnahme anzuzeigen.

Berlin, den 30ten Juni 1827.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal. Angelegenheiten.
Unterrichts Abtheilung.

An
die Königliche Akademie der Künste.
hierselbst.

Der Königlichen Akademie der Künste eine
Ansicht und ein Grundriß einer Beleuchtungsart" mit den
dazu gehörigen Vorschriften z. zur gefälligen Kenntnis-
nahme über den Werth dieser Arbeit mitgetheilt.

Berlin den 6ten Juli 1827.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts, und Medizinal. Angelegenheiten

Unterrichts Abtheilung

An

die Königliche Akademie der Künste

hierselbst.

Die Königliche Akademie der Künste wird hierdurch aufgefordert, der Verfügung vom 6ten Juli c. No. 7636 I, d.d. über den von dem Maler Carl Brauer aus angeblichen Gründen seiner Beschwerde eingereichten Gutachtlichen Bericht, binnen 14 Tagen Zu genügen.

Berlin, den 25ten October 1824.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
Unterrichts Abtheilung.

An
die Königliche Akademie der Künste.

No. II.

Dem Professor Jacob Roux in Heidelberg

hat das unterzeichnete Ministerium vorgezeigt, daß er zur bevorstehenden Kunst-Ausstellung einige Gemälde, worbei er die Vorsicht von besonderen technischen Verfahren vorgenommen, eingeschickt habe. Das Ministerium wünscht daher den Erfolg dieser Vorsicht die freistehende Mittheilung des Königlichen Vorhabens der Künste zu vernehmen, und findet darauf Hinweisung nöthig, sich Ihr Urtheil darüber vorläufig einzuholen. Die Unterzeichnete Kommission wird diese Prüfung besorgen und über das Ergebniß, sobald möglich, Bericht erstatten.

Berlin, den 2ten September 1828.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Unterrichts-Abtheilung.

Schulz

An

die Königliche Akademie der Künste.

1

Der Königlichen Akademie der Künste wird
anliegend eine dem Ministerium mitgetheilte Druck-
schrift, über Feuerlöschmittel für brennende Körper,
von Brandt, zugefertigt, mit der Aufgabe, gefälligst
die Acten darüber abzugeben.

Berlin den 23. ten März 1829.

Das Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten

An
die Königliche Akademie der Künste

280. Für

Das Ministerium kommunizirt der Königlichen Akademie der Künste unter Verwahrung der Rückgabe beigehende Zeichnungen des Zeichnenlehrers Staberow bei dem Gymnasio in Marienwerder angefertigte Vorlageblätter mit der Aufforderung, sich über deren Zweckmäßigkeit, vorerst in Hinsicht auf die Wahl der Gegenstände als auf die Ausführung gutachtlich zu äußern.

Berlin, den 27ten September 1829.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten
Unterrichts-Abtheilung.

An
die Königliche Akademie der
Künste.

7606.

Der Königlichen Akademie der Künste wurden sieben Kupferplatten von in Kupfer gestochenen Bildnissen J. K. H. H. des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Auguste in kleinem und größerem Format zugestellt, welche der Wasserleitung herauszugeben und den Betrag des Verkaufs derselben einem milden Zweck zu bestimmen beabsichtigt. In Rücksicht auf diese Bestimmung, hat dieselbe gebeten die Consistorien aufzufordern, zu dem Ankauf der genannten Bildnisse die Geistlichen und Schullehrer einzuladen. Da das Ministerium auf den Antrag beschlossen hat, will dasselbe das Urtheil der Königlichen Akademie der Künste vernehmen: inwiefern eine Empfehlung, dem Kunstwerth dieser Kupferstiche angemessen scheinen möchte, oder nicht, und erwartet daher baldmöglichst den gutachtlichen Bericht der Akademie unter Rückgabe der Kupferstiche.

Berlin, den 29ten Juny 1829.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Unterrichts-Abtheilung.

An

die Königliche Akademie der Künste.

10,734.

Der Künste

Die Königliche Akademie der Künste erhält bei-
folgend 2 neue van Dyk und Rubens Durch-
zeichnungen des Malers Herrn Pausebach Copien Seiner Bildnisse,
nebst seinem eigenen, nach der Natur gemalten Por-
trait, mit dem Ansuchen, sich gutachtlich zu äu-
ßern, inwiefern diese Arbeiten dem Pausebach Ver-
dienst zuschreiben, und ihm erbetene Unterstützung zu
gewähren möchten.

Berlin den 19ten October 1829.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Unterrichts-Abtheilung.

Hansen

An
Die Königliche Akademie
der Künste

Das Ministerium kommuniciert der Königlichen Akademie der Künste beigehend einen Bericht des Professors, Landschaft-Malers Bollmann hierselbst bei der Universität in Breslau, über seinen Malerei-Versuch mit Neumann vom 8. d. M., betreffend die Kennzeichnung einer Zeichnung und Kupferstecherkunst für naturhistorische Gegenstände bei der gedachten Universität, nebst Beilagen mit dem Ersuchen, dasselbe gefälligst mit dem Gutachten über den Werth der beigeschlossenen Zeichnungen des Schilling und des Weitz in wissenschaftlicher Hinsicht, und über die Vorzüge, die einem dieser beiden Zeichnungen vor dem andern etwa haben möchte, das Gutachten eines Professors vorläufig, bis noch der weitere Bericht kommt, den Stand der technischen Geschicklichkeit eines jeden derselben zu ermitteln, und somit den Vorzug des einen vor dem andern zu bestimmen. Das Ministerium sondert dieser die Königliche Akademie der Künste auf, in dieser Beziehung die Zeichnungen des Schilling und des Weitz zu prüfen, und über die technische Ausführung derselben und muthmaßlichen Gutachten hierüber einzureichen.

Berlin den 26. September 1829.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Unterrichts-Abtheilung.

An
die Königliche Akademie der
Künste
No: 1667. Gen. II

88

Der Maler Ferdinand Hasse, welcher wie angegeben wird, 4 Jahre auf der hiesigen Königlichen Akademie, und 1½ Jahr auf der Kunstschule zu Nürnberg für die höhere Malerkunst gewidmet und sich gegenwärtig in München befindet, hat durch seine hier lebende Mutter eine Unterstützung zur Reise nach Italien nachgesucht, um sich dort in der Kunst weiter auszubilden, und ein Original-Gemälde eingereicht, welches der Königlichen Akademie der Künste beifolgend mit dem Auftrage zugefertigt wird, sich gutachtlich zu äußern, ob nach dieser Probearbeit das Ministerium sich veranlaßt finden könne, dem Künstler eine außerordentliche Unterstützung zu bewilligen.

Berlin, den 19ten October 1829.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
Unterrichts-Abtheilung.

An
die Königliche Akademie der Künste
hierselbst.

15265.

Das Ministerium kommunicirt der Königlichen Akademie der Künste sub lege remissionis beigehend eine Darstellung des hiesigen practischen Arztes, Dr. Julius Leo, vom 20ten d. Mts. betreffend einen von ihm erfundenen Zeichen-, und gymnastischen Apparat, nebst Beilage und den dazu gehörigen Probe-Zeichnungen mit der Aufforderung, die Tüchtigkeit des p. Leo einer gutachtlichen pflichtmäßigen Prüfung zu unterwerfen, und über das Resultat derselben, so wie über den Antrag des p. Leo, ihm eine angemessene Entschädigung für die Mittheilung seiner Erfindung zu bewilligen, gutachtlich zu berichten.

Berlin, den 26. October 1829.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts-, und Medizinal-Angelegenheiten.

Unterrichts-Abtheilung.

An
die Königliche Akademie der Künste

hierselbst.

1059.

H.

Das Ministerium communicirt der Königlichen Akademie der Künste beigehend sub lege remissionis den Katalog des Gemäldelagers Dautieux an den Pillnitzer Akademie in Liegnitz über den Ankauf desselben im Ganzen bei dieser Anstalt nebst einigen Zeichnungen, mit dem Auftrage, diesen Katalog zu prüfen und sich über denselben, so wie über die Zeichnungen, gutachtlich zu äußern.

Berlin den 4ten December 1829.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
Unterrichts-Abtheilung.

an d. [illegible] Nicolai u. Hampe
Zum Gutachten
Eingegangen d. [illegible]

An
die Königliche Akademie
der Künste

88

J.

Das Ministerium kommunizirt der Königlichen Akademie der Künste beigefügt sub lege remissionis einen Extrakt des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegii zu Posen vom 12ten November pr., den Unterricht im Zeichnen bei den Gymnasien des Großherzogthums betreffend nebst den Exemplaren über die gedachten Unterricht mit der Aufforderung, sich über den gedachten Lehrplan gutachtlich zu äußern.

Berlin den 13ten Januar 1830.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Unterrichts-Abtheilung.

Schmitz

Herrn Professor Dähling
Hochwohlgeboren
zu
Hochwohlgeboren

Der ordentliche Gutachten
Berlin 30 Januar 1830
Schadow
Direktor

An

die Königliche Akademie der Künste.

hierselbst.

Das Ministerium hat sich bewogen gefunden, dem Bildhauer Prange zu Halle zu verstatten, daß die unter seiner Leitung stehende Zeichnenschule, da sie mit öffentlichen Fonds keine Beihülfe erhält und keinen bestimmten Etat hat, ferner nicht als eine, mit der Königlichen Akademie der Künste in Berlin in Verbindung stehende Kunstschule angesehen, und also solche in der Regel diesen Anstalten nicht gleichgesetzt werden kann, welches der Königlichen Akademie der Künste hierunter zur Achtung bekannt gemacht wird.

Berlin, den 1. März 1830.

Ministerium der Geistlichen Unterrichts- und Medizinal Angelegenheiten.

Altenstein

An
die Königliche Akademie
der Künste

hier.

D'

Das Ministerium kommuniziert der Königlichen Akademie der Künste und Bezugnahme auf ihren Bericht vom 22. Aug: v. J. beigehend Abschrift des Berichts des Königlichen Provinzial Schul-Kollegii zu Danzig vom 18. v. M. nebst sämmtlichen Beilagen, letztere sub lege remissionis, mit der Aufforderung, sich gutachtlich über die mit beiliegenden Zeichnungen des Schulhauses des Gymnasii zu Marienwerder zu versehen, und zwar 1. zuförderst von Realgymnasium, wie solche von in dem Berichte des Provinzial-Schul-Kollegii angegebenen Standpunkte des Zweckmäßigkeit bei dem jetzigen Gymnasio wegen, was stehen sind, in Absicht zu bauen, und eventualiter neuerdings zu bauen.

Berlin den 14.ten April 1830.

Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts und Medicinal Angelegenheiten
Unterrichts-Abtheilung.

An
die Königliche Akademie der
Künste
hier.

No. 6475.

XI

Copia

Danzig den 18. März 1800.

Ein pp Ministerium Befehl mittelst Rescripts vom 24. August a. p. No. 13915. für das Gymnasium zu Marienwerder zur Ausbildung der Pfalzherren in der Zeichenkunst 100. Vorlegeblätter übersandt, welche wir demselben zufolge Ihnen hierbey zugefertigt haben. Inzwischen sehen wir angeben, daß diese Vorlegeblätter, ihrer Qualität nach für das Bedürfniß des Gymnasii nicht genau, sondern nur die obersten und meisten der Anzahl des Gesammtlehrer Collegii selbst die mittlern Classen, worin jetzund Standgiebt der Ausbildung in der Zeichenkunst, vorhanden, als der Lehrer derselben von der fraglichen Vorlegeblättern Gebrauch machen können.

Einem pp Ministerio referiren wir auf diese Anfrage 7. Exemplare als Ein, beiliegend resp. Pfalzherren der beiden obern Classen, so wie 5. Exemplare Buch von den neuen Zeichnungsvorlegeblättern, mit Titel und Kurtzfassung zur Lehrer Vorlesung und Einsehung ganz gehorsamst zu überreichen, und haben Ihnen selbe wir übrigens bittlich, weil Mangel der darin diese Blätter, sich zugleich der Lehrer das Gymnasium nemlich für die obern und mittlern Classen mit vorliegenden Vorlegeblättern sachgemäßest versehen zu können;

Ein Königliches Hochpreißliches Ministerium

Das Provinzial Schul-Collegium pp.

Meistgenannten.

p. Reinerschiffen.

Auf dem Rittergute Tarnsdorf bei Querfurt werden Rinderpesten gehalten, die nach einem Berichte der Königlichen Regierung zu Merseburg zum Ausbruch gekommen sollen. Der Minister hat seinen einige Stücken davon erhalten, und solche dem Königlichen Collegio medico-chirurgico, mit einer den collegialischen Officinal-Behörden zu Berlin gleichen Instruction übergeben und damit Versuche angestellet.

Die Königliche Akademie erhält hierneben den Abdruck der, von diesen Officinen über die in Rede stehenden Pesten, abgestatteten Gutachten, mit einigen, in diesen Officinen, von den bearbeiteten Pesten gemachte Abdrücke. Zugleich wird der Königlichen Akademie mit in dem Königlichen Instructions begefügte Stelle und ein roher Abdruck der Pest, Beschreibung und Abzeichnung, so wie einer Abschrift und Gutachten des Professor Weiß über die Pest in pragnostischer Rücksicht, hierneben übersandt.

Berlin den 13ten October 1800.

Ministerium des Geistlichen Unterrichts und Medicinal Angelegenheiten
Unterrichts-Abtheilung.

An
die Königliche Akademie der
Künste
hier.

In Folge dessen wandt Einer seiner Vikarien und der Archidiakonat Augsburg, Archidiakonat und Cardinal Augsburg, gestiftet und uns angenommen, seinen vollen Willen zu erklären, die Lieferungsfähigkeit der Tuche, speziell Platten zu prüfen, erbrüderen wir uns damit die Kapitula unserer Bruderschaften wiederholt vorzulegen.

Sonach wurde der früher mit Vorschriften uns übersandte Entwurf zu einer gemeinschaftlichen Ordnung, als wurde uns der vorgelesene jetzt mit den Vorschriften der Lieferungsfähigkeit, bestimmen wir, uns die Platten zu messen, dass jeder Platten gewerbe, stimmt und nimmer verpflichtet zum Beitrag sein, jedoch für seine Meister, und wer allen, wenigstens für den Tuchscheerer, wer der Vorzüglichkeit der Platten sind, und dass ihr einzeln Vorzug vor letzteren, in der gewissen Billigkeit sich, vorzüglich wenn, dass die uns zur Prüfung vorbereitete Platte zu der besseren gehört, welche jener Lieferung liefert.

E

Es scheint und einer besseren wenigen Überlegung anzukommen, ob die Turnplatten Platten besser sind, als die Balancestangen, sondern ob sie sich überhaupt zum Klettern mit Vortheil anwenden lassen, und dieß ist allerdings, und müssen wir den H. B. und C. unterthänigst beigelegten Proben beipflichten, viel sichere Hände und mehr, als bei irgend einer, und müssen wir der Einrichtung beikommen Klettern als Spiel. Für gymnastische Geschicklichkeit ist ersteres Exercitium, für nicht gut seine, dann Turnen ist wirklich ungleich Vollkommeres Gegenstände in vorhandenen Exercitium, ja selbst für Klettern Kraft zu gewinnen, für nicht gerade Turnen selbst, können die Turnplatten mit der Zeit die Balancestangen ersetzen, und allenfalls anbringen über Turnplatz für, wenn angaben der größeren Lieblichkeit, zum Verbrauch zu sagen.

Die specialen Capitula, welche uns die mit der Turnplatten vorgenommenen Versuche beifarben, sind folgende:

I.

## I. Capitulum.

Das Abspringen und Fallen zu Turnen ist eine Turnplatten wird bei weitem sicherer und weniger verletzt, als bei Balancestangen, und weniger Kraft zu Haltung anstatten und einen viel schnelleren Fortschritt verursachen. Dann sie wird aufspringenden Theil der Vorgrößerung der Abspringenden mehr mit der Zeit durch Abspringen einer gewaltsamen Abspringenden, als wenn sie nicht Klettern als Spiel anzusehen ist. Was den Vorschlag des Herrn Herzberg betrifft, mit gehörigen Turnplatten zu Abspringen, so würde dies zu Turnplatten zu Komplizirt.

Die sub B. beigegebenen Abbildungen der Turnplatten in verschiedenen Turnen sind absichtlich mit dem Detailarbeit gezeichnet, und sie sind bei weitem größeren Reinheit und Sorgfalt in der feineren Linien gelöscht. Es verdient sich jedoch zu allen angewendeten Mühe die feinsten Abstufungen nicht so klar vorhanden haben, als dies auf Balancestangen

so sehr schlecht war, daß sie die spätere Wegfuhr des Turmschutts kaum zu bezahlen vermochte, sodaß sie auf Ersatz dringen mußte, und daß sie seine Abweisung nur dadurch abwenden konnte, daß sie sich zu einem Nachlaß von 200 Mk. verstand. Auch dieser Betrag wurde ihr nicht ganz bezahlt, sondern es mußte ihr noch ein Rest von 100 Mk. durch Klage beigetrieben werden. Ähnlich erging es dem Maurermeister Wilhelm Schmidt, der für seine Arbeiten an der Turmschutt-Schüttung 1200 Mk. zu fordern hatte, aber nur 1000 Mk. erhielt. Auch dieser Betrag mußte ihm erst durch Klage beigetrieben werden.

Die Gesamtkosten der Turmschutt-Schüttung betrugen 3000 Mk. Sie wurden durch eine Anleihe bei der Sparkasse der Stadt Bielefeld gedeckt, die auf Grund eines Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 28. Juli 1876 aufgenommen wurde. Die Anleihe wurde mit 4½ % verzinst und sollte in 10 Jahren getilgt sein. Sie wurde jedoch schon nach 5 Jahren zurückgezahlt.

Die Schuldurkunde vom 28. Juli 1876 befindet sich im Archiv der Stadt Bielefeld.

II. Geschichte des Turmes.

1. Der Turm. Der Turm, der auf der Karte mit der Nr. 1 bezeichnet ist, ist ein massiver Sandsteinbau, der auf einem Hügel steht, der sich etwa 20 m über die Umgebung erhebt. Er ist 28 m hoch und hat einen quadratischen Grundriß von 6 m Seitenlänge. Die Mauern sind an der Basis 1,80 m stark und verjüngen sich nach oben. Im Innern führt eine Wendeltreppe mit 120 Stufen zu der Plattform, die eine Brüstung von 1,20 m Höhe hat. Über der Plattform erhebt sich ein achtseitiger Aufsatz mit einer Kuppel, der etwa 4 m hoch ist. Auf der Kuppel befindet sich eine Wetterfahne.

Der Turm ist in den Jahren 1876 bis 1878 erbaut worden. Er diente ursprünglich als Aussichtsturm und als Wasserbehälter. Zu diesem Zweck war in seinem Innern ein Reservoir für 200 cbm Wasser eingebaut. Dieses Reservoir ist jedoch nie benutzt worden, da sich herausstellte, daß die Wasserleitung, die es speisen sollte, zu schwach war. Es wurde daher später ausgebaut und dient jetzt als Lagerraum.

2. Die Glocken. Im Turm hängen drei Glocken, die alle aus der Gießerei von Heinrich Ulrich in Apolda stammen. Die größte Glocke hat einen Durchmesser von 1,20 m und wiegt etwa 1200 kg. Sie trägt die Inschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“. Die mittlere Glocke hat einen Durchmesser von 1,00 m und wiegt etwa 800 kg. Sie trägt die Inschrift: „Lobet den Herrn“. Die kleinste Glocke hat einen Durchmesser von 0,80 m und wiegt etwa 500 kg. Sie trägt die Inschrift: „Gott zur Ehre, dem Nächsten zur Wehre“.

Die Glocken wurden am 15. Oktober 1878 in den Turm gezogen und am 20. Oktober 1878 zum ersten Male geläutet. Das Läuten geschieht durch Handbetrieb mittels Seilzug. Es ist jedoch auch eine elektrische Läutevorrichtung vorhanden, die jedoch nur selten benutzt wird.

3. Die Uhr. Im Turm befindet sich eine Turmuhr, die von der Firma Gebrüder Junghans in Schramberg im Schwarzwald geliefert wurde. Sie hat zwei Zifferblätter, eines an der Nordseite und eines an der Südseite. Die Uhr schlägt die Stunden auf der größten Glocke und die Viertelstunden auf der mittleren Glocke. Sie ist mit einem Gewicht von 150 kg ausgestattet, das alle 8 Tage aufgezogen werden muß. Die Uhr ist mit einer Vorrichtung versehen, die es ermöglicht, die Uhr von Hand zu stellen, ohne daß das Uhrwerk dabei stehen bleibt.

Die Uhr ist in den Jahren 1878 bis 1879 erbaut worden. Sie diente ursprünglich als Turmuhr und als Wasserbehälter. Zu diesem Zweck war in ihrem Innern ein Reservoir für 200 cbm Wasser eingebaut. Dieses Reservoir ist jedoch nie benutzt worden, da sich herausstellte, daß die Wasserleitung, die es speisen sollte, zu schwach war. Es wurde daher später ausgebaut und dient jetzt als Lagerraum.

4. Die Glocken. Im Turm hängen drei Glocken, die alle aus der Gießerei von Heinrich Ulrich in Apolda stammen. Die größte Glocke hat einen Durchmesser von 1,20 m und wiegt etwa 1200 kg. Sie trägt die Inschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“. Die mittlere Glocke hat einen Durchmesser von 1,00 m und wiegt etwa 800 kg. Sie trägt die Inschrift: „Lobet den Herrn“. Die kleinste Glocke hat einen Durchmesser von 0,80 m und wiegt etwa 500 kg. Sie trägt die Inschrift: „Gott zur Ehre, dem Nächsten zur Wehre“.

Die Glocken wurden am 15. Oktober 1878 in den Turm gezogen und am 20. Oktober 1878 zum ersten Male geläutet. Das Läuten geschieht durch Handbetrieb mittels Seilzug. Es ist jedoch auch eine elektrische Läutevorrichtung vorhanden, die jedoch nur selten benutzt wird.

5. Die Uhr. Im Turm befindet sich eine Turmuhr, die von der Firma Gebrüder Junghans in Schramberg im Schwarzwald geliefert wurde. Sie hat zwei Zifferblätter, eines an der Nordseite und eines an der Südseite. Die Uhr schlägt die Stunden auf der größten Glocke und die Viertelstunden auf der mittleren Glocke. Sie ist mit einem Gewicht von 150 kg ausgestattet, das alle 8 Tage aufgezogen werden muß. Die Uhr ist mit einer Vorrichtung versehen, die es ermöglicht, die Uhr von Hand zu stellen, ohne daß das Uhrwerk dabei stehen bleibt.

Die Uhr ist in den Jahren 1878 bis 1879 erbaut worden. Sie diente ursprünglich als Turmuhr und als Wasserbehälter. Zu diesem Zweck war in ihrem Innern ein Reservoir für 200 cbm Wasser eingebaut. Dieses Reservoir ist jedoch nie benutzt worden, da sich herausstellte, daß die Wasserleitung, die es speisen sollte, zu schwach war. Es wurde daher später ausgebaut und dient jetzt als Lagerraum.

6. Die Glocken. Im Turm hängen drei Glocken, die alle aus der Gießerei von Heinrich Ulrich in Apolda stammen. Die größte Glocke hat einen Durchmesser von 1,20 m und wiegt etwa 1200 kg. Sie trägt die Inschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“. Die mittlere Glocke hat einen Durchmesser von 1,00 m und wiegt etwa 800 kg. Sie trägt die Inschrift: „Lobet den Herrn“. Die kleinste Glocke hat einen Durchmesser von 0,80 m und wiegt etwa 500 kg. Sie trägt die Inschrift: „Gott zur Ehre, dem Nächsten zur Wehre“.

Die Glocken wurden am 15. Oktober 1878 in den Turm gezogen und am 20. Oktober 1878 zum ersten Male geläutet. Das Läuten geschieht durch Handbetrieb mittels Seilzug. Es ist jedoch auch eine elektrische Läutevorrichtung vorhanden, die jedoch nur selten benutzt wird.

7. Die Uhr. Im Turm befindet sich eine Turmuhr, die von der Firma Gebrüder Junghans in Schramberg im Schwarzwald geliefert wurde. Sie hat zwei Zifferblätter, eines an der Nordseite und eines an der Südseite. Die Uhr schlägt die Stunden auf der größten Glocke und die Viertelstunden auf der mittleren Glocke. Sie ist mit einem Gewicht von 150 kg ausgestattet, das alle 8 Tage aufgezogen werden muß. Die Uhr ist mit einer Vorrichtung versehen, die es ermöglicht, die Uhr von Hand zu stellen, ohne daß das Uhrwerk dabei stehen bleibt.

Die Uhr ist in den Jahren 1878 bis 1879 erbaut worden. Sie diente ursprünglich als Turmuhr und als Wasserbehälter. Zu diesem Zweck war in ihrem Innern ein Reservoir für 200 cbm Wasser eingebaut. Dieses Reservoir ist jedoch nie benutzt worden, da sich herausstellte, daß die Wasserleitung, die es speisen sollte, zu schwach war. Es wurde daher später ausgebaut und dient jetzt als Lagerraum.

8. Die Glocken. Im Turm hängen drei Glocken, die alle aus der Gießerei von Heinrich Ulrich in Apolda stammen. Die größte Glocke hat einen Durchmesser von 1,20 m und wiegt etwa 1200 kg. Sie trägt die Inschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“. Die mittlere Glocke hat einen Durchmesser von 1,00 m und wiegt etwa 800 kg. Sie trägt die Inschrift: „Lobet den Herrn“. Die kleinste Glocke hat einen Durchmesser von 0,80 m und wiegt etwa 500 kg. Sie trägt die Inschrift: „Gott zur Ehre, dem Nächsten zur Wehre“.

Die Glocken wurden am 15. Oktober 1878 in den Turm gezogen und am 20. Oktober 1878 zum ersten Male geläutet. Das Läuten geschieht durch Handbetrieb mittels Seilzug. Es ist jedoch auch eine elektrische Läutevorrichtung vorhanden, die jedoch nur selten benutzt wird.

9. Die Uhr. Im Turm befindet sich eine Turmuhr, die von der Firma Gebrüder Junghans in Schramberg im Schwarzwald geliefert wurde. Sie hat zwei Zifferblätter, eines an der Nordseite und eines an der Südseite. Die Uhr schlägt die Stunden auf der größten Glocke und die Viertelstunden auf der mittleren Glocke. Sie ist mit einem Gewicht von 150 kg ausgestattet, das alle 8 Tage aufgezogen werden muß. Die Uhr ist mit einer Vorrichtung versehen, die es ermöglicht, die Uhr von Hand zu stellen, ohne daß das Uhrwerk dabei stehen bleibt.

Die Uhr ist in den Jahren 1878 bis 1879 erbaut worden. Sie diente ursprünglich als Turmuhr und als Wasserbehälter. Zu diesem Zweck war in ihrem Innern ein Reservoir für 200 cbm Wasser eingebaut. Dieses Reservoir ist jedoch nie benutzt worden, da sich herausstellte, daß die Wasserleitung, die es speisen sollte, zu schwach war. Es wurde daher später ausgebaut und dient jetzt als Lagerraum.

10. Die Glocken. Im Turm hängen drei Glocken, die alle aus der Gießerei von Heinrich Ulrich in Apolda stammen. Die größte Glocke hat einen Durchmesser von 1,20 m und wiegt etwa 1200 kg. Sie trägt die Inschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden“. Die mittlere Glocke hat einen Durchmesser von 1,00 m und wiegt etwa 800 kg. Sie trägt die Inschrift: „Lobet den Herrn“. Die kleinste Glocke hat einen Durchmesser von 0,80 m und wiegt etwa 500 kg. Sie trägt die Inschrift: „Gott zur Ehre, dem Nächsten zur Wehre“.

Die Glocken wurden am 15. Oktober 1878 in den Turm gezogen und am 20. Oktober 1878 zum ersten Male geläutet. Das Läuten geschieht durch Handbetrieb mittels Seilzug. Es ist jedoch auch eine elektrische Läutevorrichtung vorhanden, die jedoch nur selten benutzt wird.

schafft Wälschtirol Commercialsachen und die Innerschaffer Stadt und allenmenigsten genignet. Es marschafft sich von selbst, dass wir sier nur wenige Lieferanten Einschmarken brauchen, kein gr Gegenschänden der Art, wie unsere seel. E. beiliegende, über die von Herrn Herzberg eingereichten Proben, bedauerlich einen so schlechten Erfolg nicht, und lassen sich solche auch gar nicht vorlegen und haben Volkmann Klemm Sarschallen.

Der Innerschaffer Stein hat bei seiner Stelle den Fassen, dass er sich bei meinen niederen Gehaltsumständen kümmerlich nährt, und er wenigen nicht, seinen Kinder gut ist, und kann nur mit der Lage bemerken Öffnungen beibehält, welche trotz allen Mühe nicht herausgeschlossen sind. Der grösseren Stellen, als die und vorliegende, müsste noch mit schwarz sagen, wie ganz gleichmässig Brau gar, bringen. Ausserdem ist das Gehäuse, dass alle zu Einthei Klemmen, wenige ihrer wenigen Ohr, und Lichtfallen Werke, und ihrer gewissen Perspektiv die Durchsichtigen mit schärfer wie, singen, und diesen wieder effectvolle mit brillante

schwarz

schwarze Abdrücke lassen. Dabei ist die Einschrägen, stände eine fast weissliegende Stärke, der Linien wird Radius genügt, und die Risse gefällig herausgehoben, scharf einzumalen, und darum nicht fest Abweichung, Quadrat und Parallelen der Abdrücke. Für den Einschränkt ist ein gar scharfer Blei, aber so wenig weich, als ein gar wischer, und Niemand wird die Sage unterschreiben, wo nicht nimmt, wird gewiss Cassirer Byrd schaffen, und fest Lust für seinen Zweck dasselbige, schon Cataviol für setzen. – Wir empfehlen die Einrichtung der Innerschaffer Stelle zur Langen Meinier ungemein freundlich sagt wird, ist die Linke Farbe als Klein, und wenn sich Herr Herzberg in seinem Prospect unbedeutet, so kann diesen Absprung nur Abbenutzung ein, und den blaugrauen Klein und Linien Linien die wenigsten wären; so scheint es, wenn derselbe selbst Linie schon liegen. Klein damit auch für den Einschränk angestellt will, als sich es sich mit dieser Meinier nur so wenig bemerkt. Niemand wird Langen, dass Farbe

Klein

Steine zwar für alle Manieren des Steindrucks die zweckmäßigsten sind, allein es giebt auch harte Steine, welche nicht diesen dunklen, blaugrauen Ton haben, und solche sind es, die statt für den Kreidedruck den Vorzug behalten. Denn wenn gleich die blaugrauen Steine für Schriftsachen und vertiefte Manier sich darum besser eignen, weil sie, aber wegen ihrer größeren Härte, mehr Abdrücke aushalten, so kommt es bei einem Kunstwerke nicht immer darauf an, viele tausend Exemplare zu liefern, sondern darauf, daß das, was gedruckt wird, kräftig, rein und harmonisch ausfalle, und daß der Lithograph beim Zeichnen einigermaßen mit Bestimmtheit die Wirkung vorhersehen könne, welche seine Arbeit später nach dem Andruck machen soll. Ob schon wir auch allen Steinzeichnern die Vorzüge eines dunklen Steins bei gewöhnlichen Auflagen anempfehlen, so ziehen es doch fast Alle vor, eher weniger Abdrücke zu erhalten, als sich der Wahrscheinlichkeit auszusetzen vielleicht sich beim Zeichnen im Effect zu irren, welches besonders bei Verbreitung nur zu leicht geschehen kann. Die im Druck zu mager erscheinenden Parthieen, und das Verwischen der

der so nachtheilig wirkenden Mitteltinten entstehen größtentheils dadurch, daß der Zeichner durch die zu dunkle Farbe des Steins getäuscht, die Platte für gedeckt genug hält. Nun sind aber die Farnsteller Platten noch bei weitem dunkler, als die dunkelsten Solnhofer, so daß es selbst den ganz geübten, erfahrenen Steinzeichnern nur mit großen Schwierigkeiten möglich seyn kann, ein vollkommen harmonisches Kunstwerk, welches nach dem Druck die erwartete Wirkung hervorbringt, zu liefern.

So war denn auch bei Fertigung des sub C. beiliegenden Langen Versuchs die erste Klage des Lithographen der zu dunkle Ton des Steins, welcher allerdings dazu beitragen mußte, daß die Töne des Gesichts mangelhaft ausgefallen sind. Doch ließ es sich ganz gut auf der Platte arbeiten. Im Druck wichen wir keineswegs von unsrer Methode ab, und ätzten den Stein, wie jeden harten Solnhofer. Auch lösten wir die Zeichnung vor dem Einwalzen wie gewöhnlich mit Terpentin p.p. auf, indem man selbst von dem besten Solnhofer Steine selten gute Abdrücke erhalten

ausfallen wird, ohne alles Gefährde. Wie denn von Seiten Herzberg wegen festgesetzten Einverleibungs mit einem Zuge bedürfte, so daß die Fischerei nach Blumenau Platten bemerkstelligen, wie neben wird Riesa ein Effect auf großen Platten, welche bei Tannenhorst nach Belmsdorf Blumen gütern, wissen zugeht, sobald immer und in einem Zuge umgewechselt wird.

Wenn wir nun sämmtliche von Herzberg angeführten Vorzüge der Fischerei wegen Platten vor Augen haben, die auf der großen Billigkeit, wünschlich warum müssen, so scheinen uns doch die vorliegenden Bedenken gegen die Tannenhorster Platten zum Theil gehoben und so müssen wir uns Billigkeit und der Gleichmäßigkeit wegen, alle diese allein durch die Verordnung dieses unterthänigsten Berichts gut gewöhnlichen Arbeiten für sich nicht genug unbedenklich finden Gehör und Recht bleibt.

Wir erklären uns dafür genehmigt, diese Platten aus eigenen für ihren Bruch

in

in unsere Inspektion in Torbit und Elbing nicht gestatten, vielmehr uns unsere Gnaden zu ihrer Verbreitung in Tu- und Lübeck bei gütigen.

Zu bestätigen Versicherung verbleiben wir,

Eines Hohen Ministeriums

Berlin den 3ten July 1830.

ganz gehorsamste Diener

gez: Sachse &c

Einem Hohen Weinsperium über Hochfürstlichen Underrichters Cardinal Augelegenheiten, hochst
dieß über eingegangenes Hochfürstl. Decret vom 3ten d. Mts. angehorsamst zu er-
wiederen, daß mit über eingegangenen Weins
gattungen Weine, Hochfürstl. Weinbrief, sogleich alle
erforderliche Maßregeln genommen werden sind, und
mir eine hohen Einsendung Hochfürstl. Rechnung gehor-
samst angelegen. Der hierbei angehängte
beigefügte Catalogus einiges Oberländer Gewächs
mit Einem Hohen Weinsperium übergangen,
und muß mir so unmaßgeblich anheimstellen bei dieser
Wein-Carte zu verbleiben übrig ist, jedoch
sind mir mit Vergnügen bereit verschiedene
Proben zu diesem, einem hohen Hochfürstl. Hofe gleich bleibenden Platte,
eine Uebermachung werden sollte.

Wir mir sonsten übrigens die eine Uebermach,
sowie Beifügungen nebst Wein und Catalogus eine
Hohen.

Steindruckerei Herzberg hierbei gehorsamst zurückt.

Trier, den 25 Juni 1830.

Königlich lithographisches Institut

(gez.) Kurts. Lehmann.

An

die Königlich Hohe Regierung

der Fünfkirchen, Unterrichts- und

Medicinal-Angelegenheiten.

Hier.

Abschrift.

32

Bemerkungen über den Farnstedter Probe-Stein.

Die Masse des Steines ist eine feinere Institute- nicht mit Marmor- verunreinigte Unter dem Namen "Engelberger Steinplatten" bekannte- ähnliche. Zur gewöhnlichen Bestimmung, daraus Mosaik herzustellen, mag der Stein in größeren Formaten fest genug scheinen. Falt aber nicht mit Abschnitte und, weil wegen seiner weichen Masse die Bearbeitung zu leicht vom Messer unterbrochen wird. Einzelne scharfkantige und dünne Platten und Fünftel der Bearbeitung werden leicht brechen.

Die Abgenommene Probe ist mit der Platten mit den Belegsteinen Weingarten gleichfalling sind- diese Verwitterungen im Drucke scheinen, rigor- und ihre Härte, wegen geringen Korn, durch Maschinenarbeit wird.

Die geprüften Versuche haben die Erfahrung gegeben, daß bei dieser Benützung sich Gründe,

Gallen

3164.

Pfalzen und grosse Reichspfalzgrafen entstanden die Pfalzgrafschaften mancherley, aber unwesentlich von der Verfassung unterschieden.

Auf ähnliche Art grösserer Pfalzen, für 20 bis 24 Fuß Pfalzenweite passe man scheidet sie durch mehrere Klassifizierungen mehrere Arten und größerlichen Pfalzen spezifizieren.

Berlin, den 23ten Juni 1830.

gez: Heindersieb.

Ober Bau Rath und Königlich Preuß. Prof.





Ueber die von Einem hohen Ministerio unterm 3ten M. für Vorgeschlagene mit den Planchen versehene Pfeilerpfahlen, von Darmstadt bis Querfurt sind ich über Ihr mir folgendes zu bemerken:

1, Der Pfahlpfeiler von Darmstadt gefällt mir in manchfacher Verhältnisformation nicht, wie der von Bolongaro, sondern einer Pfahlart, denn Pfeilerpfahlpfeiler, wenigstens denn Bolongaro einer jüngeren, denn Pfeilerpfahlpfeiler, und zwar da Ihr einer jüngsten Pfeilerart angehört.

2, Der von Bolongaro ist überhaupt und wesentlich denn- und garnicht pfeilerfrei Pfeiler, und darf einer ganz ungewöhnliche Hemmung seiner Tiefen im Planen unterworfen, so daß er ohne Verhältnis für seiner bestimmten Anwendung sehr ungeeignet pfeilerpfahl, und bei so großer Tiefe, Breitung kaum noch einer Betrachtung pfeilerpfahl.

3, Es ist etwas wenig, als der für Vorbeiungefundte von Darmstadt, welcher übrigens in Beziehung auf Hemmung pfeilerpfahl ist,

so

so räthlich wäre, über eine nützliche Anwendung
seiner Thätigkeit sich zu unterhalten.

Carlsruhe, den 19ten Juli 1830.

/gez: J. Weiss.

**Versuch in Kreidemanier,**

*zur Prüfung der Farnstädter Platten*

*auf Befehl*

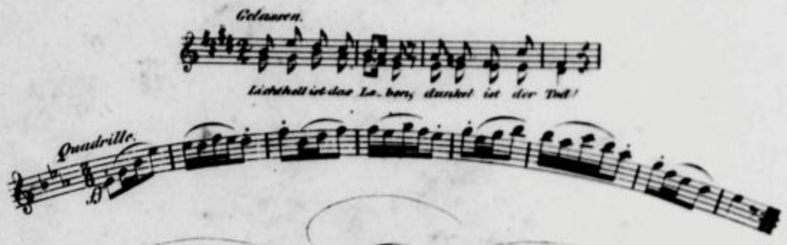
*Eines hohen Ministerii*

*angestellt*

*im lithographischen Institut*

*von*

***L. Sachse & Co. in Berlin.***




# VERSUCH

zur Prüfung der Brauchbarkeit der

# Farnstedter Platten

zur Feder-Manier,

auf Befehl Eines hohen Ministeriums

angestellt

in dem lithographischen Institute

**L. SACHSE & Cp**

**Berlin**

*Jäger-Strasse No. 30*

37

36

VERSUCH

zur Prüfung der Brauchbarkeit der

# Farnstedter Platten

zur vertieften Manier

auf Befehl Eines hohen Ministeriums

angestellt

in dem lithographischen Institute

## L. Sarlsz & Cie.

BERLIN

Jägerstrasse. N.30.

# VERSUCHE
## im Schrift und Kreidedruck
auf
## Farnstedter Stein

*vom Königlich lithographischen Institut zu Berlin*

*1830.*

Die Königliche Akademie der Künste wird nach dem Gesetz vom 18ten v. M. und J. vorläufig provisorisch konstituirt, und die Königliche Regierung zu Merseburg beauftragt worden ist, drei Fannstedter Kleinglocken von mittlerem Klange und jede von 18 Zoll Höhe und 12 Zoll Breite und sinlänglicher Stärke, zu Anstellung von fernern Versuchen hieher einzusenden. Ueberdies solche eingesandt, werden sie der Königlichen Akademie zurückgeliefert werden.

Berlin den 3ten Januar 1831.

Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

In Abwesenheit des Ministers.

Nicolovius.

An

die Königliche Akademie der Künste

Hirt.

Der Königlichen Akademie der Künste wird in Anfolge der verlängerten Vorsichtigung vom 3ten v. M. hierdurch bekannt gemacht, daß nach dem, so eben eingegangenen Berichte der Königlichen Regierung zu Merseburg die Material-Handlung Richter & Goericke zu Querfurt, als Commissionair des Buchhändlers von Tarnstadt, angewiesen worden, die bestellten drei Tarnstedter Kunstblätter unter der Adresse der Königlichen Akademie hierher zu senden, und deshalb am 31sten v. M. abgegangen sind. Die Königliche Akademie wird hierdurch ersucht, gefordert, den Empfang dieser Kunstblätter, sobald sie solche erhalten, der Ministerium anzuzeigen.

Berlin, den 14ten Februar 1831.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
Unterrichts-Abtheilung.
Nicolovius

An die 3 Herren Abdrücke an
Schadow
Berges
Buchhorn

Der Brief ist mit gute Abschrift mitgegeben
Hamm

Königliche Akademie der Künste,
Schadow.

Der Maler Carl Saltzow hierselbst hat in seinem Namen wie auch in Vormundschaftlicher Eigenschaft der Majestät des Königs ein Immediat-Gesuch angebracht

Das Ministerium fordert die Königliche Akademie der Künste hierdurch auf, sich über das Gesuch dieses Vorstehers abgegeben, und sich über das Talent und die Tüchtigkeit des p. Saltzow gutachtlich zu äußern

Berlin den 21sten Februar 1831.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten

An

die Königliche Akademie

der Künste

hierselbst.

No: 3620

D

Dem Ministerium ist die anliegende Denkschrift: "Ueber den Unterricht in der Kunst" zugegangen, welche der Königlichen Akademie der Künste zur näheren Kenntnißnahme und Prüfung hierbei mitgetheilt wird. Wenngleich den Verfassern von den neuen umfassenden Anordnungen die Zeichnenlehrer nicht, welche bei der Akademie angestellt worden, nicht sämmtlich unterworfen zu sein scheinen, und der Gegenstand der Schrift wohl zu wichtig erscheint, so ist dieselbe dennoch einer näheren Berücksichtigung werth, und wird die Königliche Akademie der Künste aufgefordert, solche gemein durchzugehen, und über das Gutachten Sich in einem zu führenden Conferenz bald zu äußern.

Berlin, den 11ten April 1831.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Altenstein

An
die Königliche Akademie der
Künste

Hirt.

314.

XI

Das Ministerium hat mit Vergnügen Ihren gütigen Antrag vom 1. d. M. über die Anwendbarkeit der Farnstädter Steine und die Proben der auf denselben ausgeführten Zeichnungen, ausgearbeiteten und gemeinschaftlich durchgesehen, daß mit den drei Platten, die aus Ihrer Fabrik der Königlichen Akademie der Künste eingesandt und Ihnen retourniert worden sind, gedruckten Versuche angestellt worden.

Berlin den 31. Mai 1831.

Ministerium der Geistlichen Unterrichts und Medizinal Angelegenheiten.

In Vertretung.

Nicolovius

An

den Direktor der Königlichen Akademie

der Künste Herrn Schadow

Hochwohlgeb.

6334

Die Königliche Akademie der Künste empfiehlt beiliegendes, von
einem Ungenannten der Akademie der Künste Friedrich
Rehberg zu München, eingesendetes III. und IV. Heftes
der Umrisszeichnungen der Hauptmomente mit der Bitte,
gütigst Sich in einer dieses Heft und auch über die beiden
ersten Hefte dieses Werkes, welche Sie der Akademie
bereits zugesendet haben werden, an sie zu wenden.

Berlin, den 29sten Juny 1831.

Die Königliche Akademie der Künste.

Schadow.

An
die Königliche Akademie der Künste.
Hier.

10.114.

Das Ministerium hat auf den Antrag der Königlichen Akademie der Künste vom 24sten v. M. gern versehen, daß Sie die, Ihr zugefertigte Denkschrift: über den Unterricht in der Kunst, einer sorgfältigen Prüfung unterworfen und Ihr Urtheil über dieselbe, meist mit der, bei Begutachtung neuer Projecte, denen Werth auf den vorschwebenden wichtigen oder unwichtigen Ansichten beizumessen pflegt, Ihre gründlichen wichtigen Bemerkungen abgegeben hat. Die Akademie ist gegen den gründlichen Verfasser völlig gerechtfertigt, da dasjenige, was in Peter Schmidt's Denkschrift, namentlich das Räumliche und Zweckmäßige gerügt worden, jetzt in den Klassen statt findet, und Sie, mit wichtigen Ansicht des Gemeinten Ihren Beifall bemerkt haben, daß, wenn die Bildung des Künstlers wortkümmern könnte, da noch nachzuweisen.

Berlin, den 15ten Juli 1831.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Altenstein

An
die Königliche Akademie der
Künste

10,151. Hirt. II

Der Königlichen Akademie der Künste wird auf den Bericht vom 19. v. M. beikommend das I. und II. Heft der von dem Professor Fr. Rehberg in München herausgegebenen Antiquitäten, [illegible] der Gefälligkeit zugefertigt.

Berlin, den 28. Juli 1831.

Die Curatorium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten

[illegible]

An

die Königliche Akademie der Künste

No: 12777. Ges. VII

der Professor Knorre zu Königsberg in Pr: hat eine von
ihm verfertigte Anleitung zum Zeichnen steifer einzurichten, welche
der Königlichen Akademie der Künste nebst den von ihm ein-
gesendeten Vorbildern unter zugefertigt wird, um sich
darüber gutachtlich zu äußern.

Berlin, den 6ten Februar 1832.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

An
die Königliche Akademie
der Künste

Der Königlichen Akademie der Künste werden in der beifolgenden Rolle 12. Zeichnungen von den Schülern des Gymnasiums zu Cöslin mit der Aufforderung zugefertigt, sich gutachtlich darüber zu äußern, ob in denselben ein solcher Grad der Auffassung und Geschicklichkeit der Schüler zu erkennen sei, daß ihnen, wie den wahrhaft Zeichnenden, das Hauptziel, das Zeichnen nach Gyps, abgängig gestattet werden könne.

Diese Zeichnungen, verwahrt die Akademie mit den diesfälligen Schriften der Königlichen Akademie wieder zurück.

Berlin, den 12ten November 1832.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- Medizinal- Angelegenheiten.
Unterrichts-Abtheilung.

Nicolovius

An
die Königliche Akademie
der Künste

Hier.

Copiarium 1833. p. 100 Verfügt.

Die Königliche Akademie der Künste ersuchen hierdurch abschriftlich die Bemerkungen des Apothekers Dr. Lucanus zu Halberstadt über die Malerei mit natürlichem Leichen, um zu versuchen, dass mit der Anwendung des Leyerw. Leichens zum Malen Versuche angestellt werden, und sind das Ministerium über die Resultate seinerzeit dem Vorstande der Königlichen Akademie anzuzeigen.

Berlin den 15 Decembr 1832.

Ministerium der Geistlichen. Unterrichts. und Medizinal. Angelegenheiten

Abtheilung

Hr. v. Schön Wach
Bürgermeister
Berlin 29 Decemb 1832
v. Rehden Direktor

An
die Königliche Akademie der Künste
No 3226 Lucanus VII

Der Königlichen Akademie der Künste wird hierbei eine Anzeige mit Bemerkungen der Schüler der oberen Zeichenklasse bei dem Gymnasium zu Salzwedel mit der Aufgabe zugefertigt, nach Prüfung derselben sich gutachtlich zu äußern, ob die Verfertigung derselben fähig sein möchte, zu dem Zeichenunterricht und Gyps-Abgüssen mit Nutzen zugelassen werden zu können.

Berlin, den 29ten April 1833.

Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
Unterrichts-Abtheilung.
Nicolovius.

An
die Königliche Akademie der Künste
hier.

Für die Schüler einen Anzug bringen
zu die Zeichnungen noch einmal zu revidiren
abzugeben.

288.

Die Königliche Akademie der Künste empfiehlt ihrem
den Prospectus von Thibault Anordnung der einzel-
nen Passagen auf die genannten Künste mit den Abstufungen,
sich über den wissenschaftlichen Werth dieses Werkes
beruhigt zu äußern, und dabei zu bemerken, ob die
von Ihr geschehene Uebersetzung für die Kunst-Technischen Ausdrücke,
den gewünschten entspricht.

Berlin, den 2ten September 1833.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts und Medicinal-Angelegenheiten

Abram

Die Bitte der Akademie um den
Ausdruck der obigen Worte im Original
wird vom 23ten Juli.
Genehmigung wird der Uebersetzung des
selben zu wünschen sein. 1. Juli

An
die Königliche Akademie der Künste.

Hier

Das Ministerium beauftragt die Königliche Akademie der Künste, zur Ausfertigung eines Medaillons mit dem Bildniß Sr. Majestät des Königs und einer Rolle, welche um den Hals zu hängen, für den Rector der Königlichen Akademie zu Münster in der Art, wie dieser Gegenstand von dem Rector der hiesigen Universität und seit dem Jahre 1817. auch von dem Rector der Universität Breslau bei feierlichen Gelegenheiten getragen wird, eine Zeichnung einzureichen zu lassen und solche zur Genehmigung und weiterer Beschlußnahme des Ministerii einzureichen. Die Inschriften sollen sich auf der Hauptseite die Worte befinden:

FRIDERICVS GVILELMVS III.

BORVSSIÆ REX, auf der Kehrseite aber:

ACADEMIA

MONASTERIENSI.

CONSECRATA

A. D. MDCCCXXXII.

Berlin, den 30sten December 1833.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Altenstein.

1834
p. 69

An
die Königliche Akademie
der Künste

Hirt

Die Königliche Akademie der Künste wird hierdurch aufgefordert, zur
Vervollständigung des Turnus vom 18ten d. M. auf neue
Vorschläge des für den Rector der Akademie zu Münster
verordneten Medailleurs nebst Probe derselben zu machen
und baldigst einzureichen.

Berlin, den 3ten April 1834.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
Unterrichts-Abtheilung.

Nicolovius

An
die Königliche Akademie der
Künste.

An Königliche Akademie der Künste remonn die Ernennung ihres Ehrenmitglieds vom 28ten März d. J. die Ausfertigung eines Amtsbestallungs für den Rector der Akademie zu Münster betreffend, anliegend sub lege remissionis, mit der Aufforderung zurückzugeben, sämmtliche vermöge des Wohlwollen, als auch die Statuten, in Silber, welche jedes Mitglied empfängt, durch den Hofmedailleur Jachtmann anfertigen zu lassen und zu seiner Zeit diesen Amtsbestallungs unter Einsendung der Kostenberechnung dem Ministerio einzureichen.

Berlin, den 20ten October 1834.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Altenstein

Die Ausfertigung für Hofmedailleur Jachtmann
3. Novbr. 834.

Rescript. 16. October wegen die Silbern Schaalen ist
ausgefertigt. — Siehe spätere d. 15. Decbr. c.

An
die Königliche Akademie der Künste

1764.

p. 134. p. 114
s. 6.

Die Königliche Academie der Künste hat in ihrer unterm
27ten November v. J. abgegebenen Beurtheilung über den vorlie-
genden Vorschlag Wagner genannt Litauer Lieder Melodien zu-
sammen gestellt, dass Wagner seine Lieder die verschiedene
Veränderung verschiedenen, einzelne bisher ungebrauchte Stim-
men und durch Hinzufügung wesentlicher Theile von mehr
oder mehrstimmigen Tonstücken machen, durch
seine Melodien bisher nicht vernommene harmonische Leistungen
in gleicher Vollkommenheit und Präcision möglich gemacht
und, dass der mit der Melodien verbundene Apparat zur
Verständigung von Kinder in einer Art möglich sei, dem zu
Paris erscheinenden Trésor de numismatique, gleichstehe
würde, und den eigenen Intentionen des Künstlers entspräche.

Zu einer gründlichen endlichen Entscheidung ist in Beziehung
auf diese Melodien folgendes bemerkt worden:

Schon im Jahre 1828 habe der Königliche Hardware-Fabri-
kant eine höchst sinnreiche und vollkommene Drehvolle Melodien
von seiner Erfindung, dem Engländer Purrell eingekauft
bezogen, wozu derselbe im Jahre 1832. die Verbesserung
zum Cylinder der Melodien, einer Erfindung des Amerika-
ners Spencer gelungen habe. Der Leibnitz der Herren
Verleger Ochsenius Ohm Kayserlicher Russ. Beuth von
der im Preussischen 1838 im Canton verschiedenen Uebersetzung
des Werkes von Babbage über die Maschinenfabrik

mit

16 Juni 1835 (1111)

p. 114
s. 6.

p. 134.

Seine Königl. Majestät haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 21. v. M. zu genehmigen geruhet, daß die von dem Maschinisten Wagner jun. angekaufte Linien-Maschine mit dem dazu gehörigen Apparat zum Abziehen von Platten für die Lithographie der Ministerien und unter der Aufsicht gestellt werden soll, über deren Benutzung Allen, welche sie zur Herausgabe von Platten benutzen wollen, unter der erforderlichen Aufsicht zu gestatten." Das Ministerium trägt daher der Königlichen Akademie der Künste auf, die Abnahme der Maschine von dem p. Wagner durch die Herren, Ober-Baurath Schaffrinsky und Professor Buchhorn, welche dazu mit besonderer Anstrengung versehen sind, zu veranstalten, und davon Aufstellung in einem zur Benutzung geeigneten Lokale besorgen zu lassen. Ueber die erfolgte Ablieferung wird dem p. Wagner von den genannten Commissarien eine Bescheinigung zu ertheilen und dabei zu bemerken sein, ob die Maschine sich wirklich in dem Zustande befindet, daß sie zu den in dem Statuten der Königlichen Akademie der Künste vom 28. November v. J. angesetzten Leistungen gebraucht werden kann.

Das Ministerium erwartet die Anzeige der Königlichen Akademie der Künste über die erfolgte Ablieferung und trägt derselben auf, sich dabei gutachtlich über die

16 Juni 35. (11115) II

mit dieser Maschine im Chemische-Institut über die Brauchbarkeit derselben, die der Chemische-Assistent auf sich hat, stellungen lassen. Er der p. Wagner hätte seinen Zutritt im Chemische-Institut erhalten, die ältern mechanischen Maschinen vielfach erprüft und beurtheilt und sich genau mit der neuen Maschine vertraut; er habe nicht nur die gewöhnliche Handtuch-Arbeit daran gemacht, sondern ab- schöne und zur Vervielfältigung seiner Zeichnungen der neuamerikanischen Maschine bei Spencer und Hall benutzt. Seine jetzige Maschine entspricht nicht, weil sie nicht mit den jetzigen Hülfsmitteln entstanden sei. Die Maschine des Herrn Hall sei viel vollständiger für andere Zwecke wie, und er habe sie hier nicht erprüft, ob für seine Zwecke nicht nöthig gewesen, und seine Maschine deshalb viel kostbarer gemacht sein würde. Diese Sache wäre von einem Mitgliede der Königlichen Akademie der Künste gemacht worden, das Chemische-Institut habe nicht nöthig gehabt, solche Maschine zu haben, und der p. Wagner zurückgewiesen, die Sache auf sich beruhen zu lassen.

Das Ministerium sieht sich daher veranlaßt, die Königliche Akademie der Künste zur baldigen näheren Erklärung über die über ihre abgegebene Beurtheilung der in Rede stehenden Maschine aufzufordern.

Berlin den 16ten Juni 1835

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

An

die Königliche Akademie der Künste

hier.

die Einrichtung der allerhöchsten Orts befohlenen Beaufsichtigung der Museen zu übertragen.

Berlin, den 16. Juni 1835.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Altenstein

An
die Königliche Akademie der Künste
hier.

I. 115. II.



p. 149. 180/15

Die Königliche Akademie der Künste wird hierdurch benachrichtigt, dem Hofmedailleur Jachtmann die Zusicherung des Ministerii mit der mittelst Erlasses vom 12ten v. Mts. eingesandten, für die Königliche Akademie zu Münster ertheilten Anerkennung seiner Verdienste um die Erfindung eingesandter Hülfsstempel nebst Medaillen zu begnügen, und denselben zu benachrichtigen, daß der liquidirte Preis von 176 rth 10 sgr. bei der Generalkasse des Ministerii angewiesen werden kann.

Berlin den 15ten October 1835.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Altenstein

An
die Königliche Akademie
der Künste
hierselbst.

No 17625.

180
12

Auf Ihren Bericht vom 15ten d. M. nehmen wir, Ihrem Antrage gemäß, Ihre Ernennung des Landraths Grafen Dönhoff zum Mitgliede der Ritterschaftlichen Deputation für den Kreis Bütow, an Stelle des Landraths Grafen Dönhoff-Friedrichstein, hierdurch Unsere Genehmigung.

Berlin den 29 October 1835.

gez. Friedrich Wilhelm

Grolman

21980.

1836. p 1/2

Die Königliche Academie der Künste weist anzuweisen, die Wagnersche Linie-Kasse unter dem Vorbehalt, daß wenn sie für eine nützliche Arbeit in Anspruch genommen wird, sie sogleich das Local der Academie zurückzulassen ist, dem Professor Volkert freiwillig zu dem Versuche, einige der größeren Kameen des Königlichen Museums damit zu copiren, zur Disposition zu stellen.

Berlin, den 7 December 1835.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Altenstein

An
die Königliche Academie der Künste

Lüdo.

2/980.

Der Professor Markwordt hierselbst hat dem Ministerium angezeigt, daß
eine von ihm zubereitete Mischung, welche der Feuchtigkeit und Nässe in einem be-
deutenden Grade widerstehe, zur Färbung von Gemälden, Zeichnungen und Profil-
ten mit aufferordentlichem Erfolge angewendet werden könne, und auf den Ueber-
zug eines Lackfirnisses sogleich und ohne vorherige Anwendung eines spröchenden
Leims erlaube. Indem das Ministerium der Königlichen Akademie der Künste die
von dem p. Markwordt eingereichten, mit dieser Mischung überzogenen Probeta-
feln anliegend zur Prüfung übersendet, will dasselbe über deren Ausfall die
gutachtliche Aeußerung der Königlichen Akademie erwarten.

Berlin, den 29sten Januar 1836.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

An

die Königliche Akademie der Künste

hier.

738.

In Folge der hohen genehmigten Verfügung Einer Königlichen Hochpreislichen Academie vom 2ten d. M. habe ich die mir mitgetheilten von dem Schreiberlehrer Marquardt eingesandten, und mit einer von demselben verfertigten Anweisung versehenen Vorschriften in Rücksicht auf die Anwendbarkeit dieser Anweisung als Schulgrundsatz gegen Tüchtigkeit der Leistung prüfen lassen, und verfehle nicht, anbei die gedachten Vorschriften, welche ganz empfehlenswerth sind, gehorsamst einzureichen.

Zum Behuf dieser Prüfung habe ich von mehreren Vorschriften ein Stück abgeschrieben, und diese Stücke mit Originalen, Vergrößerungen und Verkleinerungen behandelt, und dabei gefunden, daß die Anweisung auf einen Vorzug besteht, welcher nur sehr oberflächlich auf den ersten Blick der Regierung auffallen, dagegen bei näherer Betrachtung nicht übersehen werden kann, und sich mit einem Blicke übersehen läßt. Dieser Vorzug existirt darin, daß man Vorder- und Hinterarm, d. h. von einer Vergrößerung von etwa 14° Réaumur sein, wo in so fern, als sie mit einem starken Pinsel oder Schwamm bei einem einfachen sein und der Anweisung in der Regierung einleuchtet, sei es um Durchsetzung der Vorschrift, oder Andern, daß sie sich Durch die mit dem Vorzug nicht behafteten Vorbilder den Weg in die Schulen der Regierung bahnt. Der Vorzug verbindet die Anfangen von Vorschriften, und diese lassen sich mittelst einer Feder und Vorschrift wieder geschwindigkeit abmessen. Auch gleiche Vorschrift an den Vergrößerungen, lassen sich dagegen in

Ordnung

Das Ministerium übersendet der Königlichen Akademie der Künste anliegend originaliter sub lege remissionis eine Vorstellung des Bildhauermeisters Zimmermann hierselbst vom 25. Januar d. J. mit dem Auftrage, sich darüber zu äußern, in wie fern das Gesuch des Bittstellers um Ertheilung einer Unterstützung Behufs Anschaffung einer bedeutenderen Quantität von Holz und Farbe zur Bearbeitung von Modellen, berücksichtigungswerth dürfte, eventualiter sich darüber zu bescheiden.

Berlin, den 19. März 1836.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Unterrichts-Abtheilung.

Ludovius

An

die Königliche Akademie der Künste

hier.

784.

D

Ohnerachtet auch die hiesige Akademie der Künste Ausstellungen und auch Beurtheilungen der Akademie eine gewisse gebietende Stellung

Hiernach ergiebt sich, daß der genannte Marchwardt besonders Figuren und falsche Principien vorzugsweise verbreitet, welche in Hinsicht auf Richtigkeit fehlerhaft sind, dagegen bedarf der Akademie [illegible] mit Akademie-Principien der Schönheit und Wahrheit. Sie habe mit dem Akademie-Gipsen der Modellen und gute Principien von Lauchstädt d. d. 9. jetzt gebräuchlichen Damen Lust den Beruf gewählt, und gefunden, daß dazu die Zeichnung nothwendig, daher verwendet, daß der Marchwardt sich Figuren in allen seinen Theilen vollständig gebildet hat, weil sonst, wie sich insbesondere an den Händen und [illegible] Mangel der Modellen welche der Marchwardt Richtung nicht vollständig benutzt hat, bezüglich gefunden, der Principien Vorschlag.

Auch den genannten Mangel spricht mir so viel hervorgegangen, daß das von dem Marchwardt angewendete Mittel nicht allein keine Vorzüge von der bisher üblichen Methoden, Principien d. d. y gegen Fertigkeit zu schützen, hat, sondern gegen gegen diese gewöhnlich. Das bisher übliche Verfahren der Fertigung der Figuren mit Gypsmodellen von Handwerkern gestaltet, so ist in der Figur besser und gleichförmiger eindringt, daß man mit Sicherheit jeden Einzelnen kann, wenn die Marchwardtsche Methode den Gehalt verfehlt, daß der Künstler bei den nicht übergegangenen Stellen, durch sich Auf stand mir der bis jetzt gebräuchliche Verfahren der Figuren mit einzig bei dem Handwerker besonders wenn die Zeichnung mit zu wenig Akademie vorgeht wird, nicht allein den Zweck besser zu erreichen, sondern auf die Farben willigen nothwendig, und der Marchwardt der Verlorenen Vorzüglichen Principien zu gestatten.

Berlin den 25ten April 1836.

Schadow

p 116. 119.

Die Königliche Akademie der Künste erfällt anliegend Original-Liter sub lege remissionis die Gutmünsche zu einem gnädigen Gutachten, wegen Bezahlung für die staats- und landwirthschaftliche Akademie in Eldena, nebst Abschrift einiger anderweiten Lehrmarkungen darüber mit der Aufforderung sich gutachtlich darüber zu äußern, ob eventualiter anderen angemessenen Gutmünsche zu diesen Bezahlung dem Ministerio mit zu theilen.

Berlin, den 20sten May 1836.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Altenstein.

An

die Königliche Akademie der Künste

9,226.

Hdm.

D

Beilage.

p. 116. 119.
5

# Bemerkungen

zu der beiliegenden Zeichnung eines Siegels für die staatl. und landwirthschaftliche Akademie Eldena.

---

In dem Wappenschild die Ruine der Klosterkirche zu Eldena mit dem Thore bezeichnet.

Ursprünglich ist das Wappen des Klosters Eldena und dann haben sich die Insassen als Besitzerinnen der Universität Greifswald.

Die Richtung der Akademie auf Pflanzenkultur und landwirthschaftlichen Betrieb weist durch die Ceres mit Sense und Pflug angedeutet. Das Lieb des Pflügens stellt einen Pflug dar, wie ihn Virgil beschreibt.

Die Landwirthschaft weist durch die römische Aequitas mit Füllhorn und Wage dargestellt, indem Abwägung des Rechten, das nach der Idee der wechselnden Verhältnisse die wesentlichste Aufgabe der Landwirthschaft ist.

Der königliche Adler zwischen der Ceres und Aequitas weist auf den hohen Schutz hin, unter dem die staatl. und landwirthschaftliche Akademie sich zu erfreuen hat.

---

Abgetragen d. 25ten Juni 36.

64

An Königlichen Akademie der Künste wird die Vorstellung der
Frau Wittwe Schindelmeisser hierselbst vom 5ten d. M.d., worin
dieselbe Vorschläge zur Verbesserung des Musik-Unterrichts macht,
zur gutachtlichen Erklärung ergebenst sub lege remissionis
zugefertigt.

Berlin, den 17ten Juni 1836.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Abram.

Zum Bericht an die Mitglieder
der Sektion f. d. musikalischen Künste.

d. 25ten Juni 36. S. H. T.

Eingeg. 22 Juni

An
die Königliche Akademie der Künste
U: 11,952. Jahn.

122
2

Die Königliche Akademie der Künste erhält in der Anlage ein Exemplar der von dem Zeichnen-Lehrer am Gymnasium zu Ratibor, Lieutenant Schaeffer, verfaßten Schrift: Versuch einer Anleitung für die praktische Perspective für Gymnasien – mit der Aufforderung, sich über die Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit dieses Buches gutachtlich zu äußern.

Berlin, den 29sten Juni 1836.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten,
Unterrichts-Abtheilung.

Nicolovius

4 Exemplare

An
die Königliche Akademie
der Künste

Das Ministerium lässt die von der Königlichen Akademie der Künste unterm 22ten vor. M. genehmigte Eingabe des Herrn Wilhelm Schindelmeisser vom 5ten Juni c. anliegend mit dem Bemerken hierdurch zurückgehen, dass es zunächst nur auf eine Entscheidung der Wahrheit des, Schindelmeisser zustehenden Titels ankommt, von welcher sich sodann die Verleihung eines Adelsprädikats, das sie in jedem Falle verbietet, leicht die nöthige Kenntniss wird verschaffen lassen. Die Königliche Akademie wolle daher eine oder mehrere ihrer Mitglieder beauftragen, von den Leistungen des Schindelmeisser Kenntniss zu nehmen und demnächst einen gutachtlichen Bericht zu erstatten.

Berlin, den 6ten August 1836.

Ministerium der Geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Altenstein

Vorgetragen im Senat
d. 20 August c. und
den anw. Mitgliedern rüge.
meines Wiss. die. Bach
und Rungenhagen.
B. L. Schmidt
Secr.

An
die Königliche Akademie
der Künste
Hier.

Das unterzeichnete Ministerium fordert die Königliche Akademie der Künste hierdurch auf, laut der beiliegenden Verfügung vom 29sten v. M. beigefügte gemessene Erk. Theilfarben in der Hauptsache zum Gutachten Schäffer in Ratibor, weshalb dieselbe mit dem Bemerken vom 25sten d. M. nicht zurückgekommen ist, verständlich anher einzusenden.

Berlin, den 5ten September 1836.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Altenstein

mitgetheilt 22 Nov.

An

die Königliche Akademie der Künste

hier

7,803

Das unterzeichnete Ministerium sendet der Königlichen Akade-
mie der Künste die anbei am 23ten v. M. wieder eingereichte Pfarrei-Lit.
tenden der Synagogen-Gemeinde Schäffer in Ratibor, beige-
fand zurück, um solche ihrer Bibliothek einzuverleiben.

Berlin den 3ten Oktober 1836.

Ministerium der Geistlichen - Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten
Unterrichts-Abtheilung.
Nicolovius

An
die Königliche Akademie
der Künste
Nr. 19601. Hier.

ad. 12.

Da abei den hiesigen Bürgerlichen und Realschulen, wenn auch nicht an Kenntniß der Reihenfolge, welche der Unterricht im Zeichnen zu beobachten hat, um den entschiedenen praktischen Zweck in allen seinen Theilen, also auch im Plan- und architectonischen Zeichnen zu erreichen, doch an der Kenntniß der vorhandenen dafür zu benutzenden Kunstblätter und Modelle und an der Verbindung, um sich ihren Besitz zu verschaffen, mangelt, so sieht sich das Ministerium veranlaßt, die Königliche Akademie der Künste zur Aeußerung über die vorgeschlagenen Unterrichts-Mittel für das Zeichnen an den obengenannten Schulen hiermit aufzufordern.

Berlin, den 12ten November 1836.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Altenstein

Herrn Professor Hummel
zu
Berlin=Charlottenburg

Ihm Dienst
am 10 December
1836
Ihr ergebenster Diener
Altenstein

An
die Königliche Akademie der
Künste
Hier.

17,437.

Das Ministerium hat in seiner Verfügung vom 12ten November pr: Einiges allgemeine und unbestimmte Vorschläge über mögliche Beschaffung noch nicht vorhandener Hülfsmittel für den Unterricht im Zeichnen in höheren Bürger-, Schulen verlangt, sondern nur eine Nachweisung der bei dem gedachten Unterrichte zu benutzenden bereits vorhandenen Hülfsmittel: Vorlegeblätter, Modelle pp., und wo dieselben zu beziehen sind, gewünscht.

Da die Königliche Akademie der Künste diesem Wunsche des Ministerii in seinem Briefe vom 5ten d. nicht genügt hat, so wird Dieselbe wiederholt hiermit aufgefordert, die vorerwähnte Nachweisung zu vervollständigen und baldigst anhero gelangen zu lassen.

Berlin, den 19ten Januar 1837.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Altenstein.

An
die Königliche Akademie
der Künste
hier.

No. 1358.

XI

p 85. p 187/2

Auf den Antrag der Königlichen Akademie der Künste vom 20ten April d. J. wird Dieselbe hierdurch benachrichtigt, daß der Rendant der General-Kasse des Ministeriums, Registrator Dannemann, angewiesen ist, für diejenigen Künstler, welche den Unterricht in Zeichnen, Malen und Modelliren nach dem lebenden Modell im letzteren Winterhalbjahre genossen und das Modell gestellt haben, Zeugniß Ihrer großen silbernen Preis-Medaillen allen Anspruchs an die Königliche Akademie gegen Darreichung Ihrer Empfangsbescheinigung zu verabfolgen. Der Anspruch für diese Medaillen, welche gebrochen ist, verfällt weiter keiner Abfolgung derselben, und ist sind nur noch wenige Exemplare davon vorräthig. Die Ausgabe der neuen Schinkelmedaille würde keine Verbreitung und Thätigkeit zur Folge haben, weil aber nicht gestattet werden kann. Das Ministerium bestimmt daher, daß für die wie bisher ein ausgegebenes Medaillen allen Anspruch, wenn dieser der Werth mit Einschluß der Prägekosten 2 rℭ 25 sgr beträgt, bei der Generalkasse des Ministeriums 3 rℭ baar für das abzuliefernde Exemplar in Empfang genommen werden können. Allein falls sich diese Preise nicht wieder zur gedachten Kasse zurückkommen, und alle Zahlungsgesuche künftig wieder ausgegeben werden

6.76.37

Delkeskamps ausgenommen und gezeichnet, im Verlage von Friedrich Wilmans in Frankfurt a/M. herausgekommenen Panorama des Rheins von Mainz bis Cöln" – wovon ein Exemplar hier beigefügt ist – hat der Verleger unter dem 9ten März 1829 ein Privilegium gegen den Nachdruck, so wie gegen den Vertrieb nachgedruckter Exemplare erhalten. Der z. Delkeskamps hat jetzt ein „Neues Panorama des Rheins und seiner nächsten Umgebungen von Mainz bis Cöln", und einen „Moselle Panorama", soweit solche ein Nachdruck anbegnüget sind, und der Verleger ist, weil bei Ausfertigung mehrgenannter, dessen Sohn noch minderjährig war, die Ertheilung eines Privilegiums für diesen, seiner Angabe nach, hierdurch noch Nachtheil, gegen dessen Nachbildung nachgesucht.

Die Königliche Akademie der Künste wird hierdurch beauftragt, gefälligst das bei Friedrich Wilmans herausgekommene privilegirte Rheins Panorama mit dem jetzigen „Neuen Rheins Panorama" genau zu vergleichen und zu berichten, ob dieses alles neue Arbeit zu bekennen sei, welche sich von jenem freilich wesentlich und wohlgefällig unterscheide, dass

27 Octbr. 27. (1786)

Der
Königliche Akademie
der Künste
8124. Linz

Wien, den 6ten September 1837.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten

Altenstein

Der Königlichen Akademie der Künste wird hierbei die Schrift des p. Friedrich Knirim über die Jurisdictionalia der Aktenstücke sub lege remissionis mit dem Ersuchen zugefertigt, sich über die Ansichten des Verfassers baldigst gutachtlich zu äußern.

Berlin, den 11ten September 1838.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
Unterrichts-Abtheilung.

Nicolovius

Vorgetragen im Plenum
der Königlichen Versammlungen
am 29 September 1838, D
den Kgl. Rath Rietschmann
gestrichen.

An
die Königliche Akademie
der Künste

Hrn.

17.706.

---

Daß die Ertheilung eines Privilegiums für den Maler Knirim, Schauspieler des p. Delaroche genehmigt erscheinen müßte.

Das Ministerium verweiset hierüber den beiliegenden Bericht der Königlichen Akademie.

Berlin, den 27sten October 1837.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Altenstein

An
die Königliche Akademie der Künste

13786. Hrn.

Da nach dem Bericht der Königlichen Akademie der Künste vom 9ten d. M. dahingestellt, ob der Maler Liepmann mit seinen bisherigen Arbeiten, Oelgemälde durch den Druck zu vervielfältigen, eigentümlich gelistet hat, seinen Erfolg erreicht und damit die Möglichkeit gegeben zu sein scheint, bei weiterer Ausbildung seiner Erfindung schätzbare Resultate für eine solche Vervielfältigung zu gewinnen: so wendet sich Ihre Vorstellung in Betreff der Künste eine nähere Bestimmung, und es entsteht dabei zunächst die Frage, ob und welche Nebenfonds Geldmittel zur Beförderung der weiteren Ausbildung zu verwenden sein möchten. Der Königlichen Akademie der Künste wird daher aufgetragen, nach einer gründlichen Untersuchung der Verhältnisse, hierüber Ihren Gutachtlichen Bericht unverzüglich zu erstatten. Vorläufig hat das Ministerium als Anerkennung und Ermunterung für den p. Liepmann 100 Rt bewilligt, welche die Königliche Akademie gegen Gutsinnehmung des Professors Hampe bei der Hauptkasse des Ministeriums in Empfang nehmen kann, um solche an den p. Liepmann gegen Quittung zu zahlen, und die genannte Kasse zu Besonderung Rechnung zu belegen zu lassen.

Berlin, den 29ten August 1839.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal Angelegenheiten.

Altenstein

An
die Königl. Akademie der
Künste
Hrn.

6337

Der Medicinal-Assessor Heinrich Birnbaum hier-
selbst hat bei dem unterzeichneten Ministerium,
darum nachgesucht, ihm nach einer von ihm
angestellten, bei dem Examen pro Physicatu zu-
gelassenen Prüfung, die Approbation als Arzt
zu ertheilen. Die Königliche Wissenschaftliche Prü-
fungs-Commission hat darüber Gutachten abgegeben, und
dieselben Approbation und den Gnadenbrief dar-
über, so wie auch die Anweisung zur Ausübung
der Praxis zu ertheilen, und derselben nach-
stehend zu bewilligen.

Berlin den 31sten Januar 1839.

Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten

Ladenberg.

An die wissenschaftliche
Prüfungs-Commission
hierselbst.
Ref. im Depart.
d. 9ten Novbr. 38

Dr. Rust
Director

Ausgefertigt
den 10ten Nov.

Die Königliche Wissenschaftliche Prüfungs-Commission

21.009.

K. P.
Birnbaum
Neue Promot. B.

Der Maler Heinrich Löwenstein beabsichtigt eine Unterricht-Anstalt in seiner Vaterstadt Danzig einzurichten für Kunstschüler, welche sich zu der höheren künstlerischen Klasse vorbereiten wollen, und hat die, zu einer Unterstützung bei der Königs Majestät nachgesucht. Das Ministerium trägt der Königlichen Akademie der Künste hierdurch auf, über die Vorsätzlichkeit des p. Löwenstein, sowie über dessen Fähigkeit zur Führung einer Unterrichts-Anstalt, und über die Zweckmäßigkeit der Errichtung einer solchen Anstalt in Danzig, baldigst zu berichten, zugleich auch sich über den Kunstwerth der vom p. Löwenstein:

1, die Vorsehung mit seinen beiden Kinder,
2, der Feldherrntraum und sein Tod, und
3, die heimliche Mitternacht mit seinen Kinder,

p. welche in der Katalogen der vorjährigen Kunst-Ausstellung unter No. 482., 483. und 482. aufgeführt stehen?, so wie über den angemessenen Ankaufs-preis der genannten Gemälde, sich zu äußern.

Berlin, den 11ten November 1839.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Ladenberg

An
die Königliche Akademie der Künste
hier.

No. 482

D

Der Königlichen Akademie der Künste wird hier-
durch aufgegeben, den durch die Verfügung vom 31.
October v. J. No. 21,309. über die von dem Mahlers
unter Heinrich Birnbach hierselbst aufgestellten
Apparate zur möglichen Erleichterung der Erlernung
des Klavierspiels aufgestellten Gutachten binnen 4 Wochen
längstens einzureichen.

Berlin, den 28ten November 1839.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Altenstein

An
die Königliche Akademie der Künste
hierselbst.

No. 22,955.

Das Ministerium trägt der Königlichen Akademie der Künste
auf, über den Vorschlag des von dem Professor
Hensel ausgeführten Gemäldes "Christus vor Pilatus", ob es
über einen vorgenommenen Preis für das Talent sich ein weiteres aus-
sprechen Anerkennung zur einem gründlichen Studium zu verein-
gen und hierüber sodann baldigst zu berichten.

Berlin, den 30ten November 1834.

Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Abram

An 4te Januar ausgegangen.

An
die Königliche Akademie der
Künste,
hier.

21,25.

Dem Königlichen Akademie der Künste communicire
ich mitliegend zum Empfangnahme des Empfangnehmen und
Musikdirector Sobolewski zu Koenigsberg:
" Johannes der Täufer " und
" der Erlöser "
mit dem Ersuchen, den unterthänigsten Bericht zu meiner
Entscheidung über diese Empfangnahme gefälligst einzureichen und
denselben beförderlichst mitzutheilen.

Berlin, den 10ten Juni 1841.

Dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten.

Eichhorn

Circulirt. d. 24 Juni

An
die Königliche Akademie der
Künste,
Hrn.

12,306.

Zurückerbeten d. 21. Juli 1841.
H.

Von seiner Hohen Ministerium des geistlichen, und Unterrichts-Angelegenheiten, sind der unterzeichneten Akademie zwei Werke:
„Der Erlöser" — und „Johannes der Täufer",
beide im Klavier-Auszuge mit Musik versehen:
von E. Sobolewsky zu Königsberg i. Pr.,
zur Begutachtung zugesandt worden; ausserdem
dieser die Herren Mitglieder der Musikalischen
Section ersucht, jeder mit besonderen ein Gut-
achten darüber abzufassen, zu welchem Zwecke
Exemplare jedem der Herren auf vier Tage
überlassen werden, nach deren Ablauf die bei-
den Werke einzeln, nebst dem besonderen
zu verfassenden Gutachten diesen
Herren der Akademie zurückerbeten
werden.

Berlin d. 22 Juni 1841.
Königliche Akademie der Künste.
Professor Friedrich Wilh. Schadow
Vice Director.

An
die Herren Mitglieder
der Musikalischen Section.

p 8. Aug. Abends abgegeben.

Die Königliche Akademie der Künste wird hierdurch aufgefordert, der Anfrage vom 10ten Juni d. J. No 12366./ gegen Compositionen des Musik-Lehrers Jakobowski zu Königsberg Bekanntschaft, binnen 3 Wochen ja- demfalls zu genügen oder im gleichen Fall die Hinder- nisse Gründe anzugeben.

Berlin den 5ten August 1841.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal- Angelegenheiten.

Eichhorn

An

die Königliche Akademie der Künste

1706. Fischbeck

pr. 13. Sept. Morgens.

82

A

Das Ministerium übersendet der Königlichen Akademie der Künste anliegend sub lege remissionis die gemeinschaftliche Vorstellung des Kupferstechers Jencke vom 10ten hies. Mts. worin derselbe darum bittet, ihm ein fixirtes Jahrgehalt zu bewilligen und ihn gegen sein Atelier unter Aufsicht des Ministeriums zu stellen. Die Königliche Akademie wird beauftragt, über diese Gesuch baldigst, und spätestens binnen 3 Wochen gutachtlichen Bericht zu erstatten.

Berlin, den 10ten September 1841.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Ladenberg

eingegangen den 11ten September
Abends.

An
die Königliche Akademie der Künste

Jenn.

18,845.

Pfl. zum 24. Novb. zu beantworten
Mittwoch 12—2

Der Medailleur und Zeichenlehrer Prillwitz, Wal-
damarstraße № 11a wohnhaft, welcher früher in Bres-
lau Handwerkern Unterricht ertheilt hat, wünscht hier
eine Zeichnen- und Modellir-Anstalt zu errichten,
und hat dazu eine Unterstützung bei des Königs-
Majestät nachgesucht.

Das Königliche Polizei-Präsidium hat sich dahin ge-
äußert, daß die Führung des p. Prillwitz untadel-
haft sei, und daß er bei seiner ungemeinen Geschicklichkeit und Fertigkeit der Allerhöchsten Ent-
schließung empfohlen werden dürfe.

In Bezug auf seine Tüchtigkeit hat der Bittsteller sich namentlich auf das Zeugniß des Professors Hummel berufen. Das Ministerium trägt der Königlichen Akademie hierdurch auf, über die Bildung des p. Prill-
witz und dessen Tüchtigkeit zum Unterrichte im Model-
liren und Zeichnen in kürzester Frist zu berichten.

Berlin den 17ten November 1841.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Lambert

An

die Königliche Akademie der Künste

22/38.

B. 44.

14

Der Königlichen Akademie der Künste communi-
cire ich beigehend sub lege remissionis nur
Schrift:

" Bildliche Darstellung des Schicksals der Ver-
storbenen ", welche meine colorirten Steindrucke
von C. von Decker,

mit der Aufschrift, den musikalischen Sachverhalt zu
einem Gutachten über die Brauchbarkeit der Schrift
zu recommandiren und dasselbe innerhalb 14. Tagen
einzureichen.

Berlin, den 2ten Februar 1842.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten.

Eichhorn

An
Königliche Akademie der Künste,
hier.

p. 455 18

Se. Königl. Majestät haben auf mein Gesuch den Pro-
fessor Wilhelm Zahn mittelst Allerhöchster Ordre
vom 8ten Mai v. J. die Subscription auf 20 Exem-
plare seines Werks:

"die schönsten Ornamente und merkwürdigsten
Gemälde aus Herculanum, Pompeji und
Stabiae. Zweite Folge"

zu genehmigen geruht. Der p. Zahn hat sich jedoch
jetzt mit der Bitte an Se. Majestät den König ge-
wendet, ihm bei Herausgabe seines Werks eine
pekuniäre Unterstützung, wie sie dem Hofrath
Tennite bei seinem Werke zu Theil geworden, zu
gewähren und die Abnahme von 40. Exemplaren
zu verfügen.

Um darüber dieses Gesuch von Sr. Königl. Ma-
jestät Allerhöchsten Befehl erstatten zu können,
bringe ich der Königlichen Ordre vom 5ten d. M.
gehorsamst gutachtlich zu berichten, ob das Werk des
p. Zahn von solcher Wichtigkeit und von solchem Werthe
ist, daß die in höherem Auftrage erbetene Unter-
stützung bevorwortet zu werden verdient.

Berlin, den 5ten Februar 1842.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Eichhorn

An
die Königliche Akademie der Künste
hier

24.

Die Königliche Akademie der Künste wird hierdurch aufgefordert, der Verfügung vom 2ten vor. Mts. No. 1217. die Einreichung eines Gutachtens der wissenschaftlichen Deputation über das C. von Decker'sche „Lexikon der Tonarten" betreffend, binnen 14 Tagen gewärtigen, oder in gleicher Frist die Hinderungs-Gründe anzuzeigen.

Berlin den 1ten März 1842.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Ladenberg

An
die Königliche Akademie
der
Künste
hier.

p84

27.

Des Königs Majestät haben dem Maler Heinrich Müller hierselbst ein Stipendium unter den Bedingungen zu bewilligen geruht, dass er seine Vorsetzen bei der von ihm unternommenen Fluss- und Meer-Malerei offen darlege. Der Müller hat nun in Folge dessen die beiden Aufsätze übersandt, die in der Königlichen Akademie der Künste in den Prüfungen in Betreff zugelassen waren. Die Königliche Akademie hat von denselben Kenntniss zu nehmen, das darin beschriebene Verfahren zu prüfen und demnächst darüber gutachtlich sich zu äußern.

Berlin, den 9ten März 1842.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten.

Eichhorn

An
die Königliche Akademie
der Künste
hier.

# Glaserarbeit

28

Die Glaserarbeit theilt sich in zwei verschiedene Arbeiten, die mechanische und die chemische. Bei ersterer werden sämmtliche bunte Farben als Email, dünn auf das Glas geschmolzen, bei letzterer bedient man sich der farbigen Gläser, welche man nach der Zeichnung schneidet und dann durch Blei-Fuge zusammen fügen lässt.

Die Farben bestehen aus Metall Oxiden die mit Fluss (einem leicht fließbaren Glase) vermischt werden, aufgenommen. Hiervon ist die gelbe Farbe, der ohne einen Zusatz von Fluss auf das Glas getragen wird.

Der Fluss besteht aus

3 Theilen feingeriebenen Sande
4 Theilen kalzinirten Borax und
8 Theilen französischer Mennige (B. Gemischtheile)

Dies mischt man stark unter einander schüttet es in einen Schmelztiegel und setzt denselben in ein Kohlenfeuer, welches in jedem gewöhnlichen Ofen, der einen starken Zug hat, geschehen kann. Ist diese Masse geschmolzen und hat sich in der unteren Theil des Tiegels gesetzt, so dass es keine Blasen mehr wirft, so giesst man sie in einen metallenen Mörser

und

und lässt sie erkalten.

Dieses gelb grünliche Glas wird nun dann abgeschlossen ist ganz fein mit Stein- oder Regenwasser auf einer Glasplatte mit gläsernem Läufer gerieben, getrocknet und zum Gebrauch aufbewahrt.

Will man sich die bunten Farben selbst zubereiten, so schlägt man dieser Absicht auf vor ihrem schmelzen Metall-Oxide z. B. blau 12 Theile reingeschmolzenen Stein 1 Theil Cobalt (aus besten Königschmalte) oder grün 20 Theile reingeschmolzenen Stein 1 Theil Kupfer (Grünspan) Verlust 25 Theile reingeschmolzenen Stein 1 Theil schwarz (Braunstein), erhält jedes weiter stark gepülvert und dann sehr fein gerieben sein muß. Das Verhältniß kann beliebig angenommen werden, da diese Oxide alle stark genug sind, daß sie nur das Glas beim ersten Schmelzen und kann beim 2ten mahl den Farbe verändern. Roth Blau und Grün ist nöthig sich auf diese Art zuzubereiten zu den übrigen Farben nimmt man die jetzt im Handel allgemein gewöhnlichen Porzellanfarben welche man mit selbst zubereitetem Stein verfahrt. Die Probe ein mal die Farbe backen ist Lasst.

Man

Man streicht auf einen Streifen Glas erst die Porzellanfarbe auf, dann mit einem Pinsel, dann, 1½, 2 Theilen des geschmolzenen Steins vermahlt, auf dem Brennen dieser Streifen sieht man dann beim ersten mahl Stein die Farbe backen.

Schwarz als die am meisten vorkommende Farbe bereitet man sich aus 1 Theil schwarzen Cobalt-Oxid und 3 Theilen Stein, sonst kann man auf vor der Porzellain Farbe das Eisen Oxid nehmen, verstehen man den oben angegebenen Versuch gemacht hat.

Gelb besteht aus einem Theile salpetersäuren Silber (Lapis invernalis) und 4- 6. Theilen englischen Roth erhält vorher geglüht ist. Auf dem Einbrennen schaut man mit einer Pinsel die Farbe von Glas. Auf englischen Glase, jedoch nur von dem feinen sein zu pulverisiren Sorte, erhält einen blauen Schein als das jetzige Gelb, färbt diese Farbe orange, auf beiden Seiten das Glas aufgetragen man dunkelt für sich bis zum roth.

Braun nimmt man Capsel morbeum von der dunkelsten Sorte das aus Verlust fällt, glüht es stark wodurch es schwarz wird. Hier von 1 Theil und 1½. bis 2 Theile Stein.

Steinfarbe

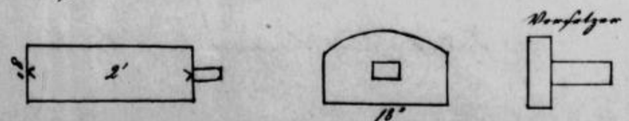
Strichfarbe besteht aus 2 Theilen feingeriebener Farben
feurgüer 1 Theil Gelb und 1 bis 8 Theile Firniß und reibt
mit Lavendel Oel aufgetragen. Die weisse Linie
malt man mit 1 Theil feurgüer und 1 Theil Firniß.

Da sich die Glasfarben nicht mischen lassen so ist
das Verfahren beim Auftragen folgendes: Mit
der schwarzen Farbe zieht man die Contur der Zeich-
nung, welche man unter das Glas gelegt hat nach.
Hierauf trägt man die bunten Farben mit Pinsel
auf, reibt jedoch das Gelb an einen der bunten Farben
an, so ist es besser deshalb auf der Vorderseite
das Glas zu malen. Nach dem einbrennen, mal,
das nun erfolgt, sieht man ob die bunte Farbe
glänzend aufgetragen ist, was selten gleich
das erste mal bei Blau und Kreidegrün der Fall
ist, hat man die Theilen auf der Vorderseite ge-
malt so stellt man das bunten Farbe auf den
selben Theilen durch nochmaligen Auftrag auf
Firniß, als die Theilen Farbe so wie auf das ver-
gyldene Braun und caput mortuum wird mit
Lavendel Oel aufgetragen; um die Farben im Fei-
sel geschmeidiger zu machen wird Terpentin (nur dazu

Das

das und dadurch, daß man Terpentinöl zugie-
fehlt, das muß aber sehr dann zu viel ist nach-
man. Schließlich übersticht man die ganze Zeichn
das Glas mit einem Lackpinsel, worauf man
es trocken ist die Lichtstellen schwarz wird. Bei grö-
beren Arbeiten habe ich anstatt die Theilen Farbe auf
einmal Lavendel Oel jedes Farbe einzeln
nen, damit die Farbe langsamer trocknet, dann
habe ich auch dann weiter, mit einem abgeschnittenen
Borstenpinsel die Lichter schwarz gerieben. Ist die
Farbe gehörig trocken so malt man mit einem
weißen Haarpinsel die durchsichtigen Theilen nach.
Staubsichtigt man es mit einem Brandschatz zu
machen, so zieht man die Contur mit in Wasser
geriebenen Firniß, mit einem kleinen Zusatz
von gummi arabicum. Zur Hauptbedingung zum
Gelingen sämmtlicher Farben ist das sie reiben dün-
fallen, wobei man nie zu viel Oel nehmen kann, lieber zu
viel zu wenig.

Das Einbrennen geschieht in einem flachen Muffel von
Schamotte, der von mir gebrauchten Größe ungefähr die
Verhältniß




dann

Auf 5 Zoll Entfernung die 6te offen, jedesmal ei-
nen Vorsatzer mit Rost, der 2 bis 3 Zoll in das
Innere der Muffel hineingesteckt zu werden hat.
Das Rost von 8–10" ist einmal hineinzuschieben zu
können und hat eine Oeffnung von einem □"
Diese Muffel stellt man auf den 4 seiten auf
Spannella Mauersteinen, so dass sie von Boden
das Gewölbe 7½ Zoll absteht. Dann legt man
Mauersteine, so dass sie an der hinteren Seite
bis an die Muffel stehen an den langen Seitenwänden
nun einen Raum von 3 bis 4". Von hinten mau-
ert an den Seiten den Muffel zu, so dass in der
Mitte ein Oeffnung von 7½" Höhe und 8" Breite
bleibt. Diese Mauer wird so hoch gezogen, dass
sie 7–8 Zoll über der Muffel steht. Auf die innere
vordere Seite der Muffel legt man eine ordinä-
re grüne Scherbe, welche man um das Abspringen
zu verhüten auf beiden Seiten dick mit englischem
Kalk bestreicht. Darauf legt man die zu brennen
den Glas Röhre mit der inneren Seite, wo das
Oeffnung ist auf einander die beiden Seiten nach
oben und schneidet die Muffel durch den Vorsatzer.
Jetzt schüttet man auf beiden Seiten klein Kohlen,
bis

bis zum Anfang der Wölbung der Muffel und macht
unter dieselbe ein kleines gewöhnl. Kohlenfeuer.
Sind diese wenigen kleinen Kohlen in Glüht, so
schüttet man sie auf die Seiten damit die da liegen
den Kohlen sich entzünden. Sind dieselben bis oben
in brennt so legt man den unteren Raum bis an
den Boden der Muffel voll grosser Kohlen, und setzt
die vordere Oeffnung mit zwei Steinen zu, stößt
mit einem eisernen Haken die an den Seiten
brennenden Kohlen zusammen und schüttet nun ein
den kleinen Kohlen darauf. Durch das Mauer dieser
Kohlen an den Seiten kann man das Feuer stark
oder schwach machen. Gewöhnlich ist schon diese Vorg-
ehens einmalige Vorfeuerung hinreichend, um
dem Glase die erforderliche Glühhitze zu geben. Man
sieht durch das Rost in das Innere der Muffel, und
so weit als nöthig verschürt man selben Feuer
zu geben, schüttet man mit Aufschüttung von Kohlen an
den Seiten auf. Nach Zeit von 20 bis 24 Stunden
kann man sich durch abermaliges hineinsehen
überzeugen, dass das Glas in Glüht ist. Das Feuer
lässt man nicht ausbrennen und kann man
nach 12–14 Stunden die Muffel öffnen und

das

Das Glas sammelnehmen.

Berlin
den 21ten Januar 1842.

(gez) Heinrich Müller
Glasmaler



## Verschmalzen

29

1 Theil Wachs (gelbes oder weißes ist gleich nur so rein wie möglich und ohne einen Zusatz von Talg) wird fein gepulvert, sodann gesiebt in

1½ Theil französisches Terpentin-Oel, diese Mischung in einer steinernen Büchse warm gestellt, jedoch nicht heiß, so daß sich das Wachs vollkommen darin auflöst und die Masse im warmen Zustande klar wie Wasser ist.

Hierzu kommen

3. Theile venetianischen Terpentin. Dies Gemenge nochmals warm gestellt und fleißig umgerührt bis es sich vollkommen vereinigt hat.

Nachdem diese Mischung erkaltet ist, bildet sie eine feste Masse von welcher man nach Bedarf nur die mit Terpentinoel gerührten Farben nimmt, welche man sodann in verschlossenen Porzellain-Büchsen zum Gebrauch aufbewahrt. Gut ist es, wenn man beim Reiben der Farben nicht zuviel Wachs hinzusetzt, lieber wenn man sie braucht noch etwas bei dem Aufbewahren zusetzt.

Das Kramsen und das Glänzen wird nach dem Zusatz von Wachs, wo es erst ganz flüssig ist, nach einem Zeitraum von 6-8 Stunden so fest und

fest

fest, daß man es mit einem Messer schneiden
kann, wo sodann das Aufreiben dieser Farbe
sehr mühsam ist. Dieser Uebelstand tritt jedoch
nicht ein, wenn man altes mit Wachs geriebe-
nes Weiß bei dem Reiben der neuen Farbe
zusetzt.

Bei dem Gebrauch dieser Farbe nimmt man zur Ver-
dünnung derselben französisches Terpentin-Oel, man
muß dies frisch und nicht alt sein, weil sonst die
Farben schwer trocknen. Wünscht man, daß eine
Farbe länger naß bleiben soll, so kann man etwas
Lein- oder Mohn-Oel darunter nehmen.

Auf jeder trocknen Fläche läßt sich damit gut ma-
len, soll es auf Papier geschehen, so überzieht man
dasselbe vorher mit Stärke oder Leim, um das Durch-
schlagen zu verhindern.

Gut ist es bei der ersten Anlage etwas viel
Wachs unter die Farben zu nehmen, oder wie bei
Holz, Mauerputz und Gyps erst mit Wachs zu grun-
diren, bis keine matte Stellen sich zeigen.

Berlin
den 21ten Januar 1842.

(gez.) Heinrich Müller
Hof-Maler.



p. 57.

In Verfolg der Verfügung vom 3ten vorigen
Monats (Nro. 611.) erwidern wir der Königlichen
Academie der Künste anliegend die mit deren
Berichte vom 13ten Januar dieses Jahres ur-
schriftlich eingereichten Atteste der Professoren
Schubarth und Seebeck für den hiesigen Or-
gelbauer Lange, respective vom 9ten Decem-
ber 1840. und 1ten December 1841. zur weiteren
Aushändigung an den Letzteren anliegend zurück,
gesendet, mit dem Bemerken, daß die sämmt-
lichen Königlichen Provinzial-Schul-Collegien
bereits unter dem 31ten December 1842. auf
die zweckmäßig gearbeiteten akustischen Werk-
zeuge des p. Lange in besonderer Verfügung
aufmerksam gemacht worden sind, auch derselbe
darauf von dieser Empfehlung gleichzeitig in
Kenntniß gesetzt ist.

Berlin, den 6ten Maerz 1843.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten,

Ladenberg

An
die Königliche Academie

An Herrn Professor etc
Rauch in Weimar
Hochgeehrter Freund.
Berlin.

Einer Hochlöblichen Direction der Königlichen Akademie der Künste und Wissenschaften wird es bereits aus öffentlichen Blättern bekannt sein, daß vor 2. Jahren sich der unterzeichnete Verein gebildet hat, um Beiträge zu sammeln, und womit dem verdienten Astronomen Copernikus hier, in seiner Vaterstadt, ein würdiges Denkmal errichtet werden könnte.

Leider sind unsere Bemühungen nicht von dem Erfolge gewesen, wie wir sie erwarteten. Der gesammelte Fond beträgt bis jetzt etwas über 4000 Thlr. Nichtdestoweniger gedenken wir das Denkmal zu Stande zu bringen, wenn uns die Aufführung noch einige Jahre verschoben werden müßte, bis sich der Fond durch Zinsen vermehrt haben wird, und die Mittel der Stadt einen angemessenen Zuschuß gestatten. Auch ist uns Hoffnung gemacht, von Sr. Majestät dem Könige noch einen Beitrag zu erhalten, welcher indeß erst nach Feststellung des Entwurfs, und mit einem, von dem Königlichen Oberzeremoniel erforderten, motivirenden Berichte nachgesucht werden soll.

Es ist uns nun darum zu thun:

einen skizzirten Entwurf zu einem, den beschränkten Mitteln, so wie der Localität angemessenen Standbilde des Copernikus, mit einem, mit aufsteigenden Endreliefs versehenen Piedestal,

nebst einem ungefähren Ueberschlag der Kosten zu erhalten; um demnächst unsere weiteren Schritte zu lenken.

Das Monument soll auf der Westseite des altstädtischen Marktes, an der Evangel. Kirche, und dem Rathhause, — in welchem Abschnitt sich unter die Baugewerke befindet — gegenüber, an dem, in der beifolgenden Situation durch Zeichnung mit x. bezeichneten Punkte, nachdem die, jetzt dort befindliche Kirchhofsmauer beseitigt ist, aufgestellt werden. Mehr nach der

Mitte

Situation Plan

Mitte des Platzes kann das Monument nicht kommen, weil auf dem Platze täglich die Wachtparade aufzieht, auch bei gro-
ßen feierlichen Paraden fast gewöhnlich die Truppen defiliren, deren Linien also stets das Monument, sonst bei der Aufstellung
als bei dem Vorbeimarsch unterbrochen werden würden; und al würde von Seiten der Königl Commandantur gewiß nicht in die Aufstellung des Platzes gewilligt werden.

Vollen indeß die Umgebungen, nach dem bisherigen Ermessen der Königlichen Akademie, eine bedeutende Größe des Standbil-
des erfordern; welcher unsere beschränkten Mittel entgegenste-
hen, so würde vielleicht an der Südseite des Marktes, an dem mit 2 margirten Bäumen, ein geeigneter Platz zu einer Statue von geringerer Größe sein; weil dort die umliegenden Privatgäu-
ser nicht sehr entfernt, auch nicht von bedeutender Höhe sind.

An dieser Stelle drängt sich der täglich Verkehr. Marktwagen zusammen, es drängen sich dort die lebhaftesten Theile der Stadt, und das Monument würde von 4 Seiten schon in gün-
stiger Entfernung sichtbar sein; auch könnte vielleicht der dort befind-
liche laufende Brunnen, mit dem Denkmal passend verbunden werden, um so mehr, als hier die, — freilich durch nichts bedeu-
tende — Volkssage herrscht, daß Erzgemälde der Stadtbar der hiesigen, — übrigens höchst ungesehen — Wasserleitung sein.

Ihre Königliche Hochlöbliche Direktion der Akademie wolle-
den wir uns hierbei ergebenst zu bitten, einen oder mehrere der akademischen Künstler gefälligst veranlassen zu wollen, sich der Anfertigung eines Entwurfs zu dem Standbilde des Erzgemäldes, der geeignet wäre, die Genehmigung Sr. Maje-
stät des Königs zu erhalten, zu unterziehen, und dem-
selben eine ungefähre Berechnung der Kosten des künstle-
rischen Theils des Monuments incl Aufstellung beizu-
fügen, und zwar:

a. wenn dasselbe in Erz,
b. . . in Marmor,
c. . . in vergoldetem Gußeisen,

ausgeführt würde.

Der Kostenberechnung des Unterbaues und der Umgebungen bedarf es nicht. Der Transport der Statue von Berlin bis hierher kann zu 50 Thaler geschätzt.

Zur Herstellung etwaiger baaren Auslagen bei Anfertigung und Erzgießung des Entwurfs sind wir gern bereit, und bitten wir um gefällige Benachrichtigung, da im Monat Mai 1873. die 300jährige Feier des Todes des Copernikus eintritt, welche Gelegenheit wir, wo möglich, zur vorläufigen Grundsteinlegung benützen möchten.

Gefälliger Genehmigung unseres Gesuchs mit Zuversicht entgegen sehend, zeichnen wir uns mit der Versicherung der vorzüglichsten Hochachtung

Ihrer Königlichen Hochlöblichen Direktion
der Akademie

ganz ergebenste

Thorn den 13ten December 1872.

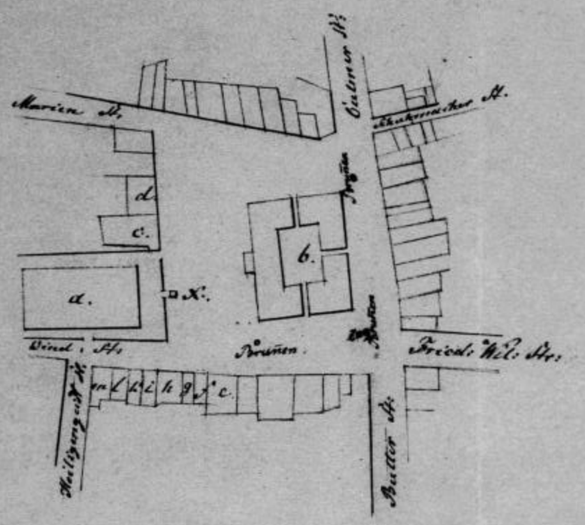
Die Directoren des Erzgemäldes Copernic.

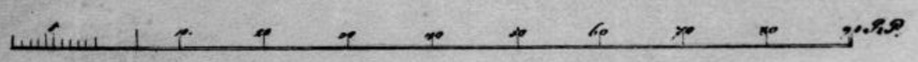
Werner.
Königl. Justizrath und Bürgermeister.

J. Lauban.
Königl. Professor und Direktor des Gymnasiums.

dem altstädtischen Markt zu Thorn und dessen Umgebung behufs.
Aufstellung des Denkmals Copernicus.

X.
projectirter Stand des
Denkmals Copernicus.
nach abgebrochener.
Kirchhofs-Mauer.




Angabe der Höhen der Gebäude zunächst der Kirche.

a. Die Kirche 95' hoch.
b. Das Rathhaus 72' hoch.
Das Gebäude c. 56' .
" " " d. 70' .
" " " e. 70' .
" " " f. 55' .
" " " g. 75' .
" " " h. 70' .
" " " i. 77' .
" " " k. 75' .
" " " l. 44' .
" " " m. 55' .

96

Geschätzt d. 11ten März 184[illegible]

S. H. 1000 Rg[illegible]

Seinen Geschätzt 6½ Sgr
über 4 Sgr. [illegible]
weil [illegible] das Einzige Gebäude
für [illegible] angefertigten Stücke
nicht gehörig [illegible] werden
und [illegible] über [illegible] die Arbeit
zu vermehren [illegible] 1000 Rg

1. Das Modell des Autors Copernicus besteht
aus [illegible] Figuren [illegible] in der Mitte des
[illegible] einen [illegible] Ring mit [illegible]
im vollendeten Gips-Modelle zum
Vervielfältigen für [illegible] Einhundert Thaler
— 1000 Thlr.
[illegible] werden.

2. Das Vervielfältigen in der [illegible] Modelle,
Gipsabdrücke, Ciselirung - 2500.
[illegible] 3000 Thlr. —

3. Das einfache Piedestal in
[illegible] Marmor — 300.

4. Unseres Directors Schadow
[illegible] Brustbild 4 Zoll hoch
ausgeführt in der Größe
[illegible] Lebens ohne Ciselirung 240.
[illegible] hoch — 1' 8"
breit — 1' 3"

Die [illegible] sind die Arbeiten,
die [illegible] zu klein und
[illegible] zu [illegible] oder
[illegible] mit [illegible] sind

Als Geschäft würde am zweckmäßigsten
an den Künstler [illegible] Hamburger
selbst auszuführen [illegible].

Berlin 31. Dec. 1842. [illegible]

Emilien.

Dass ein Versehen ist dass gesetzte Pferd und Monument der Kapelle am Lechfeld bis jetzt stehen geblieben, selbst ein jährlich zu reparirendes Dach

Ein nachstehend Memorandum von 1000 fl ist abzudrücken zu Rom, um Rath von irgend einem Buchhändler, Gesetz darüber einzuholen.

Um einen Prinzipien Lehrer zu geben müsste man mit einem Künstler in Verhandlung treten, der dem Institute Ehre zu machen wäre, und ihn zu einem billigen Preis mit einem Gehilfen nach Augsburg schicken. Vorläufig existiert nur ein Etablissement, Kapellen einzurichten, die einen Abdruck seiner Zeit angefertigt in den Linien Thon mit Oberlederen fertig und das Institut nach seinem Einkommen.

Bezüglich Gegenstand Rosenkranz Verein, wäre die Sache nicht in der Kompetenz eines Kunstvereins, sondern in die Kompetenz des Augustinus Klosters. Dort [illegible] Bruderschaft, müsste die Statuten eines solchen Vereins einholen.

Auf eine nachgesuchten Künstler Plan zu einer Begräbnis Art von den Bischöfl. Ordinariat Landsberg das gezeichnete, wenn ein dasiges Verein Kirche fehlt.

Wenn man die Preise in Bronze und Gypsform von der Höhe von 4 Fuß vergleicht, so ist ein [illegible] Künstler verlangt 250 fl. die Gusskosten die Bronze und 1000 fl. fertig in Gips zu liefern.

Der Bronze Guss, und Ciselieren eines Gusses Werkstatt variirt zwischen 2500, bis 3000 fl zu liefern sein, verschiedenlich [illegible] eine Bronze um so höher wäre über, Lebensgröße.

Ein einfacher Steinhof, und Ofenbauer Meister, könnte für die Summe von 600 fl. sorgfältig verdient, ist in auf dem Land vielleicht mehrfältiges zu machen, weil es dabei ist die gewöhnliche, Hafner und gewöhnliche arbeiten, und dazu erst einen Künstler Zeichnung machen müsste.

Ein kleines Bronze Relief, in der gewöhnlichen Art Vorderansicht, die Lebensgröße nicht, höchstens 2 Fuß lange Zeichnung, wenn [illegible] Abdruck [illegible]

sein

Conditions.

Dass ein Verkäufer ist der gesetzte Verkäufer ein Meistbietender ist Kaufpreis auf Verlangen bis zum Abschluss nicht gestundet gebleiben, sondern sie gänzlich zu bezahlen sind.

Ein versteigerndes Pferd von 4000 ℔ ist schuldig zu Stein den mit Mark von irgend ein Endlichen Gerste darzustellen.

Um einen Käufer sofort zu geben müsste man mit einem Kaufe in Verbindung treten, oder einen derselben Stunde später geliefert werden, wenn es wäre einfaches Beispiel und einem Pferde verkauft Ort. Vorläufig einstand sein verkaufen, Kaufpreis darzustellen, die einen Abschätzung Pferden Zeit angesetzt in den Listen Plan ein Abschätzungen festsind und der Kaufpreis angesetzten Termin Einstand.

Nach einem entsprechenden Klassifikations Plan gänzlich die Bezeichnete Art 1200 der Kaufpreis Mann abhandlungs der gezeichnete, allmählich ein bestimmter Abschnitt Pferde stets festsetzt.

Wenn man die Pferde in Bezug auf Gestalt in 3 Klassen nämlich so ist ein Pferd nämlich Klasse Abschätzung Pferde Abschätzung Pferde Abschätzung Pferde und 1200 ℔ stets in Gold zu kaufen.

Der Bezug Gold, und Abschätzung eines guten Marktpferdes zwischen für 2500, bis 3000 ℔ zu kaufen sein, ausschließlich [illegible] eine Abgabe und Gold Mainz über beigegeben.

Ein einfaches Kindfleisch und Abschlachten Messer, Stempel für die Einsatz von 600 Pfd. Fassgestalt wenden ist ein Pfd Gold. Einfach nachstehend zu machen weil es schwer ist zu gehen, Fleisch und zu weiter nachdem, und Fleisch auch einen bestimmten Zeichnung machen gehen muss.

Ein kleiner Bezug Kleid, und ein Fassgestalt Fleisch der Vorderseite, die Schenkel und Fleisch Pferd an Länge Zeit, und so die Schaden nachgeht

sein

Deutsch Bezeichnetes Verfahren zum, [illegible] Einsatz Fassgestalt nicht in der Kraft einer Einsatz, gänzlich in Bezug auf Fassgestalt, [illegible] Fleisch, und die Verfahren einen Fleisch, nicht die Verfahren einen Fleisch einen [illegible].

sind, als 1 fol. 8 Sgr. stark, 1 fol. 3 Sgr. stark, sind auf 2 Jahre fest Kgl. Modelle dergestalt zu liefern, daß 100 Rt. zu bezahlen sind.

Hierauf kommen die festen Preise angesetzte folgende Preise in Anschlag:

Modelle — 1200 Rt.
Gyps-Abgüsse — 3000 —
Fürstschule — 600 —
Unvorhergesehenes — 400 —
5200 Rt.

Hierbei ist Rücksicht genommen, daß die Modelle nicht zu genau, als für die Fürstschule erforderlich, gearbeitet werden, da sonst die Preise nicht viel übersteigen würden.

Da Museum würde wöchentlich ein halb Modell in einer Zeit von 6 bis 7 Wochen zu liefern sein.

In einem vorgeschriebenen Verhältniß würden auch mehrere, da die Kosten der Modelle und der Abgüsse, die gleichen sein würden, und das Material, wofür der Preis angesetzt ist, und der Gehalt, die Modelle zu bearbeiten ist festen, und Gehaltsfolgen und Blei abgerechnet werden, und 80 Modelle bleibt und zu Modelle bleibt. Die wöchentliche Abgabe würde über dem Einkauf einen Gewinn von 600 Rt. kosten, und das Abgabeverhältniß von 30 bis 40 Kosten gegen den Abgang.

Hierbei ist Rücksicht genommen, daß die Abgüsse auch anderweitig verkauft und verkäuflich zu machen, da sich einen neuen Gewinn von dem Verkaufe zu Art und Modelle welche auch gänzlich zurückgenommen sind.

Die fürstliche Schule will es übernehmen, einen Gewinn der Modelle Abgüsse einen Gewinn festsetzen zu dem Zwecke zu übersenden, dem abzuhelfen gewünschten

Abgange

Allerdings hinreichend scheinen, Ihre Überlassung dürfte seine Direktion der Königsberger Museum zu Berücksichtigen, ob zu der genannten Zeit die Gypsabgüsse gefertigt werden können, da wir glauben, daß wenn zu Ausführung selben einmüthig wird, niemand das Verhältniß einsehen kann, der weiß die Fertigung verschieden, daß selbst die festen Preise Zweifel zu erregen.

Berlin d. 25 März 1843.

K. Ob. Pr. K.
gez. D. J. Schadow
Direktor

Für den Sekretär
Friedr. Wieck

An
die Königliche Direktion
der Königsberger Museum
in Thorn.

p. 146.

Der Holzschneidekünstler Unzelmann hat in der sub lege remissionis hier überreichten, nebst Original-Anlage, heute abschlägig beschiedenen Angelegenheit unterm 1ten d. Mts. das Gesuch wiederholt, ihm Gelegenheit unter den Schutz des Senats der Königlichen Akademie der Künste stellen zu dürfen, um dadurch seinen Schülern die wiederholte Gelegenheit ihrer besseren Kunstfortbildung bei der kleinen Freischule wiederstellen zu können.

Die Königliche Akademie wird aufgefordert, über den Antrag des Bittstellers gutachtlich zu berichten.

Berlin den 17ten Juni 1843.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten

Lehnert

An
die Königliche Akademie
der Künste

No: 626.

p. 164. 101

Braunsberg den 2. Aug. 1843.
Der Prof. Tieck wird sich ausgelegt bereiten
den Vortrag zu halten.

In Folge des gnädigsten Antwortschreibens Ihro Hochwürdigen Hochwürden des Königlichen Ministeriums vom 25ten Mai c. worauf der Herr Professor Dr. Tieck so übernommen hatte, einen Entwurf zu dem, dem Astronomen Nicolaus Copernicus hier zu errichtenden Denkmal anzufertigen, bitten wir denselben beiliegenden mit dem 10ten Modell c. und einhalb mit dem 7ten Modell c. zu möglichster Bestimmung dieses Entwurfs und Anschlags des Kosten-Anschlages, sind aber noch nicht mit einer Antwort beehrt worden. –

Hier sind dadurch den hiesigen Bauherrn Beschäftigungen in den nächsten Sommermonaten, da sowohl den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Preußen, als den Herrn Minister des Geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten schon vor einigen Zeit damit über die Art und Weise der Ausführung ein Entwurf gehabt, um den gnädigsten Befehl Sr. Majestät des Königs zur wahrscheinlichen Ausführung des noch ungewissen Unternehmens beizulegen, mir diese damit beauftragt

den

pag. 200 u. 201.

Auf die Anzeige der Königlichen Akademie der Künste vom 15ten v. Mts. wird Derselben freundlich benachrichtigt von den sechs Exemplaren der noch vorhandenen Abformungen der Gyps-Ornamente aus der Leopoldschen Sammlung von Gyps-Abgüssen antiker Bronzen pp. ein Exemplar der Kunstakademie zu Düsseldorf vier Exemplare der Provinzial-Kunst- und Handwerksschulen zu Breslau, Königsberg, Magdeburg und Erfurt zu überlassen, und bei der Mittheilung an die Vorsteher der genannten Anstalten meine Verfügung Behufs zu nehmen. Das sechste Exemplar ist einstweilen noch disponibel zu halten.

Von der geschehenen Uebersendung der gedachten Exemplare erwartet das Ministerium zu seiner Zeit Anzeige.

Berlin, den 5ten September 1843.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Schmedding

An

die Königliche Akademie der Künste

hier.

---

von einer Zeit zur andern ersetzen haben und in den Stand gesetzt werden können, dessen ungeachtet im Besitze des vollständigen und ganzen Gypsen-Abgusses zu bleiben. –

Ein Hochverordnetes Directorium sehen wir uns daher gehorsamst, mit dem ergebensten Bitten ergebenst, die baldige Einsendung des ungefähren Verzeichnisses des hiesigen Professors Tieck gefälligst erwarten zu wollen, ob und falls ob demselben ein Zeichensaal selbst, einem andern akademischen Künstler damit zu beauftragen, oder uns zu überlassen sein möchte.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung beharren wir eines Hochverordneten Directoriums

ganz ergebenste

die Directoren des Lagerhauses. Gerning.

Berlin den 15ten Juli 1843.

Werner. v. Velsen. Schonfeld. Valentin.

An

das Hochverordnete Directorium der Königlichen Akademie der Künste und Mechanischen Wissenschaften zu Berlin

p. 65.

Der Kunstmaler Ludwig Gruner zu London beabsichtigt einen Kupferstich der in der Lage das Publikum anzufertigen gewesenen Leibl Kupferals in lithographischen Anstalten und hat bei der Königl. Regierung, unter Beilegung einiger Probeblätter, die Ertheilung eines Privilegiums für die Einführung dieses Verfahrens für die Schulen und Akademien Bayerns nachgesucht.

Das Blatt soll in Größen von 8 bis 6 Elen und in zwei verschiedenen Abstufungen erscheinen: in einer kleineren Ausgabe zu 40 Elen für die Schulen, das Exemplar zu 13⅓ xr und einer größeren für Akademien und Kunstfreunde, vollständig zu 52 Elen, das Exemplar zu 26 xr.

Zudem ist der Königlichen Akademie der Künste vorlängst durch Probeblätter das gedachte Verfahren sub lege remissionis übermacht, wonach erstere ist dasselbe, sich darüber zu erklären, ob die Anschaffung des Verfahrens für die Bibliothek der Akademie nöthig scheine und ob es vorzuziehen scheine, dasselbe vor andern Kunstschulen, wenn event. als Premie vor

Kunst,

6. März 44. No 5638.

Kunstschulen zu entsenden. Da seine Majestät der König hierüber meinen näheren Antrag anzuwarten, so habe ich meinen ehrerbietigen Bericht, einen Plan der Einrichtung der Königlichen Akademie der Künste anzuzeigen.

Berlin, den 6 ten März 1844.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Eichhorn

An

die Königliche Akademie der Künste.

No. 1636. Lieut.



p. 16.
145.

Der Königlichen Akademie der Künste beehre ich mich anliegend S. M. d. K. eine an Seine Majestät gerichtete, und mir von Allerhöchstdenselben zur Beförderung gefällige Immediat-Vorstellung des Malers Hermann Kretzschmer vom 6ten v. Mts., worin derselbe um Unterstützung zur Herausgabe seiner Abendmahl seiner in Crimmitschau gesammelten Zeichnungen durch Subscription auf eine Anzahl von Exemplaren bittet, zur gutachtlichen Aeußerung über das Unternehmen zugehen.

Berlin den 8ten December 1844.

Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.

Eichhorn

An

die Königl. Akademie der Künste.

pag. 25
1845.

Concept. № 13.

Der Regierungs- und Bau. Rath Turnbau aus Stralsund
hatte mir im vorigen Monat, bei seiner Anwesenheit hie-
selbst, den vom 30ten November v. J. datirten Entwurf über
eine, von ihm gemachte neue Erfindung: in rothe, aber
zum Abdruck geeignete Platten zu radiren, wovon, der in
der Königlichen Akademie der Künste befindlichen und nebst
den dazu gehörigen 4 Blättern A bis D. mit Ab-
drücken seiner Radirungen und nebst der gleichfalls
zugehörigen Rolle mit Abdrücken meine gewesen, 2½
Ellen lange Radirung zugehen lasse.

Zugleich füge ich denselben die drei Abdrücke ei-
ner kleinen Figur bei, welche in den ersten Tagen
seiner Anwesenheit von dem Bildhauer Caspar
auf einer Platte von seiner Erfindung radirt
worden und die in der Königlichen Akademie der Künste
aufbewahrt und ebenfalls demnächst einzuliefern. Auf seinen
Wunsch, daß ihm hierselbst zunächst ein geübter Zeich-
ner einige Tage zur Disposition gestellt werde,
damit durch dessen Hülfe gewissen Anwendungen mit sei-
ner Erfindung genauer verfahren könnten, hatte ich es
gestattet, daß er sich diesen Behufs den, für Archi-
tectur qualificirten Bauschüler Weiß
auf

(2108.) 11. Januar 1845. 11 Januar 1845

auf einige Zeit bestätigte. Bei seiner, gegen frühere ähnliche Versuche vervollkommneten Methode hat er eine Anzahl der von dem Weiß auf seiner Platte andeutenden Halbtöne einer Abdrucksform, möglichst mit einer dazu geeigneten Handpresse gedruckt, vorlegen lassen, die ist der Königlichen Akademie der Künste beifolgend gleichfalls überreichen. Er hat sich dabei zugleich dahin ausgesprochen, daß die hier vorgekommenen Unvollkommenheiten in dem Fortschritt seiner Erfindung, deren Wesentliche genügend gefördert hätten und daß sie voraussichtlich durch eine Anschaffung der Maschine von Cornelius vollendet sein, und künftig auf ähnliche Weise im Großen auf seinen Platten zu machen, von denen sie sich nicht minder günstige Erfolge versprechen.

Zwei Zeugnisse über seine Erfindung, von dem Professor Buchhorn und dem Hofkupferstecher Caspar, beide unter dem 20ten v. Mts. ausgestellt, die er mir außerdem noch hat vorlegen lassen, theile ich der Königlichen Akademie der Künste ergebenst abschriftlich mit.

Herr Furchau wünscht nunmehr, baldigst auf Ihrer Sitzung gehört zu werden, damit seine Erfindung

gründlicher und unparteiischer geprüft und ihre Brauchbarkeit vollständig festgestellt und genügende Gewißheit gegeben werden könne. Ich bin hierüber mit Ihrem Urtheile, namentlich in der Königlichen Akademie der Künste, über die Erfindung und Wiedergabe der bisherigen Leistungen gefaßt, bald zu hören, und sehe ich einer baldigen Benachrichtigung, hierüber deutige Rücksendung der Anlagen entgegen.

Berlin, den 11ten Januar 1845.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten

Eichhorn

An
die Königliche Akademie der Künste
hierselbst.

N 2108.

Wir ersuchen die Königliche Akademie der Künste
um ihr gütiges Gutachten über die von Hrn. Professor Bode unter dem 7ten und
12ten Dezember v. J. eingereichten Abdrücke der in
meinen Platten ganz neu angebrachten Radirungen und
über den Abdruck der von dem Künstler Weiß
in derselben Weise gefertigten Radirung, welche
mir der Professor Zeugler auf Ihren Wunsch ver-
glichen hatte, namentlich aber, ob sich die genann-
te Künstlerin beifällig und anerkennend über
diese neue Erfindung aussprechen. Ich nenne,
lasse Sie nunmehr, sich baldigst mit einem Vor-
schlage zu beehren, um mir Ihre gefällige und
gründliche Prüfung Ihrer Erfindung, namentlich
in Betreff der Brauchbarkeit derselben für
die verschiedenen Stellungen des Kopfes und der
Anzahl guter Abdrücke, die bei den verschiedenen
Pressionen zu erzielen sein werden, unter der
Aufsicht und Leitung des Senats der Königlichen
Akademie der Künste vornehmen zu können.
Die Königliche Akademie ist hiervon benachrichtigt
Kenntniß gesetzt und wird sich bei Ihrer Benachrichtigung
mit Ihnen über die angemessenste Weise, wie
diese Prüfung zu bewerkstelligen ist, wer-

einigen

5. feb. 45. (3418)

einigen, muß Ihnen, solchem viel unangenehmes
das dazu nöthige Capital in ihrem Gehülfen nicht
nun.

In unmittelbar der Professor Kugler von Ihnen
Wünsche in Kenntniß gesetzt hat, den Lehrer an der dortigen Provinzial-Gewerbe-Schule,
Carl Friedrich Schultz, der Ihnen bei Ihrem
bisherigen Aufenthalt in dieser neuen Anstellung
zur Hand gegangen ist, zu den angenehmen Hoff-
nungen bei der nun zu nehmenden nächsten
zur Prüfung gegangen zu haben, so ganz
mir es, dass deshalb Sie auf Ihren Reise sich
sen begleite, und wenn es im Fall seiner Ge-
sundheit auf eine angenommene Anstellung
sein deshalb Entwurf nehmen, so wie es sich mir
nun selbst wünscht, dass sie für die Zustand
Ihren Reise hierher und zurück, so wie Ihnen
Aufenthalts hierselbst in angenommener Weise
wenden entschädigt werden.

Den Herrn Regierungs-Präsidenten von Sey
dewitz habe ich, Behufs des Ihnen zu ertheilenden
Urlaubs von diesem Schritt Mittheilung ge-
macht und ihn überlassen, Ew. Wohlgeboren,
wann sie es wünschen sollten, einen Ver-

Hoch

Verfügung zu den Reisekosten zu bewilligen.
Berlin, den 5ten Januar 1845.

Der Minister der geistlichen, etc. Angelegenheiten.
(gez.) Eichhorn.

An
den Königlichen Regierungs- und Schulrath
Herrn Furchau
Wohlgeboren zu Stralsund

---

Abschrift hiervon erhält die Königliche Akademie
der Künste zur Kenntnißnahme und Nachachtung.
Berlin, den 5ten Januar 1845.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Eichhorn

An
die Königliche Akademie
der Künste

Hier.

Zu Abschluß der Abänderung vom 14ten Januar c. der Instruction für die Prüfungen der Feldscheerer und Wundärzte 1ter Classe

Ew. pp.

Berlin, den 15ten Februar 1845.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Eichhorn

An
die Königliche Akademie
der Künste.

Begas 21 März Kolbe 4 Exp.
Mandel 4 Exp. Caspar 4 Exp.

Berlin den 5ten April

Das Begleitungs-Schreiben
Seine Hochlöbliche Akademie
übersende hier Inliegend
mit einer Wagen mit Abdrücken

An
Seine Hochlöbliche Direct
der Königlichen Akademie
der Künste
Hierselbst

Seinem Hochlöblichen Amt der Königlichen Akademie der Künste beehre ich mich hierbey Vier (4) Jungen meiner Schüler von Ihrer Anstalt mit der Anfrage beizufügen, ob Sie geneigt sein möchten, von einem jeden dieser Knaben Abdrücke von Gyps Platten zu genommen, damit ich Ihnen Proben der Begas, der Gebrüder Kolbe, der Gebrüder Mandel und der Gebrüder Caspar, die alle in einer Wagen auf Zinn (10) Platten einen Versuch Abdrücke von den selben genommen, vorlegen kann, um zu sehen, ob Sie mit der Arbeit zufrieden sind, da diese Knaben zum Theil angefangen sind, die Arbeiten auf Platten und Übung der verbreiteten Hand, auch viel grösseren Versuch von Abdrücken sich auch genommen haben, mich auf diesen mein kleinen Platten vorliegen kann, welche von über zwanzig Tausend vorhandenen Abdrücken hergegeben und noch fortwährend, dem Versuch dienen sind, gute Abdrücke liefert? Auf welchen Fall die Wagen die grösseren Academie gedruckten Gyps noch einzigen Zinn Platten und ob diese noch mehr Abdrücke geben, als mein für diese, namentlich das kleinere Loos, noch mindere verfertigt werden können

Ja Ew

In betreff meines gleichfalls
vorgelegten geschabten Bildes
muß ich anführen, daß die
geschabten Stellen sich nach
etwa funfzig Abdrücken ver-
lieren; indeß dürfte sich viel-
leicht in der Folge eine Anwen-
dung von Schabern finden lassen,
welche eine größere Anzahl
guter, den geschabten ähnlichen
Abdrücke geben möchte.

Überhaupt habe ich bey den ge-
machten verschiedenen Versu-
chen mich davon überzeugt,
daß die neue Art der Ver-
vielfältigung, – welche mir
in der Mitte zwischen dem Kupfer-
stich und dem Holzschnitt zu stehen
scheint – einer noch sehr be-
deutenden Vervollkommnung fähig
ist, namentlich eine viel bessere
Zubereitung der Platten und beson-
ders eine wesentliche Verfeinerung
der für dieselben angewandten
Masse zuläßt; welches Alles
indeß nur das Resultat einer
fortgesetzten Ausführung mehr
im Großen seyn könnte, die
mir, bey meinen übrigen Ver-
hältnissen, persönlich auszuführen
sehr schwierig werden würde.

Noch bemerke ich, daß ich ein
kleines landschaftliches Blatt, von
einer viel geübteren Hand, als
die angefertigte unbedeutende
Probe zeigt, vielleicht nächstens
liefern kann, so wie ein größeres
Blatt.



Auch hat der Herr Professor Man-
del, welcher sich darüber nach-
träglich aussprechen konnte, sich
davon überzeugt, daß ein sehr
einfach zu bereitender, die
Ätzung schützender Überzug
sich bereits ein halbes Jahr
vollkommen erhalten hat, und
eine Abwaschung und Reinigung
der Platten sehr gut zuläßt.

Schließlich erlaube ich mir
die Bitte: gewogentlich recht
bald einen Bericht über den
bisherigen Versuchen, nebst
den beikommenden Zeugnissen
an Se. Excellenz den Herrn
Minister Dr. Eichhorn gelangen
lassen zu wollen und habe ich
die Ehre mit der größten
Verehrung mich zu nennen

Eines Hochlöblichen Senates
der Königlichen Akademie
der Künste

ganz gehorsamster
Fischer
[illegible]
Gr. Friedrichstr. 66

pres. 21. Mai

Die Königliche Akademie der Künste wird
auf den Bericht vom 25ten v. M. ebenmäßig, daß
die hiesige Pensions-Kasse angewiesen ist, die
durch die über die Erfindung der Royer'schen Hand-
Feuer-Kasse Feuerchen angestellten Versuche entstan-
denen Kosten mit Fuchs und dreißig Thalern an
die Henriette Lange [und den Tischlermeister Kirsten] zu zahlen.

Berlin, den 14ten Mai 1845.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

An
die Königl. Akademie der Künste.

praes. 23. Mai 45

Dem Schüler der Akademie Weiss hierselbst habe ich für seine bei den angestellten Versuchen mit der Fortsetzung des Registrirungs- und Schulzwecken Furchau, mich weiteren Proben zu gewidmen, gelei steten Dienste, eine Remuneration von 25 Rthlr. bewilligt, und die General-Kasse meines Ministeriums mit deren Zahlung beauftragt.

Die Königliche Akademie der Künste wolle hiernach das Nöthige mit dem Empfange des p. Weiss hierüber in Rechnung zu stellen.

Berlin, den 10ten Maij 1845.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten

In Abwesenheit und im Auftrage Bethmann.

Lasnacz

An
die Königliche Akademie
der Künste.

hierselbst

Ak 1248 D

Abschrift [illegible] Acten des Ministeriums [illegible] B. 3 4. 63. [illegible]

Leipzig den 4 December 1845.

Die Akademie der Künste beauftragt den Antrag einer Commission des den den Leipziger Deputirten ertheilenden Aggregats jenes Zeichnen-Unterrichts.

Der Maler und Professor des Zeichnen-Unterrichts am Collége Royal de Henri IV, Ferdinand Depuis zu Paris, hat der unterzeichneten Akademie einige Exemplare Expose de Polygraphie etc. mit der Aufforderung übersandt, die Vorschläge und Grundsätze des Lehrers, dessen Lieblingsfach Ornamente sind, in Betreff des Zeichnen-Unterrichts, dessen einheitliche Einführung in Frankreich und England allgemein anerkannt worden, auch in den französischen Provinzialschulen in Anwendung zu bringen, indem er zugleich bittet, selbst nach Berlin zu kommen, um den Lehrern die nöthige Anweisung zu dem Gebrauche seiner Zeichnen-Aggregate zu ertheilen.

Das Ministerium dieser Abtheilung hat, das Aggregatwesen

und geometrische Zeichnen, theils
auf Vorlageblättern und körper-
lichen Vorbildern, mittelst Model-
le eine vollständige Formenlehre, die somit
selbst eine Art Zeichnung bilden,
vorgenommen Übungen zur Ausfer-
tigung der Form, einer Vorschrift
der bestimmten Länge, der zugehö-
rigen Maasstab Linie u.s.w. ge-
lehrt wird. In Folge eines vertrau-
ten lebenden Gutachtens des Herrn
Professor Fontenelle ist diese Lehren-
stelle in den vorzüglichsten Insti-
tuten zu Paris eingeführt
und Herr ein Cousin des Ministers
des öffentlichen Unterrichts zu all-
gemeiner Zufriedenheit ausgeführt.
Auch in England wird sie bereits
befolgt.

Da nun auch verschiedene gleich-
falls Lehrstellen sich befindlich über
den Erfolg dieser Zeichnen Methode
aussprechen und das Einverneh-
men der Erfindung jedenfalls Aufmerk-
samkeit verdient, zumal da die
persönlich bereits Anfragen über Be-
den einer Einrichtung Künstler
Literatur an die Akademie gelangt

sind

sind, und so Erwägung der Gesi-
nen Rath von Humboldt sich
bestimmt sein diese Angelegenheit
vorzulegen, so sieht die Akademie
sich ihrer Pflicht, Herr Excellenz
gehorsamst zu bitten, sie zur An-
schaffung eines Exemplars der
Depreis'schen Apparate gnädigst
einstweilen zu veranlassen. Diesel-
ben Apparate bestehen aus 90 sorg-
fältig gearbeiteten geometrischen Mo-
dellen und 2 Holz. Tafeln
dazu, Polyëdrhematisten be-
nannt, derselbe besteht 500 Thlr.
Preis, und 23 Thaler für Ver-
packung. Also mit dem Transport
gegen 550 Thaler. Ueber den
Erfolg der mit diesem Apparat
anzustellenden Versuche wird
die Akademie nicht ermangeln,
Ew. Excellenz demnächst Be-
richt zu erstatten.

Herr Depreis selbst muß hier
hier zu bemerken, sei mir
so weniger erforderlich, da ein
tüchtiger junger Künstler mit
dieser Methode bereits in Paris
und London Unterricht ertheilt

sind

hat und die nöthigen Erläuterungen zu geben bereit ist.

Die Königliche Akademie der Künste.
ppa. Schadow. Tölken.

Der Königliche Akademie der Künste hat in Ihrer Vorstellung vom 4ten d. M. den Antrag des für die neue Dupuis'sche Zeichnen-Lehr-Methode bestimmten Apparates betreffend. Da der Kostenbetrag erheblich und da noch nicht festgestellt, ob sich durch den neuen Zeichnen-Unterricht ein wirklicher Vortheil für Lehrer und Schüler wird, muß ich einstweilen noch Anstand nehmen, dem Antrage der Königlichen Akademie der Künste zu genügen. Ich habe hierüber auch Veranlassung genommen, in Paris selbst mich näheres Erkundigung einzuziehen über die Dupuis'sche Methode einigen zu lassen, und behalte mir die Entschließung bis zum Eingange des Berichts vor.

Berlin den 21ten December 1845.

Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Eichhorn

An
die Königliche Akademie
der Künste
Hirt.

Der Medailleur und akademische Künstler A. Castner hierselbst beabsichtigt, eine Medaille auf Ihre, Seine Königin Friedrich II hier zu errichtende Denkmal anzufertigen, und hat die Genehmigung seiner Verwendung beantragt, da es ihm ohne eine solche, beim Mangel aller Räthlichkeit, unmöglich sei, sich der Ausführung seiner Künstlerarbeit, wie die genannte, hin zu geben. Er hat mir dabei eine, nach seinem Entwurf, zu dieser Medaille gefertigte Zeichnung, sowie eine Medaille mit dem Bildniß des Erfinders von Ribben, sowie, deren Rückseite wie ihm versichert, so wie die Abschläge der wie ihm gefertigten einzelnen Probe seiner anderen Medaillen als Beweis seiner Künstlichkeit vorgelegt. Ich lasse diese Arbeiten der Königlichen Akademie der Künste anliegend mit dem Auftrage zugehen, sich bei der Rückgabe derselben über ihren Künstlerwerth baldigst gutachtlich zu äußern.

Berlin, den 21ten December 1875.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Gabler

An
die Königliche Akademie der Künste

No. 20758. Hrr

In Betreff der Verfügung vom 21. December v. J. wegen Ertheilung des Königlichen Adlerordens der Kunst, dass sich über die neue Dupuytrensche Zeichnen-Lehr-Methode (Polythématisme) dem Maler Friedrich Boulerwerk, gegenwärtig zu Paris, ein wesentes Gutachten habe einziehen lassen, und dass dasselbe nach dem Urtheil dieser Sachverständigen für den Elementar-Unterricht im Zeichnen, namentlich für die Bildung des Sinnes für Raumverhältnisse und Proportionen, allerdings wesentliche Vortheile gewähre, indem der Verrichtung jedes, dass bei der Erlernung des Nachbildens räumlicher Gegenstände von einfachen und verbindenden Linien ein festes und klares Verhältniss, ein die Zeichnung beherrschendes Gesetz, nach welchem sich Schüler in den Lehrstufen weiterbewegt seien. Bei der gewissen Wichtigkeit des Elementar-Unterrichts im Zeichnen und der möglichst gründlichen Behandlung desselben war es dieser Sache nach seiner Natur und den Zwecken wesentlich, es sollte jedes nicht für gründlich, schon vorläufig damit beginnen und die unerlässlichen einfachen Formen verstehen zu lassen, die bei dem Königlichen Akademien einige Abänderungen benöthigen, die sich auf die Herstellung der mit denselben in Verbindung stehenden Elementar-Zeichnen-Schulen von Handwerkern beziehen. Es erscheint eine abgeänderte

Allerhöchste

10. März 1846

Bestimmung veranlaßt worden, behalte ich mir weitere Beschluß über die anderweite Anstellung der Deputirten gefälligst vor.

Berlin, den 13ten Februar 1846.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten

Eichhorn

An
die Königliche Akademie der Künste

Herrn.

5430

119:0

Nachdem des Königs Majestät dem Regierungs- und Bauk. Rath Forchhammer zu Stralsund eine Entschädigung zu bewilligen geruht haben, um die von ihm gemachte Erfindung weiterer anderweitiger Anwendungsarten der öffentlichen Beleuchtung und Feuerung nutzbringend zu machen, ist derselbe, zunächst, unter Aufsicht des Generaldirektors der Königlichen Museen von Olfers und unter gefälliger Leitung des Erfinders, eine Anzahl solcher Platten gefertigt, und eine Reihe neuer Anwendungsversuche in denselben gemacht worden. Ich lasse der Königlichen Akademie der Künste anbei ein Heft dieser „Proben von Abdrücken plastischer Anwendungsplatten nach der Forchhammer'schen Erfindung" zur Aufbewahrung in Ihrer Bibliothek zugehen. Die Veröffentlichung der Versuche wird demnächst erfolgen.

Berlin, den 1ten April 1846.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Eichhorn

An
die Königliche Akademie der Künste.

Herrn Obergerichts Assessor Stelter zu Gesellschaft

Amtsvorsteher

Herrn Bauer in Axien.

Berl. d. 12 Septbr 46.

L. H. Folkers

Der Schulamtscandidat Heinrich Müller hierselbst hat bis im September v. J. an mich mit der Vorstellung gelangt, daß der seinen Vater seinen Unterhalt, der Erziehung der Knaben, besonders in Klavier und Violinspielen, mit sonstigen Talenten zu gründen beabsichtige, daß der sich genöthigt, wenn die Knaben zunehmende Fortschritte machen, jährlich Lehrer anzustellen, daß dazu dieser nicht im Stande sei, genöthigt eine Anzahl von Lehrern anzustellen, daß der Vater über diese Anstalten machen müsse, wozu die Mittel fehlen, weshalb er um eine Unterstützung zur Erhaltung seiner Studienfreund bat. Da mir die Sache verdächtig und mich nach Einsicht der Skizzen, welche mir der Müller zu solchen Arbeiten anfertigte, dem Gemeinschädlichkeit nicht vermuthen ließen, so bewilligte ich ihm eine monatliche Unterstützung. Im Laufe dieses Jahres brachte er seinen Knaben, ihm ein besonderes, namentlich dazu gemietetes Lokal zur weiteren Ausbildung solcher Arbeiten zu bewilligen; dies hat jedoch abgelehnt werden müssen. Später hat er die Knaben mehrfach Stücke einzeichnen, ihm, da ich ihm gerade an einer eigenen Sache „Anschaut fehlte und ohne dieselbe das ganze eigentliche Unternehmen unterstützt Einem Verleger haben können, zur Belage einer solchen eine Vorschuß von 100 Rthl zu gewähren.

Mit Ehrung Hermann verbleibe ich die Königliche Ehrerbie-

der

der Künste, das Ersuchen des Mitglieds Müller und namentlich die Arbeiten in Relief gefertigter Art, die ihm geeignet scheinen, gutachtlich zu prüfen, und sich demnächst darüber zu äußern, ob es im Interesse des Ministeriums liegen dürfte, durch anderweitige Unterstützung weiter eintreten zu lassen, gefällig zu veranlassen. Dem Ersuchen zufolge, theile Müller einige, uns passender Arbeiten der bezeichneten Art seiner Heimath gefertigt auf Veranlassung des Herrn Professors Müller gefälligst, um wieder einsehen, daß Müller Gelegenheit hat anderweitige Gutachten der hiesigen Akademie der Künste machen zu lassen, von diesen Arbeiten nähere Kenntniß zu nehmen. Dem Müller, falls sein Unternehmen über Erwarten gut ausfallen sollte, einen Beweis zu geben, scheint billig; gerechtfertigt würde es in diesem Falle sein, ihm eine einmalige angemessene Unterstützung zu bewilligen oder zu verschaffen, indem es auf Interesse der vaterländischen Kunst überhaupt, wenn die hiesige Akademie zu der Ansicht kommen sollte, auf eine zweckmäßige Verwendung ankommen. Ich ersuche demnächst gefälligst Ihre gutachtliche Äußerung in dieser Angelegenheit entgegen sehen zu wollen.

Berlin, den 3ten September 1846.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
In Abwesenheit und in Vertretung des Herrn Chefs.

Lehnaert

An
die Königliche Akademie der Künste
hier

21515.

5. Febr. 1847. 121

Auf Sr. Königliche Ministerium der unterm 3ten v. M. Ihnen zugefertigten Anlagen sind dem unterzeichneten Ministerium die Schrift eines P. C. Schöler: „La Stylographie, Méthode nouvelle de produire une planche de cuivre gravée au moyen d'une planche de composition et à l'aide de la galvanoplastie, Copenhague 1846", mit dem Bemerken übersendet worden, daß dieselbe durch den hiesigen Königlichen dänischen Gesandtschaftsträger von Löwenörn zugegangen sei und daß auf Anregung des letzteren, des Königs dänische Majestät diese Erfindung, für welche Schöler eine Belohnung genießt werden, möglichst allgemein verbreitet zu sehen wünschten und zu dem Behufe angeordnet worden sei, die Lehre aus der Schrift zu diesjenigen deutschen Behörde zu vermitteln, der es dienen gelegen sein würde, die fragliche Erfindung näher kennen und zu prüfen.

Indem das Ministerium der Königlichen Akademie der Künste die gemeinte Schrift nebst dazu gehörigen Kupferheft anliegend für ihre Bibliothek zugehen läßt, beauftragt es dieselben zugleich, das Erforderliche zur Prüfung der Schölerschen Erfindung, die allerdings eine nähere Beachtung zu verdienen scheint, zu veranlassen und über das Resultat derselben Bericht zu erstatten.

Berlin, den 10ten October 1846.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Lehnaert

An
die Königliche Akademie
der Künste
hier.

1559.

Berlin 1846 Nov 4

Die Königliche Akademie der Künste erhält anliegend
ein Exemplar der
Beschreibung des Verfahrens zur Aufbewahrung und Be-
nutzung der elektrischen Rectificirungs-Cabinet, von dem
Regierungs- und Schulrath Turnbau zu Stralsund
für Ihre Bibliothek.
Berlin 1846 44

Berlin, den 31 October 1846.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Eichhorn

An
die Königliche Akademie der
Künste
hier.
24.263.

VII.

In der Hiesigen Registratur des Ministeriums sind die ersten Manuscripte von Kompositionen in den Feierlichkeiten der Königlichen Akademie der Künste sich befindet, über welche die Königliche Akademie der Künste sich bereits unterm 11ten Januar vor. Js. gutachtlich geäußert hatte, bisher ohne nähere Bestimmung aufbewahrt worden. Da es nicht uninteressant sein dürfte, diese ersten Proben einer Erfindung, die sich nach dem Js. ihrem Gutachten der Königlichen Akademie vortheilhaft bewährt hat, wenn der dazu gewidmete Platz einst genommen aufzubewahren, so werden dieselben der Königlichen Akademie ueberwiesen mit dem Auftrage zu verfahren, sie Ihrer Bibliothek und Kupferstichsammlung einzuverleiben.

Berlin den 31ten October 1846.

Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Ladenberg

Litter. M. 6. 420
Abschrift 15 Januar 1848

An
die Königliche Akademie
der Künste
hier.

21472.

Bei gefälliger Zurücksendung der mir von Ihnen
Seiten Behufs der Königlichen Akademie der Künste
mitgetheilten Skizzenbuch des p. Schroederschen nachen
Malfeldes bei Aufforderung zum Kupferstichstudium, nebst
den beiden Gutachten des Herrn Professoren Man-
del und Leideritz vom 9ten December und resp. 28ten
November c., beehre ich mich ergebenst die von mir
eingeforderten Akten anliegend zu überreichen.

Berlin, den 19ten December 1846.

Lilienthal

# Die Vergoldung

Neues Verfahren eine galvanische Kupferplatte mittelst eines Lampenlichtes zu vergolden, von C. C. Schöller

Bei der beiliegenden gedruckten Abhandlung unter obigem Titel erlaube ich mir gefälligst einige Andeutungen über die mir neue Verfahrungsart galvanische Kupferplatten zu vergolden zu unterbreiten, und sodann meine Bemerkungen darüber anzufügen zu können.

In der Einleitung setzt Herr Schöller zur Herstellung seiner Forderung an, daß das Studium die mannigfachen chemischen und mechanischen Verrichtungen, die mit der Vergoldung einer Kupferplatte zu Kupferstichen verbunden sind, beseitigt werden, und daß mittelst einer Vorrichtung eine zum Vergoldungs geeignete Platte auf möglichst einfache Weise hergestellt sei, lediglich durch Reiben mit einem, dem Gewicht der Platte angemessenen, zusammengesetzten, in Verbindung mit einem galvanischen Verfahren.

Die zur Vergoldung bestimmte Platte ist so zubereitet, daß sie die geeigneten Eigenschaften annimmt und behält, so daß, indem man mit dem Gewicht gleichsam auf sie drückt, zugleich Zeit diese Reibung vorhält wird und jedes mit dem Gewicht gemachte Reiben schwarz auf weißem Grunde verschwindet, diese Vergoldung gleich bleibt, welche geschwärzten in eine, aus gerai künstlich zusammengefügten Kupferplatten gebildete, sonst gegossen werden, einen Vorzug vor dem Zusammenfügen mit einer Mischung verschiedenen Vertiefungen gerieben und mit Vergoldung belegt werden müssen. Die in dieser gebildete Platte, welche einiger Tage zur Erhärtung bedarf, unterliegt keinen verschiedenen complizirten Behandlungen um sie zu polieren, und vollständig glänzend und zugleich klebrig zu machen, wonach sie zuletzt auf mit einem Silberzeichen übergegangen wird, wenn sie zum Gravieren geeignet ist.

Die Reibung mit zugleich Gravierung wird mit einer Reibmaschine ausgeführt, welche bei der Arbeit immer festgehalten werden muß. Um die Unbequemlichkeit dieser Haltung der Nadel zu vermindern wird empfohlen eine, der Lage der Hand angemessen gebogene Nadel zu gebrauchen.

Nach Vollendung der Gravierung wird die Platte sorgfältig, zuerst mit einer Putzauflösung und zuletzt mit einem Mastix, von allem zufälligen Besuch gereinigt und, nachdem sie getrocknet ist, mit einem Metallgrund überzogen, um sie dem galvanischen Verfahren übergeben zu können, welches für diesen Zweck mancherlei besondere Vorsichtsmaßregeln erfordert, von denen das Gelingen abhängig ist. Auf das ersten galvanisch vergoldeten Platten erscheint die Gravierung erhaben, und erst die auf dieser Platte gebildeten

Rupferplatte, die kaum sie gedruckt werden kann noch nicht das vorschriftsmäßige Gewicht und an den Rändern behauen werden muß.

Nach dieser Darlegung der Hauptzüge des Schäferschen Verfahrens und der Vorteile sein zu bemerken ob diese Erfindung, wie Herr Schäfer sie darstellt in Anspruch nimmt, wirklich das Rupferstechen durch eine einfachere, mehr künstlerische Behandlung erleichtert, oder überhaupt geeignet erscheint das bisherige Verfahren zu verdrängen oder zu ergänzen.

Betrachten wir zunächst die der besagten Abhandlung des Herrn Schäfer als Resultate seines Verfahrens beigegebenen Abdrücke, so muß anerkannt werden, daß dieselben in vieler Beziehung gelungen zu nennen sind und recht wie in gewöhnlicher Weise ausgeführten Rupferstichen vergleichen können; durch Anwendung der Zeichnenden Nadel sind Vertiefungen und Töne erreicht die den mit dem Grabstichel erzeugten Arbeiten sehr verwandt sind. Bei einer großen Zartheit und Kraft ist eine Mannichfaltigkeit und Abstufung der Töne in diesen Blättern bemerkbar, die durch das gewöhnliche Radiren und Ätzen nicht Metallplatten nicht hat zu erreichen sein möchte. — Ob Rupferstecher mit dem Grabstichel oder der kalten Nadel in den besagten Platten angewandt sind, sagt Herr Schäfer nicht, und scheint es mir nicht zu beurtheilen.

Neben den erwähnten Vorzügen dieses Verfahren ist jedoch darin nicht zu verkennen, daß die Handhabung der besagten Zeichnenden Nadel in der sandbarsten Richtung, der freien Bewegung des Künstlerhandes fast genommen aufgegangenbarten ist, und sich namentlich bei den landschaftlichen Gegenständen fühlbar macht. — Die Treffheit, welche bei dem gewöhnlichen Verfahren die und geschickteren Radirnadel gewährt, müßte offenbar in diesem Maße zu erreichen sein. — Außerdem sind in den vorgelegten Abdrücken viele feinere Arbeiten theilweise ausgefallen, die offenbar durch das sogenannte Verfahren und das nothwendige Polieren der Platte am Effekt der ganzen Zeichnung, gelitten haben, auch sind an einigen Platten die dunkelsten Töne almählig zusammengeflossen, und konnten nun in und weiß, was nicht einem accident bei dem angeführten Verfahren zur Reinigung der Platten zuzuschreiben ist.

Als Resultat dieser Prüfung würde sich also herausstellen:

Daß die Vorlegeapfie in Hinsicht der Ausführung und Mannigfaltigkeit, Zartheit und Kraft der Töne geeignet ist eine in gewöhnlicher Weise gestochene Radirung zu übertreffen, in Hinsicht der Behandlung derselben aber nachsteht, und eine mit dem Grabstichel und der kalten Nadel vollendete Platte nicht zu erreichen im Stande ist.

Vorzüglichen, in Rupferstichweise abgeändert oder weiter ausgeführt werden können, wenn der Abdruck nicht Zweck ist bedingen sollte; in der Lithographie ist bekanntlich nach den Abdrücken keine Abänderung mehr zu bewirken möglich.

In Betreff der Behandlung, so ist diese Manipulation der Radirnadel auf der Vorzüglichen, sehr dem Verfahren beim Radiren auf das Rupferplatte ähnlich; ob vorteilhaft sie heißt und sehr angenehm, weil die Reinigungen im weichen Firniß auf der vorzüglichen Vorzüglichkeit Vorzüglichen, und leichte die Zusammensetzung derselben eine zarte Abstufung der Töne durch Anwendung feiner und stärkerer Nadeln zu, ohne selbst bei den zartesten Vertiefungen das Lagern mit zu befürchten.

Was stellte nun die Vorlegeapfie, bei der ersten Vorzüglichkeit mit derselben sich dar; ob überhaupt die Abformung dieser Vorzüglichen auf galvanischem Wege, um die zum Abdruck nöthigen Rupferplatten zu gewinnen, und welche manchfache Vorrichtungen, und Zeit erfordert — ein Hinderniß sei, um billig und schnell Vervielfältigungen zu können — ob die Vorlegeapfie auf anwendbar sein wird für den Rupferstecher, bei dem Preis großer und feiner Platten, wie ob wohl den Rupferstein stelle, indem derselben seine Vorzüglichkeiten, die er durch Einätzen und Ätzen fördert, auf die Vorzüglichen übertragen könnte, auf dann die galvanisch erzeugte Rupferplatte weiter zu bearbeiten? — und ob endlich Proben so erzeugten Rupferplatten unter den Zusammendruck und den Händen der Rupferdruckerei sich so bewähren wie die, jetzt angewandten gestählten Platten? das sind Fragen die nur die Zeit und die weitere Ausbildung dieser neuen Kunst beantworten können. Aber schon in ihren jetzigen Leistungen ist die Vorlegeapfie eine sehr glückliche und sinnreiche Erfindung zu nennen, und wird wohl dazu beitragen, daß die in neuerer Zeit aus dem sonnigen Künstlerleben nach Rußland einigermaßen verpflanzte Radirkunst nach Rußland einigermaßen

verpflanzt

aufgefaßt werde.

Mit der vollkommensten Hochachtung und Ergebenheit

verharre ich

Euer Hochlöblichen Senats

Berlin d 30 t Januar 1847

ergebenster Eduard Eichens
Bürgermeister

Um mit einiger Wahrscheinlichkeit über die geringere oder größere Brauchbarkeit des Aufstellungs
Systemes gewisser Stallen im Vergleich zum Kastensystem urtheilen zu können müßte man
Gelegenheit haben, Versuche darin anstellen, wozu mir keine Gelegenheit gegeben ist.
Dem Anschein nach scheint mir jedoch, daß die Respirationstheile bei diesem Verfahren
wenigstens denjenigen des gewöhnlichen Radical auf Metallplatten gleichkommen
würden, übrigens bei denen im gewöhnlichen Verfahren nothwendig der
Hornlöffel und die Hohle Nadel in Anwendung gebracht werden müssen, mögen aber
leichter und schneller durch die Aylographie hergestellen sein.

Bei dem bisherigen Verfahren des Kupferdruckes beschränkt sich die nicht kleine
Manipulation die damit verbunden ist, auf das einfache Uebergießen der
Platte mit dem Aetzgrunde und das Aetzen der radirten Platte, wobei gewiß bei
weitem nicht die vielen Gelegenheiten des Mißlingens vorliegen als bei dem
neuen Verfahren. Wenn die vielen höchst zusammengesetzten chemischen Vorbereitungen
und sehr wichtigen Behandlungen bekannt sind die damit verbunden sind, und wenn dem
gemäß der Erfolg des Gelingen des Ganzen abhängig ist: so müßte man
befürchten, daß sich viel Künstler mit diesem neuen Zweige der Kunst beschäftigen
werden, und kann nicht begreifen wie Herr Schäler sein Verfahren als einfach
und rein Künstlerisch vor das Kupferstechen bezeichnen kann. Wollte sich also diese
neue Erfindung bei den Künstlern verschaffen wollen, so sollte sie sich mehr
der Bedingung fügen, daß sich Chemiker fänden, welche die benöthigten Platten
zum Radiren, sowohl als die galvanischen Platten zum Drucken anfertigen und
für das Gelingen dieses Verfahrens einstehen, und dann entsteht die Frage: ob
die damit verbundenen Kosten, die aber mögliche Verfeinerung auch bei der künst-
lerischen Behandlung nicht ausbleiben, oder selbst übertroffen werden?

Aus obigen Gründen muß ich also die gerühmte Bedeutung dieser übrigens
sehr interessanten Erfindung bezweifeln, und glaube, daß sie uns als
nachahmungswürdiges Kunstmittel sicherzustellen bestimmt sein wird.

Berlin den 28 t November 1846

Gustav Lüderitz, Kupferstecher,
Prof. und Mitgl. der Königl. Akad.

Abschrift

## Uraba Stylographie

Bei Entwerfung des von dem Herrn Schüler in Copenhagen so benannten Stylographie, einer neuen Vorrichtung Büchsenkugeln zum Zweck herzustellen, ohne Büchsenkasten zu haben, kam Unterzeichneter nicht umhin anzuerkennen, daß das von dem Erfinder näher beschriebene Verfahren äußerst interessant jedoch sehr langwierig ist. Die gelungenen Proben von Abdrücken bewiesen, daß es dem Erfinder gelungen ist, sehr schöne Resultate erreicht zu haben; sie genügen aber nicht den Anspruch daß jeder Jäger im Stand ist, ohne, vielleicht lange Uebung, seine damit gezogene Stylographische Platten herzustellen. Ist letzteres nun der Fall, was wegen des Verfahrens beim Verfertigen der zum Rudern oder Zeichnen bestimmten Platten, so wie der zwei galvanischen Niederschläge anzunehmen ist, so stellt die Gemeinnützigkeit dieser Erfindung sich wenigstens zweifelhaft dar. Denn jedoch das Künstler vollkommen zubereitete Harz Platten sorgfältig galvanisirt erhalten und seine feinen ausgearbeitete Arbeit von seiner Hand galvanisch in Metalle und Platten niedergeschlagen erhalten, dann erst wäre die Erfindung zugänglich. Es ist jedoch unumgänglich nöthig daß nicht der Fall, daß zeichnende Künstler weniger sich mit chemischen Manipulationen in der Kugel will einlassen, Gebrauch von dieser Vorrichtung machen werden.

Die freiere Anwendung der Stylographie wird von besten festgestellen, ob sie practisch und gut ist; da man neben der Büchsenkasten-Kunst so viele längst bewährte und leicht zugängliche Vervielfältigungsarten zur Herstellung und Vervielfältigung von Abdrücken besitzt.

Berlin den 9ten December 1846

Eduard Mandel

Abschrift

## Stylographie

Nach meiner vielseitigen Erfahrung, erscheint mir das, von dem Herrn Schüler in Copenhagen erfundene neue Verfahren, Büchsenkugeln auf eine leichtere als die bisher stattgefundene Methode herzustellen, im praktischen nicht überall von practischer Anwendung zu sein; denn wo eine freie Bewegung der Nadel bei verschiedenartigen Arbeiten (z.B. Landschaftszeichnung) stattfinden muß, ist keineswegs die, von dem Erfinder als practisch angestellte gebogene Nadel anzuwenden; mithin erscheint diese neue Methode, so schätzenswerth dieselbe auch als chemisches Verfahren zu betrachten ist, doch nicht so vollkommen, um die bisherige Art, Platten in der Weise, wie die gerade, frei zu bewegende Nadel hervorzubringt hat, zu ersetzen, mithin also unzugänglich; und könnte ich, meinerseits dafürhalten diese Erfindung nur als einer künstliche Unterhaltung für Liebhaber betrachten.

Mit Bezugnahme dafür muß die beiden durchgeführten Gutachten der Herren Professoren Mandel und Lüderitz kann ich gleichfalls nur darin übereinstimmen, daß das neue Verfahren aus dem einen erfolgreichen Versuch haben könnte, wenn die von dem Herrn Schüler bezeichneten chemisch hergestellten Platten schon den Künstlern als genügend chemisch bearbeitet, geliefert werden könnten; wo es dann doch noch fraglich bliebe, ob das Büchsenkasten Modell hierauf ein günstiges Resultat zu erreichen im Stande ist.

Berlin den 19ten December 1846

Buddeus

Professor an der Provinz. der Büchsenkasten.
Schüler bei der Königl. Akad. d. Künste.

Abschrift

Einem hochlöblichen Senat der Königl. Akad. d. Künste.

8. Feb. 1847.

Die Königl. Akademie der Künste wird hierdurch benachrichtigt, dass unter dem 10ten October v. Js. – No. 2159 – nr. dortigen Orts über die erfolgte Prüfung der Schöler'schen Erfindung und das darüber abgegebene Resultat berichtet worden ist.

Berlin, den 25ten January 1847.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Ladenberg

An

die Königl. Akademie der Künste

hierselbst

D.

Abschrift

Einem hochlöblichen Senat der Königl. Akad. d. Künste.

Unterzeichneter ist mit ganz ergebenst in den Auftrag des Königl. Hochlöblichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten übersandte Modell der Hr. Schöler'schen Stylographie, einer gefälligen Prüfung zu unterwerfen.

Von Seiten einer Anderen hohen Behörde schon auf diese neue Erfindung aufmerksam gemacht, und in den Stand gesetzt, sich selbst genaue Kenntniss davon zu verschaffen, glaubte ich mich zum besonderen Vergnügen der Aufforderung dieses hochlöblichen Senates zu gefallen, und demselben das Gutachten darüber gehorsamst einreichen zu können, womit ich die neue Erfindung begrüßen darf.

Die Stylographie des Herrn Schöler ist nach meiner davon gemachten Ansicht in ihren Leistungen der Lithographie an die Seite zu setzen, denn wie diese ursprünglich und am besten angewendet wird, zu Erfindungen und Entwürfe der Künstler vermittels Abdrucken zu Verständigungen — so bietet die Stylographie in anderer, für den Künstler günstiger Weise, ebenfalls, aber gleich in viel vollkommenerer Ausbildung, für den Künstler zu diesem Zwecke dar.

Für Jeden der zu Hause arbeitet, mangelt in dieser Weise, eben wie in der Lithographie Gelegenheit zu bieten, die am meisten Gefälligkeit mit den Abdrücken anderer Metallplatten haben, und schon dadurch daß das Riss und die Linien Vertiefungen, in denen immer mehr Farbe und Farbe sind, als in der rein ebenen Fläche, zusammengesetzten Farbegattungen in der Lithographie unterscheidet sie sich vortheilhaft von dieser.

In der Stylographie eigenthümlichen Vorlagenweise ist es möglich einen vollendeten Abdruck zu erreichen, indem die Arbeit von Beginn an klar und deutlich wie sie ist, sich dem Auge darstellt, ein Vorzug, den sie auch von der Lithographie auf Papier hat — ebenso kann man auf dieser eine noch größere Vollendung bewirken, daß die auf galvanischem Wege erzeugten Abformungen in Bezug der anderen Vorzüglichen

An
die Königliche Akademie der
Künste
hier.

Se. Königl. Majestät haben über das anbei Anlage d. d. r. beigefügte Immediatgesuch des Glasermeisters Heinrich Müller hierselbst vom 18. v. M. meinen Bericht einzuberichten geruht. Der p. Müller erbittet darin eine Unterstützung von 100 Rt. und motivirt sein Gesuch theils durch seine bedrängte Lage im Allgemeinen, theils durch seinen Wunsch, in solcher Weise zur Anfertigung anatomisch colorirter Luftröhrenplatten von Porzellan, von deren Vertrieb er einen weiteren Erwerb hofft, in den Stand gesetzt zu werden. Ich veranlasse die Königliche Akademie der Künste, von den Arbeiten des p. Müller, welche derselbe in der ihm bezeichneten Technik bisjetzt geliefert hat, Kenntniß zu nehmen und mir darüber, sowie event. über seine Lage im Allgemeinen, baldigst gutachtlichen Bericht zu erstatten. Den p. Müller habe ich hiervon bereits in Kenntniß gesetzt.

Berlin, den 16. October 1848.

Der Minister der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
Im Allerhöchsten Auftrage.
Ladenberg

An
die Königliche Akademie der Künste
hier.

22780.

Anliegend lasse ich der Königlichen Akademie der Künste das mit dem Berichte vom 22ten v. Mts. eingereichte Gesuch des Historienmalers Heinrich Müller hierselbst vom 20ten v. Mts. wieder zugehen, indem ich genehmige, mit Bezugnahme auf den gemachten Vorschlag bemerke, daß Sr. Königl. Majestät dem p. Müller die erbetene Unterstützung von 100 Thlr. gern bewilligen werde.

Berlin, den 11ten November 1848.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Lanstein

An

die Königliche Akademie der Künste

hierselbst.

Hochgeehrtester Herr und Meister.

Die jetzige so höchst ungünstige Zeit für den Künstler
gerung mich, die sämmtliche Bestellungen in der Glas-
malerei zurück genommen wurden, auch nun mich
für die jetzige Zeit gezwungen sehe, Arbeiten zu suchen,
da mir möglich, wenn mich nicht Verdienst, das doch
täglich Brod für mich und die Meinigen herbeischaffen
könnte. Den Gedanken vorgehabten Lichtschirmgemälden
entsprechend zu colorieren suchte ich mich, und hoffe, bei
der Billigkeit derartiger Arbeiten, bei eintretenden
ruhigen Zeiten einen guten Vordienst damit zu
finden zu können.

Um der Academie der Künste diese Posten vorzulegen,
soll ich das Ganze für zu Überdenken in der Kunst, da
es ja nur einen mäßigen Verdienst abwerfen soll.
Ich bin ich jetzt von dem Ministerium der Geistli-
chen, Unterrichts und Medicinal Angelegenheiten aufge-
fordert worden, Ihnen, meinen Herren, derartige
Lichtschirmgemälden vorzulegen zu Ihrer Entschließung.
Diesem Befehle zu Folge nehme ich mir die Freiheit,
Ihnen 6 Blatt derselben zur Ansicht zu übersenden.

Sie

Die Preise sind auf den Rückseiten notirt.

Mit der gehorsamen Bitte diesen mir recht baldigst ausfertigen und Ihrer gütigen Unterschrift würdigen zu wollen, verharre

der Königl. Akademie der Künste ergebenster Diener

Heinrich Müller.
Graveur.
Charité Straße No 7.

Berlin,
den 20sten October 1848.

---

Die Herstellung der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin, mit welcher dieselbe mich von der hiesigen Kupferstecher-Innung Behufs des Kupferstechers Julius Becker daselbst um Bewilligung eines Darlehens von 1000 Thlr. ersucht und die Verwendung beantragt hatte, muß von mir, da mir zu einem solchen Behufe keine Fonds zur Disposition stehen, dem Königlichen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Herrn von der Heydt Excellenz, in befürwortender Weise und zur gefälligen Erwägung, ob und welche Maaßregeln zur Realisirung des erbetenen Darlehns aufführbar sein möchten, mit, gehorsamst mitgetheilt werden. Der genannte Herr Minister hat sich über den Antrag jedoch in ablehnender Weise und mit Gründen geäußert, die in dem abschriftlich anliegenden Reskripte desselben vom 12ten Dec. d. J. näher entfaltet sind. Die Anlagen der Verfügung muß ich Ew. Hochwohlgeboren ergebenst zurück.

Berlin, den 19ten Februar 1849.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Im Auftrage:

An
die Königliche Akademie der Künste
hier

Abschrift

1356

Es wird sich auf den unterm angeschlossenen Anzeigen
der Kaufleute gehorsam Beschwerde vom 25ten d. M. erhoben,
daß Handel und Schiffahrt durch den von dem hiesigen Handelsvorsteher
Becker angelegten Verschluß des Hafens, des Altmayerschen Grundstücks hier in Berlin zu verhindern
diese Absicht kund thut, die Ausführbarkeit des zwischen
dem Müller das Lichthalten und dem verstorbenen
Altmeyer abgeschlossenen Vertrages verabredetermaßen, daß
dieser von dem Lichthalten wohl zu verhindern aber
keines Schwierigkeit zu sein — sondern Hindernisse denen,
dem Lichthalten die Ausführung verabredet, zu setzen
Willens sein möchte, die Genehmigung
dieser sehr verderblichen Handlungen zu verhindern,

Der hiesige Magistrat muß sonach um so weniger diesen
Planum, daß der Rath zu Gestattung des Lichthaltens
die Absicht habe, zu verhindern diesseits Handel
und Verkehr verschwinden sein würde, als der hiesigen
Kaufmannschaften, welche von dem Ausfalle der Abgabe
beim der Passage von 5 M. Silb. bei dem Fortbestehen
des Altmeyerschen Grundstücks unmittelbar interessirt
sind, sehr lieb sein würde, dem Lichthalten, wenn
sie denselben mit ihrem Credit unterstützen wollen,
die Passage einer Summe von 1000 Rthl. möglich zu machen.
Sein. Berlin, den 13ten Februar 1849.

(gez.) von der Heydt

An
den Königlichen Geheimen Rath,
Minister Herrn von Ladenberg
Excellenz Hier

Gen. St. Buchhaus 2 Bde. gehen an. selbst 1 an Deide
Fr. Kupferst. alten Königl. Kupferstecher in Berlin, sowie
Fr. Jos. Wilh. Schmidt d. Akademie, et den andern
unterschrieben,
Fr. Bl. Acta BAB. H. Kupferst. Schmidt Eingang
Hr. Direktor

Act. 1.
und 1a.

1736 39

Einem Hochlöblichen Senat der Königlichen Akademie der Künste erlaubt sich der unterzeichnete Künstler Kupferstecher die dringende Bitte ganz gehorsamst vorzulegen:

Ich habe vom Jahre 1842 bis zum Jahre 1846 die Kupferstecherkunst bei dem Herrn Altmajer, welcher ein Zukunftiger der jetzigen Herren Kupferstecher aus Paris dürfte benannt werden mag, erlernt, seit dieser Zeit Freundschaft gepflogen und demselben als Gehülfe fungirt, und mir die eigenthümliche Behandlungsart des Herrn Altmajer in dem Grade zu eigen gemacht, daß ich nach dessen am 24ten August c.a. an der Cholera plötzlich erfolgten Tode, das Geschäft desselben für Rechnung der hinterlassenen Wittwe übernommen und zur Zufriedenheit der Herren Kupferstecher fortsetzen konnte.

Mein verstorbener Lehrer, Herr Altmajer, pflegte in mir das festeste Vertrauen, daß ich dereinst seine Platte sind auszufüllen im Stande sein würde, und in dieser Voraussetzung verharrte er mir mich, aber meiner Minorität wegen einbrachte meinen Mündel, zufolge Notariats-Kontrakts vom 28ten März 1847, sein Geschäft und die

dazu gehörigen Kranken und Gerätschaften,
welche auf dem gehorsamst beigefügten
Verzeichnisse von Nro 1. bis 17. namhaft gemacht
worden sind, für die Summe von 1100 Thaler,
anstatt der Entlohnung, dass ich das Geschäft am
1ten April 1850, wo H. Altmayer nach Paris
zurück gehen wollte, übernehmen sollte.
Meine Mühlbar hat bereits 150 rh von dieser
Kaufsumme angezahlt, und selbber bei der Ueber-
nahme am 1ten April 1850 noch 250 rh zu zahlen, der
Rest von 700 rh aber erst in einem Zeitraume
von 3 Jahren entrichtet werden, wenn bei einem
einigermaßen günstigen Fortgange das Geschäfft
diese Zeit über ausgehalten werden wäre.

Da jedoch meine jetzige Principalin, die
Frau Wittwe Altmayer, zum 1ten April 1849
nach Paris zurück zu kehren beabsichtigt, so
verlangt sie von mir schon zu dieser Zeit die
Uebernahme des Geschäfts, will mir zu dieser
Zeit die in dem vorangehenden gehorsamst bei-
gefügten Verzeichnisse ad h. aufgeführten
grosse ganz neuen Presse, im Werthe von
600 rh, gegen einer Rückvergütung der Kosten
von 60 rh nach Hagen, so dass der Gesammtpreis
nun 1160 rh sein würde, dagegen aber

darauf, dass ich ihr ein noch festzustellendes 1000. Thaler
am 1ten April 1849 baar entrichten soll.

Da mir jedoch diese 1000 rh sofort fehlen, und
ich bei jetzt günstiger Geldverhältnissen nicht erwarten
kann, dieselben von einem Privatmanne zu bekommen, so
geht meine ganz gehorsamste Bitte an einen
Hochlöblichen Senat dahin:

Ein Hochlöblicher Senat wolle, in Rücksicht auf
die Richtigkeit der Sache, und dass ich jetzt
der einzige hier am Orte bin, welcher im Stande
ist, das Geschäft des H. Altmayer mit der-
selben Kunstfertigkeit im Interesse der
Herren Küstenbesitzer fortzusetzen, mir diese
1000. rh Cour. selbst zu bestimmenden Ent-
lohnungen aus dem Akademie-Fonds darlei-
hen, — oder wenigstens bei einem betref-
fenden Hohen Ministerio darauf antragen,
dass Dasselbe mir diese Summe,
aus dem dazu geeigneten Fonds, zum 1ten
April 1849. zufließen lasse.

Meine nächstgelegenen Gehilfen würde unabhängig
davon gerichtet sein, mit der Weisheit und
sofortigen Verwendung eines Hochlöblichen
Senats würdig zu zeigen, und die mir for-
gelassenen 1000. Thaler gründlich dorch zu stellen.

Schließlich bemerke ich noch ganz gehorsamst, daß die Presse und Gerätschaften, die ich von der Frau Wittwe Altmayer für die Summe von 1150 Thaler anzukaufen beabsichtige, an und für sich diesen Werth vollkommen entsprechen.

Einer hochgeneigten baldigen Antwort Eines Hochlöblichen Senats entgegen sehend, verharre ich ganz gehorsamst

Eines Hochlöblichen Senats

Ihr
Einem Hochlöblichen Senat
der Königlichen Akademie
der Künste
in
Berlin.

unterthänigster Diener
Julius Becker.
Kunsthandlungsbuchhalter und Geschäftsführer der Frau Wittwe Altmayer.
wohnhaft Gipsstr. No. 12a.
Berlin, den 13ten November 1843.

Acc. 1a. 138

## Verzeichniß der gebräuchlichsten Geschäftsutensilien und Gerätschaften.

1. Eine große ganz eiserne Presse.
2. Eine große Presse mit Eisenwerk und zwei eisernen Walzen.
3. Eine kleine Presse mit zwei Walzen von Lederholz.
4. Sieben Druckbretter, unter welchen eins von großem Format.
5. Hundert und zehn Pappen, (aus Colombier), und hundertzwanzig von großem Format.
6. Ein Gestell zum Trocknen der Pappen.
7. Ein Schrank von Tisch-Holz.
8. Ein eiserner Ofen.
9. Zwei Arbeitstische.
10. Zwei eisernen Kasten zum Einwärmen der Platten, mit zugehörigem Lothgraben.
11. Zwei Steine zum Zubereiten der Farben, von denen der eine aus Marmor, der andere aus Granit besteht, nebst Reiber und Messer.
12. Ein eisernes Kesselchen zum Brennen des Oels mit Hefe.
13. Drei hölzerne Löffel.
14. Ein Kasten mit Zink ausgeschlagen zum Einweichen des Papiers.
15. Einige Bilderrahmen mit Glas und Pappen.
16. Verschiedene Objecte, welche Platten ähnlich sind, aber nicht zur Druckerei gehören und beiden Contrahenten hinlänglich bekannt sind.
17. Eine Waschschale.

Julius Becker.

Der Professor Zahn hierselbst hat, zur Vollendung der zweiten Folge seines Werkes, die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeji, Herculanum und Stabiae', eine dritte Folge dieses Werkes begonnen, welche aus 10 Heften, jedes Heft zu 10 Tafeln bestehen soll. Es soll sich in der sub lege rem beigefügten Immediat-vorstellung vom 10ten d. Mts., über welche des Königs Majestät meinen Bericht befohlen haben, an Se. Majestät mit der Bitte um Unterstützung des Werkes durch Anordnung der Abnahme einer Anzahl von Exemplaren für die öffentlichen Lehranstalten und Bibliotheken des Staats gewandt, auch hat der Zahn mir bis jetzt vollendete erste Heft der genannten neuen Folge vorgelegt, welches ich der Königlichen Akademie der Künste sub lege rem ebenfalls zugehen lasse. Ich veranlasse die Königliche Akademie der Künste, mir über den Antrag des p. Zahn Ihren gutachtlichen Bericht zu erstatten. Zur möglichst gründlichen Erledigung dieses Auftrages wird es zweckmäßig sein, wenn die Königliche Akademie sich durch den p. Zahn diejenigen Nachbildungen und Zeichnungen, welche er in der neuen Folge seines Werkes zu veröffentlichen beabsichtigt, vorlegen läßt und zur Prüfung derselben eine besondere Commission von solchen Ihrer Mitglieder beruft, denen artistische Richtung und archäologische Bildung sie hierzu als besonders befähigt erscheinen läßt. Das Gutachten dieser Commission würde mir mit dem zu erstattenden Berichte einzureichen sein. Zudem ich noch bemerke, daß das Heft der neuen Folge 3 rt kosten wird, während das Heft der früheren beiden Folgen, von denen der Zahn 20 Exemplare abgenommen haben, nur 2 rt kostete, sehe ich zugleich der baldigen Erstattung des erforderlichen Berichts entgegen.

Berlin, den 23ten Mai 1849.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

An

die Königliche Akademie der Künste.

Ew. Hochwohlgeboren

beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr bestimmt zu Hause bin, aber auch zu jeder anderen Tageszeit zu Hause sein werde, um den Herren Mitgliedern der Commission der Königlichen Academie der Künste, die Copien von antiken Wandgemälden, u.s.w. vorzulegen, die für die begonnene dritte Folge meines großen Werkes, "Pompeji, Herculanum und Stabiä", bestimmt sind.

Mit der größten Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren

Berlin 23te Juni 1849.

ergebenster
Wilhelm Zahn,
Professor.
Behrenstrasse 61.

Zu dem abschriftlich beigefügten Schreiben vom 28ten v. M. hat der Herr Minister für Handel etc von der Heydt es für wünschenswerth erachtet, daß die Königliche Akademie der Künste sich in motivirter Weise darüber äußere, ob die Dupuis'sche Zeichnen-Methode für den Zeichnen-Unterricht überhaupt, besonders aber für den Unterricht in der Provinz Gewerbeschulen für zweckmäßig und deren Einführung also für wünschenswerth zu erachten sei. Da dem Vernehmen nach die Königliche Akademie von der genannten Zeichnen-Methode bereits nähere Kenntniß genommen hat, so veranlasse ich Dieselbe, mir das erwünschte motivirte Gutachten demnächst zu erstatten.

Berlin, den 7ten Februar 1850.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Im Auftrage
Dr. J. Schulze

An
die Königliche Akademie der Künste.
hierselbst.

Abschrift

Es ist in Frage gekommen, ob es nicht zweckmäßig sein dürfte, die Einführung der Dupuis'schen Zeichenmethode, die in Frankreich und zum Theil auch in England und Belgien in die technischen Lehranstalten Eingang gefunden hat, bei den diesseitigen provinzial. Gewerbeschulen zu gestatten und eventuell zu befördern, da ihr nachgerühmt wird, daß sie sich besonders zum Unterricht künftiger Gewerbetreibender eigne und deren raschen Fortschritte begünstige. — Da ich annehmen darf, daß die Königliche Akademie der Künste diese Zeichenmethode schon näher geprüft und sich über deren Zweckmäßigkeit eine bestimmte Ansicht gebildet haben wird, so ersuche Ew. Excellenz ich ganz ergebenst, sie zur motivirten Aeußerung zu veranlassen, ob sie die Dupuisische Zeichenmethode für den Zeichen-Unterricht überhaupt, besonders aber für den Unterricht in den provinzial. Gewerbe-Schulen für zweckmäßig und deren Einführung also für wünschenswerth erachte.

Berlin, den 28ten Januar 1850.

(gez.) von der Heydt.

An
die Königlichen Hoch. Ministerial
der geistlichen pp. Angelegenheiten
Herrn von Ladenberg
Excellenz.

II. 128.

Die Königliche Akademie der Künste wird hierdurch veranlaßt, das durch die Verfügung vom 7ten Februar cur. ck. 3204. erforderte Gutachten über die Dupuis'sche Zeichnen. Methode, binnen 14 Tagen einzureichen, oder in gleicher Frist die Hinderungs gründe anzuzeigen.

Berlin, den 13ten Maerz 1850.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts, und Medicinal. Angelegenheiten.

Im Auftrage.

Dr. J. Schulze

An

die Königliche Akademie der Künste.

ck 6117 Hierselbst

Gutachten des kais. Hofrathes
über die Dupontsche Heilmethode
in Anstalten der Sprache der Blin-
den

Dupuytren

Ueber die Dupontsche Heilmethode ein mehr
minder Urtheil auszusprechen, ist eine schwierige
Aufgabe, da beim eigenen Versuchungen an-
liegen und selbst der Leser Herr Eichen,
der den Unterricht hier leitet, in der Plenar-
sitzung der Akademie am 28ten Juli 1849 erklärte,
daß sich das Resultat erst nach einigen Jahren
feststellen könnte.

Ich will indeß versuchen meine Ansichten,
die ich keineswegs als Maßgebend betrachte,
durch eine Zusammenstellung der verschiedenen
Lehrmethoden, die auf allgemeinen Erfahrun-
gen und Grundregeln beruhen und auf den
Erfordernissen des Lesens beim Unterricht
mit den der Schüler aufspringen, festzustellen.
Ich kann nicht umhin, hierbei an die Zeit zu
erinnern, wo Peter Schmidt mit seiner
Lehrmethode hier auftrat, damals war allen
Welt entzückt von der Nützlichkeit und Zweck-
mäßigkeit derselben. Aber der Erfolg ist mit
hinter den Erwartungen zurück geblieben;
es möchte Ref. selbst auch hier anzuführen sein
berechtigt sein, es wäre in jener Zeit ge-
wiß sehr schwer gewesen, ein übereinstimmendes
Urtheil über diese Methode zu fällen, ob-
gleich die meisten Blindenlehrer den Schein von
dem Wirklichen zu unterscheiden wußten.
Gewiß kann es darauf an, die Vortheile
dieser Methode stets im Auge zu fassen.
Dem Schüler werden zuerst einfache Gegen-
stände; als wirkliche Körper von Holz oder Pap-
pe ein einfaches L in jeder beliebigen Stel-
lung aufgestellt. Dieses L soll erklärt
gefühlt werden; dem Lehrer steht es, den Ge-
fühlten darauf hinzuweisen wie der aufrechtstehende
L, sobald es in eine andere Lage gebracht
wird, zu einem Stumpfen oder Spitzen, zu

wie wie sie in der akademischen Gewerbeschule unter Leitung des Lehrers Stövesand eine solche Klasse haben und demnach als wünschenswerth sein würde, dass zu diesem Zwecke Lehrer in dieser Klasse aus dem Handwerkerstand selbst für die Fortbildungsschulen herangebildet würden

in der Akademische-Gewerbeschule unter Leitung des Lehrer H. Stövesand eine solche Klasse besteht, dass zu diesem Zwecke Lehrer für die Fortbildungsschulen herangebildet werden. In dieser Klasse sind die 200 Schüler ein fest und treu [illegible] dass diese Lehrer besonders Anerkennung findet.

Wird der Unterricht nach Vorlegeblättern verständig geleitet, so stellt sich das Urtheil des Lehrers unbedingt fest. Das Urtheil der haben soll nach der erworbenen Fertigkeit für den Unterricht zu entscheiden, soll erst erwiesen werden, ehe nicht irgend ein Lehrer beweisen können, dass mehr Zeit und Kenntnisse bei der neueren Art.

Fertigkeit ist besonders im Auge dass der Unterricht für Handwerker bestimmt ist, und Frage entsteht ob dem Handwerker überhaupt entnommt, wenn er das Zeichnen lernt? so muss sich herausstellen dass in den meisten Fällen ob eben daraus entnommt: 1, eine gegebene Zeichnung so zu verstehen, dass er danach arbeiten kann und 2, wenn sein Gewerbe mehr dem Kunstfache verwandt ist, so einseitig als möglich ausgebildet zu werden, um die nöthige Gewandheit zu erlangen.

Im 1ten Fall wäre es gewiss vom grössten Nutzen wenn der Unterricht in der Projection, Lehre mehr Eingang fände, weil die Bilder in den Gewerbeschulen der Fall wäre, weil durch dieselbe dem Schüler die gezeichneten Gegenstände ganz klar und deutlich werden, indem er durch die Projection die Form selbst findet, die würde besonders für Zimmerleute, Maurer, Maschinenbauer u. s. w. nöthig sein.

Im zweiten Falle würde eine gründliche Fortbildung nothwendig sein, und zwar kommt es, nachdem der Schüler die nöthige Fertigkeit erlangt, auf dem Zeichnen und Schattiren u. s. w. fleissig studirt hat, darauf an, ihm die allerverschiedensten Verzierungen vorzulegen und denselben mit dem Ersten und so allen Zeiten und in allen Ländern die Stufen in diesem Zweige getroffen hat, entnommt

zu machen. Viel tun aber gewiss nur durch Übungen und Künstlervorbilder zu stehen.

Die Duponts'sche Methode geht in ihrer Art noch weiter: es sollen aus Künstlern dermaleinst Volksbildner werden. Dazu wendet sie Theile der menschlichen Körper in Gyps nach Art der Anlage beim Modelliren an, als Köpfe, Hände Füße u. s. w. in einfacher Aufstellung, zuerst die einfachsten Theile ohne innere Theile. Ich möchte diese die vorbereitende Methode nennen, bei welcher die Bürger in gemeinschaftlichen Räumen eingestellt sind, wenach der Anfänger seine erste Anlage machen soll, wo die Eintheilung- und die Plätze für seine Aufgabe zu finden.

Ob sich für den Künstlerlehrer dieser sicherer sei, ob er sich strenger einprägt, als die freyen ähnlichen Eintheilungen, und ob sich mit andern Mängeln herausstellen, das muß beurtheilt werden bei einem Unterrichte in Masse.

Da sich überhaupt erst herausstellt, wie weit Jemand befähigt ist, wenn er bis auf eine gewisse Höhe gekommen ist, und die ersten Anfänge oft so erscheinen, daß man zu berechtigt zu sein glaubt Allen helfen zu dürfen, im weiteren Verfolge sich aber herausstellt, daß die Aufgabe doch nur bis zu einem gewissen Punkte auszureichen, so trägt sich ob nun in dieser neuen Art der Unterricht zu ertheilen, irgend ein Grund zu finden sei, der diese Unklarheit herauszuheben im Stande wäre? Ein solcher ist aber durchaus nicht vorhanden und mithin kann diese

dieser Gewinn dann für die Schüler zu erwarten.

Die Methode von Hippius, vorauf der Zeichenlehrer L. Brauer in Breslau aufmerksam; über welche die Königl Akademie [illegible] 1846 ein motivirtes Urtheil abgegeben hat; müsste in erster Beziehung besonders in ihrem Verfolg vorgezogen sein, da sie sich zum Gesetz macht, dass „nicht von dem Schüler sondern ab von Meister gezeichnet werden solle ab bis dasselbe den Gegenstand bis in seine feinsten Details kennen gelernt und richtig in sich aufgenommen hat“. Und ist es ein Irrthum, dass gewiss keine Anstrengung für den Anfänger, und vom ersten Anfang an bis zur Vollendung stets durchgeführt, sicher das vollendetste Resultat, sicher den grössten Nutzen für den Künstler sein, und zu einem klaren Ergebniß führen muß.

Berlin d. 25ten Febr: 1850.

Joh. Hertzig Vice-Director

330.

Bericht der Königlichen Akademie der Künste vom 18ten v. Mts. und der mit demselben eingereichte und anbei wieder zurückerfolgende Vorstellung pp des Malers und Lithographen Fritz Meier vom 13ten vor Mts. in betreff der gewerblichen Ausübung der Lithographie, hatte ich mit dem abschriftlich beigefügten Reskripte vom 24ten v. Mts. dem Herrn Minister für Handel pp communicirt, worauf mir derselbe unter dem 8ten c. Mts. die gefällige Erklärung erfolgt ist. Indem ich die letztere der Königlichen Akademie in Abschrift anbeifällig zugehen lasse, ersuche ich den Antragsteller desselben darüber anzugehen, ob die Sache hiermit in der wünschenswerthen Weise erledigt oder ob ein künstlerisches Interesse noch eine weitere Auseinandersetzung erforderlich sein möchte.

Berlin, den 21ten September 1850.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Ladenberg

An
die Königliche Akademie der Künste
zu
Berlin

Nr. 2932/1

An
den Hohen Senat der Königlichen
Akademie der Künste
hier.

Hoher Senat!

Unterm 4ten Juni d. J. veröffentlichte das Königl. Polizei-Präsidium hierselbst eine Verordnung, wonach die Verleger, Händler, Lithographen etc. zur Erlangung einer Gewerbe-Concession aufgefordert wurden.
Da mir nun mit der Herausgabe eines Albums militairischer Gebäude der Stadt Berlin in lithographirten Blättern beschäftigte, so sah ich mich unterm 30ten Juni beim Königl. Polizei-Präsidium unter Beifügung einiger Blätter an, ob ich zu der Herausgabe einer Concession bedürfe. In der darauf erfolgten, d.d. beigefügten Antwort des Königl. Polizei-Präsidiums vom 3ten d. M. wird die mir für nothwendig erachtet, ich jedoch aufgefordert, zum Gewerbebetriebe als Lithograph mich selbst einzuschätzen. Da ich unter Gewerbe-treibende Lithographen nur solche verstehen kann, die ein Geschäft, d.h. eine Druckerei besitzen, so erwiderte ich dem Königl. Polizei-Präsidio unterm 12ten Juli Folgendes:
„Durch den Empfang eines Hochlöbl. Polizei-Präsidiums vom 3ten d. M., so wie durch die Hoch-

Hofrath des Polizei-Commissärius Herr Horn die Ehre gehabt, eine Polizeiliche Anzeige über Gewerbsbetrieb als Lithograph machen. Ich erlaube mir, bei diesem Hochlöbl. Polizei-Präsidium dahin gefällig zu werden, daß ich meine Absicht auf die mir ertheilte Genehmigung als Künstler einen Gehilfen zu halten glaube.

Ich beschäftige mich vielfach mit Portrait- und Landschafts-Malerei, mit Anfertigung allegorischen Arbeiten, Einfassungen auf Holz etc, und wenn ich auch auf Reisen gehen, so kommt es aber darauf, weil ich mich schon in gehörige Praxis gesetzt habe und weil dem Künstler der Mittelpunkt gleich sein kann, niemals und nirgends zu genügen. Indessen ist es, um auf Reisen zu gehen, einer besonderen Erlaubniß, so werde ich mich mit solcher für jede andere Art, womit ich mich beschäftige, nöthig haben; ich glaube aber nicht, daß die Ausübung der Kunst dergleichen Beschränkungen zu unterwerfen sei. Außerdem bin ich auch mehrerer Glieder der Künstl. Academien der Künste, und zur Ausstellung als Einsendungen berechtigt; ich erlaube mir zum Belege

1. meine academische Matrikel
2. ein beglaubigtes Abschrift meines Zeugnisses als Einsendungen

vorgehaus beizulegen.

Schließlich bemerke ich noch, daß ich nicht etwa eine Handlung oder Lith. Anstalt besitze, sondern mich ganz allein beschäftige.

Ich in dem Sinne an mich ergangenen Reskript v. 22. Juli, welches ich ad 2 ergebenst beigefügt habe, abgesprochenen Befehl, daß die Gründung der Kunst eines Lehrmeisters nicht Statt gegeben sei, schien mir einen einzig zu sein; ich stellte mich deshalb zu der nachstehenden Anweisung de dato 2. August anmeldet:

„seinem Hochlöbl. Polizei Präsidium erlaube ich mir in Folge des Erlasses vom 22. v. M. und in Anschluß an die mündlich vom 12. d. M. auf Nachstehendes zu erwidern, da die Verhältnisse der Lithographen- Lehrlinge und der Reisegehilfen vielleicht einer ganz bestimmten Regelung.

Wenn Jemand allein auf Reisen gehen, so beabsichtigt er dadurch seine Lage im Gewerbe, seinen Vortheil, welcher der gesammte Handel oder Handwerk bietet. Wenn es im Gesetz heißt, daß Jeder, der sich mit Reisen und Lithographien beschäftigt, einer Concession bedarf, so geht daraus bestimmt hervor, daß nach dem vorhandenen Gebrauch dieser beiden Fächer ein Gewerbe entsteht, es läßt sich daraus nicht folgern, daß nun auch Jeder, der sich mit Malen und Lithographien beschäftigt, einer Concession bedürftig sein, da dies kein Gewerbe sind, solche einzel-

„und durch das Handeln oder Handeln-lassen
bedingt werden.
Wenn das Gesetz sagt, daß kein Mensch
sein verfassungsmäßiges Gebäude auf
Rain gründen dürfe, so würde ich
gründen dürfen, der dem Gesetze
zuwiderhandelte. Auch einen falschen
Gesetze würde dann nicht, um allen gerecht
zu werden, kein Feinschmecker oder
Künstler etwas auf seinem Grunde
oder schreiben dürfen, weil nun dieses
selbst auf Rain übergedruckt und
so vervielfältigt wird; es würden
dann aber nicht in weiterer Folge
alle Buchdruckereien, Metallgießereien, Mo-
dellirer, Holzschneider etc, die solche
besseren künstlerischen Holzschnitte
nicht mehr vervielfältigen dürfen, um
Concurrenz betreiben, weil dann die
bisher vervielfältigten Exemplare
ja selbst Künstler und dieselben würden
eine solche zu untersagen sein.
Da das Gesetz das nicht bezweckt, so
glaube ich im Interesse der Künstler-
schaft zu handeln, wenn ich zu einer
Polizei-Präsidium die ergebenste
Gesuch richte, die es mir gestatten
wolle bis zum Erscheinen eines besseren
Gesetzes auf bis dahin zu lassen, um
so mehr, als ich mich mit meiner künst-
lerischen Weiterbildung beschäftigt
hier und meinen Freund auf Capri
zurück erwarte."

Der Königl. Polizei-Präsidium

[illegible] hat sich, wie aus den mit 3 beige-
fügten Bescheid ersichtlich, (de dato 8. August)
nicht veranlaßt gefühlt, auf eine Wiederlegung
meiner Ansichten einzugehen,
es stellt mir vielmehr über eine
Besprechung wegen anderweiten
Gewerbebetriebes in Aussicht,
wenn ich die verlangte Concession
nicht nachsuche. Wenn ein Königl.
Polizei-Präsidium eine Concession
wegen Herausgabe eines Werkes
für nothwendig gehalten hätte,
so würde ich meine selbst nach-
gesucht haben; da es dieselbe
jetzt wegen meiner Beschäf-
tigung überhaupt verlangt, so
glaube ich meine selbst in Ueber-
sicht der Künstlerschaft im
Allgemeinen und der Fairness
wegen nicht sagen zu dürfen.
Da meine Bemühungen in
dieser Angelegenheit resultat-
los geblieben sind, so erlaube ich
mir, mich an einen Hohen Rath
der Königlichen Academie
der Künste mit dem ergebensten Gesuche zu wenden,
dieselbe in meinem, wie im
Interesse der Künstler in
die Hand zu nehmen, und
geeigneten Orts die weitere

Hohe

Hierbei Ehre zu melden, bleibt
mir die Ausübung des Amts
wo einen Concurrenten abzuw-
ing genauß wurde.
Mit aller Hochachtung

Euer Hoch Wohlgeboren

Berlin den 15ten August
1850.

ergebenster
Fritz Meyer
Auscultator
№ 91.

An
den Hohen Senat der Königlichen
Academie der Künste

Berlin d. [illegible]

Hohem Hohen Senate

erlaube ich mir, über den in Hohen des Königlichen Polizei-Präsidii wider mich wegen sogenannten unerlaubten Gewerbe-betriebes am 7 d. M. bei der Hr. Vorgesetzten der Königl. Rathgeberschaft angebrachten Vermerk ergebenst Bericht zu erstatten.

Ich glaube mich berechtigt, daß ich als Künstler einer polizeilichen Concession nicht bedürfe, und daß, wenn ich für Jemand eine Reinigung mache, welche Kenner oder Liebhaber ein Gewerbe damit treiben. Der Künstler war dagegen der Meinung, daß Jeder, der im Auftrage einer Anderen für Geld etwas arbeite, eine Concession haben müsse. Auf meine Entgegnung, daß ich doch in gleichem Falle sei, wenn ich auf Papier oder sonstiges Material im Auftrage Anderer etwas male oder zeichne, und wenn dazu dieser Concession bedürfe, und daß zwischen Zeichnungen und Oelgemälden große Unterschiede wären, die füglich eine verschiedene Behandlung, ein Unterschied zu machen sei, so wie auf allen anderen angeführten Gründe zwischen der Künstler und dem inzwischen Hochlöblichen zu unterscheiden, und meinte nun, daß bei mir nicht die gewerbliche abzuwalten, ich antworte, daß ich frei in dem Falle sei, nicht aber mein Fabrikate, sondern daß der Künstlerstand im Allgemeinen zu erwarten. Die aufgestellten Ansicht der Künstler, daß sie als eine Ausnahme nehmen könne, daß man sie die Concession geben

Ew. Excellenz beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich in Folge Ihrer Anordnung vom 15. d. Mts. in Betreff der Anstellung eines besonderen Arztes für die Anstalten zur Heilgymnastik in Berlin, mich mit dem Dr. med. Fritz Meyer, welcher sich als Lehrer der Heilgymnastik in Stockholm ausgebildet hat, in Verbindung gesetzt habe, um denselben für die Anstellung an der hiesigen Gewerbeschule und an der Allgemeinen Kriegsschule zu gewinnen. Dr. Meyer hat sich bereit erklärt, diese Anstellung anzunehmen, wenn ihm außer dem Gehalt von 600 Thlr. noch 200 Thlr. Reisekosten vergütet werden, da er sich zu diesem Zweck in Stockholm besonders eingerichtet hat. Ich habe mich daher für berechtigt gehalten, dem Dr. Meyer diese Vergütung zuzusichern, da ich glaube, daß dieselbe nicht zu hoch gegriffen ist, und daß es sehr wünschenswerth ist, daß die Anstalten sofort in Thätigkeit treten.

Ich habe mir erlaubt, Ew. Excellenz ergebenst anzuzeigen, daß ich in Folge Ihrer Anordnung vom 15. d. Mts. in Betreff der Anstellung eines besonderen Arztes für die Anstalten zur Heilgymnastik in Berlin, mich mit dem Dr. med. Fritz Meyer, welcher sich als Lehrer der Heilgymnastik in Stockholm ausgebildet hat, in Verbindung gesetzt habe, um denselben für die Anstellung an der hiesigen Gewerbeschule und an der Allgemeinen Kriegsschule zu gewinnen. Dr. Meyer hat sich bereit erklärt, diese Anstellung anzunehmen, wenn ihm außer dem Gehalt von 600 Thlr. noch 200 Thlr. Reisekosten vergütet werden, da er sich zu diesem Zweck in Stockholm besonders eingerichtet hat. Ich erlaube mir die Anordnung der Anstellung mit dem folgenden vorläufigen Bemerken zu begleiten.

In den unten dem Antrage beigefügten Anstellung hat Maler und Lithograph Fritz Meyer vom 15. d. Mts. wird von demselben, wenn er auch auch schon in seiner Anstellung von der hiesigen Heilgymnastik vom 2. d. M. gemeldet, verschaffen, sein Einverständniß, daß dem ergebenst Beamten Anstellung entsprechend für den Lithographen die folgenden Conditionen auf dem vorliegenden

Berlin den 18. Oktober 1850.

ergebenst
Fritz Meyer
Maler u. Lithograph

Beamte No. 91.

schwerlich sei, wenn er zugleich das Ge-
werbe der Steindruckerei betreibe.
Das Polizei Präsidium hat indeß diese
Lösung der Differenz die allerdings
die leichteste sein würde, nicht statthaft
gefunden. Bedarf daher der Lithograph
als solcher der Concession so dürfte doch
eine Erklärung in betreff der Frage
nicht mehr zu umgehen sein weshalb
derselbe nicht auch von den Künstlern
die irgend ein anderes Fach der ver-
vielfältigenden Kunst betreiben gefor-
dert wird, und im Fall hierbei etwa
auf die der Lithographie eigenthüm-
liche Popularität hingedeutet wird, so
dürfte diese Eigenschaft mehr oder
weniger doch auch noch dem einen
oder dem andern dieser Kunstfä-
cher beiwohnen. Jedenfalls erscheint
es zur Wahrung der höheren künstle-
rischen Interessen wünschenswerth, daß
in jenem Falle der Begriff des Litho-
graphen als eines Gewerbetreibenden
und also eines Künstlers, der aus der
Ausübung



Ausübung der Lithographie direct ein Ge-
werbe macht festgehalten werde. Die Sache
mit der Lithographie hat die Eigenthümlich-
keit daß es für den zeichnenden Künstler
kaum der Aneignung irgend welcher be-
sonderen Handgriffe bedarf um zu ihrer
Ausübung geschickt zu sein, im Gegentheil
wird fast jeder Zeichner, jeder Maler sofort
wenn er nur statt des Papiers den Stein
nimmt im Stande sein auf den Stein zu
zeichnen. Jeder auch der Künstler höchsten
Ranges der sich gelegentlich getrieben fühlt,
künstlerische Gedanken auf den Stein zu wer-
fen und diese sodann dem Druck und dem
Handel zu übergeben, würde also genöthigt
sein vorweg um Ertheilung der Concession
nachzusuchen. Dies dürfte indeß schwerlich in
der Absicht des Gesetzes liegen. Es dürfte
sich also, falls nicht schon die angeführte
Ausstellung des p. Meyer begründet sein sollte,
der Begriff des Lithographen als Gewerbe-
treibenden mindestens dahin festzustellen
daß hierunter nur derjenige verstanden
wird, der nach Vorbildern, die von Andern
gefertigt

gehorsamst sind, dasselbe genehmigt, wiederum die Künstler über ihre eigene Arbeiten und die Kunst gehört, und gestatten sind worden, sich der Convention zu unterwerfen.

Indessen sind wir nun einige allgemeine Gesichtspunkte zu dem Entwurf der vorliegenden Taxe vorschlagen, worüber wir Ew. Excellenz unterthänigst bitten, die Motive dem bestimmten gutachtlichen Bestimmung unserer gnädigst genehmigen, und es sind dabei unsere gehorsamste Ausführung sowohl über einzelne gemachte Bemerkungen als auch die vorgeschlagene und in den Anlagen enthaltene gnädigst mitzutheilen

Berlin den 14 August 1850

ganz von Ladenberg

An
den Königlichen Geheimen Rath
und Minister für Handel.
Herrn von der Heydt
Excellenz.

Die in der vorliegend ganz neugebildeten Abtheilung der Künste und Wissenschaften und Ihnen der Medizinal- und Sanitäts- und Kultus- und Unterrichts- Meyer zur Vorschlagenden Taxe, in welchen die Gebühren der gelehrten Convention berücksichtigt, kann nur mit Ew. Excellenz gehorsamst vorgelegen Sie den 24. M. W. zu vermindern und bemerken, wobei in den Anwendungen ihre Lösung finden, dass die gelehrte Convention für den Gebührenfall nach denen verschiedenen Verhältnissen der Künstler gegen Gebühren bestimmen. Die allgemeine Anordnung schreibt in § 48 für Gebührenfälle, dass und Künstlern die Honorirung der besonderen Talente der Anzeigung vor, welche allgemeine Sätze für die Künstler nicht in dem Abschluss gelegen haben, die Taxe für Gebührenfälle nur als Normen zu benutzen, wenn Künstlern gegenüber Künstlern sein. Es kann nach meinem Ermessen, die Honorirung der Leistungen als für meine Gebührenfälle die gelehrte

Convention

Calenbuisse wesentlich sei, wenn dessen Einfluss zum Nachtheile der von der Akademie geschützt sind, verbiete, oder ob er seine eigenen Akademischen Gedanken auf die Kunst gesetzt. Entscheidend kann nach meinem Dafürhalten nur ob nur das Ritterguessische Gesetz will sein setzen, das Ritterguessische will es setzen, das Ritterguessische will es Gewerbe betreiben, dann ohne die Gewerbebetriebs des Ritterguesist die Einführung der besonderen Calenbuisse verzuschreiben. Hinweis kann ist den dem Maler Meyer von dem Polizeigericht für einen siebenen 24. Juli c. verhängten Strafe eine Aufhebung seiner weiteren gehorsamen Eingabe an den Rath der Akademie der Künste beschwerlichen Gesuch

dass nach der bestehenden Gesetzgebung nie gehen, der sich mit Künstlern und Ritterguessischen gewerbsmässig beschäftigt der Calenbuisse Strafe

Die

des Königlichen Rath Ministerium

Hermann von Ladenberg

Hagelberg

mit als dem Gesetze entsprechend und als dem Gegenstand zweckentsprechend anerkennen, und stelle Ew. Excellenz gang ergebenst anheim die Akademie der Künste hierüber gefälligst Erörterung zu machen. Inzwischen in speziellen Falle der Maler Meyer sich dem Observanten nicht gewerbsmässig beabsichtigt, darüber ist unmittelbar nachzuweisen und namentlich einer Strafe gegen das Polizeigesetzes beantragen, stelle dem Meyer dieselbe stattens, dass sein gewerbsmässiger Betrieb speziell stellt nicht nachgewiesen sei, so bleibt ihm überlassen sich deswegen gegen das Polizeigesetzes weiteren gesetzlich einzulegen und namentlich in gesetzlichen Wege zu suchen zu wenden.

Berlin den 8 September 1850

gez von der Heydt

In der Anlage übersende ich der Königlichen Akademie der Künste ein hierselbst befindliches Werk, das sogenannte „Antiphonium. Buch für die evangelisch-protestantischen Kirchen Deutschlands", das mir von dem Autor, dem Kantor und Musikdirector C. Geissler zu Zschopau, zugleich mit der Anfrage eingesandt worden, ob es für angemessen zu erachten sei, dasselbe Sr. Majestät dem Könige vorzulegen. Da vor in dieser Angelegenheit etwas Weiteres bestimmt, so wünsche ich das Gutachten der musikalischen Section der Königlichen Akademie über den Werth des genannten Werkes zu erfahren und beauftrage daher die Letztere, dasselbe der gedachten Section zu diesem Behufe zugehen zu lassen, indem ich einer baldigen Rückäußerung entgegensehe.

Berlin den 18ten October 1850.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten

Ladenberg

An
die Königliche Akademie
der Künste
hier

2270 K.

381.

1570

I. Auf die Verfügung vom 21ten v. M., betreffend die Vorstellung des Mediz. und Lithographen Dr. Meyer wegen gewaltsamer Entfernung der Lithographie aus der unentgeltlichen Benutzung der Königl. Akademie bis jetzt nicht erstattet worden. Dieselbe wird sich mit der Erledigung dieser Sache beeilen.

Berlin, den 31ten October 1850.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Im Auftrage.

Dr. J. Schulze

An

die Königliche Akademie der Künste

Hier.

24. 574.

D

Es ist Vorschlag angetragen worden, die jetzt vollendete Aula des Gymnasiums zu Rastenburg in Preußen, deren, von welcher eine Abbildung sub lege rem: hier beigefügt ist, durch zwei Statuetten des Herzogs Albrecht von Preußen und des sechsischen Königs [illegible] zwischen den Fenstern an der Giebel, wand [illegible] und zwei Gemälde, Bildnisse des jetzt regierenden Königl. Majestät und des Prinzen von Preußen [illegible] an den beiden Längenwand des Saales [illegible] auszuschmücken.

Die Statuetten mit Einschluß der 16 Fuß betragenden Höhe des Sockels sind zu 4 Fuß auf ungemessenen Postamente und die Gemälde ohne Rahmen zu 8 Fuß Höhe und 3¼ Fuß Breite vorgeschlagen.

Von dem Herzog Albrecht sind dem Kronsyndicus auf [illegible] deren Bildnissen auf Münzen und Medaillen, unter welchen sich der im Besitze des Gymnasiums Registrators Voßberg befindliche Medaillenstempel besonders auszeichnet, als gleichfalls Bilder vorhanden, die lebensgroße Statue Patria auf seinem Hochzeitsbette in der Dom-Kirche zu Königsberg, zwei Brustbilder auf dem Rathhause daselbst, vorzüglich ein neuen Rathhause befindliches, welches als Decoration des Hauptsaales dem Brustbilde des Herzogs Albrecht Friedrich gegenüber steht, endlich eine auf dem Schlosse zu Königsberg befindliche Wappen-Tafel.

Ich veranlasse die Königliche Regierung, sich über diesen Vorschlag zur Ausschmückung der Aula des Gymnasiums zu Rastenburg gutachtlich zu äußern und anzuzeigen, für welchen Fall, wann

die Gebäuden eben den Namen der Akademie übertragen werden, die Statuetten, die sie Gemälde herzustellen sind, zugleich aber auch für den Fall, daß sie vergrößert werden sollen, statt der Statuetten und Gemälde nur gleichfalls Brustbilder des Herzogs Albrecht, des großen Churfürsten oder Friedrich II. des Verstorbenen und jetzt regierenden Königs Majestät zu wählen, anzugeben, in welcher Größe und für welchen Preis diese Büsten nebst angemessenen Postamenten zu beschaffen sein würden.

Berlin, den 3ten November 1850.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Ladenberg

An
die Königliche Akademie
der Künste

Grashoff.

1669.

420.

159

Es ist Seiner Majestät des Königs Allergnädigster Befehl, der Verfügung vom 18ten Oktober c. — No. 22724. —, die vom Musikdirektor, Kantor Geisler in Zschopau, Herzogthum Sachsen, Amtshauptmannschaft Leipzig, für die evangelisch-protestantischen Kirchgemeinden daselbst componirten 4 Choräle zu genehmigen und in gleicher Weise die Hinderung Ihrerseits anzuzeigen.

Berlin, den 26sten November 1850.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
In Vertretung.
Dr. J. Schulze

An
die Königliche Akademie
der Künste

Grashoff.

D

Das Königl. Ministerium hat mir eine Immediat-Vorstellung des Componisten und Musikdirectors Friedrich Eduard Wilsing hierselbst, worin derselbe bittet, ihn mit der Composition der hiesigen Musik für die Karwochenfeier hierselbst in der Königlichen Hofkapelle zu beauftragen, und welcher eine Composition des 129ten Psalms von demselben beigefügt ist, zur Beurtheilung zu überreichen hatte. Der p. Wilsing beruft sich zugleich auf das Votum der Königlichen Akademie, indem er mir zu dem gedachten Behufe unter dem 26ten November c. J. in der Anlage seine Immediat-Vorstellung beilegte.

Die Königliche Akademie der Künste verbindet sich hiermit, das in diesem Betreffe abzugebende Gutachten der musikalischen Section über die oben gedachte Composition des p. Wilsing mir demnächst einzureichen.

Berlin, den 31ten December 1850.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten
In Vertretung.
Dr. J. Schulze

An
die Königliche Akademie
der Künste
hier.

Se. Königl. Majestät haben mittelst allerhöchster Ordre vom 28sten v. M. und J. zu bestimmen geruht, daß in der Aula des Gymnasiums zu Rastenburg die plastischen Brustbilder des Herzogs Albrecht von Preußen, des Königs Friedrichs des Großen, des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., und Sr. Majestät eigenen, ausserdem auch noch die des Königs Friedrich I. und des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit aufgestellt werden sollen.

Indem ich die Königliche Akademie der Künste mit Hinweisung auf ihren Bericht vom 26sten November v. J. von dieser Allerhöchsten Bestimmung in Kenntniß setze, veranlasse ich Dieselbe, für die Anfertigung der Brustbilder nebst Consolen zu den von ihr vorgeschlagenen Preisen von etwa 50 Rthlr. für das Brustbild des Herzogs Albrecht, von 10 Rthlr. für jedes der übrigen Brustbilder und von 10 Rthlr. für jede Console Sorge zu tragen, und sobald die zur Absendung bereit stehen die specificirte Liquida über die Kosten (mit Einschluß der Verpackungs-Kosten) zur weiteren Verfügung mir einzureichen.

Berlin, den 13ten Januar 1851.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten.

v. Ladenberg

An
die Königliche Akademie
der Künste

Des musikalischen Sektion zum
Königlichen Bericht.
28. Juni 1851
Hoch Hochzu Verehrung

Euer Hochwohlgeboren auf den unterm 10ten Januar c.J. mitgetheilten Vortrag der musikalischen Sektion der Königlichen Akademie der Künste über die Komposition des 129ten Psalms von dem Musikdirektor F. E. Wilsing erstatte ich der Königlichen Akademie der Künste ergebenst d.d. resp. mit Immediatgesuch des p. Wilsing vom 9ten d. Mts., in welchem derselbe die Bewilligung des nöthigen Geldmittels für den Druck und die Ausführung dieser Komposition erbittet und über welches Se. Königl. Majestät meinen Vortrag zu resolviren geruht haben, zur gutachtlichen Aeußerung, event: resp. Verfügung, ob und für den einen und den andern Zweck resolvirlich sein würde und welche besondere Bestimmungen im Fall einer Bewilligung etwa dabei zu treffen sein möchten, gefälligst.

Berlin, den 28ten Mai 1851.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

In Vertretung

An
die Königliche Akademie der Künste
hierselbst.

F

Nach der Ordnung der Königlichen Akademie der Künste in dem Semester von 25 rthlr. habe ich die Haupt-Kasse meines Ministeriums angewiesen, dem Bildhauer Wilhelm Stürmer hierselbst für die mir eingereichte und bekleidete, für die Aula des Gymnasiums in Rastenburg bestimmte Büste des Herzogs Albrecht I. von Preußen gemachte Zeichnung 50 rthlr. gegen Quittung zu zahlen, welchen ich der Königlichen Akademie der Künste von Ihrer Genehmigung hierdurch in Kenntniß setze.

Berlin, den 25ten September 1851.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- & Medicinal-Angelegenheiten.

Im Auftrage

Dr. J. Schulze

An

die Königliche Akademie

der Künste

An die ungefähr. Petitions-Deputation.
Hierher
17/11 61.

368.

E. St. Tolken

Der Saiten- und Musikalienhändler G. W. Körner zu Erfurt hat mir die anliegenden Orgel-Conservationen von Kirchmotedt eingesandt, mit dem Ansuchen, dieselben den Schullehrer-Seminarien als Muster von Orgel-Musik zur Anschaffung zu empfehlen. Ich will dem dasigen Gutachten der musikalischen Section der Königlichen Akademie der Künste über diese Arbeiten nutzegen sehen.

Berlin, den 7ten November 1861.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten

In Vertretung

An
die Königliche Akademie
der Künste
hier.

1.

Der Kammerherr Ludwig Erb Freiherr
hatte von Sr. Königl. Majestät unter dem
9. Juni v. J. eine Unterstützung erhalten, um
Behufs Vollendung und Herausgabe seines
„Gesammtwerkes“ eine Reise nach Mün-
chen und Heidelberg, zum Studium der bezügli-
chen noch in den dortigen Bibliotheken befindlichen
älteren Landcharten und Handschriften vor-
zunehmen, und gleichzeitig in diesen und anderen
Bibliotheken Studien für Herstellung seiner
Abhdl. Joh: Seb: Bachs Herkunft und früheste
Orient unternehmen zu können. Seinem ab-
gehaltenen Gesuche hatte er die bei-
folgenden Anlagen beigefügt. Hierauf hatte
der Rector des Martinistifts zu Erfurt,
Reinthaler, für seinen ältesten Sohn, den
Componisten Reinthaler, eine Unterstützung
erbeten, um diesen einen einjährigen Auf-
enthalt in Italien, zum Studium der älte-
italienischen Kirchenmusik, besonders in Rom,
möglich zu machen. Die Lage der Staats-
casse hatte eine augenblickliche Berücksich-
tigung dieser Gesuche nicht thunlich gemacht.
Ich will gegenwärtig dem gütigen Be-
scheide der Königlichen Academie über beide
Gesuche unter Rücksendung der Anlagen
entgegensehen, worüber ich alsdann über-
lassen, hiernächst über den p. Erb und dessen
Leistungen, namentlich in Betreff des von
ihm beabsichtigten „Gesammtwerkes“,
als über den p. Reinthaler und die eigentliche

Bitte.

Zufolge des Königlichen Akademie-Statuts vom 24. v. Mts. einzureichende Protokoll der Verhandlung der Mitglieder der musikalischen Sektion, in welcher über Reise-Unterstützungsgesuche der Bauinspektor Erbkam und der Komponist Reinthaler berathen und darüber, resp. hierauf weitere Beschlüsse gefaßt sind, verfehle ich hierdurch, mich, unter Rückgabe des beigefügten Gesuchs, über die künstlerische Legitimität des Reinthaler, wie dieselbe in der Verfügung vom 5. v. Mts. erfordert worden, einen weiteren und bestimmteren Bericht zu erstatten, indem ich mich zum Zweck des über das bevorstehende Absingen des Königs-Weingesangs zu erstattenden Berichts beehre.

Berlin, den 9. Februar 1852.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

In Vertretung.

An
die Königliche Akademie der Künste,

Hier.

1995.

An
die Königliche Akademie
der Künste.

1986. Hier.

Berichtserstattung betreffend das Verhalten der Mitglieder, resp. Ehrenmitglieder der Akademie.

Berlin, den 5. Januar 1852.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

In Vertretung.

Gegenwärtig

Prof. Herbig als Director
Musik Dir. Bach
" " Commer
" " Grell
" " Schneider
General Mus. Dir. Meyerbeer
Kapellmeister Henning (entschuldigt
Herr von Winterfeld
Musik Kapellmeister Tauber und
Kammermusikus Sties entschuldigt
abwesend.
Kapellmeister Born verhindert
Secretair Haase
Custos Dehn, ohne Stimmführung

Ordentliche Versammlung der ordentlichen und Ehren-Mitglieder der Königlichen Akademie der Künste, musikalische Section.

Berlin den 14ten Januar 1852.
Abends 7 Uhr.

Die ordentl. und Ehren-Mitglieder der musikal. Section sind zu heute mittelst Karten eingeladen, um über den Fall der hohen Verfügung vom 5ten d.M. zu berathen, und zwar veranlaßt durch das Ableben des Seminaristen Ludwig Erk hierselbst, indem dem 9ten Juni v.J. bei Sr. Majestät dem König eine Unterstützung nachgesucht, behufs einer Reise nach München und Heidelberg zum Studium des vorzüglichen auf den dortigen Bibliotheken befindlichen älteren Liederbücher und Handschriften, zur Vollendung und Herausgabe seines „Gesammtliederschatzes", und zur Fortsetzung seines Werkes „Joh. Seb. Bachs" Chorale und geistliche Arien" unternommen zu können.
Inzwischen, so hatte ebenfalls der Vorsteher des Marienstifts zu Erfurt Reinthaler, für seinen Neffen, den Componisten Reinthaler eine Unterstützung erbeten, um diesem einen eingehenden Aufenthalt in Italien, zum Studium der älteren italienischen Kirchenmusik, besonders in Rom möglich zu machen.
1, Man die Sache des pp. Erk berathen, und sich die gegenwärtigen Mitglieder dafür dahin, daß derselbe [illegible] sei, dem genannten Gelehrten [illegible] in Sache des Volksliedes, [illegible] Nach Einsicht des gesammelten Arbeiten,

Nach dem Bericht der Königlichen Akademie der Künste vom 25ten August d. J. ist von der dasigen Anfertigung von 6 Exemplaren der für die Aula des Gymnasiums zu Rastenburg bestellten Büsten nur noch die des Herzogs Albrecht I. (Hochseelig.) rückständig. Ich veranlasse die Königliche Akademie der Künste mir anzuzeigen, ob inzwischen die übrigen Büsten, so wie die erforderlichen Consolen angeschafft und zur Absendung nach Rastenburg vorbereitet sind.

Berlin den 18ten Februar 1852.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal Angelegenheiten.
In Vertretung
Dr. J. Schulze

An
die Königliche Akademie
der Künste
hier.

2761.

---

zweitens, der z. Reinthaler, ~~welcher sich bereits auf Reisen befindet~~, besitzt ein zu erwartendes ~~musikalisches~~ Talent, welches aber seinen Gesang in Koln (Italien und) muß in dem Grade vervollkommnen, wird wie es scheint, da gerade die älteren Reisen Langenhein größtentheils, insbesondere in Deutschland vorzüglichst aber das nach deutschen Liebhabereien, namentlich Berlin und Wien zu finden sind; die nicht vorzüglichen (sind) so wenig Beifall zugänglich sind. Gewinnt, die ~~die~~ Anschaffung dieses Langenhein, auf ausländischen Reisen, ~~sind~~ (wird) daran Mittel deutschen Reisen-Chöre, namentlich des des Berliner Domchors, nachstehe, und diesen Gründen kann die Anschaffung dieses (Instituts) nicht befürwortet werden.

Hiermit wurde geschlossen

Vorgelesen v. D.: J. Mans

Gegenwärtig

Prof. Herbig, Dir. d.
Musik-Sektion Bach
— — Schneider
— — Commer
Regierungsrath Taubert.
Hofrath Dehn,
Hofmusikus Ries
Musik-Direktor Grell.

Außerordentliche Versammlung der ordentlichen und ihren Mitgliedern der Akademie, musikalische Sektion

Berlin den 28ten Februar 1852.

Das Protokoll der Sitzung vom 14ten M. wurde verlesen.

Demnächst kam zum Vortrage:

1. eine hohe Verfügung vom 9ten d.M. worin die Akademie aufgefordert wird, über die künstlerische Eigenthümlichkeit des Hofmusikus Reinthaler wie dial bereits in der Verfügung vom 5ten d.M. gefordert worden, einen näheren bestimmteren Bericht zu erstatten, zum Behuf über das bekannte Gesuch an den Königl. Hofmusikus Reinthaler ausführlich berichten zu können.

Der p. Reinthaler hat ein, sein Bericht bestätigt, ein anzuerkennendes Talent aber nicht so bedeutend, daß schon außerordentliches zu erwarten wäre, wie auch seine bisherigen Leistungen zu bestätigen.

Was den p. Esch betrifft, so hat derselbe noch nicht die Probe vorlegen können, wie sie [illegible] lich anbefohlen, indem dieser [illegible] sei, wie Herr Hofmusikus Dehn übereinstimmend bestätigen Bericht zu erstatten, worüber dann im Plenum weiter beschlossen werden solle. festgestellt [illegible] kann.

Eine Veranlassung [illegible] auf einem Spaziergange des Musikdirektor Grell Hoff [illegible] seinen Arbeiten [illegible] Dieselbe ist nicht ausgeführt worden, weder [illegible] Arbeiten vorliegen, welche [illegible] sind.

Die vorgeschriebenen Sorgen sind im Stande zu [illegible] dem Gesuch des [illegible] Musikdirektor beizupflichten zu können.

Regierungsrath Ries liest das Aufsatz der Sitzung seinen 10 jährigen Schüler Adolph Grosse ein ganz kleines auf der Violine vortragen. Dieses Violinspiel fand nicht nur allgem. Beifall, sondern das Knabe bekundete dadurch sein bedeutendes Talent, welches jede Unterstützung wert erscheint. Es wurde als Resultat nöthig sein, daß dieselbe bis zur seiner Vollendung seiner Ausbildung unter der Leitung des Herrn Ries bliebe, der ihn seit 2 Monate mit dem besten Erfolg unterrichtet hat.

Das Gesuch ist als Lehrer in der Mosch'schen Lehr- u. Erziehungs-Anstalt ganz zu seinem Platz und Standard als solcher alle Anerkennung, dieselbe hat auch mehrere Klavier Quartetten und Lieder komponirt, welche [illegible] sie [illegible] heißt.

Die Königliche Akademie der Künste remittirt in Folge des Erlasses vom 25sten v. Mts. – I. 31. – die zum Behufe des Gypsens, zum Schlosse Rastenburg bestimmten plastischen Brustbilder, nämlich,

1, das Herzogs Albrecht I. von Preußen,

2, des Königs Friedrich I.,

3, des Königs Friedrich des Großen,

4, des Vorfahren Königs Friedrich Wilhelm III. und

5, des regierenden Königs Majestät, sowie

6, Einer Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen,

nebst den dazu gehörigen Consolen nebst vorschriftig verpackt an den Gypsermeister Director Techow in Rastenburg abzugeben.

Indem die Büsten zu 2 bis 6. die Consolen und die Verpackung kosten unserer Akademie eine special Liquidation, um demnächst den Betrag zur Zahlung anzuweisen.

Berlin, den 9ten Maerz 1852.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

v. Ladenberg

An

die Königliche Akademie der Künste

Hierselbst.

4640.

Mit Bezugnahme auf den Bericht vom 2ten März d. J. wird die Königliche Akademie der Künste hiermit, zu der beliebigen Erstattung des über den Bauinspektor Erk selbst und dessen Unterstützungsgesuch erforderten Gutachtens aufgefordert.

Berlin, den 30sten April 1852.

Der Minister der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Im Auftrage.

Dr. J. Schulze

An Herrn Professor Hesse zur Beantwortung und baldigster Rückgabe der Angelegenheit des p. Erk.

Den Rand

d. 8ten Mai 1852.

Hesse

F. H. Tölken

Secretair

An

die Königliche Akademie

der Künste

hier.

8241.

Eingereicht bei den Mitgliedern der musikal. Sektion. Berlin 1852 Juli 24.

Der Musik-Direktor Saemann zu Königsberg beabsichtigt eine neue Herausgabe für den gottesdienstlichen Volksgesang, einstimmig mit harmonischer Begleitung, herauszugeben und hat die Unterstützung des Planes für seine Unternehmung in Anspruch genommen.

Das Königliche Konsistorium zu Königsberg unterstützt sich für das Unternehmen und hat mir das Prospect desselben zur gefälligen Anzeige, und den p. Saemann nützlich befunden, Gewähr empfohlen.

Ich übersende beides der musikalischen Sektion der Königlichen Akademie der Künste mit der Aufforderung, sich über das Unternehmen überhaupt und insbesondere auch über die beiliegenden Arbeiten des p. Saemann baldigst gutachtlich zu äußern.

Berlin, den 10ten August 1852.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

In Vertretung.

An
die musikalische Sektion der Königlichen
Akademie der Künste
hier.

№ 14026 E. U.

Lm. Jahresbericht

[illegible] ist mir der Gehalten über
[illegible] von dem Neustädter Lacaret [illegible]
zugehörende Etablissement [illegible] in
[illegible] zu übernehmen, mein
die Mitglieder der musikalischen
Section an [illegible] Lo
haben [illegible] abzumelden
sind. — Die Aufforderung L.
Fortsetzung [illegible] bis 23 [illegible]
Lacaret [illegible] Etablissement
Gemeinde zugleich [illegible]

Josephine Strobl

Wien
am angeführten

Comein
von 162 Leute
1852

Wm Bader

Die Akademie der Künste hat Seiner Majestät dem Könige vorgeschlagen, den Landschafts- und Architekturmaler Eichhorn zur Vervollkommnung der Malerei gemeinschaftlich auf Grund der mittels der beigefügten eingereichten Kunstarbeiten, neu geprüft worden, sind wir durch die Akten des p. Eichhorn die nachgelassenen Papiere in welchen die, bisher als Gemeinschaftliche bezeichnete Arbeitung aufgefunden ist, eingereicht worden.

Ich habe diejenigen, welche mit dem Titel: „die Brandenburg in einer neuen Ansicht" enthalten in dem Jahre 1841. bis 1845. und gemalt von „ausschließlich durch A. Eichhorn" ges. und einen Einzelnen Entwurf derselben über die Arbeitung vom Jahre 1845. der Königlichen Akademie der Künste einliegend mit dem Auftrage zugehen, sich über die zweckmäßigste Belohnung dieser Papiere und den eventuellen Werth derselben gutachtlich gegen mich zu äußern.

Berlin, den 13ten Januar 1853.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

In Vertretung.

An
die Königliche Akademie der Künste

Hier.

Mit der Prüfung der betreffenden Papiere und Arbeiten wurde zunächst der Professor Jaeger beauftragt, auf dessen Antrag die Professoren Rabe und Hensel mit ihm zu einer Commission über diesen Angelegenheit ernannt wurden.

F. H. Tolken.

Dl

An Königlichen Akademie der Künste lasse ich anbei gehorsamst sub lege remissionis die Immediat-Vorstellung eines gewissen Pauline Oswaldt zu Paris vom 15ten vor. M., in welcher derselbe bittet, ihr zur deutschen Bearbeitung und Herausgabe eines von ihr in französischer Sprache abgefaßten Schrift über den Wöchnerinnenwesen eine Unterstützung zu bewilligen, nebst Anlagen mit dem Auftrage zugehen, sich nach angestellter Prüfung über die einzusendende Schrift über denselben gutachtlich gegen mich zu äußern.

Berlin, den 19ten Mai 1853.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

In Vertretung.

An
die Königliche Akademie der Künste
hierselbst

1964. U.

Euer ist, wie ich der Königlichen Akademie der Künste durch den Erlaß vom 23ten v. Mts. (I No. 101.) zu wiederholen, erwünschenswerth, daß der Veröffentlichung des von dem verstorbenen Maler Eichhorn nachgelassenen Werks, welches über die von ihm entdeckte Technik der Stereochromie, nachdem der Königl. Regierungs-Präsident, für den Ankauf des Ihm gehörigen Hauses vor längerer Frist die erforderliche Summe zu bewilligen gewußt, dem Hauptmann Eichhorn ausgezahlt worden. Da das Manuscript sich inzwischen schon fast seit einem halben Jahre in den Händen der Königlichen Akademie der Künste befindet, so darf selbstverstand bei der Veröffentlichung nicht beabsichtigt werden, daß die Königliche Akademie der Künste die Herausgabe überall garantirt, sowie ich Euch der bereits unter dem 13ten Januar d. Js. erfolgten Benachrichtigung schließlich bald gefälligst gewärtigen lasse.

Berlin, den 3ten Juni 1853.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten

In Vertretung:

An
die Königliche Akademie der Künste
hierselbst.

Der Königliche Kammermusikus und Director der Gesammtchöre des Königl. Domchores, Ritterkreuz Herr Wieprecht hierselbst hat der unterzeichneten Akademie ein von ihm erfundenes mit einer Clavatur versehenes Bass-Blasinstrument vorgelegt, dessen Construction erläutert, so wie dessen Wirkung und Anwendbarkeit praktisch auseinander. Nach verschiedenen Gutachten ihrer musikalischen Sectionen erstattet daher die Akademie dem Herrn Wieprecht hierdurch das ausdrückliche Zeugniss, dass das vorgelegte Bass-Blasinstrument, eben so wie in seiner Wirkung und praktisch anwendbar ist, ja dass durch dasselbe einem bisher sehr fühlbaren Mangel abgeholfen wird. Herr Wieprecht hat durch dieses, wie mehrere Vervollkommnungen seines Instruments sich ein wahres Verdienst um die Blas-Instrumentalmusik erworben.

Berlin den 22ten März 1855.

Königliche Akademie der Künste.

Prof. Gerhard Präsident

Dr. C. W. Tolle
Geheim. Regier. Rath etc.
Secretair der Akademie

An die Mitglieder der medicinal. Section im Bereich des Baldgesetzes. 212.

Concept.

Berlin d. 16 Juni 55.

E. H. Toelken

Abtheilungs-Chef.

2
178

Zu den sub lege remissionis beigefügten Immediat-Vorstellung vom 18ten cr. Nr. bittet den Dr. F. Schlädebach, zu Dresden, das von ihm unternommene Universal-Lexicon der Tonkunst, dessen neueste Lieferung gleichfalls beiliegt, Sr. Majestät dem Könige widmen zu dürfen. Ich will dem gutachtlichen Antrag der Königlichen Akademie der Künste über das Gesuch des Unternehmers, nach Maaßgabe der vorliegenden Lieferung und unter Berücksichtigung etwa sonstiger neuerlicher Werke der Art, entgegen sehen.

Berlin, den 12ten Juni 1855.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

v. Raumer.

An
die Königliche Akademie der Künste
hier.

11560.U.

286. 179?

Die Königliche Akademie der Künste wird hierdurch veranlaßt, der Verfügung vom 12ten Juni c. No 11560 U. das Universal-Lexicon der Tonkunst von Dr Julius Schladebach zu Dresden betreffend, zu genügen.

Berlin, den 31sten August 1855.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
Im Auftrage.
Dr. J. Schulze

An
die Königliche Akademie der
Künste
Hrn.

1764. 24. D 4 Gl.

Auf den Bericht der Königlichen Akademie der Künste vom 4ten d. Mts. / I. No. 64/ hatte ich dem Bildhauer Heidel hierselbst aufgegeben, einige Abschnitte des Handbuchs der Anatomie für Künstler, dessen Herausgabe er beabsichtigt, einzureichen. Derselbe hat sich hierauf jedoch dahin geäußert, daß es ihm, bisjetzt an der erforderlichen Muße zur Ausarbeitung des Werks selbst gefehlt habe, dasselbe erst die Materialien, namentlich die zum ersten Theil des Werks, vorgearbeitet seien, dasselbe aber hoffe es werde sich aus dem vollständig ausgearbeiteten Entwurfe genauer Vorbemerkungen ein Urtheil darüber gewinnen lassen, ob das von ihm projektirte „Lehrbuch der Anatomie und Morphologie des Menschen für bildende Künstler" seiner Anlage nach und zweckmäßig genug erscheine, um einer Ausführung werth gehalten zu werden, und über den Werth, oder Unwerth desselben sich urtheilend aussprechen.

Indem ich hiernach auf meiner Verfügung vom 18ten April d. J. ergebenst Bezug nehme, gebe ich der Königlichen Akademie, falls derselben der Entwurf des Heidel zur Erledigung dieser Verfügung nicht hinreichend erscheint, anheim, sich mit demselben zu diesem Behufe in ein unmittelbares persönliches Benehmen zu setzen. Bei der künstlerischen und wissenschaftlichen Qualifikation desselben dürfte es nicht schwer fallen, durch mündliche Erörterung, event. bei der Vorlage aufgefordert Materialien oder durch einen von dem Heidel zu haltenden Vortrag, zu einem gesicherten Urtheil zu gelangen. Ich sehe dieser demnächst der erforderten Berichterstattung entgegen.

Berlin, den 11ten Juni 1856.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten

An
die Königliche Akademie der Künste
hierselbst

v. Raumer

Dr. Heidel soll die Materialien zu dem 1. Theil seines Werkes demnächst mündlich vortragen

183.

1856

Der Schluß der Sitzung der Königliche Akademie der Künste
vom 1ten d. Mts benachrichtigte mich davon, daß ich
auf meine gehorsame Anfrage des Herrn Ministers von
Raumer Excellenz auf mich gelenkte Aufforderung
der einzigen Zeichnung in meinen Skizze verändert
hatte, daß ich die mir nicht direkt beigefügte
Angelegenheit der an die Königliche Akademie
wohlbekannten Ministerialverfügung für erledigt
halten durfte. Ich bitte daher ergebenst, den
Herrn Minister um Rückgabe meiner Zeichnung
der Amazonen für Prof. Kiß, damit
dieselbe zurückgeben zu können.

Berlin den 4ten Juli 1856

Ad. Heidel.

Hiem hochlöblichen Rath

anbunden ich mir beiliegende vorläufige Arbeiten über die Vergleichung und den Anschluß der Maßstäbe, vorzüglich des preußischen Morgens, ganz ergebenst vorzulegen.

No 1 eine Tabelle vorlege eine vollständige Übersicht geben soll, wie sich der preußische Morgen in denselben den Hundertheilen verändert. Sie zeigt gleichzeitig die Ungleichheit des Maßstabes über der Grundlage von dem $10^{\text{ten}}_{3}$ Theile an, vorliegt ein

No 2 eine Darstellung der sogenannten Maßstabslinie nach sichtbarer ist. Es war für die Abmessungen der Höhe angegeben, dadurch es daran Anzeige auf über den einzelnen Form man in der Tabelle No 1. und bis zu den größten der großen Maßstäbe sind die Rechnungsformen, welche nicht möglich genau mit Lineal und Zirkel zu zeichnen.

No 3—7 sind einige von den angegebenen Abweichungen über Form und Maßstab der kleinen und großen Morgen und No 8 zwei gar geltenden verschiedenen Maßformen die aber durch den Maßstab schon sonst z. B. der Viereckige sie war in der Form zweifach bland und braun so muß zu den Abweichungen gehören.

Um die Möglichkeit zu haben, die verschiedenen

welchen Bestimmungen zu messen, so wie das bis jetzt gesammelte Material zu sichten zu ordnen, und das Ganze abzuschließen, sowie ich Ihnen bestens Dank ganz ergebenst zu bitten, mein Gesuch um Verlängerung der mir gewährten Unterstützung gütigst befürworten zu wollen.

Mit der größten Hochachtung

Berlin d. 13 Nov. 1857.

Ihr ergebenster
J. V. L. Franz Wagner

Potsdamer St. 134 c

die Verschiedenheit der Menschen
und
die Veredelung derselben.

Einleitung: Allgemeine Übersicht der verschiedenen Körperformen und Färbungen aller Völker.
Über die Ursachen von Racenunterschied und über den Einfluß des Klima auf die Bildung und Entwickelung.

Erste Abtheilung. Die Europäer Caucasier.

1. die Europäer.
die Hellfarbigen (blonde).
die Dunkelfarbigen (brunette).
die Südländischen Brünetten.
die Europäer der Nordsee.
= = der gebirgigen Landes.

| | |
|---|---|
| die männliche Gestalt | deren Verfall. |
| die Kleine | wachs und Form. |
| die Mittelgroße | bildung, von der |
| die Große | Geburt bis zum |
| die weibliche Gestalt | ausgewachsenen |
| die Kleine | Zustande. Mit |
| die Mittelgroße | Abbildungen und |
| die Große | Tabelle aller Maße |
| | und Quermaaßen. |

die Abweichungen durch Vermischung, Krankheiten u. s. w.

Anmerkung der Commission des Sammlers
über Abschnitt des Malers Wagener aus
dem Conversations-Lexikon.

Die von dem Maler Wagener ausgearbeitete Tabelle
über Größen- und Formenmaße der Mittelgrößen beider
Geschlechter und die Linie der Wachsthums-Zunahme beider
desselben mit einem Blicke eine Übersicht von Menschen
beider Geschlechter gewähren soll, und ein Belege dessen für
den Aufstieb der gewonnenen Tabellen gelangt ist. Die-
selben geben aber keinen Beweis von der Brauchbar-
keit für den bildenden Künstler, indem sie nur ein
Schema und Gerüst bestehen, und dem Auge kein Bild
des Anziehenden Menschen gewähren, mithin auch
keine Vorstellung gestatten, ob die Form die Gestalt
bedingenden Verhältnisse und Formen für alle schön und
brauchbar erscheinen. Die angegebenen Größen des mann-
lichen Geschlechts könnte man allenfalls mit denen
verschiedener Länder, wie Lief von Schadoo, vergleichen
und so zu einem Urtheil gelangen; allein bei der ver-
gleichenden einzunehmenden Arbeit und dem Resultate
des y: Wagener scheinbar ist sich nicht über die Mittelgrößen
des männlichen Geschlechts, indem diese Schadoo voll-
ständig gelöscht sei, sondern über die Mittelgrößen des
weiblichen, welche der y Wagener als Fortsetzung des
Schadoo'schen Schemas beurtheilen wollte. Der Vorbehalt
ist mit gutem Grunde geschehen, allein Gestalten sind nicht
eben vorgegeben, bei vorliegendem Fall für die Ver-
vollständigung der Arbeit ganz ungenügend, und kann
die Brauchbarkeit derselben nicht festgestellt werden,
wenn die Messungen in Zahlungen dargestellt
sind.
Auf den so sehr umfassenden Gegenstand, den der y: Wagener
der künstl. Anatomie vorgelegt hat, geht hervor, daß
dasselbe von seinem Fach vielseitigen Studien
Material nicht noch zu viel

Die Gang der Wachsthums in den verschiedenen Lebensräumen der Tabelle.
die besonderen Kennzeichen beider Geschlechter (relativer Geschlechtsdifferenz).

2. die Asiaten
die Inder, Kaukasier, Perser, Hindu, Sibirier
Chinesen Javaner etc.

3. die Afrikaner.
die Barber Aegypter Nubier Neger
Kaffern Laabs etc.

4. die Amerikaner
die Feuerländer, die Mexikaner, Brasi-
lianer Peruaner etc

5. die Australier u Südseeinsulaner.

Zweiter Abschn. die innere Beschaffenheit.

die Knochen. ihre Gestalt und Masse und
wie sie von innen äußerlich bemerkbar ist.
die Muskeln. welche Massen sie bilden und
die festen Punkte wo sie auf ihre Form
Veränderung statt findet.
die Haut mit die Bedeckung. drüsen Löch-
gesichte und was davon äußerlich sichtbar.
die Gesichtsspitze.

Dritter Abschn. die Bewegung.
1. die Bewegung der einzelnen Theile.
die Gesichtstheile etc.
2. die Bewegung der Theile in Zusammenhang.

mal er gewiß sehr bildender künstler Anregung fall, und mag demselben Nützen gewähren könte. So wollte er gewiß sehr das Anschaffen der ausbleiben Gesellschaft, sowie die Anregungen der umgebenen Gebäude der umschließen Bürgerl zu vermehren, wird sowie der verschiedenen Menschen. Racen selber Hauptsitz geben, und sich bei dem allen sehr über von manigfaltigen Anregungen erweisen.

Selbst die bei der jetzt vorliegenden Arbeiten sind bloßen bildlich dargestellten ausbleiben Motiven mit der Bezeichnung „Abgeschmackt“ zeigen einen recht auffallenden Contrast, wird manig an der Entdeckung der ausübenden Künstler kommt, dem mögen sollte es fehlen, wenn man alle Menschen die von dem Wagenerschen Mittelmaßen ab. weichen, oder sich durch einen Abnormität auf. zeichnen, weglassen wollte, auf welchen Nützen sollte die Kunst dienen sehen?

Auf dem Obigen geht hervor, daß der y: Wagener in der gemeinschaftlichen, in Einem wie wird Anbe. stätigung gemessen soll, seinen gute wenigen. wen Schein das Anschauen der ausbleiben Ge. sellschaft, als Ergänzung des Schadenfreien Werks dargestellen, weise die volle Thätigkeit gewidmet sah, und einen vollständige bildliche Darstellung desselben geben zu können, was bei Entdeckung seiner Briefe auf diesen einen Gegenstand in angemessenen Zeitraum wohl möglich gewesen wäre

Da mit Blick über das Anschauen der ausbleiben Gesellschaft nicht zu den unbedingten Bedürfnissen der Künstler gehört, und bei der so geringen Aussicht auf eine baldige Vollendung des Wagener. schen Werks, welches selbst nach der Vollendung sich noch in Manchfaltigkeit sein würde, und alle solches der Künstler wohl nicht mit Einem Blicke zu. übersehen kann, so glauben sich die Unterzeichneten ganz ergebenst zu empfehlen

Berlin den 21. December 1857.

Ernst Förg.
Kloeber
Julius Schrader.

Indem ich mich mit den Resultate der vorliegenden Gutachten vollständig einverstanden erkläre, erlaube ich mir nur zu bemerken, daß nach meiner unvorgreiflichen Meinung, jede Tabellen allerdings für den Künstler von großen Werth sein würden, da sich Beispiele nach solcher mit wenig Mühe darstellen lassen.

Ich kann nämlich nach den vorliegenden Tabellen beispielsweise, ersehen, die ungefähre Zahlen, angegeben sind. J. L.

1, ganz Lösse ist Blumen- und 5% mit Abweichungen, wenn die Bruchstücke dicken, die nicht bestimmt sind 6% Bruchsteine sind, abgerechnet bei der Mischung.

2, die Aufführung der Fahrgräben und der Böschungen zu 6% wird Lage nicht selbst oft bei einer Tiefe von 5 bis 6' auf schwierigen Bodenarten gefunden habe. — Ganz ebenso verhält es sich

3, mit der Aufführung der Böschungen unter sich.

Vergleichen muß man bei diesen drei aufgestellten Positionen die gegen Arbeit auf offener freier Fläche gefundenen Resultate ab wenn gewöhnliche Umgebungen vorhanden.

Demnächst möchte ich beantragen,

1, das Gesuch des pp. Wagner um Abänderung der Abrechnung seiner pp. Arbeiten abzuschlagen, da die Arbeit seiner Lehrlinge [illegible] durch Zeugnisse bescheinigt.

Berlin d. 22ten November 1837.

Stüler.

186

Der Herr Regierungsbaumeister

gezeichneten Aufforderung gefolgt und sind mir in Folge Ihrer Meldung die Resultate meiner Versuche über die Streckfestigkeit der Terrapathie bei denen ich mich bemüht habe den entgegengesetzten Standpunkt festzuhalten. Von diesen muß denn ich die Aufgabe die der Autor, mit seinem eigenen Vorsatz zu widersprechen, sich gesetzt hat, nicht als gelöst betrachten. Ich vermisse die Anwendung der gesetzlichen Gesetze in klarster und festbestimmter Weise, vor Allem aber wissenschaftliche Grundlage. Wenn die Forderung freilich lautet, daß man ungebildeten und aller Vorkenntnisse baren Bürger Vorlesungen vorlesen und nur bedingungsweise mit wissenschaftlichen Begründungen gesprochen sätze nennen darf; so ist das ein Grund Abhandlungen, die dergleichen betreffen, den Charakter der Wissenschaftlichen zu entziehen, und um so weniger, da für die Praxis sicherlich mehr gewonnen wird. Ein Gegenbeispiel ist ab wenn günstig nützig, wenn uns oft abgefragt, die Pfeiler möglichst mit Steinen zu bauen haben, wenn das Material der Terrapathie nicht zum solchen Gebrauch dann tauglich sein soll, da mit dem Fall der Absatzwinkel auch sein eigenes in der Regel verliert. Unwillkürlich drängt sich meiner Ansicht die Frage entgegen, Wasser — Wahrheit? sind Lösungen die ihre Erledigung von selbst finden müssen, wenn durch die Frage ein Problem gestellt wäre. Da das Fest, so ist von Maurern zu viel, z. B. der Bänke und Füßboden, von denen die Hauptsache, stellt 9 und 6, genügt stille, von Maurern wieder günstig gegeben und materiell günstige Anfangsbedingungen an das Calcül und das Gebäudeniß der Räderwerken gestellt worden. Ich vermisse die genaue Fundamentirung und die umfassende systematische Darstellung wie sie das Studium des Werks enthält, das, ungeachtet seines mangelhaften Inhalts noch immer die erste Stelle einnimmt und weder von Cloquet, Leroi, Adhemar, Thibaut, noch neuerdings von dem, mit so vielem Fleiß ausgearbeiteten, Carlsruher Schreiber übertroffen wird. Dennoch verdient Streckfuß alle Anerkennung da sein Buch sehr viel Brauchbares enthält, daß um so mehr zu Achtung gerechnet, da es gewiß ein Hilfsmittel ist der sich einer so schweren Aufgabe unterzogen hat. Von diesem Gesichtspunkte aus habe ich mir eine Durcharbeitung des Manuscripts Streckfuß gestattet, die ich Ihrem Wunsche gemäß hier beifüge.

Ergebenst

Beitmann

Berlin den 15ten May 1838.

Der Senat der Königlichen Academie beehrt Sich seinem
verbindlichsten für die gefällige Übersendung Ihrer Lustspiele
der Versprechen. Es wünscht nichts mehr, als daß Ihre treu
entwickelte Thätigkeit durch den besten Erfolg gekrönt
werden und somit eine dazu beitragen möge die jüngern Künst-
ler zum Studiren der, leider noch immer nicht genug ge-
würdigten, Vorzeichnungen anzuregen und sie von ihrer vollkom-
menen Kenntniß zu überzeugen. Ihre treugetreue Leistes-
bung ist um so erfreulicher, da Sie als Historienmaler zu
denjenigen Theile der Künstler gehören, denen die Vorzeichen
gesellschaftlich noch immer ein nicht gehobenes Besitz ist.
Beschließlich bedauert der Senat Ihren Wunsche, sich über
den reichhaltigsten und künstlerischen Werth Ihres
Werkes, das uns noch gänzlich mangelt, gründlich aussprechen
zu mögen, nicht genügen zu können, da uns für solche Fälle
dieser Anstalt keine Belehrung über diese Angelegenheit zu-
gelangt.

Berlin den 15ten Mai 1858.

An
den Historien-Maler
Herrn Wilhelm Streckfuss
Wohlgeboren

hierselbst.

2.

299. pres. 19 Octbr 1858.

Einem

Hohen Senat der Königlichen
Akademie der Künste

Es ist nun beinahe vier Jahre, seitdem
Berlin verlassend, mich Briefen der Kunst der Portrait
Malerei widmete, mich in mannichfachen Studien
besonders in Beleuchtungen versuchten Sehen, und
damit die ferneren Aussichten meines Bildes einem
wohlwollenden Senate vorlegen sollen.

Oft suchte ich mich vergewissern von meinen
Bildern zur Kunst-Ausstellung nach Berlin zu
senden, aber die Personen welche ich gewählt, wollten
sich nicht dazu verstehen, indem es grosse Schwierig-
keiten und Kostenleistungen gemacht hätte.

Der jetzige bei vorgerücktem Alter, das Reisen
nicht mehr so unternehmen kann als es meiner
Zeit geschehen ist, so sehe ich mich in meinem Vor-
satze, niederzulegen, und die Portrait Malerei
fortzusetzen, so gut es in meinen Kräften steht.

Es ist mir mit der grössten Anstrengung nicht
gelungen etwas, ein Werk zu machen, einem
hohen Senat vorstellen zu können als mein
ganzes Streben, welches auch nur unter sehr
verschiedenen Umständen geschehen ist.

Einem Hohen Senat bitte ich ergebenst
es mir nicht übel zu deuten, wenn ich mich da
herzu erkühne, ob ich bei meinem langen Aus-
bleiben gewiss oder vergessen bin.

Mit der vorzüglichsten Hochachtung

Einem Hohen Senat

ganz ergebenster C. Begrow
Portrait Maler

Grenadier Str. Nr 20

Die Akademie
kann solche Sorgen
nicht beanlassen.

8.

Ja. Nr. 299. v. J. 1858.

Der Senat der Kön. Akademie
der Künste wünscht Ihnen für die
Ihrer gefälligen Zuschrift vom 14ten
d. M. ~~eingesandten~~ eingereichten Vorschlag,
welcher der Senat vollkommen
zu billigen vermag, so jedoch ab-
weichend, daß von Ihnen
gewünschte Beurtheilung ~~des~~
~~von~~ Ihres vorgelegten eigenen
Bildnisses deutlich ausgesprochen.
Die Akademie der Künste ist
Ihnen sichtlich Dasjenige, die Lob
und Tadel öffentlich ertheilt,
begrüßt Sie jedoch gern, wo
Sie wünschen, Ihr jetziges
eigenes Abwesenheit zeigendes
in Ihrer Vaterstadt A. das
ausgesandte Bildniß Ihnen
Sie gefälligst ~~bald~~ absenden.

Berlin d. 21 Octob. 58.

Der Senat der Kön.
Ak. d. Künste.

E. H. Toelken

(Mundirt 4 Bll.
M.
I. 180. 257.)

An
den Portrait-Maler
Herrn A. Kessner
[illegible] (Grunerstr. 40)

Zu Nr. 277. a. 1858.

Berlin d. 24ten Oct. 58.

I. Abt. d. K. beehrt sich
die von dem Musikdirektor Eickhardt
in Freiberg herauszugebenden
vierstimmigen Gesänge für
höhere Lehranstalten.

Mundirt 26 Oct.
M.
I. No. 255

E. E. beehrt sich die ganz. Abt.
die mit Rundschr. vom 23ten v. M.
(Nr. 18,098) versprochenermaßen mitgetheilte
Eingabe des Musikdirektors Mannich
in Freiberg, in Betreff vom 13ten
v. M. zum Zweck Anschaffung der von dem
dasigen Lehrer am Gymnasial-
Musikdirektor Eickhardt daselbst
herauszugebenden 18 vierstim-
migen Gesänge, welche gleich-
falls für minder divisingen,
gemischten Chor einzurichten sind
der von dem Musik-
direktor Professor Grell unter
dem 16ten v. M. dem akademischen
darüber
Senat erstattete und mit dem
vom 16ten d. M.
Bericht, welche
die Akademie im Original

23.

An
die Königl. Academie der
Künste
hier.

Die Königl. Academie der Künste erhält
beifolgend eine von mir verfaßte
kurze Anleitung zur praktischen Hand-
habung der Chronometrie als Zeitmes-
sers, wozu Ihr Gutachten und gütige
Zu bitten, dem mir dem Gegenstande da Ihre
genaueste Kenntniß beschäftigten zu
senden.

Die Chronometrie, als Zeitmessers für
technische Gegenstände ist eine vorliegende,
den Markt von mir zuerst mit Rücksicht
auf praktische Anwendung behandelt
worden, und bietet dieselbe mir Klarheit
Gelegenheit meiner Verbindung
eine wundernisse Belehrung zu be-
kennen. Mir zu zum Unterricht in der
neuen Zeitmessers da angestellt,
verfasst

ganz ergebenst
Robert Schmidt
Linien Str. 137.

NB. Civil-Ingenieur und
Capitän.

13

192

# Kunstnachricht.

Gestützt auf nachstehende Zeugnisse, erlaube ich mir hiermit, das gesammte kunstliebende Publikum auf meine neu erfundenen Creta Polycolor- (farbige Kreide) aufmerksam zu machen.

Die Creta Polycolor werden in 48 Farben angefertigt, in Cederholz gefaßt, mit meinem Namen gezeichnet und in Etuis zu 48, 36, 24, 18 und 12 Farben sortirt versendet.

Einzelne Farben werden nur dutzendweise abgegeben.

Die Creta Polycolor, sowie die hiezu am verträglichsten geeigneten Tonpapiere und Contour-Bleistifte, sind durch alle resp. Kunsthandlungen zu beziehen.

**C. W. Faber in Nürnberg.**

## Zeugnisse.

Die Unterzeichneten haben die Creta Polycolor des Herrn C. W. Faber in Nürnberg, der Probe unterworfen und gefunden, in dieser neuen Erfindung eine sehr schätzenswerthe Bereicherung des Materials für die zeichnenden Künste, der sie im Interesse der Künstler eine recht weite Verbreitung wünschen.

München, den 19. Januar 1859.

Professor W. Kaulbach, Director der Königl. Bayr. Academie der bildenden Künste.
Moritz v. Schwind, Professor. Foltz, Professor.
Dietz, Großh. Bad. Hofmaler.
Lange. Schorn. Dr. v. Reber-Alteneck. Julius Lange. Reif. Kirchner. Ed. Schleich. J. Bernhardt. J. Heigel. Morgenstern. Hagn. G. Seeberger. W. Beckart. J. Koch. H. Marr. K. Altmann. K. E. Doepler. W. Asselborn. Joh. Kirner. B. Savery. E. Kundy. Frd. Gürtner. P. Sporer.

Allg. Z. v. 3. Nov. 1859. Münchath. v. Dr. d. Pr. Beil. a. e. v. Staatsrath. N. 1.

ector

Asselborn

Hochgeehrtester
Herrn Directoren und Professoren
der hochlöblichen Academie der bildenden
Künste zu Berlin.

Dem Interesse der Kunst befördernd
mit Gegenwärtigem Ihnen gemeldet mich erlaube
Creta Polycolor
farbige Oelkreide
zu gefälligen Ansicht dero Unterschätzung vorzulegen.
Diese mir schon gelungen die Kunst in Etwas
vervielfältigen, dadurch die farbige Impressionen
zu billigen, dessen mühsäligen Werk angenehmen ist, und dessen
Gefälligkeit ich mir von der hochlöblichen
Academie der bildenden Künste zu Berlin gewordenen
erkennende Certificat, welches mir Gelegenheit gibt
beizulegen muß, besser, bin ich der Hoffnung angenehm Veranlassung
sein auf die hochgeehrtesten Herren Directoren und
Professoren der hochlöblichen Academie der bildenden Künste
Berlin's diese mir die höchste Gefälligkeit freundschaftlich beizulegen
um im Interesse der deutschen Industrie und Herren ergebenen
Gefälligkeit besonders verbunden.

Bei der Industrie im Allgemeinen
der freundschaftlichen Unterstützung der Kunst, so hat es insbesondere
dieser Erfindung nahe, denn Kunst und Wissenschaft in der
sie gebrauchenden Anwendung gelangen kann, und wenn
ich mich deshalb als deutscher Industrieller an die deutsche
Kunst mit der ergebenen Bitte meinem mündlichen Unterschrift
Ihrer gütigen Beispruch wohlwollend zu wollen.

Bescheide gefälliger Unterschätzung vers.
Vergütigung lege einer hochlöblichen Academie der
bildenden Künste zu Berlin ein Etui mit 36 St.
Creta Polycolor ebri und bitte mich mit aller Hochachtung
zu zeichnen

ihrer ergebenster
G. W. Faber
fabricant.

Nürnberg am 7 Februar 1859.

5.

II.

Dem Unterzeichneten scheinen die Creta Polyc
des Herrn Erfinders G. W. Faber in Nürnberg
topographische Croquis, flächige Kartenzeichnungen u
schiedenen Farbentönen und Nachträgen in Karte
dem Terrain wegen ihrer die gewöhnlichen Pastelli
(Creta Laevis etc.) übertreffenden Haltbarkeit auf
Papier und der geringen Sprödigkeit und Zerbrech
sehr empfehlenswerth.

München, den 25 Januar 1859.

C. H. von Schlittler,
k. b. Oberst,
Director der topographischen Ab

III.

Mit Vergnügen ergreifen die Unterzeichneten di
Gelegenheit, hiemit aussprechen, daß als die Creta P
Faber in N
berg, als eine ebenso gefällige als nützliche Art und W
zu zeichnen anerkannt, und können nur den Wunsch
zufügen, daß dieselben eine recht weite Verbreitung
mögen.

München, den 25 Januar 1859.

Jos. Rosch. A. Kölbl. Hüter. A. Doll. H. L
M. v. Kell. Jos. Hagn. H. Stieler. A. Lier. L
W. Pellegrini. Rienecker. Lange. de N
F. X. Eglseder. Kreuzwieser. F. X. Kreuter. Ern

Section d. Kreuz-Academie
zu Berlin. Zu Händen des Herrn Directors

Parole

Im Laufe des Monats Februars a. c. werde ich
Ihnen ein Certificat in Copia gehörig legalisirt der Kreuz-
Academie einzusenden und Sie ergebenst bitten, mich alle
deutsche Literatur planso gefälligst unterstützen zu
wollen, wie solche bereits in Nürnberg geschehen, und
mir wieder zu senden. Acta Palyodia werde zu erwarten-
Die Sendung ist mir beide male ohne Ihren Antwort Schreiben
weshalb ich so frei bin mich direct an Sie selbe wegen
Privaten zu wenden mit dem Ersuchen

Ew. Hochwohlgeb. mir gefälligst Ihre Adresse etwa
für mich mitzutheilen und mich Ihrer Freundschaft
Wohlwollen zu fernern bestens

Ihres Hochgeehrten Herrn

ergebenster
Gehilfe

Nürnberg d. 20 Mai 1859

15 Bogen

unleserlich

Z. Nr. 34 und 87 v. J. 1859.

Die Ak. sendet hrn. Wolfgaborn die mit gefälligem Schreiben vom 7ten Februar v. J. ihr vorgelegten farbigen Kreiden nebst dem Attest ~~prof. Münchener~~ ~~Künstler~~ vom 19ten Januar d. J. hier folgend mit besten Dank wieder zurück. Auf Ihr zweites Schreiben vom 30ten v. M. ~~ist Antrag eingegangen~~ nebst beigefügter gedruckter Kunstanzeige über Ihre erste polycolor ist richtig eingegangen. Die Ak. sieht sich leider nicht veranlaßt, Anstellungen für Ihre oder ein Attest anzustellen.

Berlin d. 4ten April 59.

Z. A. d. K. d. Künste.

E. H. Volkers

An
den Fabrikanten
Herrn G. W. Seltzer
Wolfgab.
in
Nürnberg.

Mundirt 95 Schein
Nr.
I. No. 58.

Nr. 23. v. 1859.

Die Ak. d. K. dankt Hrn. Wolfs. ganz ergebenst für die Vorlegung des mit seinem gefälligen Schreiben v. d. ihr übersandten und hierbei zurückfolgenden Werkes: „Theoretisch-praktischer Lehrgang „der Approximation als Hülfsmittel „für die Anwendung auf geometrische, „architektonische und artilleristische „Gegenstände etc." Die Ak. hat mit grossem Interesse Kenntniss von dem selben genommen und weist die von Ihnen übernommene Herausgabe der mathematischen Projectionen vorzüglich dar, wenn ihnen regelmässiger Korrespondenz gewürdigen, behält sich auch vor diese Werk ihrer Bibliothek einzufügen. Was jedoch die von Ihnen beantragte Benutzung [illegible] für die Akademie betrifft, [illegible] für welche diese Zeichnungen nothwendig ihre Brauchbarkeit in Betreff der [illegible] Genauigkeit [illegible] die Fassung der praktischen Brauchbarkeit dieser Zeichnungen [illegible] der die Herren

Mundirt d. 19 Juli
Nr.
I. 21.08.

Ihrem Antrage zufolge erhalten Sie
hierbei die beglaubigte Justitua
über das bisher
Berlin den 16ten Febr. 59.

C. H. Foucks

An
den Civil-Supernumerar
und kassirer Jäschen-
Casser
Herrn Robert Schmidt
hierselbst.





Der Magistrat in Oranienburg hat gebeten, dem Bildhauer und Akademischen Künstler Wilhelm Wolff daselbst, welcher das der Kurfürstin Louise Henriette von Brandenburg, geborenen Prinzessin von Oranien, in der Stadt Oranienburg errichtete Standbild angefertigt hat, eine Auszeichnung zu Theil werden zu lassen, da dem Künstler von der dortigen Commune mittelbar Anerkennung für seine Leistungen und Bemühungen nicht hat gewährt werden können.

Wir ertheilen Entschließung in der Art, daß wir Unsere Königliche Akademie der Künste, über den künstlerischen Werth des qu. Werkes und die eventuell dem p. Wolff zuzuwendende Auszeichnung sich gutachtlich zu äußern,

Berlin, den 8. Februar 1859.

der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

v. Bethmann Hollweg

An
die Königliche Akademie der Künste

hierselbst.

7726. U. M.

Ex Nr. 28. u. 59.

Berl. d. 24 Febr. 57.

I. Ax. d. K. berichtet über die
Verleihung einer Adelsbesserung
an den Bildhauer W. Wolff sen.

Mundirt pro Ille
Dr.
I. Abth. 30.

E. E. haben durch Ihre Vorst. v. 8 d. M.
(Nr. 39/926.) d. einl. Ax. d. K. vor einem
Antrage des Magistrats von Oranienburg
zu Kenntniß gebracht, den Bildhauer und
Akademischen Künstler Wilhelm Wolff
deshalb für die Modellirung der in
Ihrer gedachten Denkmale der
der Kurfürstin Louise Henriette,
Gemahlin des großen Kurfürsten und
gebornen Prinzessin von Oranien, durch
eine Adelsbesserung zu belohnen,
indem von der dortigen unbescholtenen
Stadtgemeinde dem Künstler eine
entsprechende Vergütigung nicht
habe gewährt werden können.

In Ax. [illegible] verfehlt
nicht E. E. [illegible] in Folge
dieses Antrags zu [illegible]
bemerken, daß es der Stadtgemeinde von Ora-
nienburg zustehe, für ihre gerechte,
[illegible] einen Künstler, welche
sich für jene Stadt große Verdienste
[illegible]

einmal, daß ein öffentliches Denkmal
ihre Dankbarkeit zu bezeigen. Abgesehen
[illegible] von dieser lobenswerthen Bestimmung,
~~und abgesehen von dem Antrag~~ muß
der Dank dem Magistrat und der Bürger-
schaft von Oranienburg gebühren, daß sie
~~auch sogleich~~ sowohl von W. Wolff einen,
passenden Denkmal als monumentalen
Kunstwerk über den zahlreichen in neuester
Zeit errichteten ~~Statuen~~ Denkmälern hervorragend,
das seine Aufstellung verdient durch
Errichtung einer öffentlichen Anlage,
wozu ~~der Künstler~~ selbst an den Künstler
für diese Arbeit mit ~~Mißverstand~~
Mißdeutungen veranlaßt wurde.
Der Bildhauer und Akademie-Künst-
ler Wilhelm Wolff verfertigte die
als Standbild einer wohlverdien-
ten Fürstin und hat in diesem eigen-
thümlichen Kostüme sehr vorzügliche,
selbst sehr große Arbeiten aufgestellt. Daß auch der
vorliegenden Aufstellung würdig einen
für den sorgsam bestimmten Grund
alten und ganz Comma von sehr all-
gemeinem Interesse. Allein so sehr
die Ak. sich, Verdienste des Künstlers
stets und sorgfältig, dieselbe auf
den ~~Ausgang~~ Anerkennung seiner, dieselben für
die beantragte ~~Ehren~~ Aufstellung für
Anerkennung ~~erforderlichen~~ erforderlichen, welche wieder
noch ein wesentlich verschiedenes

wissen müssen ausgesprochen dürfte
so aber auch sein, wenn der Magistrat
einen öffentlichen Denkmal zur Ver-
herrlichung einer verdienten Fürstin,
wenn der ersten ganz eigenen Königlichen
Königs Hauses abstammt, sich die
gebührende Belohnung für seine Ar-
beit erhalten sollte. Auf den von
E. E. der Academie ganz ersten Mit-
theilung bleibt sich nicht entscheiden, ob
~~der~~ die Entwurf ~~Gutachten~~ Fassung
weiter Bedingungen oder ob seine
Verabredung darüber getroffen worden.
Da jedoch die Stadtgemeinde von
Oranienburg die Mittel dazu nicht
zu besitzen versichert, so kann die
~~Akademie~~ Kunst der Akad. die
gewerbtätige Hr. einen aufzugeben,
~~in welcher~~ gnädig ~~Ehre~~ die Art zu
bestimmen, wie dem verdienten
Künstler ~~der Auftrag~~ die
verdiente Belohnung gewährt
zu genehmen sein dürfte.

/. . . . .

E. Ak. s. K.

Der
K. Wirkl. Geh.
Staats-Min.
Herrn v. Bethmann
E. H. Toelken

200

**Nummern und Farben**
der
**Creta Polycolor von G. W. Safsner.**

1. Weiß
2. Hellgelb
3. Hellblau
4. Orangegelb
5. Japan.-Braun
6. Saftgrün
7. Gold-Ocker
8. Carmin-Rosa
9. Ot. Mort. Braun
10. Milori-Blau
11. Chromgrün
12. Zinnober
13. Blaugrün
14. Sienna-Braun
15. Chrom-Olive
16. Roth-Violett
17. Japan.-Roth
18. Ultramarin
19. Scharlachroth
20. Schwarz
21. Dunkelbraun
22. Olive
23. Cpt. Mortuum
24. Dunkel-Violett
25. Terra Sienna
26. Dunkelblau
27. Gelbgrün
28. Olivebraun
29. Umbraun
30. Dunkel Olive
31. Sepiabraun
32. Roth-Ocker
33. Dunkelgelb
34. Dunkelgrün
35. Blau-Violett
36. Dunkelgrau
37. Hellgrau
38. Azurblau
39. Olivegrün
40. Hellroth
41. Hellfleischfarb
42. Hell-Ocker
43. Hellrosa
44. Dunkelfleischf.
45. Mineralgrün
46. Umbraun
47. Hellgelb
0. Carmin.

88.

201

Seiner Wohlgeb. Herrn Senat der Königl. Academie der Künste

Zu Nr. 88 v. J. 1859.

I. Abt. dankt für das in Ihrer gefälligen Zuschrift vom 30ten v. M. und durch Ueberschreibung Ihres Altarge-
mäldes Maria mit dem Christkinde be-
wiesene gütige Vertrauen. Dasselbe ist un-
versehrt angelangt und war im Packsaal
für Abguß aufgestellt. Da die Stiftung von
Gemälden in hiesiger gegenwärtig so selten
vorkommt, und daß Ihnen zu großer Ge-
nugthuung gereichen, daß die bereits das
dritte Altarbild von Ihnen ist, welches
in die Nicolaikirche zu Danzig gestiftet
worden ist. Der hiesige aber der Kirchen-
Vorstand Abguß hat oder benutzen ist,
die Aufbewahrung seines ältesten Altar, an
welchen Stelle das Original hat treten sollen,
nicht zugeben zu wollen, darüber sind die
Abt. sich der amtlichen Anordnung enthalten, die
Person und von Ihnen Schaden sein würde, wenn das
Gesuch vorgenommen sei. Ministerium die Abt. zur Abgabe seines
Gutachtens aufforderte sollte, das Altarbild vorläufig gütig

Berl. d. 4ten April 59.

In Abt. d. Künste.

E. H. Toelken

An
den Historienmaler
Herrn F. Alb. Renné
Wohlgeb.
in
Danzig
Langgasse No. 8.

Mundirt d. 5 April
I. No. 56.

Danzig den 2 März 59. Langgasse No. 8.

F. Alb. Renné.

Bild Geschenkung und Empfehlung

Der Königlichen Akademie der Künste communicirt in Unterbeziehung auf Ihren Bericht vom 24. Juni 1857. (I. No. 144.) beifolgend sub lege remissionis eine Vorstellung des Dr. Friedrich Chrysander in Leipzig, Mitgliedes des Vorstandes der deutschen Haendel-Gesellschaft, vom 10.ten Dezember v. J. nebst dem von ihm damit eingereichten ersten Band der von der genannten Gesellschaft veranstalteten Ausgabe der Werke Haendels. Für das eben gedachte Unternehmen ist von Sr. Königl. Majestät ein gleicher Zuschuß-Betrag von 100 rt. wie für die von der Bach-Gesellschaft veranstaltete Gesammt-Ausgabe der Werke von J. S. Bach bewilligt worden, so daß von den Publikationen der Haendel-Gesellschaft 10 Exemplare der Jahresausgaben à 10 rt., von den Publicationen der Bach-Gesellschaft, wovon 20 Exemplare der Jahresausgaben à 5 rt. zur Vertheilung an subscribirte Institute angewiesen worden können. Der p. Chrysander bittet in seiner anliegenden Vorstellung, zur besseren Förderung des Unternehmens der Haendel-Gesellschaft auch von der Ausgabe der Haendelschen Werke 20 Exemplare zu entnehmen. Zudem jetzt der erste Band der eben gedachten Ausgabe, das Oratorium Susanna enthaltend, vorliegt, wovon hier bei die Königliche Akademie der Künste, sich gutachtlich über diese Leistung der Haendel-Gesellschaft, und zugleich über den in der Eingabe des p. Chrysander enthaltenen Antrag auf größere Unterstützung des Unternehmen

lichen Unternehmens, zu unterlassen.

Berlin, den 4ten Februar 1839.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten

Bethmann Hollweg

An
die Königliche Akademie
der Künste

722. U. Hier.

101.

204

Die Königliche Akademie der Künste wird hierdurch benachrichtigt, daß Verfügung vom 4ten Februar c. No 2532 U. — die von der hiesigen Haendel-Gesellschaft nachgesuchte Ausgabe der Werke Georg Fr. Haendels betreffend zu genehmigen.

Berlin, den 16ten April 1839.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten
Im Auftrage.

Schmidt

An
die Königliche Akademie der
Künste

No 2796. U. Hier.

2

1

Berlin den 18ten April 1859

Die Akademie der Künste beehrt sich
über eine Gesuch des Haendel-Gesellschaft
um Abänderung der 20 Januar
der Herausgabe der Ausgabe des Werke
Haendels.

I. Sekt. 69

Euer Excellenz beehrt sich die unterzeichnete Akademie
die mit hoher Verfügung vom 4 Feb. d. J. (No. 25, 322)
ihr mitgetheilte Vorstellung des Dr. Friedr. Chrysander
in Leipzig, Mitglieds des Vorstands der deutschen
Haendel-Gesellschaft vom 10 December v. J. nebst den
dazu ihre damit eingereichten weiteren Band der von
der Gesellschaft herausgegebenen Ausgabe der Werke
Haendels ganz ergebenst zurückzusenden und ganz
ergebenst zu bemerken, daß die Mitglieder der Sektion
der Akademie (musikalischen Section) schon die Sache gründlich geprüft und
ausführlich darüber Bericht erstattet haben. Die Section ist der
Ansicht, daß es unzulässig und rathsam sei, wenn
das Gesuch der genannten Gesellschaft genehmigt und daß
statt der bisher Abänderung jährlich vom 10 Januar 3 jährig
auf 20 Januar erfolgt werden könnte, die Gründe dafür
sind dem sehr beigefügten Bericht der Section klar dargelegt
womit die Akademie vollkommen einverstanden ist. erklärt
hat.

Königliche Akademie der Künste

An
den Königlichen
Wirklichen Geheimen
Staats-Minister
Herrn von Waldmann-
Hochwohlgeboren
Excellenz

Der Königlichen Akademie der Künste hatte ich s. l. r. die beifolgende Schrift unsers C. B. Schumann in Rheinow, Vorschläge zu einer gründlichen Reform in der Musik durch Einführung eines sechs neuen und entsprechenden Ton- und Noten-Systems zur gütigsten Ansicht zugehen.

Berlin, den 11ten März 1859.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten

v Bethmann Hollweg

An
die Königliche Akademie
der Künste
Hierselbst.

U. 3950.

Berlin den 17. Mai 1859.

Die Akademie der Künste beantragt die Bestätigung des C. B. Schumann in Schinow, Kreis Lingen zu einer ordentlichen Person in der Musik-Sect.

I. 5675

Ew. Hochgeboren beehrt sich die unterz. Akademie der Künste die Bestätigung des C. B. Schumann in Schinow, Kreis Lingen zu einer ordentlichen Person in der Musik-Sect. durch Einsendung einer Abschrift seiner Arbeiten und seines gemalten Tonsatzes und Notenschreibens, welche sämtlich gütigst zurückerbeten werden, mit der ehrerbietigsten Bitte zu veranlassen.

Der Musik-Sect. Mitgliedern Gaensbacher, Grell und Marx sind die Arbeiten zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt worden.

Königliche Akademie der Künste

An
Se. Königl. Hochlöbl.
Geheimen Staats-Minister
Herrn von Bethmann-
Hollweg
Excellenz

Dem Directorium beehrt sich das Polizei-Präsidium
ein Gesuch des Hrn Rud. Bürgstenbarg Ende vom 16. v. M.
in welchem er um Ertheilung der Concession als näherer
gewerblicher Beistand für Bürgergrundstücke bittet,
nebst den demselben beigefügten Zeugnissen mit dem
ganz ergebenen Ersuchen um gefällige gutachtliche Aeu-
ßerung zu übersenden, ob das vorgetragene Project
wirklich im Interesse der Stadt zu liegen scheint, da nur in
diesem Falle das Polizei-Präsidium auf eine nähere Er-
örterung des Gesuchs einzugehen geneigt ist. Ersuche
übrigens die Genehmigung der Königl. Ministerien des
Innern, der geistlichen Angelegenheiten und der Finanzen
nachgesucht werden müssen, weil diese Ministerien
in der dem gewerblichen und nachbargewerblichen Verhältnisse
hierunter Dr. Müller vorhandenen Gesetzgebung vom 17. Septem-
ber 1846. denselben die gewerblichen und nachbargewerblichen
Rücksichten von Innern- und gewerblichen Gesetzen,
Landarbeiten, Gemeinden, Bürgerrechten und sonstigen Abhältnis-
sen, Münzen, Mineralien und anderen wissenschaftlichen
und Kunstgegenständen ausschließlich übereinander stehen,
sowie deren ein namentliches Verzeichniß gedruckt vor
handen ist. Andernfalls könnte
dem, Ende nur die Erlaubniß zum Verkaufe nicht de-
legirter Kunstgegenstände contravenirend mit den
übrigen nachbargewerblichen Rücksichten verfahren werden.
Auch dem nach Inhalt des § 53. der Gewerbeordnung vom
Organen Reglements vom 15. August 1848. soll eine Prüfung
der zu concessionirenden Rücksichten vorgenommen
werden, bei welcher das Polizei-Präsidium bisher

von

Mundirt d. 7. Oct. 39
M.
T. d. 10. 134

von dem Geschäftsbetriebe ausgeschlossen ist, dass es genügen würde, wenn die gewerbetreibenden Künstler allgemeine Kenntniss des Kassenwesens und der zu ihrem Geschäftsbetriebe erforderlichen Fertigkeiten besitzen, — in zweifelhaften Fällen würde über die Nothwendigkeit des Kunstlehrers für jeden einzelnen Gewerbetreibenden das Königliche Polizei-Präsidium nach Anhörung der Vorsteher der Innung zu entscheiden haben, wenn sich die Betheiligten nicht über die Wahl eines Kunstlehrers einigen können. Ueber die Prüfung würde das Polizei-Präsidium nach Anhörung der Vorsteher der betreffenden Innung zu entscheiden haben. Es würde sich empfehlen, wenn das Polizei-Präsidium mit der Abnahme der Prüfung einen Beamten beauftragte, welcher die Prüfung gemeinschaftlich mit einem Vorsteher der betreffenden Innung abzunehmen hätte. Ueber das Resultat der Prüfung würde ein Protokoll aufzunehmen sein, welches die Prüfung veranlassenden Personen, welche die Prüfung bestanden haben, gebührenfrei zu ertheilen wäre.

Berlin, den 6ten September 1839.

Königliches Polizei-Präsidium. I. Abth.

Hüdemann

An
das Directorium der Königl.
Akademie der Künste

Herr:

8439 I

dem Königl. Polizei-Präsidium erlauben wir uns auf die Verfügung des gefälligen Schreibens vom 6. Sept. c. die Mittheilung zu machen, dass wir die Gründung eines Archivs der Kataloge für Kunstgegenstände allerdings für eine wichtige und den Interessen des Berliner Kunsthandels förderliche Maßregel halten, vorausgesetzt dass dasselbe von einem befähigten und zuverlässigen Manne geleitet und von äussern Beschränkungen, wie z. B. dem Verbote Specielle Kataloge der zu versteigernden Gegenstände auszugeben, befreit wäre. Was die Persönlichkeit & Befähigung des Kunsthändlers Pride anbelangt, so [illegible] wir augenblicklich nicht den Stab über denselben zu brechen, würden uns jedoch gern einer Prüfung desselben unterziehen, falls dies einem unserer Polizei-Präsidien von Seiten der Behörde ersteinen sollte.

Das Gesuch des p. Pride nebst den beigefügten Akten erfolgt anliegend gehorsamst.

Die Königl. Akademie der Künste

Berlin 2. Oktober 1839.

Prof. H. Ernst Gabl
Secretair.

Vice-Direktor

Rescript d. Polizei-Präsidiums

271.

2101

Für die gnädigste in dem ergebenen Bericht vom 3ten d. Mts. beantragte und die Genehmigung übergeordneter Behörde erhaltene Verlegung der Königlichen Akademie der Künste aus ihrem bisherigen Lokale in das Königliche Schloß bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, damit sich das Publikum, das Präsidium der Königlichen Akademie mitgerechnet, bis zunächst über die demnächst stattfindende Übergabe des bisherigen Königlichen Mittelgebäudes Behufs der Aufstellung der Kunstsammlungen etc. Seitens des Publikums und das gegenwärtige Präsidium der Königlichen Akademie, bis event. der in das Königliche Schloß einzuziehenden Behörde, zu gedachtem Zwecke, gegenseitig benachrichtigen zu können, hat der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Befehl ertheilt.

Berlin, den 21. Oktober 1859

Königliches Polizei-Präsidium.

v. Hinckeldey

An
die Königliche Akademie
der Künste

Ew. Excellenz

Mundirt d. 19. Decbr
M.
Expedirt d. 22. Decbr.

erlaube ich mich der Königl. Akademie der Künste zu Berlin die ich in Folge h. Allerh. Rescripts vom 10. Oktober d. J. zugegangene Eingabe des Dr. Schwartz nebst dessen darin angekündigten „System der Gesangskunst. Hannover 1859“ gehorsamst zu remittiren. Die angelegentlichst da musikalischen Aktion gegenwärtig coordiren und in Folge dessen hat Herr Mitglied Direktor Professor Gaehl ein Gutachten über das besagte Werk abgefasst welchem der Mitglied Direktor Herr Professor Bach beigetreten ist und welches ich mir ein erlauben Ew. Excellenz gehorsamst zu überreichen.

19. Dec. 59.

Der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin

Ernst Gaehl.

Der Königlichen Akademie der Künste lasse ich
o. l. r. die beifolgende Immediat-Eingabe des
Professor Kiss hierselbst vom 3ten v. M., den
Ankauf und die Aufstellung seiner in Bronze aus-
geführten kolossalen Reitergruppe des St. Georg
betreffend, mit der Veranlassung zugehen, sich
über Sache gutachtlich zu äußern.

Berlin, den 10ten Dezember 1859.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

v. Bethmann Hollweg

An
die Königliche Akademie der Künste

2550g. U. Gein.

Berlin den 21. Januar 1860.

Die Königl. Akademie der Künste erstattet Bericht über ein Immediat-Gesuch des Prof. Rietschel in Dresden, den Abdruck, der [illegible] Abschrift und die Aufstellung seines in Erz gegossenen Kolossalen Reiterstandbildes Sr. Majestät des Königs betreffend.

I. d. No. 196. I.

Seine Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 15. d. M. Allergnädigst geruht, dem Professor Rietschel in Dresden den Adler-Orden 4ter Klasse zu verleihen.

An
den Königl. Geheimen Regierungs-Rath Illaire
Herrn von Bethmann-Hollweg
Excellenz

Haben unter dem 10. dss. M. die Königl. Akademie der Künste das Immediat-Gesuch des Professor Rietschel in Dresden, den Abdruck und die Aufstellung seines in Bronze gegossenen Kolossalen Reiterstandbildes Sr. Majestät des Königs betreffend, Gelegenheit gegeben, sich gutachtlich darüber zu äußern.

Die Königl. Akademie hat sich die Abtheilung derselben genommen, Vorstehendes Gesuch und Anlagen in Berathung gezogen und demnächst die ganze Angelegenheit auch allen Seiten hin in der sorgfältigsten und gewissenhaftesten Weise in Erwägung gezogen. Von dieser Erwägung ausgehend hat dieselbe es für angemessen erachtet, zunächst auf die Prüfung und Erörterung des Kunstwerthes und der künstlerischen Bedeutung der Gruppe näher einzugehen. Diese Prüfung hatte sich sowohl auf den geistigen Gehalt und den künstlerischen Grundgedanken der Komposition, als auch auf die technische Ausführung zu erstrecken.

Über den der letztgenannten Aufgabe schwierigsten Punkt stellten sich die gemeinsamen Erörterungen verschiedene Bedenken hervor, deren Beantwortung der Versammlung sich nicht entziehen konnte. Es wurde zunächst auf den Umstand hingedeutet, daß in der Gruppe sich zwei ganz verschiedene Momente geltend machen, da der physische Kampf, in welchem das Pferd dem Drachen gegenüber erscheint, und der seinen geistigen Ausdruck findenden Theile, und die Feindschaft des geistigen religiösen Prinzips, welches sich dem hochemporgehaltenen Heiligenbilde anschließt, eine [illegible] Trennung künstlerische Inkongruenz

einheitlichen
da auch eine einzige, ruhige Betrachtung des
Hauptpunktes aufgegeben hätte, da es durchaus eine
Haltung gehabt hätte, entweder des beiden oder
gemeinsamen Prinzipien einen eigentlich der zu
erwartenden Sage gegenüberstehen sei. Diesen Be-
denken konnte sich auch diejenige nicht entziehen
welche in der Gruppe eine Nebeneinanderstellung der formalen
Rhythmen erblickten, deren Bedeutung gerade in
der Nebeneinanderstellung liegt, deren Symbol das
Neben-, Hintereinander sein soll, welche also eben durch
das Auseinander gerissen Nebeneinanderstehen sei, indem
dasselbe das in der Gruppe angestrebte Nebeneinander beider Ge-
danken als eine einheitliche annehmen.

Auf einem unebenen, abhängigen Terrain denke die
Aufstellung von mehreren Seiten gesehen, Aufstellungen, die
dann gegen Norden einen allgemeinen Standpunkt, gegen
Osten, Süden, Westen jeden Theil aufstellen, Bedeutung hätte
welche doch als ein Komplex gefordert als auf-
und abzusteigendes Monument zu betrachten
sei.

Wenn so wenig, als dieß, sind auch die drei
Bedeutungen Verbindungen, welche dem Künstler
dass die ganze Auffassung der Thiere Bedeutung
des, wenn auch gleich gewollten, Ausdrucks nicht
entsprechend sei. Handelte es sich darum einen
Charakter darzustellen, so müsste dies auch
in ruhiger, grosser und einfacher Weise geschehen,
während in der Aufstellung des Reiters, wenigstens
Gruppe, welche eine gewisse Feierlichkeit und
Eleganz sich bemerkbar machen, welche dramatische
Aber einen, sich an das Theatralische streifenden

Charakter, als dem einen vorgestellten, fremden
Gedanken erfüllten und begeisterten Kämpfer zu
widersetzen.

Was nun dagegen den dritten Punkt dieser aufgestellten
Prüfung, die Vereinigung, anbelangt, so kommen alle
Theile zu einer Betrachtung überein. Insbesondere
wurde der Naturabdruck und Adel in der Haar-
hervorgehoben, Ernst und Hoheit als vorherrschend
gelobt, die auffallend gelungene und wirkungsvolle
Behandlung der Draperie und die Sorgfältigkeit
der sowohl gegliederten als detaillirten ausge-
führt, obschon in dieser letzteren Beziehung, in
Uebereinstimmung mit den oben angestellten Be-
denken, gegen die geistige Auffassung derselben
erwähnt, doch bemerkt wurde, dass eine
solche gewählte, elegante und empire bestandene
Auffassung sich bei weitem weniger für einen
grossen monumentalen Denkmal eignete, als
eine schlichte und einfache, die den Gedanken
da Komposition reiner und grösser hervortreten lasse.

Nachdem so die Mängel und Vorzüge des Werkes
gleichmässig erwogen waren, handelte es sich darum
die Frage selbst zu erörtern, ob die Gruppe, wenn
da in der Commission Vorgeschlagene Ansinnen
bei Sr. Mc. zu befürworten sei oder nicht. Die
Beantwortung derselben handelte es sich grundsätzlich
um die Erwägung, ob die Mängel oder die Vorzüge
in dem Werke das Uebergewicht hatten und
darnach es stellte sich Ratio der Aufstellung
die erstere doch nicht so gross seine, um den Ankauf
der Gruppe, ohne Beeinträchtigung von deren wesentlichen

vorzüglich genügen zu können. Vielmehr
ist sie der Wahrheit angemessen, bey den
aufgestellten Anschlägen, wahrscheinlich gegen die Aufstellung
gewisser Anschläge [illegible] auf die [illegible] Forderungen des Werkes
sowohl als in Ansehung der [illegible]
besonderen Muthes ein sogenanntes Werk aufzuführen
Anstoß zu nehmen, weil [illegible] des
Werkes für die öffentliche Aufstellung gewonnen
stehen und es wurde bey der darauf folgenden
Abstimmung [illegible] Majorität
von 9 Stimmen gegen 8 Schlußbeschluß, den Ankauf und die Aufstellung der St.
Georgs Gruppe des Prof. Kiss ganz gelassen zu
lassen worden).

Was dagegen den Vorschlag des Prof. Kiss anbetrifft
die Gruppe auf dem Opernplatze aufzustellen, so
kann sich der Senat dazu nicht einverstanden
erklären, indem es ihm einerseits nicht passend zu
scheint dem historischen Denkmahle, welches diesen
in der Nähe dieses Platzes aufgestellt sind, die Darstel-
lung eines heiligen Gegenstandes beizugesellen und
andererseits zu hoffen sein möchte, daß auch hier
noch andere denkmahls würdige Gruppen, Statuen
erhalten zu stehen.

In Betreff des von Prof. Kiss angeregten Punktes
endlich glaubt sich der Senat, dieses [illegible] an jetzem
Maassstab für die Ausführung des Schlußsteins zu
hoch, sich auch eines Urtheiles über [illegible]
Aufgabe enthalten zu müssen.

Dekret. Ad. d. Berlin d. Juli

Ernst Gabl.

Gesuch des musikal. Schriftst. Gurlitt

392.

215

Dem Lehrer Michiels van Kessenich zu Rurremond hat eine Anzahl von Kompositionen seiner Schrift "de la musique" nebst der "suite" als Geschenk eingesandt. Indem ich eine Exemplar beider Hefte dieses Werks sub lege remissionis hier beifüge, veranlasse ich die Königliche Akademie der Künste, sich darüber gutachtlich zu äußern, ob dasselbe Anspruch darauf machen kann, gelegentlich eines Wettstreits etwa durch Preise ermuntert zu werden.

Berlin, den 23ten November 1859.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- & Medicinal Angelegenheiten

v Bethmann Hollweg

An
die Königliche Akademie
der Künste
hier.

2532. U.

2163

Berlin den 5n Februar 1860

Die Königliche Akademie der Künste beurtheilt
über die musikalischen Werke des Lauret
von Michels von Kesswick zu Kure-
mond.

Madrid 26 Febr
M.
I. 260. 198

In Beantwortung des hohen Reskripts vom 13 Decemb.
v. J. No. 22532 betreffend die musikalischen Werke des
Herrn Michels von Kesswick beehrt sich die
Königl. Akademie der Künste zu Berlin
ganz gehorsamst der Gelegenheit zu über-
reichen, welche durch Se. Majestät des Königs Gnade ihm
Namen des musikalischen Publikum der
Sammlung über die darinnen
enthaltenen Werke
erstattet sei.

J. K. M. d. K. g. S.

B. 5. Febr. 60.

Empf. Gabel.

Abschrift des Erlasses
Hochlöblichen

Erlaß das Ersuchen nun, mit Hinsicht das Einsendungsgesuch bei den evangelischen polnischen Gemeinden in den drei östlichen Provinzen der Monarchie hinzuwirken. Als das Nächste, was auf Ihr diesen Zweck entnommen, ist mir eine Versammlung und kritische Sichtung des vorhandenen Materials von polnischen Choral-Melodien zu bezwecken. Die Königliche Akademie der Künste wird allerdings sich dafür, mir einen zur Lösung dieser Aufgabe geeigneten einsichtigen und zuverlässigen Musikverständigen, der wo möglich der polnischen Nationalität und der evangelischen Confession angehört, namhaft zu machen. Demselben kann nach Sicherung hin bemerkt werden, daß ihm vorläufig das Material zu übergeben wäre.

Berlin, den 21sten Februar 1860.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

v. Bethmann Hollweg

An
die Königliche Akademie
der Künste

Stuhm d. 19 Marz 1861. 218

132.

Der löblichen Königlichen Academie der bildenden Künste
zu Berlin erlaube ich mir angebunden eine Tabelle über die brennbaren
Farben für Schmelzerei zu überreichen, womit ich die Absicht verbinde,
den Malern auf Porzellanwerkstätte über diese Farben übersichtlich eine
Anfassung zu bringen, wie ich, so viel mir bekannt, keine anderen Arbeit
gemacht. Das Manuskript, so wie das Benutzte und Verbesserte zu einem
wahrscheinlich nothwendig, ist bekanntlich entweder
in der nicht genügenden Kenntniß der gebrannten unbrauchbaren Farben, oder auch
auf künftigen in den bisweilen vorkommenden Abweichungen gebrannter Farben
und auf in Verwechslungen von Farbenpasten begründet. Seit Jahr ich
mich viel mit brennen Farben mit Schmelzen und besonders Untersuchungen in dieser
Richtung beschäftigt, wobei ich mir die Aufgabe stellte, den Maler in den Stand
zu setzen, sich schnell und leicht von der Reinheit und Schönheit der Farbe
zu überzeugen, und so ist schließlich meine Tabelle entstanden, welche ich
Ihnen hiermit zu gefälliger Begutachtung zu überreichen mir die Freiheit
nehme, um vor der beabsichtigten Herausgabe derselben zu erfahren, ob sich
solche durch der geehrten Künstlerwelt den beabsichtigten Nutzen damit zu
verschaffen. Bei Ausarbeitung derselben habe ich die verschiedensten Methoden
mehr von brennen Farben hervorzubringen, zu Papier gebracht, aber keine dergleichen
durch benutzt, um mich mehr von deren Richtigkeit zu überzeugen.
Damit genommen ist zugleich die Ueberzeugung, daß es einem mir für den Künstler
brennenden, willkürlichen und zugleich mit der Chemischen bekannten Maler
der Art fällt, weshalb ich, im Fall meine Tabelle freundliche Aufnahme
finden sollte, ein Verzeichniß über die Farben für Schmelzerei für Hiesigen zu mag
sollen gerathen, welche speciellen Dingen Aufmerksamkeit zu sein wünschen.
Der Hochachtung mich Ihre gnädigst Wohlwollen festhaltend, zeichne ich
mich in größter Hochachtung als

der löblichen Königl Academie der bildenden Künste
zu Berlin

ergebenster
Bernardo Tolomei

P. S. Da ich mich hier nur bis zum
29ten dieses Monats aufhalte, bitte ich
ergebenst Ihre gefällige Antwort
mir Danzig, poste restante
gütigst wissen zu wollen.

Berlin den 26 März 1860.

Die Königl. Akademie der Künste empfiehlt
hierdurch bestens die Gesuche der Kirchen-
vorsteher bei den evangelischen Gemeinden in
den drei östlichen Provinzen des Monarchie und
ersucht den Seminar-Musiklehrer Steinbrunn
hier diese Angelegenheit in Berathung

Mundirt d 26 März
B.
I. 240. 58.

An
das Königliche Ministerium
der geistl. Unterr. Medicinal-Angelegenheiten
Herrn von Bethmann-Hollweg
Excellenz

Die Berathung

betreffend die Allerh. Cabinets-Ordre vom 25 v. M. über die Ordnung der Kirchenmusik bei den evangelischen Gemeinden in den östlichen Provinzen der Monarchie hierselbst versammelten Mitglieder der gedachten Provinzial-Synoden über die gutachtliche Aeußerung des Königl. Consistorii der Provinz Preußen über die gemeinsame Einführung eines neuen Choral-Melodiebuches, sowie über die gemeinsame Mittheilung gewünschter Bemerkungen, sowie die Mitglieder der musikalischen Section sich schon vorher versammelt hatten, um sich über die Ansichten und Wünsche der einzelnen Provinzial-Synoden in Betreff der gedachten Allerh. Cabinets-Ordre zu einigen, und es sich dabei herausgestellt hatte, daß keinem der Mitglieder eine solche Specialität bekannt geworden war, wonach S. Maj. der König Bedenken in einer gutachtlichen Beigabe an den Senat [illegible] auf den Antrag des Königl. Consistorii der Provinz Preußen, welches [illegible] Seminar-Lehrer Steinbrunn in Bromberg zu Rathe gezogen hatte, [illegible] evangelische Confessionen [illegible] die Einführung des neuen Choral-Melodiebuches [illegible] Einführung einer Choralmelodie [illegible] Provinzen [illegible] Melodien [illegible] Mitglieder sind [illegible] Berlin [illegible] Bedenken [illegible] Einführung [illegible]

B. 25. 3. 60.

Berlin d 26 März

Eg

An Königlichen Akademie der Künste lasse ich Ihnen
s. b. z. ein Promemoria des Königlichen Kammer-
sängers Eduard Mantius hierselbst, die Errichtung
eines Gesang-Instituts betreffend, zur gutachtlichen
Aeußerung zugehen.

Berlin, den 5. December 1860.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
In Vertretung.
Lehnert

An
die Königliche Akademie der Künste
U. 13099. Hierselbst.

Der Musik-Director an der hiesigen Universität, Professor Dr. Marx, hat unter Einsendung der von ihm herausgegebenen Werke „Allgemeine Musiklehre“ gebeten, die Verbreitung derselben durch passende Empfehlung an die Seminarien und Schulen sowie durch Verschaffung einer Anzahl von Exemplaren zu fördern. Der Königlichen Akademie der Künste lasse ich hierbei sub leg. remiss. das gedachte Werk nebst Textvervielfältigungen, aufgestellten Stimmen und Uebungsstücken zugehen, um über die Bedeutung und den Werth des Werks die gutachtliche Aeußerung Ihrer musikalischen Section zu veranlassen und dieselbe mittelst Berichts einzureichen.

Berlin, den 26. Januar 1861.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

v. Bethmann-Hollweg

An
die Königliche Akademie der Künste

2365 Gen.

Berlin den 19ten April 1788.

No. 36.

Die Königliche Akademie der Künste erstattet Bericht über ein Mscr. „Vollständige Generale" von dem Musikdirektor Hasse.

Euere Hochwürden haben Sich die Königl. Akademie der Künste die ganz ergebenste Anzeige zu machen, daß Sie das Hochdero Verfügung vom 26ten Januar d. J. No 2367 / zur gutachtlichen Äußerung übersandte Mscr. von dem Musikdirektor Hasse der hiesigen Königl. Hofoper herausgegebene Mscr. „Vollständige Generale" nebst Allegris Miserere / worüber Sie Ihr Gutachten von dem Mitgliede der hiesigen musikalischen Sektion zur Begutachtung übernommen hat. Die genannte Sektion hat das bekannte Mscr. einer eingehenden und gründlichen Prüfung unterzogen und darüber den hier beigefügten Bericht erstattet, und am Schlusse desselben sich folgende Aeußerung gemacht:

„Wenn nun die sonstigen Opern auf nicht
„für die Aufführung in öffentlichen Lehranstal-
„ten als vorzüglich zu empfehlen, so bedür-
„fen doch solche immer die Aufsicht in die
„Bibliotheken derselben, auch ist die Ge-
„schicklichkeit auf den Akademien
„in Lehranstalten, ein erfahrenes mit
„Klavier und Partituren ausgefertigtes
„Lesebuch."

Das bekannte Mscr. empfiehlt hierbei gemäß.

Die Königliche Akademie der Künste.

An
Se. Königl. Preußische
Hochl. Staats-Ministerium
Herrn v. Heinitz Exc.
Hoffmeister
Zelter

Der Musikdirektor an der hiesigen Königl. Hofoper Hasse

Der Kastenrath Hansmann hierselbst hat in dem nahe Anlagen belegenen Immediat-Hause neue Gemächer bauen, und zu dem Behufe die Genehmigung dazu nachsuchen lassen, die Kosten in die Hand zu setzen, die Tochter Auguste durch den Professor Dieterez in Paris im Singen weiter ausbilden zu lassen. Es ist nicht abzusehen, was Singen bei Deiner Majestät dem Könige zu bedeuten hat, wenn das junge Mädchen ein wirklich seltenes Talent in Bezug darauf besitzt, auf allgemeine musikalische Anlagen, als auf namentlich auf Stimmmittel besitzt und in Rücksicht darauf eine dauernde Aufmerksamkeit verdient, so hat die Königliche Akademie der Künste nachdrücklich darauf, über den Grad der Begabung der Auguste Hansmann und die Angemessenheit ihrer Ausbildung in Paris sich so bald als möglich gutachtlich zu äußern.

Berlin, den 25sten März 1861.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

v. Bethmann-Hollweg

An
die Königliche Akademie
der Künste

U. 6707.

Hierselbst

Wünschen Sie, geehrtester Herr und Freund, eine nähere Auskunft, inwiefern Sie damit eine Verantwortung, Partei-Sache zu sein, zu Ihrer Meyerbeer Entschuldigung ablehnen könnten — so bitte

Ihr ergebenster Diener

Berlin
den 18 April
1861

Ihr aufrichtig ergebener
Adolf Bach

Abschrift



An
das Directorium der Sammlungen
der Königl. Akademie der Künste.

In Betreff des Immediatgesuches des Professors Alexander Hausmann v. 9. Februar cr. über endliche Ertheilung des Herrn Ministers der Geistlichen, Unterrichts- &c. Angelegenheiten Dr. Bethmann Hollweg Privatanstellung, erwidert, daß sich die unterzeichnete musikalische Section gehorsamst zu bemerken:

daß der Mitglieder derselben, die Doctor der Philosophie, August Hausmann, 27 Jahre alt, welche sich zum öftern gesucht, allerdings als ein ausgezeichnetes, und Meisterhaft der Violine, ein durch musikalische Vorbildung, verbunden mit der vielseitigsten Gelehrsamkeit und Geistes-Ausgebildetheit, in seinen Leistungen bereits Individuen erkannt werden müsse, welche Unterricht im Violinspiele nach der Methode des Herrn Dupuy in Paris oder der Pere Romani in Florenz ertheilen, muß zu wünschen wäre.

Es kann hiernach der Gesuch des Prof. Hausmann, und dessen Empfehlung nur befürwortet werden, daß ihm die beabsichtigte Anstellung seinem Talente und vollendeten Fertigkeit diejenige Unterstützung und Aufmunterung gewähren möchte, welche bei ähnlichen Veranlassungen überhaupt für den wirklich Verdienten bewilligt werden.

Berlin, den 16ten April 1861.

Die musikalische Section der Königlichen Akademie der Künste

i.V. Albert Bach

Grell

G. Meyerbeer

Berlin den 20 April 1861

No. 126.

Die Königl. Akademie der Künste empfiehlt
beyliegendes ein Immediat-Gesuch des Pro-
fessors Rud. Hausmann gnädigst

Ew. Königl. Majestät

Ew. Königlichen Majestät beehrt sich die K. Akademie der Künste in Anschluß beifolgender Vorstellung vom 25 d. M. (No. 6907) und des beigefügten Immediat-Gesuchs des Professors Rud. Hausmann gehorsamst vom 9 d. M., worin derselbe bittet, ihn in den Stand zu setzen seine Studien in Augenschein von dem Professor Dupretz in Paris in Gemeinschaft mit Architekten zu copiren, ganz gehorsamst zu vereinigen, daß sie das Gesuch ihres ausgezeichneten Vorstehers zu gnädigster Berücksichtigung gelangen lassen und diese einen günstigen Bescheid erhalten hat, welchen Bescheid die Königl. Akademie sich erlaubt Ew. Königl. Majestät Vorstellung hier ergebenst ganz gehorsamst zu überreichen.

Die Vorsteher der Akademie empfehlen dem Gesuche des Professors Hausmann gehorsamst, daß sie die Erlaubniß zu Vollständigung seiner Studien in Italien ertheilen wollen, da sie die nöthige architektonische Vorbildung, mit der wünschenswerthen Lebendigkeit des Geistes aufgefaßt ist, so wäre es

[illegible] seiner Leistungen [illegible] begründete Hoffnung vorhanden, daß sie in coloristischer Hinsicht in der Manier des Pietro Cortona in Florenz erhalten werde, wozu sie wünschen, daß Hausmann der Gesuch des Professors Hausmann vor dessen Abreise nach Italien bewilligt werden, daß ihm Gelegenheit gegeben werde seine Studien

An
den K. Wirkl. Geh. Staats-
Minister
Herrn von Bethmann-
Hollweg
Excellenz

Fasstas Dorf eine Urkundsstellung auf Rau
mittels fortgesetzt gesucht werden mü
welche bei öffentlichen Versteigerungen nur
immer für derartige Gesuche herrschaftlich mit

Die Immediat-Eingabe nebst Anlagen wi
hierbei zurück

Die Königliche Akademie der Künste wird hierdurch benachrichtigt, daß Verfügung vom 26ten Januar d. Js. - No 23657. U. -, das Gesuch des Bildhauers pp Hasenjäger um Verleihung eines Stipendiums für die Königliche Akademie, Professor Dr. Marx, mündlicher Bearbeitung seines Antrags „Voll„ständige Herstellung" betreffend, zu genügen.

Berlin, den 8ten April 1861.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Im Auftrage.

Schmidt

An
Die Königliche Akademie
der Künste

U. 6974.

# Ueber die Ehrensäule
## des Fürstl. Adolph Lorenz Marx, würde in den Anlagen zu bemerken sein;

Dass unter allgemeinem Beifall, vermittelst der Ehrensäule, ein Angesicht, dem Vorübergehenden von seinen Mitbürgern zum grossen Ehrengedächtniss von Pfeiffer u. Nägeli abgemahlt geworden, welches Mann in der That viel Verdienste in Absicht auf Musikbildung um seine Vaterstadt hat.

Bei andern dergleichen Ehrensäulen, wie auch Ehrengedächtnissäulen, scheint hierüber diejenige, und der Mann in seinem Buche als besonderen Gegenstand abgehandelt wissen will, mit den allgemeinen Ehrengedächtnissen — wie es eigentlich auch immer verbunden sein kann — zusammen, so dass der Verfasser zwischen Ehren- und Gedächtnissäule überhaupt scheidend zu stellen sein würde.

Nachdem Dr. Marx in der Vorrede seiner Anleitung diejenigen Personen auf die Verdienstlichkeit der Ehrengedächtnissäule Adolph Lorenz und Bildung seiner auf Tag X. einmüthig verwandt, und zur Förderung desselben einmüthig sich verbunden sei, besonders um den Ehren die Fähigkeit des vom Verfasser angezeigten, welche Fähigkeit der Autor schon allerdings mit, und wenn die Ehren der Ehrengedächtnissäule mit aufstehen, so heisst es die Schuldigkeit, welche 4 angedeutete Punkte einmittelt, folgen, denen nachstehende Anzeige anderen dienen.

Erster Theil.

Die Ehrensäule.

Erster Abschnitt. Aufgabe der Ehrensäule.

1, Allgemeine Bezeichnung der Aufgabe

2, Verhältniss derselben

3, Unterscheidung der Ehrensäule von anderen Denkmälern für Gedächtnissfeiern.

4, Beschreibung der, der Ehrensäule gesetzten Aufgabe.

Zweiter Abschnitt. Zulässung zur Ehrensäule.

1, Nähere Bestimmungen

2. Altersbestimmung
3. Geschlechtsunterschiede
4. Mangel in der Angabe
5. Lebensverhältnisse und Krankheiten

Drittes Abschnitt. Gliederung der Schädelknochen.
1. Alter und Geschlecht.
2. Maße der verschiedenen Schädelformen.
3. Nähte.
4. Maßreihe für die verschiedenen Schädelformen.
5. Bildungsfehler
6. Einigung mit Tabelle

Viertes Abschnitt
1. Bildung von Lehrgängen
2. Anordnung der Unterrichtsstunden
3. Hilfsmittel
4. Häusliche Übung
5. Zeit der Lösung
6. Mündliche Überprüfung
7. Schülerfehler
8. Begleitung des Lehrmittels

Fünftes Abschnitt. Das Lesen.
1. Eigenschaften des Gemäldes.
2. Methodische Anleitung
3. Abwägung der Eigenschaften
4. Angabe der Gründe.

Die zweite Abteilung enthält
Grundzüge des Lesenlernens in
4 Abschnitten detailliert.

Die dritte Abteilung Vorbemerkungen für den
Gebrauch (ebenfalls in 4 Abschnitten erörtert:)

Der 2. Teil.

Im 1. Abschn. vom einstimmigen Gesang
" 2. " Treffübungen
" 3 Stimmbildung, Notenschrift
" 4. Tonleiter, Intervalle und verbundene Töne
" 5. Abteilung von Gesängen



Im 3ten Teile
über 1. Abteilung — Einstimmige Gesänge
" 2. " — Übungen und Weisen
" 3. " — Mehrstimmige Gesänge
" 4. " — Die reine Harmonien
" 5. " — Harmonie fremder Töne
" 6. " — Weitere Ausbau der Harmonien
" 7. " — Chromatische Töne
" 8. " — Modulation.

Da diese Abteilung der am Werke zu erörternden vielen Gegenstände nicht zu entbehren, daß der Lehrer, der sich unterrichten will, der darüber schreiben will, einen großen Reichtum der Stoffe darbiete, und jeder einzelne Gegenstand in gleichmäßiger genauer Ausführung, wenn möglich in ganz eigentümlicher Art behandelt abgehandelt sind.

Man müßte jedoch Abänderungsvorschläge von einem solchen Buche wünschen.

1. Daß die Lehrstoffe verschiedene Lehrgänge und Lehrstufen enthalten, damit verschiedene Lehrer verschiedene Lehrgänge verfolgen können.

2. Daß die Reichhaltigkeit der Übungsstoffe noch vermehrt und durch die Übungsstoffe Beispiele für jeden und das Wort als auch den Musikteil des Buches bestimmt, vermehrt werden.

3. Müßten die Lehrgänge von Abschnitten durch einfache und die verschiedenen Stufen besser getroffen, allgemeine Lehrsätze eingeschaltet sein.

4. Fehlt eine Erläuterung, wie Notenlehre, Taktlehre, Tonleiter, Intervalle, Tonarten, Takt, Rhythmik, Harmonie und Akkorde Bemerkungen.

Daß außerdem dieses Lesebuch die Einführung des gemischten Gesangvereins auf Lehrerseminaren

Altstimmen eingerichtet deren Lage zu auch für Tenor u. Bass verwendbar sind, wird der Raum Lücke ausfüllen.

Im dritten Hefte sind von den Uebungsstücken die einstimmigen meist als gut anzuerkennen, obwohl für die Aussprache, mitunter zu schwierig wie Nro. 12 dreyst. in No. 14. Unter den Zweistimmigen ist die Nro. 22 dem Ohre zu wenig Gehalt und als Solfeggio zu dürftig. — Andere Nummern dagegen sind gleichfalls gut gewählt u. nützlich.

Hier sind die mehrstimmigen meine gute Pieçen mit alten, als Nro. 41.

in Nro. 46 wird in Nro. 4 Takt der Notenfall schwer
" 51 ist der Choral gut
" 58 sehr gemischt, in wenig Takt
" 59 dreyst. zu bedauern.

Wird die Anleitung vorzüglicher Gesänge für den Gebrauch in Singvereinen und Gesellschaften, gefallen von Dr. Marx in Berlin verfasst, so wünsche wenige derselben, wie in Nro. 1, 3, 5, 15 den Intervallen wenigen bekannt sein, wegen die übrigen Texte, da sie theils aus Handels Werken entnommen sind, wenigen ungewöhnlich bringen. Andernfalls hätten sich unter den Menge brauchbare Gesänge von Löwe, Formell, Hamilton, J.C. Schmidt entdecken lassen, die den Geschmack besser den Gesangsverein wie willkommen, manches Gefällige wie wünschen, als die jetzt zu bekannten Chöre aus dem Messias u. dem Judas.

Wenn wir die ältere Opern nicht mehr für die Aufführung in Sälen Lehranstalten als vorzüglich geeignet zu erachten, so bedingen dieselbe einmal die Auswahl wie die Bibliotheken derselben, auch die Schwierigkeit den Mitwirkenden aus der Unterricht in Lehranstalten, und selbst wenn mit Kraft und Mustern ausgestattete Lesebuch.

Berlin, 8ten April 1844.

J. F. Alb. Bach
Fell

No. 132.

Die Königliche Akademie der Künste beehrt sich, Ihrer Hochwohlgeboren
auf Dero gefälligen Schreiben vom 19ten d. M. ihre
gehorsamste Tabelle über die Beantwortung
der Fragen in der Palmaroni, sowie zugleich darauf ergebenst
zu erwidern, daß Ihre Antworten auf diesen Gebiet
[illegible] lobend anerkannt
anerkannt werden können sind. Was indeß die Anwendung Ihrer Tabelle
im allgemeinen
betrifft, so halten Sie sich zu viel Raumheit der
Akademie bei den Künstlern vorauß, wenn sie doch
uns bei [illegible] Ihrer
sein dürfte, [illegible] eine gewisse Freigebigkeit
dazu gehören, selbst bei Raumheit dieser Mißverhältnisse,
wenn Künstler ihre kostbare Zeit [illegible] verwenden wollten
Mißverhältnisse bleibt [illegible]
dagegen wieder [illegible] Nutzen sein
wäre, wenn den Künstler die Zeit zu gut gehalten
würde, seine und dergleichen Farben zu bekommen
oder sich [illegible] einzelnen
[illegible]
Ihre Hochgeboren [illegible] Ihre
dann wäre [illegible] und Sie eine allgemeine
Antwort erwarben.

Berlin den 16ten April 1861

Die Königl. Akademie der Künste

[illegible]

An
Seine Hochwohlgeboren
Herrn Conrado
Colomei
Professoren
Danzig
portofrei

Von der Medicinal-Section
3/11/61. Fd. 15.

201.

Die Königliche Akademie erwiedert in Beantwortung der Verfügung vom Erlasse vom 5ten December v. J. (No 19099), die Promemoria des Königlichen Kammergerichts-Raths Mantius wegen Errichtung eines Hebammen-Instituts betreffend.

Berlin, den 8ten Mai 1861.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

v. Bethmann Hollweg

An die Königliche Akademie der Künste

6960. Jüo.

Berlin den 15ten Juni 1861.

Die Königl. Akademie der Künste erstattet Bericht über ein Promemoria des Königl. Kammersängers Eduard Mantius die Einrichtung eines Gesang-Instituts betreffend.

No. 201.

Ew. Excellenz beehrt sich die Königl. Akademie der Künste die ganz ergebenste Mittheilung zu machen, daß sie das mit hohem Rescript vom 5ten December v. J. (No. 19099) zur gutachtlichen Aeußerung übersandte Promemoria des Königl. Kammersängers Eduard Mantius wegen Einrichtung eines Gesang-Instituts bei der Königl. Akademie, musikalische Partien, zur Begutachtung zu überreichen hat. Die zu Partien hat nemlich das Promemoria des Herrn Mantius gründlich geprüft und darüber einen schriftlichen Bericht erstattet, welchen die Königl. Akademie hier ergebenst beigefügt ganz gehorsamst übersendet.

Das bedeutende Verdienst des Königl. Kammersängers E. Mantius empfiehlt hierbei gehorsamst gütigst

Der Königl. Wirkliche Geh. Staats-Minister Herrn von Bethmann-Hollweg Excellenz

Die Königliche Akademie der Künste

J. W. Wach

Gutachtliche Äußerung der musikalischen Section der Akademie der Künste über das Promemoria des K. Kammersänger Herrn Mantius, die Errichtung einer Gesangsschule betreffend.

Die musikalische Section d. A. d. K. hat in ihrer Sitzung am 7ten Juni die Angelegenheit des H. Mantius nochmals in Erwägung gezogen. Sie hat darin im Allgemeinen zwar Manches Gute und Beherzigenswerthe anerkennen müssen, indessen sind wir über die praktische Ausführung des Planes manche Bedenken nicht unterdrücken können.

Die Errichtung einer umfassenden Musik- und Gesangconservatorie ist zu wiederholten Malen, zuletzt unter Zuratheziehung der bedeutendsten Autoritäten (der Herren Meyerbeer und Mendelssohn) angerathen worden; sie ist aber an eine sehr bedeutende Geldsumme, so wie an der Schwierigkeit gescheitert, die bereits bestehenden Lehranstalten und Lehrerstellen, so wie die einen, aber mit verschiedenen Richtungen und einander entgegenstehenden künstlerischen Kräften Partei zu einem Ganzen zu verschmelzen. – Die bedeutende Qualification des Herrn Mantius zum Lehrer des Gesanges kann, nach der eigenen Schätzung seiner bisherigen Lehrfähigkeit, keinem Zweifel unterworfen sein. Es verspricht sogar alle Pflicht, sein Talent, so lange er dazu die nöthige Kraft dürfen wird, zum Besten der Kunst und der Künstler zu verwenden. Die Section hat aber nicht

die

die Uebergebung genommen können, daß sie nicht auf seine Person auf den neuen Herrn Mantius bisher eingeschlossen. Allein da Privatunterricht zu erreichen sei. Zur Erweiterung der Wirkungskreise der geschickten Meister würde es sehr wünschenswerth sein, wenn die klassische Jugend, die zu ihrer Ausbildung eine Unterstützung seitens des Orts bezieht, zunächst immer Herrn Mantius anvertraut zugewiesen würde, unbeschadet des späteren Unterrichts bei andern Meistern, die vielleicht einzelne Individualitäten erschließen könnte.

Der von Herrn Mantius vorgelegte Plan, der sämtlichen in diesem einen Lehrer seinen Halt findet, geeignet zu mehr in den einen vorbleibenden Conservatorium finden, und deswegen nicht rathsam, weil man bei ihm nicht würde stehen bleiben können, wollte man mit dem Vorschlag wünschen, auf die Tüchtigkeit des Herrn Mantius über dessen und sonstige nützliche Institut schaffen, daß die andern bereits bestehenden Privatinstitute dieser Art, die sonst ebenfalls die städtische Unterstützung in Anspruch nehmen könnten, entbehrlich machte.

Ueber den Nutzen und die Bedeutung der Schulen, Akademien und Conservatorien, über ihren Einfluß auf das gesammte Volksleben, ihr Verhältniß zu einander Vermittelungsvorschläge etc. ist so viel hin und wieder gedacht worden, daß über diesen Punkt Abstand genommen werden darf. Der von Herrn Mantius sei breitend, möglichst mit einem zu Lichten

Lichten Farben, wenn auf sonst begrünten und abgestuften Rasen der Gesangkünstler singt wieder somit den Schattenseiten der nebenan Harrenden zusammen, daß sie nur ein Concertvolumen allein schon deutlich durchhalten vernehmen, wenn nicht günstige Naturumstände überhaupt die Akustik und der Raum selbst wieder in den Vordergrund stellen. Auf wieder der Einfluß des Singunterrichts, der begeisterten und der übersättigten, selbst allein Conservatorium gegenüber unwichtig erhalten, da Niemand gezwungen werden kann, seine Ausbildung gerade in Conservatorium zu suchen, wenn er etwa zu einem unbefriedigt halten, besonders Lehrer unser Vertrauen hat. Außerdem liegt es in Absicht der Lehrenden, daß das Publikum einmal gewisse Künstler, wenigstens so lange seine Mittel und Begeisterung ungeschwächt sich erweisen, den Mangel der Schule immer schwer empfinden wird, so daß ein Conservatorium die zahlreiche Glorification einmal gewissen Naturell nicht entbehren kann.

Die Partien war schließlich einstimmig der Meinung, daß, wenn es irgendwie mit Conservatorium zu richten, Herr Mantius mit der ersten Lehrerstelle zu gebrauchen. Die verfehlt nicht, die Bedeutung des Künstlers für die Fortpflanzung der Gesangskunst hiermit noch vollständigst angedeutet zu haben.

W. Taubert

Berlin den 14ten Mai 1861.
Die Königliche Akademie der Künste erstattet Bericht über eine von Robert Franz herausgegebene Arie von Bachs Kunst.

No. 40.a.

Euer Hochwohlgeboren beehrt sich die Königliche Akademie der Künste in Beantwortung des hochgefälligen Rescripts vom 17ten Januar d.J. pto. 27 [illegible] gütigst übersandte, von Robert Franz herausgegebene Arie von Sebastian Bach Sopran-Arien, die ganz ergebenste Mittheilung zu machen, daß sie das besagte Werk ihren Mitgliedern der musikalischen Section zur Begutachtung übergeben hat. Herr Prof. Greil hatte es übernommen das Werk gründlich zu prüfen, dem zufolge hat derselbe nunmehr einen ausführlichen Bericht eingereicht, welcher von der Versammlung der ordentlichen wie der außerordentlichen Mitglieder der Classe die Genehmigung erhielt. Ihr Hochwohlgeboren ersucht sich demnach die Königliche Akademie das vom Herrn Prof. Greil abgegebene schriftliche Gutachten ~~sowie die ganze Sache zurückzusenden~~ sowie die fragliche Komposition und das bezügliche Werk hierbei ganz gehorsamst zu übersenden.

Die Königliche Akademie der Künste.
P. J. Maaß

An
das Königliche Hochlöbliche
Geheimen Staats-Ministerium
Herrn von Bethmann-
Hollweg
Excellenz

Liszt d. z. Brll über
Tab. Jesé Adrien Formentyn.
gegeben von Franz.

Die vorliegende, von Königl. Universitäts-
Musik-Direktor Herrn Robert Franz herausgege-
bene Musik enthält:

Johann Seb. Bach

9 Sopran. }
9 Alt. }
9 Tenor. } Arien à 2⅔ x:
9 Bass. } " 2⅔ "
" 3⅓ "
" 3 — "

mit verschiedenen Cantaten mit Begleitung des
Pianoforte bearbeitet von Robert Franz.
erhält die Musik, in einem Band herausgegeben,
deren Heften 36 Arien (einige zwanzig mit
vorangehenden Recitativen) nebst mit Fug bis-
her existirenden Ausgaben von der Leipzig
Bach-Gesellschaft herausgegebenen Werken von Joh.
Seb. Bach genommen sind. Die Bassst. Alt- und
Tenor-Arien ist in den Violinschlüssel übergesetzt,
und nur die Basstimme, die ursprünglichen Bass-
schlüssel beibehalten. Zu dieser Bearbeitung hat
man sich genöthigt gesehen, weil der Herausgeber
über die Singstimmen die gebräuchlichen Zeichen
c. p. mf. cresc. f ff, nicht rit. poco rite-
nuto, ri. dgl. etc. in ziemlich grosser Anzahl ge-
setzt. Diese Bezeichnungen sind zwar schon neu,
dürfen nach der Verfasserin bescheidener
Ansicht nicht ohne zwingende Gründe gegen Bachs Ge-
danken, ob überhaupt gegen einige allgemeine ü.
auf die Singstimmen gültige Gesangsgesetze. Jedenfalls
wird es besser gewesen Bach in seiner Originali-

tät

tät zu belassen. Die mit Akkurat nützlich reinen Ma-
sicht, Seb. Bach muß den Kammerstimmer durch
Berücksichtigung des modernen Tonsystems ein-
fachen gibt Zeugniß, wie weit solches Mißver-
noch von der Erkenntniß des Wahren entfernt
stehe, wenn Orchester-Musiker, welche
Male wieder so unsolide einen Musikal. Akzelu-
oder Pianoforte Stimmer zu moderniseren?

Auch die neuen Stimmungen gestalten
Einrichtung der Instrumental-Begleitung für
Pianoforte Solo nicht, so ist auch hierbei nöthig
zu Anfang zu bemerken, daß die Einrichtung
sowohl für die Pianoforte, und nicht allgemein
für die Klaviere, und somit zugleich auf den
Orgeln brauchbar gefunden, dann aber, daß die
Einrichtung schon schon zu Stimmung schon gut
zu spielen ist.

| | | | |
|---|---|---|---|
| conf. Sez vmscht | pag | 50 Zeile | 1 |
| | — | 51 — | 2 |
| Altschl | — | 8 — | 3 |
| | — | 16 — | 1 |
| Tonschl | — | 42 | |
| Basschl | — | 2 u. s. w. | |

Es gehört nicht Klavier dazu, welches mit dem Sing-
ton ganz rein stimmt ist, der zweck Mastimmung sich
angewandt, und wo möglich nie Wölfe ist. Dann
nehmt der Harmonie gehen darauf, daß die Grund-
noch modernen Musik sich der allgemeinen Stim-
schreibung (gewöhnlich Stadal genannt:) andienen
und schreibt sind angegeben andern Vortrag wo
die solche Vorhalte, welche sich jede menschli-
Handbücher mit möglichster Leichtigkeit
die nöthige Fertigkeit erwandt, zuweilen ja schon Noth-
mit Beiden Hände oder einmal so schlechten mit

Entschl

mäßigen und verschiedenen Tongattun-
und Musikstücken ein Buch nicht genügend sein. Die
Stimmer-Lehrer wird nicht selten Verlegenheit
mit vorliegenden, welche Buch nicht vorhanden
sein will, und jeder Anzeige sich zu halten
sein nicht als eine Anzeigenheit in der Stimm-
Einrichtung der neuen, wie allen möglichen
und Harmonischen Tonarten sich eben
gung nicht gedacht sein kann, ist also Versuch zu
diesem kein Veranlassung hat.

Die Einrichtung die Stimmung Begleitung meine
Klavierspielen von solchen Fertigkeit verlangt,
so wird das Buch nicht gut und viele brauchbar
werden können. Schon, wenn es gewünscht, wenn
und Anweisung gibt, wie den Klavierspielen, sich die
Mechanism vom Blattspielen möglichst, auch
die verschiedene Klavierheit nicht so große Schwie-
rigkeit hätte. Indem, daß es nicht allen Begleit-
stimmen, die sich bekanntlich der Basse
mitunter gegenseitig über und unterstreichen,
wie sich Alles gut zusammen fassen wollen, ist
eben auch zu große Schwierigkeit und Mühsamkeit
leichter der Anschreibung der nicht die deutlichste
verwischen gemacht, wenn auch der Verfasser die
schwierigen Vorwerke große Klavierlage vermeidet.
Die Anzahl der vorzulegenden Begleitungsstimmen
Vorvorhanden zu lassen, und sie nicht ganz abhängen
sich Dritt zu stellen. Ein Bild vorzeichnen kann
und selbständig die verschiedenen Partien verfolgen —
Die Anweisung gibt nicht genau genommen
werden, wenn die Begleitung so vorgeschrieben war,
daß die Mischung der Stimmen bei dem Vortrag
der Arien schon gross Meisterschaft selbst hätte begleiten
können. Es hatte dazu nur die Singlen der Stimmen,

Entschl

bassoli, und mallusti und Fei und die Streichinstrumente
teilung der mehrmaligsten und wichtigsten
Stimmung mit der Instrumentalbegleitung
bedürfte. Ganz übabschlissig, dürfte es sein, mmm
nicht einstattfaft.) da, wo das Original selbst eine
den Generalbass vorschreibt, sein die erste
Hand die Begleitung übernimmt einzurichten

Die Oberen Zeitungen erhalten durch diese
Blatter 90 Stimmen. Wer 3 Thaler, bekommt die
für einen ganzen Band der Leipziger Allg. Mu
gabe ein unverändertes Original, worin a
sind den übereinander differenzierten und
Andeutungen Formen und Tonarten oft no
und neue Stimmen enthalten sind, zwar nicht
ein Klavier geeignet, aber, wenn geschickt, ein
Original-Partitur, und enthalten die Begleitung
oftmals leichter und genügender als Klavier
oder Orgel zu spielen ist, als auch der vorliegen
den Bearbeitung.

Die Pränumeration und Briefen und Bestel
lungen der Musikhandlung Bote und Bock
ist in

Übrigens ist aber auch zu bemerken,
wenn der Herausgeber Ursache gehabt hat
Partei zu nehmen von der Grundsätze selbst
die Stimmen besonders und zwar jeden Stimm
gruppen zu sammeln. Denn ist es erstaun
lich einen geschickten Klavierspieler, ein dem
Herausgeber auf seine Bearbeitung mehr
rathen zu können. Die Geschicklichkeit und
den Abstand einer auf neu erfundenen Instru
mente die Stimmung der Blasinstrumente in gemis
Verhältnisse zu ausgesetzt und bequemer auf
sein. Möchte man auf ein neues erwähnen

einige Neuerungen als auch Vorschläge anzubringen,
so ist das den Verfassern und Sachkundigen
durchzusehen überlassen, anheimstellend.

Endlich ist noch nöthig, auch der Herausgeber
der Stimmung Joseph Bachofen einige
ganz kurze, aber wesentliche Bemerkungen
vorauszuschicken, damit man nicht
Es ist jedoch mir bloßen Herausgeber
Pflicht gewesen, Veränderungen gesetzlich stillt
das mehr Einzelne zu Gunsten anzuführen, nicht auch
Fernerhin, da meine Vorarbeiten zu der Stimmung
zurückgeschrieben sind, sein mehre z. B. die Meyer-
beersche Oper Robert le diable etwa vor
30 Jahren und Mendelssohns Paulus vor
kurzem ist. Allein damit man sie Oper beurtheilen
gen, ist Meyerbeer nicht zum Vorbild
Die Volly, Händel, Hasse, Graun, Gluck,
Bach Cimarosa Pasch, Naumann, Haydn, Cherubi-
ni M. v. Weber bis Meyerbeer, Rossini Halevy &c.
Die alle diese für uns als neue Stimmung gesetzt
haben, so genügt natürlich nicht neue Stimmung
eine für Alle. Allein neue auch die Händelsche oder
Bachsche Stimmung wieder aufgreifen und einsetzen
wenn, so würde immer aber so ungenügend und grausam
verfahren gegen Weber u. Meyerbeer, wie wenn
jetzt gegen jene verfahren. Auf Orgeln, und über-
haupt auf Klavieren kann man sich auf mehrere
Weise Frankfurter helfen.

Berlin, den 27ten April 1861.

(gez.) Ed. Grell.

Bromberg den 27ten Mai 1861. 234.

Einer Königlichen Hochlöblichen Akademie der Künste bin ich so frei beiliegend eine Denkschrift über den gegenwärtigen Zustand der Kunst des Orgelbaues, mit der ganz ergebendsten Bitte vorzulegen:

die vorgetragenen Ansichten zu prüfen, wenn ich mit dem Zweck der Akademie übereinkomme, die Abhilfe der genannten Mängel zu befürworten, und der hohen Behörde am geeigneten Orte die Gabung anzuempfehlen.

Meine gehorsamste Bitte ist die Begutachtung meiner Arbeit, ein Orgelwerk, welches sich durch die oberflächliche Besichtigung der Orgel, wie sie sich in der jetzigen allgemein bekannten Weise darstellt, nicht begutachten lässt.

Bei unserer Tafel
ist die Ordnung: mit
jedwedem Gericht
einen Becher zu trinken,
ich mich aber zu strenge an
die hiesigen Gewohnheiten
gehalten, wo die Regel
lauten, selbst die einzigen
welche sich hierzu eignen,
der Punsch nicht auftra-
gen; ein Mal im Ganzen
trunken ich nicht gedenk
trinken, trauerte aber zu
heut der Sitte nun ein
bescheidenes Publikum zu mei-
nen Freunden gesellte, dem
andern Theile ist allerdings
gültig wie einer Regel klin-
dern ist es meinem Princip
gelungen mich zu verdichten
gen, und sich herumzuschlagen.
Vollen ich mich wirklich
gerne, und einem falschen
Gicht verfolgungen sein
sich etwa mir fast selbst
nicht merke, obgleich ich de
letzten meiner Klangzeit
nannte) so wünschte ich mir

bleiblich mit der Vergangen-
heit begnügen, und allerdings
die Regel singen mehr
eine Bürgschaft; denn
ich habe mein Leben
gedrängt durchaltig gemacht
und allen festen Mauern
gilt bei jeder Belagerung
mehr, durch den mir gege-
benen schönen Freunden,
mögen sie den jenen gleich,
den Rathen des besten Lebens
mir bleibt die Hoffnung
eine Königliche Krone,
eine bitte ich mir ausdrücklich
mich anzuspeien in mei-
nen Rosen zu ertö-
ten, wenn ich mich
die gewünschten Farben
zu bieten gerne bereit er-
klärt, weil es mir zu
schwer wurden dürfte
den Übergang die-
sen Leib gewordenen Raum
zu verlassen und den
Mannen zu folgen, de-
nen ich meine Freunde

Dem

Directorio d Sanche
der Kgl Akademie
der Künste
hierselbst

Ew Excellenz bitte ich die Königl. Hochlöbliche Academie d. Künste dem hiesigen Orgelbauer Fabian gnädigst zu gestatten, seine in der Einlegung neuen Stimmen ausgestellten Arbeiten über Absetzung eines neuen Manuals zu prüfen, da ich Ihn für geschickt in der Ausübung seiner Kunst halte, Ihn unterstützen, beauftragt gefälligst:

Er hat gegenwärtiges Orgelwerk seit etwa 8 Jahren in der Königl. Academie zu öfters Mißhelligkeiten über neue Veränderungen. Da Hauptsächlich Stimmungsamt, worin die meisten der spätigen [illegible] auf Tafelsal Werk über Orgelbau oder das auf dasselbe Einfluß haben.

In dem neuesten Aufsatz: die Einsperrung betreffend,

Dasselbe

Ew

Königliche
Hochlöbliche Academie
der Künste
zu
Berlin.

Ergebenst wohlgeneigt ergebenster
Fabian.

Kadrek der Fabian, der Orgel
der war einer Baum sei, und
Ladung aber groß, so empfehle
demselben dass die Modification
ihr Hauptt an. Da abstammend
zu Haaren, und das Laden einzu
schaft empfehlen. — Verschiedene Bil
gaben; endlich diese Hauptbäume
lung beschäften, wären wir ver
zeige, die Künstler aber, endlich
verschiedene Hauptsächlich, Lobbaum

in Arnstadt —

Adam Kadrek der Fabian die
Principia Register, endlich die
Schnitten der Flötenstimme,
Holz und Zoll, in der Form dann
und den Ton construiert einstim
mend, da dem Orgelbauer dass
dass die folgenden Schnitten ein
mindest Zoller Schneidende Wäg
zuzugeben empfehlen,
vorgegeben, und die Lippenhalb
ein Mittel gespannt, sämtliche
der Abschneidung der Flöten gegen
vorgenommen werden,
die dem dem Hauptton Töne
vorgeschlagenen verschiedenen Ton
Halben Ton bis zu dem Diapason
gespannt, da die Orgelbauer sich
nicht machen können —

Dem Kadrek Fabian

wären

einen Bildhauer anstatt sein
Orgelbauer verschiedentlich
dabei wären die Orgelbauer
einmütigst erwerbt, der alten Arbei
dem in ganzen Lande berühmten
sich die Werkstätte der Künstler
empfehlen —

Fabian

Diesem Zweck der Einrichtung
der Lauark der Einrichtung
sagt Fingang, dass die auf
gemindert. Das aufgestellt
dann in Holz gemalen, die
mit Schnitzladen in Holz, die
mit Lippladen aufgestellt sind.
die Schnitzer gebräuchlichsten
die Schnitzladen — die Regelladen. Lab
die andern, die Regelladen. Lab
dann einzeichnen einzeichnen
Darüber einen neuen Aufsatz
besonders einfach sich bei dieser
Lade und Konstruktion anbringen
dann welche einzelnen Stimmen für
einfachen Klaviaturen umgewandelt,
auf einen Octav Töne, oder sonst
geschieht kommen Einstimmen — die
Anlage der Crescendo: I Collectiv
Zeige ist einfachen einzelnen einfachen,
— die Register gelten nicht —

Der Einrichter Hilft Fabian die
Disposition der Orgel der Evange
lisch-Lutherischen Kirche zu Kronberg in

wären

welche unter andern auch die Orgel
bauen sei. Da sie vorzüglich beg
achtet zu werden verdienen.

Da sich nach der Beschaffenheit
dieser Anlage nicht wohl mög
lich, ein übersichtliches Urtheil
über den bezüglichen Vorschlag zu
fällen, ohne die Lokalität, wo
die Orgel aufgestellt werden soll,
genau in Augenschein genommen
zu haben, so ist
Vorschlag gutachtlich vor:

die Herren Directoren Koeh
hoh in Langenberg, Conrad Wie
mann in Barmen sich in obiger Sache dahin
zu vereinigen, dass ein tüchtiger
Musiker, der gründliche Orgelkenntniss
besitzt, eine etwa
Differenz beseitige, und die Herren Baumgart in
Bromberg, und Fabian in Stettin
als Arbitern in Bromberg, zusammen
tritt die Orgel in der vorliegenden
Weise prüfen und über
ihren Befund, Gutachten schriftlich
abfassen an die Königl. Regierung
zum Uebertragung zwischen den
Orgelbauern, sich entscheiden.

Das Gutachten ist mit den Orgelbau
Acten des Fabian remittirt anbei zu
Ehrenbreitstein den 28ten Juni 1861
Ehrenbreitstein

Arnoldi

24344

No. 234.

Die Königliche Akademie des Künste ernennt
Hr. Musikdirector Fabian in Stettin und Hr. Musikdirector Wieprecht in Berlin
dringend über den gegenwärtigen Zustand des Orgelbaues
zu begutachten, dass sie mit den darin aufgestellten
neuen Ansichten, den Orgelbau zu einer Vollkommenheit zu
erheben imstande ist; allein die Basis von einer
Orgel zu kennen, liegt schon deshalb in der Unmöglichkeit, weil sie
dazu erst Anstoss erhalten müsste. Die Musikdirectoren
würde diese sie aufzustellen [illegible] Angelegenheit
der betreffenden Regierung zu überweisen, welche nicht anstehen
wird, eine tüchtige Person als geeignetes Mittel in Anregung zu bringen.
Die in anliegende Denkschrift entwickelten Ansichten
gründet.

Berlin den 4 Juli 1861.

Die Königliche Akademie des Künste

An
den Orgelbauer
und Mechaniker Herrn Fabian
Musikdirector
in Bromberg

Abschrift

Directorium und Senat
der Königlichen Akademie
der Künste
hierselbst.

Ueber die vom Herrn Cäl. Minarotti
heraufgestellten
neuen Accorden-Klavier-Flügel
Modelle
eines Amerikanischen
mit fünf einfachen Accorden
würde gehorsamst zu berichten sein:

Dass, wie in früherer Zeit viel über diesen Gegenstand diskutirt worden, ob auch in jüngster Zeit an neuen Accordflügeln, Ausstellungen zum Verfassungsbaue, wegen einer konventionellen reinen Stimmung zu erzielen sei, nicht gefehlt hat — wenn nämlich in dieser Hinsicht auf die Namen eines Marpurg, Kirnberger, Türk, Scheibler etc. bekannt?

Wenn nun auf manche der Minarottischen ästhetische Stimmmethoden in neuerer Zeit bekannt würden, so bleibt das Votum darüber der Oeffentlichkeit überlassen, wogegen H. Minarotti das Urtheil der Akademie über die seinige in Anspruch nimmt.

Es haben nun die beiliegenden Männer im Orgel- und Instrumentenbau (siehe die Beilagen) in Rücksicht auf ihr Votum dahin aufgefordert:

dass, da eine ganz reine Stimmung bei dem Klavier-Instrumente, wo die gleichschwebende Temperatur zum

Grund liegt, nicht zu vermeiden und auch das Manuskript Stimmverschiedene Mängel zeigt, indem auf pag. 25 die Quarte und Scala rein sein sollen, welches Anstoß nicht beigestimmt werden kann, wenn auch bei Klaviersaiten die Schwebungen weniger störbar als bei den Orgel, wogegen uns allein die Akkorden rein sein können und müssen.

Sind die Unterzeichnete wissenschaftliche Parteien dieses Standes stehet, ein umfassendes Urtheil über die in der das Manuskript neu aufgestellten Stimmmethode abzugeben.

Das Immediat-Gesuch mit der gefälligen Rückäußerung nebst den Manuskripten Beilagen erfolgt anbei zurück

Berlin den 12ten Juli 1861.

gez: AW Bach.

---

An Königl. Academie
3/16 61. Hdg. ad U 11,014/414.

245

213.

Orig. br. m. v. l. rem. nebst den Anlagen an die Königliche Akademie der Künste hierselbst zur gefälligen Äußerung.

Berlin den 23ten Mai 1861.

Der Minister der geistlichen &c. Angelegenheiten.

Im Auftrag

Lucanus

3/5, Bergs f. 25/5. Bad. 1X/5

Extern.

I— 12.

325 7/=

Berlin den 17ten Juli 1861.

Die Königl. Akademie der Künste erstattet Bericht über eine Immediat-Eingabe des Claviermachers Carl Mirowski, Werkstatt-Vorsteher der Klavierfabrik zu Bromberg.

No. 213.

Ew. Excellenz beehrt sich die Königl. Akademie der Künste in Verfolg des hohen Handschreibens vom 23ten Mai d. J. (No. 11,014) zu Gelegenheit Ihrer Anwesenheit in Bromberg die Immediat-Eingabe von dem Claviermacher Werkstatt-Vorsteher Carl Mirowski zu Bromberg vom 4ten Mai d. J. in Betreff der Einführung seiner neuen Accorde-Claviere, Pianinos, Melodie, den von der ausübenden Section der Akademie unterm 11ten d. M. hierüber angelegten nebst der bei stehenden Immediat-Eingabe mit Anlagen ganz ergebenst zu überreichen.

Die musikalische Section hat sich bemüht die Sache gründlich zu prüfen, sie hat zu diesem Zweck auch einige im Orgel- und Instrumentenbau sachkundige Männer, namentlich den Orgelbauer Buckholz und den Claviere-Fabrikanten Calisch, zugezogen, die von denselben schriftlich abgegebenen Gutachten, welche hier angeschlossen, auf dem Inhalt derselben stützt die Königl. Akademie unsere Ansicht dem p. Mirowski über seine neue Accorde-Claviere Pianinos Melodie ein günstiges Zeugniß auszustellen zu können.

An
den Königl. Wirklichen
Geh. Ober-Regierungs-Rath
Herrn von Bethmann-
Hollweg
Excellenz

Die Königliche Akademie der Künste
pro Präs. Daege
H. G. Maas

I – 12

268

Das Königliche Ministerium der geistlichen etc. Angelegenheiten hat der unterzeichneten Königlichen Akademie zu Beantwortung Ihrer Anfrage vom 25ten v. M., wegen Bewerbung Ihrer Tüchtigkeit um Ertheilung eines Malerpreises gütigst Bericht erstattet. Der Senat der Königl. Akademie hat sich aber bis jetzt noch keine Gelegenheit dargeboten, irgend einmal von Ihren Kunstwerken Sehen, und also eine Meinung abgeben können über Ihre Kunstfähigkeit, ist es unmöglich ein Gutachten der Akademie zu geben, deshalb wenden Sie sich gefälligst an Ihren Arbeiten zu diesem Zweck einzusenden

Berlin den 20ten Juli 1841.

Die Königliche Akademie der Künste.

pp. Prof. Daege

J. G. Maas

An

den Historienmaler

Herrn Albert Renné

Wohlgeboren

in Danzig

Langgasse No 8.

Hochwohlgeborener

habe ich die Ehre Ihnen die Anlage des Senats der K. Akad. der Künste zu übersenden die nämlichen Bedingungen, eine Einsendung betreffend, gefälligst zurückzusenden.

Ihrem Wunsche die Einsendung persönlich zu thun kann ich leider nicht nachkommen, indem diese Angelegenheit bereits der Akademie zugestellt ist.

Mit Achtung

Ihr ergebener

pp. Maas

Berlin den 14ten August 1841.

z. 268.

Hochlöblichen Senat
der Königl. Akademie der Künste.

In Folge des Erlasses vom 20. d. M.
betreffend die Einsendung von meinen
Arbeiten zum Behufe einer gutachtlichen
Äußerung darüber, ins Interesse
meiner Verwendung ins Ausland als
Maler habe ich die Ehre per Eisenbahn
ergebenst zu übersenden.

1/ Ein Altarbild für Nieder Prangnau
Einsegnung des Altarmasse (Preis 60 ℔)

2/ Ein Altarbild für die Dominicaner Kir
che in Danzig die Verklärung Christi (Pr. 35 ℔)

3/ Ein Altarbild für die Dominikaner Kirche
in Danzig den h. Joseph mit dem Christ
Kinde (Preis 30 ℔)

4/ Eine St. Adalbertus und Bonifacius
Fahne (der Seite 10 ℔)

5/ Eine Zeichnung des ~~[illegible]~~ Altarbildes
meiner Kirche in Neuschrewasser
die mir von dem dasigen Pfarrer zu
besorgen übertragen wurde.

Da meine Arbeiten nicht sogleich unter
Hände sind und nachdem dieselben
wieder zurückgesandt

wiederzuerhalten war, müßte mich mit diesem wenigen begnügen, als sind ältere Arbeiten, welche einen sehr geringen Preis gerechtfertigt, daß ich auch fürerst müßte, nur nicht dabei zu zweifeln. Ich erlaube mir einen Wasserfall in Morgenbeleuchtung mit einer wilden und mystischen Landschaft vorzuschlagen.

Mit Ergebenheit

Danzig d. 31 Juli 1861
Breitgasse No 8.

P. Alb. Renné.

Berlin den 11. August 1861. No. 268.

Die Königliche Akademie der Künste ersuchet Herrn P. Renné in Danzig, welcher eine Besendung in Kunstsachen als Maler bittet.

Ihrer Bestellung darauf sieht die K. Akademie der Künste in Gemäßheit des hohen Handelsministerii vom 6/4 M. pto. 1445 I. welches um eine Besendung in Kunstsachen als Malers bittet, folgendes ganz ergebenst zu erstatten.

Die Kunstsachen des H. Renné waren sehr billig und blieben, da solche müßte derselbe nachgesucht werden, einige seiner Werke zu senden, diese sind erfolgt und nämlich 4 Riesenbilder und seine Ernennung als Mitglied der Akademie zu Neufahrwasser und den Rand der Königl. Akademie zur Prüfung vorgelegt. Derselbe konnte indeß nur sein Bedauern aussprechen, daß es möglich sei, daß Werke, welche durch auch seinen Kunstsachen Werth haben, ihren Platz in Riesen finden konnten, das sehr geringe Honorar dafür müßte zur Bestellung und Ankauf nicht anlocken, denn Riesen müßte sich Kunstwerke beschaffen, welche zur Ausstellung reisen, diese aber werden bei jedem der eine einige Raumlage des Kunstbesitzes, das gegenseitig sich voraussetzen. Die Königliche Akademie kann dasselbe eigenhändige Gesuch des H. Renné in seinen Bestellungen und sendet die sämmtlichen Officialstücke desselben hierbeigefügt ergebenst zurück.

An
das Königliche Hochlöbliche
Hoch. Staats-Ministerium
Herrn von Bethmann-
Hollweg
Excellenz

Die Königliche Akademie der Künste

An die Königl. Landdrn
9/7/61 K. Dg.

2523

458.

Seine Majestät der König haben über die nebst Anlage, zum Zwecke beabsichtigte Immediatvorstellung des Syndikus der Synagogengemeinde zu Koenigsberg i/Pr., Dr. Weintraub, vom 14ten Mai d. J., die von demselben gewünschten Abänderungen der Anlagen für den Gottesdienst der Israeliten betreffend, Bericht zu erfordern geruht.

Die Königliche Academie der Künste ist veranlaßt, mir das Gutachten ihrer musikalischen Sektion über den Werth der in der vorliegenden Petition aufgestellten Anforderungen bei Rückgabe der Anlagen mitzutheilen.

Berlin den 28ten Juni 1861.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

v. Bethmann Hollweg

An
die Königliche Academie der Künste

3210. Ganzspaltig.

Der Königlichen Akademie übersende ich beifol-
gend einen Gypsabguß des von dem verstorbenen
Künstler, Gabriel Henschel in Breslau ver-
fertigten Modells zu einem Relief-Bildniß der
verstorbenen Königin Louise von Preußen mit der
Anmeldung, über den künstlerischen Werth des
Modells sich gutachtlich zu äußern.

Berlin den 9ten August 1861.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten
In Vertretung.

Schmidt

An
die Königliche Akademie der
Künste

An die Musikal. Sektion.
9/11.61. H. Dg.

364.

254

Zu der sub l. r. beigefügten Darstellung vom 14. v. M. bittet der Buchhändler Bertling zu Danzig, die in seinem Verlage erschienene, vom Musikdirektor Dr. Döring zu Elbing herausgegebene Choralkunde, wovon bisher die beiliegenden zwei Lieferungen erschienen sind, dem Seminarium ꝛc. zur Anschaffung zu empfehlen.

Da es sich in dieser Angelegenheit etwas Spezielleres handelt, wünsche ich das Gutachten der musikalischen Sektion der Königlichen Akademie über den Werth der Unternehmung, nach Einsicht der beiliegenden Lieferungen und unter Berücksichtigung etwa vorhandener ähnlicher Werke, hier zu erhalten.

Berlin, den 17. September 1861.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten.
Im Auftrage.
Keller

An
die Königliche Akademie der Künste
hier.

Berlin den 23ten September 1861.

Die Königliche Akademie des Künste
zu Berlin reicht über ein von den Gebrüdern
Herschel hierselbst gefertigtes Modell zu einem
Relief-Bildniß der verstorbenen Königin
Louise von Preußen

No. 318

Ihrer Kgl. Majestät der König
Akademie der Künste in Berlin die Ihnen
Prüfung vom 9ten August d. J. / 16647 / gü-
gefälligen Aeußerung übersandten
abgeschl. von den akademischen Künstlern,
Gebrüdern Herschel zu Breslau ver-
fertigten Modelle zu einem Relief-
Bildniß der verstorbenen Königin Louise
von Preußen, ganz ergebenst zu erwidern,
daß die von ihnen bezeichnete Arbeit von
den Gebrüdern Herschel durchaus seinem
künstlerischen Werth hat.
Der Gypsabguß, welcher bestimmt sein
angekommen, zufolge ist eine kleine Reise sei-
bei Zucht.

An
den Königlichen Wirklichen
Geheimen Staats-Minister
Herrn von Bethmann-
Hollweg

Die Königliche Akademie der Künste.
gez. Jos. Jacq. Jacoby

I. — 12.

Acad. der Künste Sektion
3/11.61 E. Runge

387

256

Die Königliche Akademie wird hierdurch
benachrichtigt, daß Verfügung vom 28 Juni c. N 13201.
die neue Statuten der Königlichen Akademie zu
Königsberg i/Pr. Kl. Wendtraub sämmtlich genehmigt haben.
Ausfertigungen betreffend, beliebig zu gewärtigen.

Berlin, den 7. October 1861.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
In Vertretung.

Keller

An
die Königliche Akademie der
Künste
hier.

21044 E.

Der Königlichen Akademie lasse ich sabei s. leg. rem. ein Exemplar einer von dem Maler Fürstenberg zu Saarbrück herausgegebenen Elementar-Zeichenschule zugehen, mit der Veranlassung, sich über die Brauchbarkeit derselben beim Schul-Unterricht gutachtlich zu äußern.

Berlin, den 26. Oktober 1861.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

v Bethmann Hollweg

An
die Königliche Akademie der Künste

№ 21192. M.

Auf Ihre Anfrage Landsberg.
9/11 61. [illegible]

420. 258

In Verfolg der Verfügung vom 7ten Oktober v. Js. (E. 21,044) veranlasse ich die Königliche Akademie der Künste, das unterm 28. Juni cr. erforderte Gutachten über mehrere Partien über den Nachlaß des vormaligen Cantor Weintraub zu Königsberg i/Pr. commentirten Inventarien gefälligst einzureichen, da die Entscheidung des in dieser Angelegenheit von Sr. Königl. Majestät befohlenen Immediatberichts darüber von Allerhöchster Stelle in Erinnerung gebracht worden ist.

Berlin, den 8ten November 1861.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

v. Bethmann Hollweg

An
die Königliche Akademie der Künste

No. 22,296. E. Hierselbst.

Berlin den 11 November 1876.

No 364.

die Königliche Akademie des Bauwesens
erstattet Bericht über eine ~~genehmigte~~ ausgeführte
~~gebaute Dorfkirche~~ Pfarrkirche zu [illegible]
die G. Doering in Elbing ausgeführte
Dorfkirche zu Pfarrkirche.

An
den Herrn Minister
der öffentlichen Arbeiten
Excellenz
hierselbst

Auf den Bericht vom 17. Sept. d. J. No. die Begutachtung der in Bezug auf die neuen Pfarrkirche zu G. Doering Kreis Elbing Einsendung der gehorsamste Mittheilung, dass nach Ansicht der Königl. Akademie des Bauwesens die Mehrzahl der wesentlichen Bedingungen des Contracts meines vorstehenden Anschreibens nicht eingehalten worden ist, die Abweichungen sind in dem gehorsamst beigefügten Gutachten nachgewiesen, dass dasselbe sich vollständig bestimmt erklärt sich mit der Ausführung des Baues, wie geschehen, dass mit der Genehmigung desselben zur Ausführung von Abweichungen der mit der Bauordnung des genauen Muster vorgeschrieben sei, nur soweit mit allen Rücksichten nachgegeben werden kann.

B 11.11.61. Stadtbaurath

I.—12.

420

Berlin den 18ten November 1861

Die Königliche Akademie des Cäcilien-Vereins hat ein neues Heft „Trauergesänge" für den Gottesdienst des Französischen Cantors Weindrauch in Königsberg i. Pr.

Ihro Exc.

beehrt sich die K. A. d. C. V. in Folge der hohen Rescripta vom 28 Juni & 7. October d. J. die gehorsamste Mittheilung zu machen, daß in den besonders deshalb abgehaltenen Conferenzen über die von dem Cantor Weindrauch in Königsberg herausgegebenen Trauergesänge von den bisher dazu competenten Personen. Mitgl. der Akademie gegangen worden ist und von der Mitgliederversammlung einstimmig Decision der Commission gebilligt worden ist. Die K. A. d. C. V. erlaubt sich deshalb Ihro Excellenz gehorsamst zu ersuchen, die beiliegende Empfehlung nebst der beigefügten Sammlung Hochgeneigt abfolgen zu lassen.

Berlin 18. 11. 61.

ganz gehorsamst.

Radecke.

Sr.

Ihro
des Königlichen wirklichen
Geheimen Staats-Ministers
Herrn von Bethmann-
Hollweg
Excellenz

I. — 12.

Weintraub
Inhalt der
Arbeit

Ein hohes Ministerium der geistlichen Angelegenheiten hat den Senat der Königl. Akademie der Künste aufgefordert, ein Gutachten abzustatten, über den musikalischen Werth der Motetten, Gesangschöre für den Gottesdienst der Israeliten, componirt und herausgegeben von Lauter Weintraub in Königsberg. Von den Herren Mitgliedern des Senats mit der Prüfung der besagten Motetten beauftragt, hat der Unterzeichnete die Ehre folgenden Bericht abzustatten. — Das umfangreiche Werk enthält 184 Musikstücke, theils hohe und tiefe, theils in kleineren Dimensionen. Die Compositionen bestehen zum Theil aus den vom Herausgeber componirten Musiktexten, theils sind es aber uns unsere Väter überlieferten alten und uralten Melodien, welche der Verfasser rhythmisirt und Harmonisirt hat; und endlich aus den rezitativischen Vorträgen der Chasan. In den uralten Melodien zählt der Verfasser nur diejenigen, welche sich in gewöhnlichen Diskantnoten bewegen. Das Werk zerfällt in 3 Theile. No 1, enthält die täglichen Gesänge des ganzen Jahres. No 2, die der Feiertage insbesondere: No 3, die rezitativischen Vorträge des Vorbeter. Der Text ist durchgehends aus den Rezitativischen Theilen, stimmig für gemischten Chor und Soli, mit a capella geschrieben. Nur wenige Nummern haben Orgelbegleitung. Nicht allen ist gleich gelungen. Vielen der vielen Nummern sind manche Unebenheiten in der Ausführung; einige gar stoßen in der Behandlung und Verflechtung der Gemeindechöre, andern sind wieder nur für ihren Zweck, während des Gottesdienstes gesungen zu werden, allzulang ausgesponnen. Deshalb sich auch kleinliche und Unbedeutendheiten in sie mit einge-

stohlen

hast gründlich gebildeten Musiker von der Richtung und geistiger Auffassung, der vertraut ist mit der Form und Manier der höfischen Musik, so wie für die grossen Meister dasselbe ungewöhnlich haben, welche der polyphonen Schreibart mächtig ist; die Eingestimmen sogar zu bevorzugen wusste, und zweitens sogar von dem Gesetz eines unmittelbaren Fortschreitungsgesetzes Gebrauch macht. — Für den bedeutendsten und besten Musiker zähle ich die N°1. Triste Musik, durch die Stelle an den und der meinen gleichlich verbundenen Kirchhof in der Hauptstimme und so wie durch die originelle Form und vierstimmigen Recitativ, das Terzett, von der rhythmischen Begleitung des weiblichen und männlichen Chors unterstützen. Der weitere Verlauf des Stücks tritt, während einer vortrefflichen 3stimmigen Solo-Fuge, der Chor singend, mit einer vortrefflich gearbeiteten Fuge, aber in erweiterter Tonart und in Choralform und vereinigen sich beide Gattungen in natürlicher und wohlklingender Weise. — N°31 ist ebenfalls als ein interessantes Musikstück zu bezeichnen, da es eine ungewöhnliche fünftheilige Form, in fünfstimmigen Satz behandelt. Für das darin vorkommende Fuga, könnte vielleicht bemerkenswerth werden, dass die Contrasubjecte zu verschiedenen erscheinen, und sehr genau in ihrer Individualität dem Haupt-Thema gegenüber gebildet sind. Auch sind für die Fugenform die Modulationen wie der Stelle gut gewählt abschreitend. Dennoch scheint mir das Fugato kürzig und weitsam klingen zu müssen. Der ungewöhnliche, wohlklingende Wirkung ist der Effect, der in der fünften eintretenden Form der Aufgang wieder der zurückgeführt. — N°35 enthält ein Fugato, welches dürftig klar und übersichtlich gehalten ist. — N°36 ist das Terzett-Finale für den König. Obgleich geistreich in der Form der Recitative komponirt, ist doch dieses Stück ganz unruhig, abgebrochen, dürftig und sprunghaft gehalten und enthält einen kleinen Theil durch

unterlassene Modulationen schwerfällig. — N°119 enthält einen Theil des 116ten Psalms behandelt, enthält ebenfalls manche bedeutende; besonders scheint mir das Fugato misslungen. — In N°163 ist die harmonische und rhythmische Behandlung der neuen Form-Melodie lobend zu erwähnen. — Und so hätten sich noch einige interessante Stücke bezeichnen und analysiren, wenn dadurch nicht die Grenzen dieses Berichtes zu sehr überschritten würden. — Doch sei noch bemerkt, dass es dem Herausgeber zum besonderen Verdienst gereichen muss, die, so viele Jahrhunderte alte Palestrinische Melodien, welche sich nur durch mündliche Tradition bis auf uns fortgepflanzt, und natürlich in Laufe der Zeiten vielfache Alterationen und Modernisationen erlitten, oft und durch unwissende Cantoren mit den gehörigen Noten fixirten der jedesmaligen Mode entsprechend wurden, in die Reinheit der alten Tonarten zurückgeführt, und dadurch uns in ihre Ursprünglichkeit wieder hergestellt zu haben. Es ist dieses Verdienst nicht zu gering anzuschlagen. Wenn der grosse venezianische Componist Benedetto Marcello selbst diese neuen Melodien so sehr, dass er sie in seinem berühmten Psalmen-Werke zum Grunde legte, wie man diese in der ersten sie Venedig gedruckten Edition seiner Psalmen sehen kann, wo er neben der die neuen Melodie welche er zu Grunde gelegt hatte mit dem gebräuchlichen Urtext gedruckt ist, wie sie nach Benedetto Marcello Angabe in den Synagogen gesungen wurden.

Nach alle dem vorhergesagten, glaube ich als meine unmaassgebliche Ansicht aussprechen zu dürfen, dass das Werk des Weintraube sowohl um relativen Kunstwerthe der Zweckmässigkeit für den gottesdienstlichen Gebrauch, so wie vom absolut musikalischen Kunstpunkte aus, Anerkennung verdient, und Herausgabe werth ist.

Berlin, den 15ten November 1864.

Meyerbeer. Bork. Graf.

Acta des Königl. Landes.
Jahrg. 61
K. Sg.

263

ad U. 2286g. ℋ 1054

D.

Orig. br. m. sub lega vom. Samml. Cultus

an die Königliche Akademie der Künste hierselbst, mit der Veranlassung über die Zweckmäßigkeit des hierfolgenden Etats für den Unterricht gutachtlich zu berichten.

Berlin, den 13ten November 1861.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
In Vertretung
Lehnert

K. i. V.

Journal
14
9. A. L.

15/III. Lect. 2

2

Abschrift

Betreffend die Gröllwitz-
sche Konzessionsblase.

Der unterzeichnete bestimmt nach Theil der Be-
schrieb:

„Mösterliche Konzessionsblase in Drei-
„Theilen, nach Modell von Hofrath Geyger.
Berlin 1862.

Diese nach Beschreibung und Zeichnung
„Der Patentanwalt Gabriel
ist von Abschrift der Polizei-Präsidium Berlin
Königl. Minister für Handel, Gewerbe und öffentl.
Arbeiten, ist Herrn Gröllwitz
Fabrik in Berlin, Stralauer Platz No. 33
Patentirt, welche Patent-Matrikel
Nr. 3 Theilen, und Preisen verschiedene Destillation
einen zu Halten sind, und ist namentlich sein Abon-
nement und Haltung auf Einsicht, Prüfung der gewöhnlichen Abschrift, Zeichnung
zu (Der ersten Theil enthält 448 Okt. Maßstab) und
der Billigkeit des Preises (Dieser ist auf Vorlegung
nicht ersichtlich) der Gröllwitz, wie Halle Destillation
zu einer Passen Einrichtung bei Anwendung der
selben und vorkommenden Falle auch, und zu gestat-
werden, der Abschaffung genehmigen und bestä-
tigen zu wollen die Gründe haben werden.

Da in der Zeichnung deutlich abgebildet
der Original-Zeichnung ist von der Gröllwitz der
Königl. Akademie Berlin gehörig [illegible]
Übereinstimmt mit der Bemerkung
welche der Beamte bei Patentirung der Abschrift
[illegible]

demzufolge ist auch vom Unterzeichneten das Buch durchgesehen, und berichtet derselbe wie folgt:

Das gesammte Musikalische Studium auf Seminarien hat sich nicht bloß auf ein kirchenmusikalisches zu gründen, indem dieses einzig und allein die Grundlage aller musikalischen Bildung ist und von jeher dafür gegolten hat, sondern ist selbst, wo nicht ausschließlich, doch hauptsächlich ein eigentliches kirchenmusikalisches Studium. Dies liegt in dem Zusammenhange worin die Schule mit der Kirche steht, und in der Bestimmung des Seminaristen für Schule und Kirche. Dem Studium der Kirchen-Musik liegt aber der Choralgesang zum Grunde, und zwar nicht bloß als das der Kirche unentbehrliche Gesangsmaterial sondern zugleich als der ergiebigste Lehrstoff sowohl in Hinsicht auf Begründung und Befestigung in der Methode oder im Lehrgange, als auch in Hinsicht auf Ausdehnung, Umfang und Vollständigkeit. Seinem Ursprung und seiner Natur nach ist der Choralgesang ein einstimmiger Gesang, und obgleich nur dieses, erfordert er die ganze Entwickelung und Erkenntniß aller musikalischen Elemente und Grundverhältnisse, sowohl der rhythmischen wie der harmonischen. Ja sogar es lassen sich am einfachen Choralgesange die wichtigsten Grundbegriffe, z.B. Tonleiter, Intervall, Chromatik, Tonart, in weit größerer Schärfe als an der kunstvollsten mehrstimmigen Figuralcomposition erkennen und erfassen. Ist durch erschöpfendes Studium des Chorals dem Seminaristen die Basis gegeben, so ist es an der Zeit, und aber

nicht



nicht schwer, auch durch einfache Lehre erreichbar, mehrere Stimmen miteinander harmonisch zu verbinden, wohl zu führen etc.

Der Verfasser des Buches in Rede ist weit davon entfernt den hier angedeuteten Lehrgang, oder einen nur irgend ähnlichen zu geben. Ja überhaupt ein Lehrgang, wie ihn der Seminarist oder der Seminarlehrer verlangt, der, vom Anfange beginnend Schritt vor Schritt weiter baut, worin sich eine stufenweise fortschreitende Folge von Aufgaben schließt, ist nicht vorhanden. Es waltet nur eine abstrakte Betrachtung vor, welche das Bemühen geistreich und originell zu sein nicht verkennen, aber leider es auch zugleich bezweifeln läßt, ob diejenige Vorstellung von dem innern Zusammenhange der musikalischen Verhältnisse, wie sie gerade da für die so eigentlichen und von dem modernen und profanen Musiktreiben sich entfremdenden Zwecke jener pädagogischen Institute unerläßlich ist, durch die Benutzung des Buches auch nur einigermaßen herbeigeführt werden könne. Um dergleichen Ausstellungen und Bedenken nicht unerwiesen und unbegründet zu lassen, mögen hier einige zufällige aufgeschlagene und herausgerissene Stellen beispielsweise angeführt werden.

„Es wird pag 15 gesagt, die Melodie sei eine Aufeinanderfolge von Tönen, doch müsse in weiterer Hinsicht Ordnung darin herrschen; Rhythmus sei das erste. Dann gehöre entweder zweitens Tonleiter oder drittens Harmonie dazu."

Nicht

Nicht zu verwechseln mit der oft vorkommenden Redensart: „es gehört dazu erstens a, und zweitens b oder drittens c,“ statt zu sagen: „es gehört dazu erstens a und zweitens b oder c —.“

Es wird zwar richtig sein in der Hypothese angenommen, da aber alle Fälle, in welchen ein neuer Malefizverbrechen Inquisition, oder sogenannte Voruntersuchung eingeleitet werden muß, sich hierunter nicht begreifen lassen, sondern hierunter nur die Fälle der Notorietät und der Evidenz verstanden werden müssen, so ist es nöthig, daß alle Fälle jedesmahl der Voruntersuchung vorhergehen, wenn nicht die Evidenz oder Notorietät der That selbst, oder die Geständnisse des Verbrechers, welche ohne Tortur abgegeben worden, so deutlich sind, daß der Richter ohne Gefahr sich darauf verlassen kann.

Frag 16 ist der Angriff der Voruntersuchungen als einer neuen Folge von Inquisitionen, welche nach einem Maasstabe gemessen, und zwar von einem Normalton sind, gesagt.

Diese Definition scheint zunächst der Bestimmung der ordentlichen Maasstäbe gemäß zu sein, deshalb richtig, weil sonst der Grund der Voruntersuchungen nicht zu nehmen ist, und jeder Richter bestimmt in Absicht der Fälle, wenn Voruntersuchungen sein müssen. Dann ist aber nicht wahrscheinlich, daß verschiedene Richter, über [illegible] zu verschiedenen Urtheilen

Frag 17 ist der Angriff der Voruntersuchungen als einer neuen Folge von Inquisitionen, welche nach einem Maasstabe gemessen, und zwar von einem Normalton sind, gesagt.

Diese Definition scheint zunächst der Bestimmung der ordentlichen Maasstäbe gemäß zu sein, deshalb richtig, weil sonst der Grund der Voruntersuchungen nicht zu nehmen ist, und jeder Richter bestimmt in Absicht der Fälle, wenn Voruntersuchungen sein müssen. Dann ist aber nicht wahrscheinlich, daß verschiedene Richter, über [illegible] zu verschiedenen Urtheilen

Frag 17 ist der Angriff der Voruntersuchungen als einer neuen Folge von Inquisitionen, welche nach einem Maasstabe gemessen, und zwar von einem Normalton sind, gesagt.

Diese Definition scheint zunächst der Bestimmung der ordentlichen Maasstäbe gemäß zu sein, deshalb richtig, weil sonst der Grund der Voruntersuchungen nicht zu nehmen ist, und jeder Richter bestimmt in Absicht der Fälle, wenn Voruntersuchungen sein müssen. Dann ist aber nicht wahrscheinlich, daß verschiedene Richter, über [illegible] zu verschiedenen Urtheilen

trifft, so sei von einer Länge Länge Länge
zustattet.

Der Abschätzer zahlt (: abschnell eine Faß
ist nun zu 6 ein ganze Tonne, eine Faß
und zwei Halben (nämlich die Tonne) be-
steht, ein aus dem Instrument: nämlich den
Länge von der innerhalb Klammern:) zu schätzen
abschätzt nun 6 zu 6 ein ganze, nun zu 6 ein
halbe Tonne 6.

Hierauf erwähnt der Taxator nicht, wann nun
mit der Zeit, daß nun 6 bis 6 abermals eine halbe
Tonne sei, schreibt man keine Länge, daß die Ton-
ne mit 6, sondern mit 6 Tonnen bezeichnet
Dann der Abschätzer zahlt zu nun 6 zu 6 ein
ganze Tonne, einer sie und zwei halben bezeich-
ne zahlt schließlich zu, daß schließlich nun 6 bis des-
halb nun des bis 6, abschließlich nun 6 bis die ein
nun die bis 6 ein halbe Tonne sei. Da nun 6 zu
des, und die zu 6 ein ganz dreihalben Abschätzung
ein 6 zu 6 und 6 zu 6 schätzt sei, ohne einer der
Taxatoren zwischen 6 und die und 6 zu des — also
der Taxatoren das große und kleinen halben
Tonne — nicht schwerzuhaben oder zu klassen war
den, denn Meister verständlich oder dem Irrthum
nicht vorzubeugen. Für der Hand schneidet dieser Ta-
toren zwischen dem großen und kleinen
halben Tonnen dem Abschätzer einmüthlich oder
gleichgültig zu sein, so nun einer neue halbe
Tonne ab, endlich zahlt 19 vorkommt, und alle leeren

Quadrat

, Oberen halben sich damit, daß sie einen
, großen halben und einen kleinen
, halben unterscheiden."

Für einen Schwierigkeiten und der Bestimmung
der Klammern und nicht und sein, der Länge
und der Gehaltsvergleich dann sich nicht
gründ zwischen mit der Instrumente und der
Tonnenfüllung abkommt und so ist auf
der Bestimmung von Abschätzer das großen
und der kleinen halben Tonne in der Länge
und Tonnenzahl wünschenswerth, oder durch Ver-
änderung der Klammern nicht zu erlangen

Obgleich diese beiden halben Fällen ein di-
rekt und unterschieden, sind in der Praxis
so einmig halten, daß eine weitere Rücksich-
tigung schon enge entbehrlich und empf.

Aus der Instruktion ist der Taxatoren
liegt dann, die Grund von, und ist die
Möglichkeit nicht schwierig zu finden, für die
Genauigkeit der Arbeit für den Instruktion
zu sorgen.

Berlin, den 9ten Januar 1862.

J. V.: Hr. Gall.

An den Vicepräsidenten
der Präsidenten der k. Akademie
der Künste

Ich habe gemeinschaftlich mit dem Vicepräsidenten der Akademie d. Künste, Herrn Geheimrath Schadow am 13ten Novbr. M. J. beantragt und die gutachtliche Aeußerung über die Brauchbarkeit der Compositionen des Joachimsthal Gymnasiasten Otto Runge, eines Schülers der Akademie, gefordert. Diese ist dahin abgegeben worden:

daß der vorliegende 15te Theil des Werkes, welcher das elementare Gebiet der Kunst enthält, Zeugnisse für neun und 42 Arten, meistens Gegenstände, die einer gründlichen Behandlung bedürfen, in der Darstellung bekundet hätten, wie die Fortschritte (Seite 46–48) der Eingereichten bandelt, so wie auch die Correctheit der Zeichnungen, die in diesen Grundbegriffen sich zeigen, den Anspruch öffentlicher Anerkennung, wie sie bisher gegeben ist.

Da Gymnasiast Runge nämlich die Fortschritte wie die Correctheit nicht in componirenden Disposizionen sei,

Sonntag

sondern der Kraft von Consonan-
zen & Verhältnissen basirt seine
Accordenlehre auf den Orgel-
bau, woraus denn für die
Musik ein freierer Gebrauch
der Dissonanzen entsteht, der
indeß für die strenge Schreib-
art, namentlich im Choralsatz
manche Inconvenienzen mit
sich führt.

Dasjenige, was sich über die
Begleitung gesagt findet
(pag 82 & 83) wäre schon zu bil-
ligen, es enthält jedoch das Be-
merkenswerthe nicht genug.

Eben so wäre das als Einlei-
tung zum Choral vorgetragene
(pag 264) wohl als richtig anzu-
erkennen, obschon für den
reichen Stoff, den der Choral bie-
tet & zu dessen Behandlung
die Lehre Anleitung bringen
muß, das dargebotene keines-
wegs ausreicht.

Läßt sich nun Einiges das, was
über Melodie & Rhythmus & das
sich hieran anschließende (pag 361–
–369) gesagt ist, zwar gut loben
& auch annehmen, einsehen der

Außer



Außer schon mannigfach in diesen
Compositionsgattungen sich ver-
sucht hat, so muß doch Berichter-
statter behaupten, daß er die De-
finitionen über gedachte Gegen-
stände — welche ein jeder Leh-
rer nach seiner individuel-
len Ansicht lehrt — glücklicher
durch Fink in dessen Opus „der
musikalische Hausfreund" ge-
löst gefunden, wobei aller
Kürze der Darstellung, eine gleich-
zeitig, bestimmte Begriffsbestimmung
mit Auswahl der lehrreichsten
Beispielen verbunden ist.

Nach meinem gehorsamsten
Dafürhalten würde sich das vor-
liegende Buch als Leitfaden
beim theoretischen Unterricht
in Seminarien nicht eignen,
da es zu allgemein gehalten
& in zu vielen Unterabtheil-
ungen — eine zu große Mannig-
faltigkeit von zum Theil unter-
geordneten Gegenständen
behandelt, so daß der Leser der
Lehre wegen des vielen Ver-
zweigens sich schwer heraus-
finden läßt, wonach es mehr
für Musiklehrer geeignet sein
möchte, als daß es junge Semina-
risten

im

in der Harmonie, ein Choral
Figuralsatz, zwar auf
diesen Typus praktisch
den Leute.

Die Übungsstücke sind
Bach, Händel, Mozart, Haydn
größeren Oratorien
Lehrerin.

Berlin den 14ten Jan. 1862

Aw Zarke



Entwurf

über die Elementar-Zeichenschule für den Schul- und Volksunterricht des L. Fürstenberg.

Der Verfasser spricht in seiner Abhandlung von seinen Grundzeichnungen auf Notenlinien. Die Anwendung giebt aber einzelnen einen großen Elementar-Unterricht in der Geometrie und geometrischen Formenentwickelung, und enthält nur wenige Seiten — 7 — einzige rein praktisch Grundzeichnen betreffende Anweisung mit Figurenlehre Darstellung der Grundbildungen. Der Grundgedanke ist dieser der Verfasser hat eine Unterweisung in geometrischen Formen und Formen und Grund zu nennen, und könnte und in Verbindung, und mit einem Tonleitersymbolischen Anschluß als Vorbildung zum Zeichnen von Notenzeichnungen benutzt werden, als Vorübung. Vorgelegte eine metrisch-rhythmische Formenübersicht zum Grundlage selbst Zeichnen von Notenzeichnungen können.

Der Verfasser giebt sich alle erdenkliche Mühe durch die zweckmäßigsten Durchgänge geometrischen Entwickelungen, von der Linie an, die Elemente von den Volksschulen brauchbare zu machen, und beginnt sich dabei stets den Standpunkt und Gesichtspunkt des Zeichnens auf vor Gewissheit macht, ob aber die solchen sich ganz allein die Fähigkeit zu entwickeln die Geduld haben, und unmittelbar zum Zeichnen von Notenzeichnungen fortschreiten können, stellen sich in Zweifel mehrere Individuen stellt viel Geduld und Fähigkeit voraus

Leben

271

Berlin den 21ten Januar 1862.

Die Königliche Akademie der Künste
erstattet Bericht über das Werk von
H. Geyer, Compositionslehre.

No. 454

An
das Königliche Provinzial-
Schul-Kollegium
Herrn von Bethmann-Hollweg
Hochwohlgeboren.

I. — 62.

Berlin
den 18ten Januar
— 62.

Auktober

Berlin den 27. Januar 1862.

Die Königliche Akademie des Bauwesens erstattet Bericht über ein Gesuch von dem Maler Fürstenberg in Saarbrück um Remunerations-Zuerkennung für den Schul- und Volksunterricht.

413. — de 61

Ein Bescheinigung.

Beehrt sich die K. Ob. B. Kg. B. in Gemäßheit Verfügung vom 26. Oktober v. J. betr. den gutachtlichen Äußerung über das Gesuch des Malers L. Fürstenberg zu Remunerations-Zuerkennung für den Schul- und Volksunterricht folgende gefällige Mittheilung ergebenst zu machen.

Der in Rede stehende Maler ist seines wiederholten Zeichnungs-Unterrichts und vom mehrere Mitglieder der Akademie in besonderen Gutachten bestätigt worden. Als Resultat dieser Wahrnehmungen hat sich ergeben, daß derselbe, seine besondere Befähigkeit in der besonderen Richtung der gewünschten Anstellung zu bestätigen, daß als Hülfslehrer für den Zeichnen-Unterricht, der vorzugsweise auf das Fach Landschaften und zu mit zu besonderen Fach, ~~von anderen Malern und Bildhauer Arbeiten~~ ~~abzustellen~~ nicht zu empfehlen ist, als anderen ordentlichen Lehrer, welche gleiches Fach unterrichten, eine Remuneration zu gewähren sein möchte.

Berlin d. 27. 1. 62.

Lachs

K. Ob.

An
den Königl. Preußischen
Geh. Staats-Minister
Herrn von Bethmann-
Hollweg
Excellenz

I. 12

Berlin den 17 Februar 1862.

Die Königliche Akademie der Künste ersucht Ew. Excellenz um Beförderung ihres beifolgenden Immediatgesuchs wegen Verwendung bei der Breitkopf und Härtel'schen neuen Ausgabe der Werke Beethovens.

No. 5.

Ew. Excellenz beehrt sich die Unterzeichnete in Gemäßheit eines hohen Rescripts vom 14. d. M. Nr. 1762 II. Sect. die Breitkopf und Härtel'schen neuen Ausgabe der Werke Beethovens zu genehmigender Berücksichtigung der gehorsamsten Mittheilung zu machen, daß die Angelegenheit der musikalischen Sektion der Kommission zur Berathung gezogen worden ist. Das Resultat derselben findet in dem gehorsamst beigefügten von Herrn M. v. Prof. Gall [illegible] von Sr. M. die Herr Bark mitunterzeichneten Gutachten vor, mit welchem der Senat der K. Ak. sich einverstanden erklärt und demgemäß sich nicht veranlaßt gefunden hat, eine Betheiligung der bei neuen Ausgabe der Werke Beethovens bei dem Hrn. zu befürworten.

Ew. Excellenz Anlagen gehorsamst zurück

B. 17.2.62.

Radzyb

Hdy.

An
das Königliche Ministerium
Geheimen Staats-Minister
Herrn von Bethmann-
Hollweg
Excellenz.

I.—12.

Abschrift

Betreffend Braitbach und Hirtel
Neu gebaute Kirchen-Glocken
betreffend.

Unterm 26 Februar 1855 haben sich die
Herren Braitbach und Hirtel, Pfarr-
verwalter in Dreyß, mit einem
Schreiben von Dr. Ehrenberg den
Herrn Minister der Geistlichen Unterrichts
Angelegenheiten, und darin die Anfra-
ge gerichtet, ob dasselbe sich die Gewäh-
rung von Entschädigungs-Gelder für die
Glocken nicht erbeten.

Mittelst Hohen Rundverfügung
vom 14. Januar dJ. und diesem Schrei-
ben, wird der Königlichen Ober-
sion unter Beifügung zweier Ob-
jecten zugefertigt, sich gutachtlich
über diese Sache zu äußern.

Die mir Obigen bestätigt in
einem Immediat-Berichte der
Hr. Pfarrer Braitbach und Hirtel, worin
sie dringend bitten, ihnen Ersatz
für die Anschaffung der Glocken
Gewährung der entstandenen
Schuldenlast aus Staatsmitteln
zu bewilligen. Es ist diesem
Gesuche nicht Folge

Prospectus der Verbesserungsmethode
bei Erbauung der Landstraße von Bo-
densee zur Schweizer Grenze.

Die zu dem Behufe entworfene Zeichnung beigefügt.

Die zu dem Behufe erforderlichen Vorarbeiten sind folgende:

1. Die Absteckung der Linie, welche die neue Straße nehmen soll, mit Pflöcken, welche so weit als möglich von einander stehen müssen, damit man sich nicht verirren könne, und damit es dem Straßenmeister leicht werde, die Richtung der Linie zu übersehen.

2. Die Absteckung der Linie, welche die Straße nehmen soll, mit Pflöcken, welche so weit als möglich von einander stehen müssen, damit man sich nicht verirren könne, und damit es dem Straßenmeister leicht werde, die Richtung der Linie zu übersehen.

3. Die Absteckung der Linie, welche die Straße nehmen soll, mit Pflöcken, welche so weit als möglich von einander stehen müssen, damit man sich nicht verirren könne, und damit es dem Straßenmeister leicht werde, die Richtung der Linie zu übersehen.

4. Die Absteckung der Linie, welche die Straße nehmen soll, mit Pflöcken, welche so weit als möglich von einander stehen müssen, damit man sich nicht verirren könne, und damit es dem Straßenmeister leicht werde, die Richtung der Linie zu übersehen.

5. Die Absteckung der Linie, welche die Straße nehmen soll, mit Pflöcken, welche so weit als möglich von einander stehen müssen, damit man sich nicht verirren könne, und damit es dem Straßenmeister leicht werde, die Richtung der Linie zu übersehen.

6. Die Absteckung der Linie, welche die Straße nehmen soll, mit Pflöcken, welche so weit als möglich von einander stehen müssen, damit man sich nicht verirren könne, und damit es dem Straßenmeister leicht werde, die Richtung der Linie zu übersehen.

7. Die Absteckung der Linie, welche die Straße nehmen soll, mit Pflöcken, welche so weit als möglich von einander stehen müssen, damit man sich nicht verirren könne, und damit es dem Straßenmeister leicht werde, die Richtung der Linie zu übersehen.

8. Die Absteckung der Linie, welche die Straße nehmen soll, mit Pflöcken, welche so weit als möglich von einander stehen müssen, damit man sich nicht verirren könne, und damit es dem Straßenmeister leicht werde, die Richtung der Linie zu übersehen.

9. Die Absteckung der Linie, welche die Straße nehmen soll, mit Pflöcken, welche so weit als möglich von einander stehen müssen, damit man sich nicht verirren könne, und damit es dem Straßenmeister leicht werde, die Richtung der Linie zu übersehen.

10. Die Absteckung der Linie, welche die Straße nehmen soll, mit Pflöcken, welche so weit als möglich von einander stehen müssen, damit man sich nicht verirren könne, und damit es dem Straßenmeister leicht werde, die Richtung der Linie zu übersehen.

Was den ersten Punkt betrifft, so sind zu verschiedenen Zeiten viele verdienstliche Personen, welche sich bemüht und verdient gemacht, als Bibliothekare angestellt worden. Diese waren entweder Professores Publici oder Studiosi. Ihre Verrichtungen bestanden darin:

Was den zweiten Punkt betrifft, so ist Bibliothecarius vorzüglich zu observiren. Derselbe muß seine Stunden fleißig abwarten, die Schlüssel zu den Repositoriis, Catalogis und Büchern in Verwahrung haben, und dafür gut stehen, daß weder Bücher noch Manuscripta verlohren gehen, noch unnöthiger Weise communicirt werden. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verdorben, zerrissen oder sonsten beschädiget werden, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verlohren gehen, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verlohren gehen, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne.

Was den dritten Punkt betrifft, so ist Bibliothecarius vorzüglich zu observiren. Derselbe muß seine Stunden fleißig abwarten, die Schlüssel zu den Repositoriis, Catalogis und Büchern in Verwahrung haben, und dafür gut stehen, daß weder Bücher noch Manuscripta verlohren gehen, noch unnöthiger Weise communicirt werden. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verdorben, zerrissen oder sonsten beschädiget werden, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verlohren gehen, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne.

Was den vierten Punkt betrifft, so ist Bibliothecarius vorzüglich zu observiren. Derselbe muß seine Stunden fleißig abwarten, die Schlüssel zu den Repositoriis, Catalogis und Büchern in Verwahrung haben, und dafür gut stehen, daß weder Bücher noch Manuscripta verlohren gehen, noch unnöthiger Weise communicirt werden. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verdorben, zerrissen oder sonsten beschädiget werden, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verlohren gehen, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne.

Was den fünften Punkt betrifft, so ist Bibliothecarius vorzüglich zu observiren. Derselbe muß seine Stunden fleißig abwarten, die Schlüssel zu den Repositoriis, Catalogis und Büchern in Verwahrung haben, und dafür gut stehen, daß weder Bücher noch Manuscripta verlohren gehen, noch unnöthiger Weise communicirt werden. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verdorben, zerrissen oder sonsten beschädiget werden, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verlohren gehen, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne.

Was den sechsten Punkt betrifft, so ist Bibliothecarius vorzüglich zu observiren. Derselbe muß seine Stunden fleißig abwarten, die Schlüssel zu den Repositoriis, Catalogis und Büchern in Verwahrung haben, und dafür gut stehen, daß weder Bücher noch Manuscripta verlohren gehen, noch unnöthiger Weise communicirt werden. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verdorben, zerrissen oder sonsten beschädiget werden, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verlohren gehen, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne.

Was den siebenten Punkt betrifft, so ist Bibliothecarius vorzüglich zu observiren. Derselbe muß seine Stunden fleißig abwarten, die Schlüssel zu den Repositoriis, Catalogis und Büchern in Verwahrung haben, und dafür gut stehen, daß weder Bücher noch Manuscripta verlohren gehen, noch unnöthiger Weise communicirt werden. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verdorben, zerrissen oder sonsten beschädiget werden, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verlohren gehen, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne.

Was den achten Punkt betrifft, so ist Bibliothecarius vorzüglich zu observiren. Derselbe muß seine Stunden fleißig abwarten, die Schlüssel zu den Repositoriis, Catalogis und Büchern in Verwahrung haben, und dafür gut stehen, daß weder Bücher noch Manuscripta verlohren gehen, noch unnöthiger Weise communicirt werden. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verdorben, zerrissen oder sonsten beschädiget werden, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verlohren gehen, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne.

Was den neunten Punkt betrifft, so ist Bibliothecarius vorzüglich zu observiren. Derselbe muß seine Stunden fleißig abwarten, die Schlüssel zu den Repositoriis, Catalogis und Büchern in Verwahrung haben, und dafür gut stehen, daß weder Bücher noch Manuscripta verlohren gehen, noch unnöthiger Weise communicirt werden. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verdorben, zerrissen oder sonsten beschädiget werden, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verlohren gehen, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne.

Was den zehnten Punkt betrifft, so ist Bibliothecarius vorzüglich zu observiren. Derselbe muß seine Stunden fleißig abwarten, die Schlüssel zu den Repositoriis, Catalogis und Büchern in Verwahrung haben, und dafür gut stehen, daß weder Bücher noch Manuscripta verlohren gehen, noch unnöthiger Weise communicirt werden. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verdorben, zerrissen oder sonsten beschädiget werden, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verlohren gehen, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne.

Was den elften Punkt betrifft, so ist Bibliothecarius vorzüglich zu observiren. Derselbe muß seine Stunden fleißig abwarten, die Schlüssel zu den Repositoriis, Catalogis und Büchern in Verwahrung haben, und dafür gut stehen, daß weder Bücher noch Manuscripta verlohren gehen, noch unnöthiger Weise communicirt werden. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verdorben, zerrissen oder sonsten beschädiget werden, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verlohren gehen, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne.

Was den zwölften Punkt betrifft, so ist Bibliothecarius vorzüglich zu observiren. Derselbe muß seine Stunden fleißig abwarten, die Schlüssel zu den Repositoriis, Catalogis und Büchern in Verwahrung haben, und dafür gut stehen, daß weder Bücher noch Manuscripta verlohren gehen, noch unnöthiger Weise communicirt werden. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verdorben, zerrissen oder sonsten beschädiget werden, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne. Er muß auch darauf sehen, daß die Bücher nicht verlohren gehen, und wenn er dergleichen wahrnimmt, solches dem Herrn Curatori anzeigen, damit der Thäter gehörig bestraft werden könne.

wünsche aber dann die zu erwartende Klage zur Verantwortung dieser und allenfallsiger weiterer Zuziehung selbst vorbehalten.

Nicht unmöglich ist es aber auch, daß die K. Eisenbahn-Gesellschaft es vorziehen sollte, diese Gesammt-Ausgabe lieber die einzelnen Original-Ausgaben wieder einzuziehen, und sehr wahrscheinlich ist es, daß sie bereits im vollen Besitz derselben ist.

Da mithin Verletzung meinerseits bei dem Stande der Sache, bis jetzt sowohl meine eingewandte gerechte Klagefall äußerst gerechtfertigten Original-Manuscripten Entsagung.

Ferner liegt es mir, ob meine weitere Verfolgung der Verwendung der Zeichnungen gegen Ersatz meiner Auslagen für die Gesellschaft Eigenthümer vorzustellen sein sollte. Sollte die Verwendung nicht ganz meinem Vorschlag sein, so könnte es die Ausgabe zu theilen, daß sie Vollständigkeit vorzuziehen. Es hat jedoch die Entschädigung eine Reise der vollkommenen Zurückweisung

Noch einige persönliche Bemerkungen sind hinzufügen als

allgemeinlich und sorgfältig
Dienste zu übergehen.

Berlin, den 14 Februar 1862.

Franz: Ferd: Grall d.
Alb: Dorf.

90.

Auf Anregung des verstorbenen Professors Rauch ist demselben während einer längeren Anwesenheit zu Carrara von mehr als 40 Jahren der Auftrag ertheilt worden, einige grössere Zahl von Marmorblöcken verschiedenen Grösse daselbst auszusuchen und nach Berlin befördern zu lassen, um den hiesigen Künstlern die bis dahin entbehrte Gelegenheit zu verschaffen, sich an Ort und Stelle zu plastischen Kunstwerken das geeignete Material auszuwählen und dasselbe zu wohlfeilem Preise verwerthen zu können. Es werden von ihm in Ausführung dieses Auftrags überhaupt 202 Marmorblöcke angekauft, von welchen noch 31 Stück vorhanden sind und auf dem Lager-Depot-Platz des Minister-Departements-Commissions in den Gewölben-Räumen aufbewahrt werden. In Rücksicht darauf, dass seit dem Jahre 1853, wo letzterer Verkauf nicht hat stattfinden können, die Auflösung des freyliegenden Marmor-Depots und die Verwendung der vorhandenen Marmorblöcke im Wege der Verpachtung in Anregung gekommen, so sehe ich mich veranlasst, die Königliche Akademie der Künste, die eventuell mehrwenigen Anfragen einzelner der betreffenden Künstler, gutachtlich zu äussern, ob ein Bedürfniss zum fernern Behalten des Depots obwaltet.

Berlin, den 8ten März 1862.

Der Minister der geistlichen Unterrichts- u. Medicinal-Angelegenheiten.

v Bethmann Hollweg

An
die Königliche Akademie
der Künste
Hierselbst

4402. 21.

Die Königliche Akademie der Künste zu Berlin hat Hrn. Mosgraben das beifolgende hohe Ministerial-Rescript vom 8ten März 1862 betreffend die Wiederbesetzung resp. die Auflösung der beiden Maconnes-Lazoli zur gefälligen Kenntnißnahme mitzutheilen und ersucht Hrn. Mosgraben zugleich Ihren Antrag über die bezogte Angelegenheit recht bald gefl. abgeben zu wollen.

Berlin den 20ten März 1862

Die Königliche Akademie der Künste zu Berlin.

Circulat schreiben an diejenigen Herren Mitglieder der Königlichen Akademie welche Bildhauer sind:

Mus mir nun eine Überzeugung sein, daß Gerard von der Königl. Marmor Depot nach Berlin zu erhalten

Gelesen Albert Wolff. 27/3 62.

August Wredow. 5,4.62.

Gelesen Hermann Schievelbein 27/3 62.

Herr wenn dem Marmor noch Steinbrüche abgehen da vorhanden gelesen Berlin, hinzugehen Antrag

Gelesen Gustav Blaser. 29/3 62. Fr. Drake 2 April 62.

Hermann Wolff

Einer Königlichen Akademie
der Künste verfehle ich nicht
auf das gefällige Schreiben vom
28ten März d. J. in Betreff
der Anfertigung eines bisher
bestandenen Marmor-Dépôts
meine gutachtliche Meinung
dahin abzugeben, daß
mir mit dem Verfertigen
eine besondere Nothwendig-
keit für die Erhaltung gu-
ter Marmor vorzüglich nicht
mehr besteht. Denn die Ver-
öffentlichung vielfacher und be-
quemer Vorschriften hat
die Beschaffung für Marmor
leichter und schneller, dabei
auch billiger gemacht. Der
Zweck, welcher das Ministerium
vor 40 Jahren bei Anschaffung
des Marmors leitete,

sichtigen

Berlin den 14 April 1862

Die Königl. Akademie der Künste ersucht
ihr Gelegenheit zu geben, für bestimmte Räume Abguß der
Statue, daß die Aufstellung derselben gegen-
wärtig am Bedürfniß nicht scheitere

No. 90.

Ew. pp.

beehrt sich die k. Ak. d. K. g. B. in
Veranlassung eines hohen Ministerial-
rescripts vom 8. v. M. betr. die Aufstellung
resp. Aufbewahrung des hier befindlichen
Marmor Bacchus (4402, W) die
gehorsamste Mittheilung zu machen
daß diesseits bei Ertheilung gedachter
Genehmigung nur vorübergehende Aufstellung
derjenigen Mitglieder der k. Ak. d. K.
resp. Schüler sind, von denen
Seitens der k. Ak. einer vorläufigen
Prüfung entgegen gesehen wird. Es
ist daher die Aufstellung des Bacchus
in Rücksicht auf die Räume der Akademie
nicht möglich, auf die Dauer
zu gestatten. Die k. Ak. d. K. ist
jedoch gern bereit, dem Gesuche
des Bildhauers Wolff zu willfahren
und ihm die Räume der Akademie
zur Aufstellung seiner Statue
Bacchus auf die Dauer von
6 Monaten
zu überlassen.

I. Abth. 12

Berlin den 27ten März
1862.

Die Veranlassung zu Vorschlag der Commission, welche von der vorigen Regierung 1858 berufen war, ihre Gutachten über die Zweckmäßigkeit der Herabsetzung der Stimmung der musikalischen Instrumente abzugeben.

Die Commission besteht aus:

Herrn Pelletier Vollzugsrath des Ministeriums Präsident

Herrn Despres Professor der Physik

Herrn Lillajour Professor der Physik

Herrn Camille Doucet Director der Hauptabtheilung im Ministerium des Innern

Herrn Edouard Monnais Kaiserlicher Commissair bei dem Conservatorium der Musik

Herrn General Mellinet Oberster Chef der Organisation der Militairmusik

und mit folgenden Mitgliedern der Kaiserlichen Academie der Künste:

Auber – Berlioz – Halévy – Meyerbeer – Rossini – A. Thomas.

Zum Berichterstatter wurde Halévy ernannt.

Paris, d. 1. Februar 1859.

Herr Minister,

Sie haben einer Commission den Auftrag ertheilt, die Mittel und Wege zu erforschen, um für Frankreich eine gleichmäßige musikalische Stimmung festzustellen, eine klangvolle Norm zu bestimmen, das als unveränderliche Norm

dienen

Sie gestatten Sachkünstlern Ihre Gutachten ganz unbefangen abzugeben, daß eine Verbindung zur sicheren Erhaltung des bisher sich bestehenden Maaßen- Gewichts- gegenwärtig nicht Ihrer Absicht enthalte.

B. 14.4.62.

Kabyb

Ll

Cr.

können kann, und Maßregeln zu ergreifen und dafür Mittel und Anstalten zu sichern."

Der Beschluß war auf folgende Ansichten gegründet:

„Daß die fortschreitend steigende Höhe der Stimmung Inconvenienzen darbiete unter welchen die Musik, die Componisten, die Künstler und die Instrumentenmacher gleich leiden, und daß die Verschiedenheit, die unter den Stimmgabeln der verschiedenen Länder, der verschiedenen Musikinstitute und der verschiedenen Instrumentenarbeitenden existiren eine beständige Quelle der Hindernisse für die Ensemblemusik und der Schwierigkeiten in den Communicationen sei."

Die Commission hat ihre Arbeit beendigt. Sie ist Ihrem Verlangen über ihre Operationen und über den von ihr eingeschlagenen Weg schuldig, und unterbreitet Ihrer Erwägung das von ihr erlangte Resultat zur Entscheidung.

## I.

Es ist sicher, daß für die Stimmung im Laufe einer Jahrhunderts in fortschreitender Steigerung begriffen sei und selbst das Bedürfniß der Gluck'schen Partituren durch die Art und Weise der Stimmanlagen nicht genügend befriedigt, daß diese Maximalmarke unter dem Einflusse einer viel niedrigeren Stimmung als die jetzige (1) geschrieben worden, so wird das Zeugniß der in dieser Zeit componirten und noch vorhandenen Orgeln gewiß einen untrüglichen Beweis dafür liefern, die Commission hat die Mensuren, die eine solche Erhöhung der Stimmung sicherlich konstatiren, genau

(1) Die Partituren von Ellwangen und Dresden gaben zu selben Bemerkung Veranlassung.

Man ist im Besitz der nöthigen Mittel um diese Erhöhung berechnen zu können. Die Orgeln von 100 Jahren, von denen wir gesprochen haben, zeigen eine Differenz von einem Ton über die jetzige Stimmung; aber diese so niedrige Stimmung genügte der Vorsicht der Operndirection jener Epoche nicht.

Rousseau sagt in seinem Dictionnaire de musique (article Ton), daß die Stimmung der pariser Oper viel niedriger sei als die Stimmung der Orgeln und der Violinen Orchester. Demzufolge war also die Stimmung oder eigentlich der Ton der Oper zur Zeit Rousseau's um mehrere Töne niedriger als die jetzige Stimmung.

Der Allgemeinen war und ist es zu keiner Zeit und in keinem Lande, heute wie damals, im Interesse eines Dirigenten, wenigstens oder wenig gut oder schlecht singen, eine erhöhte Stimmung zu wünschen, die seine Stimme alteriren, seine Anstrengung vermehren und seine Athemzüge verkürzen muß. Das Interesse des Dirigenten kann also die Erhöhung der Stimmung nicht veranlaßt haben.

Die Componisten (und auf Personen, denen ein klares Begriff über Musikstimmungsverhältnisse fehlt, sprechen und denken können) haben ein der Erhöhung der Stimmung entgegengesetztes Interesse. Je höher erhöht sich für ihren Genius der Gehalt der Stimmung, desto eher kommt der Sänger an die Grenzen seiner Stimme bei den hohen Tönen an, und die Entwickelung der melodischen Phrase ist also eher gehemmt als gefördert. Es ist also für den Componisten vortheilhafter stimmerhaltende und den Stimmen bequemere Tonarten zu benutzen, die ihn freier agiren läßt, ja muß zum Heile der Effecte, die er hervorbringen will, muß, ihm eine gewisse Scala giebt und also seine Begeisterung unterstützt, und welche Mittel besitzt

er

er übrigens die Stimmung so erhöhen? Fabricirt oder liefert er diese gerade Instrumente, diese vorzüglichen Stimmgabeln, welche man Stimmgabeln ersten Ranges nennt? Hat er dem Orchester das A vorzugeben? Nein, der Komponist schafft die Stimmgabel nicht, er ist ihr unterworfen. Man kann ihn also nicht anklagen die steigende Bewegung der Tonalität verursacht zu haben. (1)

Wir müssen bemerken, daß die steigende Bewegung der Tonhöhe beständig gedauert und allgemein geworden ist, daß sie sich nicht auf Deutschland beschränkt hat, daß die Alpen, die Pyrenäen und der Ocean ihr kein Hinderniß entgegengestellt haben. Die überall mit Naturnothwendigkeit agirenden Ursachen dieser Erscheinung würden wieder zufällig auf einem Punkte eigen sein können. Sie müßten von einem bestimmten Princip, einem Interesse abhängig sein. Durch eine wissenschaftliche Gesichtspunkt müssen wir also diejenigen aufsuchen, die ein offenbares Interesse daran hatten, daß A, welches unsere Vorfahren tief zu normalen festhielten, erhöht werden.

Diejenigen, die die Stimmgabeln verfertigen oder verfertigen lassen sind die Herren der Situation, sie sind die Verfertiger der Instrumente, und man begreift, daß sie ein legitimes und thätiges Interesse an der Erhöhung der Stimmgabel haben. Je höher der Ton desto brillanter ist er. Der Fabrikant verfertigt also seine Instrumente nicht immer auf die Stimmgabel, sondern versucht zuweilen die Stimmgabel in Interesse des Klangs seiner Instrumente.

Der Pianist und der Violinist sind gleich verbündete ihres Interesses wegen und unterstützen sich. Wenn diese beiden Interessen in das Orchester dringen, so haben

(1) Wenn man die Publikum, auf die Musik aufpfeifen, daß man [illegible] ist der Stimmung bestimmte, die zu der Zeit, in der sie geschrieben, in Gebrauch war, so würde man sehen, daß die Komponisten selbst die Höhe der Stimmgabel verändert haben, wenn sie nicht für einen Sänger mit außerordentlicher Stimme geschrieben haben. Man könnte sie sogar noch weiter gehen, und sagen, daß die Erhöhung der Stimmung die Folge der Gewohnheit sei.

stehen sie ab und regieren dort, wie sie es leicht weit bis zu der Höhe, die ihnen gefällt. In der That gehört ihnen das Orchester, oder vielmehr sind sie das Orchester, und der Instrumentalist der das A im Orchester angiebt, ordnet, ohne es zu wollen das Studium, die Anstrengungen und die Fortschritte des Ganzen.

Die große bei der Musik in Frankreich erlangte Popularität fand bald eine direkte Anwendung und erlangte dadurch einen viel größeren Schwung.

Die Militairmusikchöre, die sich der Stimmgabel bedienen um sie zu erhöhen, verdanken durch ganz kurzen die erhöhte Stimmung, die so unaufhörlich fortging. (1)

Heute aber würde die Militairmusik schon etwas zu variiren, um wenig von dieser Stimmung abgehen können, die sie so stark erhöhte. Die große Anzahl der Blech-Instrumente über die sie jetzt verfügt, haben ihr mehr Kraft, mehr Festigkeit und sogar solidere, wie brillantere Klang verliehen, den sie früher fehlte. Es ist übrigens zu hoffen, daß neue Fortschritte in der Fabrikation gewisser Instrumente bald unseren barbarischen Tonleiter schließlich den natürlichen Tonarten befreien und ihnen

(1) Wir lesen in einem uns von dem Director des Prager Conservatoriums, H. M. Kittl, zugegangenen Briefe: „Es ist hier zu wünschen, daß man zu einem Schluß komme, denn man hört fortwährend klagen über die steigende Erhöhung der Stimmgabel, und zwar hervorragende Künstler, die wissen, daß damit beschäftigt zu haben, dem Ohre wohl thut."

„In Oesterreich liegt die Schuld dieser Erhöhung an den Militairchören, deren Stimmgabel von der der übrigen Musikinstitute um einen Ton differirt. Diese Differenz datirt seit der Zeit des Kaisers Alexander I, der es so befahl einer österreichischen Regiments wünschte, daß sein Instrument für das Regiment zu hoch stehe. Der Fabrikant dieser Instrumente schickte in dieser Musik Klang zu erhalten, die Stimmung der Instrumente und die man sie jetzt [illegible] brillanter.

Diese Stimmung zwang den Rest der übrigen Militairchöre und alle folgten ihre Stimmung.

ihnen der Zugang zu den reinen Tonalitäten, die ihnen bisher verschlossen waren, öffnen werden.

Herr Minister, wir glauben dargethan zu haben, daß die Lösung der Stimmgabel dem Gebrauch der Fabrikanten und den Forderungen der Künstler entspricht, und daß wenn die Komponisten und die Sänger sie im Orchester dazu beigetragen haben.

Die Klassische und dramatische Musik sind der Anregung unterlegen, ohne dagegen kämpfen zu können oder den Versuch zu machen, sich ihr zu entziehen. Man könnte also in einem gewissen Maasse die Stimmgabel verantwortlich machen, mit der Uebergewalt die massen und größten Interessen der Kunst zu fördern.

II

Wir hatten die Ueberzeugung, daß das System, der immer steigenden Erhöhung der Stimmgabel nicht in Gemeinschaft allein sich fortdauernd gemacht, sondern daß die ganze musikalische Welt diesem hinreissenden Gewalt unterlegen; es war aber nothwendig Thatsachen beizubringen; es war nützlich zu wissen, in welchem Maasse und in welch verschiedenen Abstufungen sich dieses System in den verschiedenen Ländern und Hauptstädten bemerkbar gemacht. Wir haben also gewünscht, Ihre Minister daß um das Studium, das Ihr Ehrenamt unternommen haben zu einem guten Ende zu führen, wir damit anfangen müßten, uns Aufschluß und bei uns Rechenschaft zu verschaffen, die Schuld der mißlichen Institute Frankreich und den Rückstand zu bezeugen, von dem allgemeinen Stand der Stimmung Kenntniß zu nehmen, mit einem Worte eine Art Untersuchung anzustellen. Dieser Weg war uns übrigens in dem Beschluß vorgezeichnet, der uns einsetzt und in welchem Sie mit richtiger Einsicht die Differenz die zwischen den verschiedenen Stimmgabeln der verschiedenen Länder existirt als eine Quelle beständiger Hindernisse anzeigen."

Wir

Wir haben uns also unter Ihren Aufsichten und durch das Organ unserer Präsidenten überall wenn eine Oper oder ein großes Musikstück gilt, genähert und gebeten uns der successiven Gang der Stimmung mitzutheilen, namentlich die in Gebrauch befindliche, sowie die ältere Stimmgabel senden zu wollen um daraus die Unterschiede genau zu ermessen. Zugleich wandten wir uns an ausgezeichnete Künstler mit der Bitte uns ihre Ansicht über den gegenwärtigen Standpunkt der Stimmgabel, sowie ihre Ansicht über die Zweckmäßigkeit einer Erniedrigung (und Vereinfachung) der Stimmung mitzutheilen.

Die Musik ist eine Kunst der Uebereinstimmung, eine Art Vereinsel-Sprache. Es ist nicht wünschenswerth, daß eine gleichförmige und sicherste unveränderliche Stimmgabel der intelligenten Künstlergemeinde ein Band der Einheit hinzufüge und, daß ein und dasselbe a auf der ganzen Erdoberfläche mit denselben Vibrationen wiederfallen, die musikalischen Beziehungen vereinfachen und sie noch fortwährend machen würde?

In diesem Sinne haben wir uns Deutschland, England, Belgien, Holland, Italien, Rußland, ja sogar auf Amerika gestützen, und unsere Correspondenten haben uns genaueste Notizen, nützliche Unterweisungen geschickt. Einige haben uns wiederholt Hundert alte Stimmgabeln, andere die jetzt gebräuchlichen aber der Intonation verschiedene Stimmgabeln gesandt. Alle, die gegenwärtige Uebertreibung der Stimmung verdammend und verwerfend verklärten und ihre aufrichtige Zustimmung. Nur drei von ihnen, die zugleich unsere Landsleute sind, (1) die allgemeine Meinung theilend, verlangen zwar, daß man die Stimmgabel auf dem gegenwärtigen Stande des Pariser fixire, aber um sie in ihrer fortwährenden Steigerung aufhalten und neuen Eingriffen ein Hinderniß zu setzen. Die andern verwerfen einstimmig eine wenigen hohe, gleichförmige, un-

(1) die Herren Dauvergne - Méhul, Director des Conservatoriums von Lüttich, Georges Hainl Director des Orchesters von Lyon, und Auguste Morel Director des Conservatoriums von Marseille.

wan-

veränderliche, musikalisch-internationale Stimmgabel, deren sich in übereinstimmender Uebereinstimmung Künstler, Instrumentalisten und Fabrikanten aller Länder bedienen sollten. Der grösste Theil unserer auswärtigen Correspondenten stand seiner Ansicht bei und bot der Initiative sogar: « Ich schlage Ihnen speciell vor, (1) damit für die nützliche Angelegenheit, für die Sie so gleichsam Unternehmen haben, es möglich sei den Vorzug der Nützlichkeiten der Stimmung, denen man sich hingiebt, einen Damm zu setzen. » — « Ich widerlege Ihre sämmtlichen Betrachtungen, spricht mit einer der wohlgesinntesten Capellmeister die grosse Schwierung der Stimmung gestört und vermisst den Effect und Charakter der alten Musik, der Meisterwerke Mozarts, Gluck's, Beethoven's. » — « Ich zweifle nicht, schreibt man uns, (2) dass die Commission in dieser wichtigen Sache Erfolg haben wird. Es wird dies ein Nutzen von Ihrer Natur der Kunst und dem Handel gemeinsamer Dienst sein. » — « Die festschreitende Erhöhung der Stimmung, sagt ein Redacteur unserer renommirtesten Correspondenten (3) ist nicht nur der musikalischen Stimmen sondern auch allen Instrumenten nachtheilig. Es sind hauptsächlich die Saiteninstrumente, welche viel an Ton verloren haben, seitdem man genöthigt ist durch Grund der Stimmung sehr dünne Saiten aufzuziehen, da die starken Saiten dieser übertriebenen Spannung nicht widerstehen können; dasselbe kommt ab, dass der Ton der [illegible] Violine schwächer muss von der musikalischen Stimmung entfernt, musikalisch zu nennen. » — « Ich für alle Male die Stimmgabel verwerfen, sagt ein drittes (5), würde viele Zweifel, viele

(1) Herr Franz Erkel, Capellmeister des Nationaltheaters zu Pesth.
(2) Herr Reissiger, Hofcapellmeister zu Dresden.
(3) Herr Joseph Abenheim, Hofcapellmeister S. M. des Königs von Würtemberg
(4) Der Director der Kaiserlich Russischen Capelle und der Kaiserlichen Theater v. Lwoff in Petersburg.
(5) Herr Ferdinand David, Professor am Conservatorium zu Leipzig.

Jso.

Verwunderungen und selbst viele Caprices der Virtuosen beseitigen. Ich bezweifle Ihnen, dass wir im ganzen musikalischen Deutschland ein lebhaftes Interesse an der Reformirung Ihres Planes haben. — Sie haben richtig bemerkt, sagt man uns noch, (1) dass ganz Europa bei dem Bestreben der Mittel eine gleichförmige Stimmgabel herzustellen, interessirt ist. Die ganze musikalische Welt hat seit langer Zeit die dringende Nothwendigkeit einer Reform gefühlt und danke Ihnen für Anregung der Initiative Ihr M. Drouet, Capellmeister des Herzogs von Nassau-Hildburg-Gotha, hat drei Stimmgabeln mit verschiedenen Zeichen und von verschiedenen Tonhöhe, wovon eine interessante Note zugeschickt. Endlich haben wir von Herrn W. Wieprecht in Berlin, Director der Militair-Musik in Preussen und Herrn Dr Türke Abhandlungen erhalten, in denen dieser Gegenstand mit wirklicher Sachkenntniss behandelt worden. Die Verfasser stimmen vollständig der Reform der Stimmung bei, welche die Commission berücksichtigt.

Diese Zustimmungen, von so bedeutenden Autoritäten rühmenden Zustimmungen, geben uns die Versicherung, dass eine Verständigung der Stimmgabel in ganz Deutschland angenommen werden wird. — Sie müssen übrigens davon überzeugt sein, dass schon im Jahre 1834 eine Versammlung deutscher Musiker in Stuttgard den Wunsch einer Verständigung der Stimmgabel ausgedrückt und die Commission einen A, der wirklich tiefer als unser gegenwärtiges A war, angenommen. (2) Ebenso werden in Deutschland wegen der Theilung desselben in so viele [illegible] Theater Schwierigkeiten

(1) Herr Franz Abt, Herzoglicher Capellmeister zu Braunschweig.
(2) Das von der Stuttgarter-Versammlung vorgeschlagene A beginnt 300 Vibrationen, das jetzt in Paris gebräuchliche 896, das von Berlin 903.

[illegible]

entsehen; so schreibt man ihr wenigstens,[1] aber man darf annehmen, dass uns einigen Abweichungen eine innerliche und gemeinsame Norm in diesem Lande, das so scheint in der Klangscala der Musikkunst weingt, sich wird feststellen lassen.

Von Italien haben wir nur ein Schreiben erhalten, und zwar von Herrn M. Coccia, Director der Turiner philharmonischen Academie und Kapellmeister des Doms von Novara. Herr Coccia hat die Güte gehabt und die in Turin gebräuchte Stimmgabel, die ein wenig tiefer als die französische, und die sonstige Tonhöhe mit) wie sie Herr Coccia ausdrückt, die wo sie angetroffen, gehalten. Schwierigkeit dem Stimmen. Herr Coccia ist also auf der Meinung einer Herabsetzung der Stimmung und das ist von guter Vorbedeutung für die Meinung Italiens, auf welche man sehr viel geben muss.

Aus London haben wir eine Mittheilung von der Herren Broadwood (: berühmten Piano-Fabrikanten daselbst) erhalten. Sie hatten die Güte und drei in ihren Etablissements gebräuchlichen Zinken angewandte Stimmgabeln zu senden.[3] die erste, die uns einen Ton tiefer als die unsere schien, war von 20 oder 30 Jahren die der philharmonischen Gesellschaft in London. Sie ist ausschließlich von den HHr Broadwood als die für die Stimmung massgebende beibehalten worden, und für Stimmungen von ihr ergeben, äußerordentlich genügenden Ton, die zur Begleitung der Vocal-Concerte bestimmten Instrumente. Die zweite und viel höhere, (denn sie ist höher als die unsere), ist die, nach welcher die HHr Broadwood im Allgemeinen ihre Instrumente stimmen, weil sie der Stimmung der Harmonium, der Flöte u.s.w. beigesetzt gleich ist; sie ist auch die Stimmgabel der Instrumentalisten. Die dritte endlich, die uns höher ist, ist die von der philharmonischen Gesellschaft gegenwärtig gebrauchte. Diese äußerordentliche Verschiedenheit der Stimmgabel[1] muss ihre Ursachen haben und kann weder der absoluten Reinheit der Stimmung günstig sein. Auch die HHr Broadwood wünschen, dass unsere für die ganze musikalische Welt so interessanten und so wichtigen Forschungen von Erfolg gekrönt werden mögen.»

Herr Bender, Musikdirector des königl. baierischen Leiden-Regiments, wünscht drei Stimmgabeln, die um einen halben Ton differiren, die höhere zum Gebrauch für die Militair-Musik, die andere für das Theater. Herr Bender wendet sein System an: die Stimmgabel der Leiden Musik ist für Vocal-Musik nicht anwendbar, als die höhere allein angewandten.

Herr Daussoigne-Méhul, Director des königlichen Conservatoriums zu Lüttich stellt seine Stimmgabel, da diejenige, die er anwendet der Pariser ähnlich ist. Er ist einer der drei Correspondenten, die dasselbe auf die Anwendung dieser Stimmgabel antragen, als ersteren Zweck, als Schätzung, und sagt HH Daussoigne-Méhul, gestehe dies auf nur auf den Meinungs-Dispositionen ein Ziel zu setzen.

Herr de Lübeck, Director des königlichen Conservatoriums im Haag,

---

(1) Herr Franz Lachner, berühmter Componist und Hannov. Musikdirector des baierischen Hofes, drückt sich folgendermaßen aus: «Ich wünsche lebhaft und im Interesse der Kunst, dass die Commission alle Schwierigkeiten, die sich der Durchführung des Projects entgegenstellen werden, glücklich überwinden möge. Hoffnung für die Verwirklichung, dass ich wenigstens Alles thun werde um ihr Ziel zu unterstützen.

(2) Herr Coccia hält die Turiner Stimmgabel, die er uns geschickt hat, für tiefer als die von Standig und Kruzel.

(3.) Diese drei Stimmgabeln lagen auf dem Tische, gerade vor der von Herrn v. Lenz mitgetheilt gesandte.

(1). Die Differenz zwischen der Stimmgabel № 1 und № 3 der Herren Broadwood beträgt beinahe einen halben Ton.

verfertigt hat, indem er seine Stimmgabel, die nur um ein wenig tiefer als unsere, und sendet, seiner Anerkennung und Beifalls.(1)

Wir haben auch aus einigen grossen Städten Frankreichs, wo die Musik in Ehren steht, durch uns dargereichte Französische Instrumente erhalten.

Die Stimmgabel, die wir von H. M. Victor Magnien, Director des Conservatoriums von Lille(2) erhalten haben, ist nach der von Herrn Bender und denen aus London der Herren Broadwood die höchste, die uns zugesendet worden; sie ist also höher als die von Paris. Herr Magnien schliesst sich mit Wärme der Anordnung unserer genauesten Stimmgabeln an.

Herr Mézerai, Orchester-Dirigent des grossen Theaters zu Bordeaux, hat uns seine Stimmgabel, die ein wenig höher als die Pariser, übermacht. H. Mézerai hatte früher die Pariser Stimmgabel adoptirt, fand uns aber, dass sie die Sänger zu sehr ermüde. Die Stimmgabel von Lyon ist dieselbe wie die von Paris; die von Marseille ist um ein wenig tiefer. H. Georges Hainl, Orchester-Dirigent zu Lyon, glaubt, dass man die Pariser Stimmgabel ungenutzt ihrer Höhe beibehalten muss, und zwar um Stärke die Wirkung des Orchesters zu schonen. Herr Aug. Morel, Director des Conservatoriums(3) zu Marseille tritt sich dieser Ansicht zu. Diese beiden Künstler bilden mit H. D. Möhrl, die uns unermüdl

---

(1) Auch sahen gegen die beständige Erhöhung der Stimmgabel zu kämpfen gehabt. Durch Einführung einer beständigen Stimmgabel würden die Instrumente einer grossen Dimension vermieden. Auch wurde uns die Möglichkeit offen, um die Stimmgabel, die wir für Frankreich festgestellt haben werden, Quellen zu verschaffen (Direktor Herr Lübeck).

(2) Filiale des Kaiserlichen Conservatoriums zu Paris.

(3) Obwohl die Schule von Marseille, wie die von Toulouse, manche einzige Zeichen mit uns machen, ist die Rede ist, sind Filiale des Kaiserlichen Conservatoriums zu Paris.

Gruppe

Gruppe für den Vorschlag der gegenwärtigen Stand als feste Norm anzunehmen.

Toulouse hat uns zwei Stimmgabeln gesandt, nämlich die des Theaters, die uns ein wenig niedriger als die unsere ist und die von Bordeaux fast gleich, und die der Musikschule, welche ungefähr um einen halben Ton tiefer ist, eine merkwürdige Differenz, die um so mehr constatirt werden muss, weil Toulouse eine der Städte ist, wo der Gesang vorherrschend ist, wo viele Vereine für Harmonie-Musik existiren, und die besseren Theater zu jeder Zeit Künstler mit melodischen und schallklingenden Stimmen geliefert hat.

Die Stimmgabel der Toulouser Schule ist mit der des grossen Theaters zu Carlsruhe, von der sie nur um eine Vibrationen differirt, die niedrigste allein uns zugesendete; die der Französischen Opern-Musik der 911 Vibrationen in der Secunde zählt ist in der Höhe die äusserste Grenze dieser Stimmgabeln, die jenige von Carlsruhe, die nur 870 Vibrationen zählt ist die tiefste Grenze derselben.(1) Zwischen dieser Abstufung, die nicht viel geringer als ein halber Ton ist, bewegen sich die südgütigen gebräuchlichen Stimmgabeln, und folglich auch die Orchester, die Musikchöre, die Ensembles der Stimmen, denen sie Regel und Gesetz sind.

Frankreich besitzt also in seinen beiden Endpunkten eine der höchsten Stimmgabeln, die von Lille, und eine der tiefsten, nämlich die der Toulouser Schule. Man kann auf das Konto

(1). Die Stimmgabel N=1 der Firma Broadwood (unser Stimmgabel der Londoner Philharmonischen Gesellschaft) ist nur um ein wenig tiefer als die von Carlsruhe; sie giebt nur 868 Vibrationen.
H. Johann Strauss, Hofcapellmeister zu Carlsruhe, bemerkt, indem er uns seinen Beifall ausdrückt, dass er wahrgenommen, dass die von ihm gebräuchte Stimmgabel die Sänger und Sängerinnen am wenigsten ermüde und stets für die beste zur Aufstellung selben und modernen Opern.

Jan

der Ihnen vorschlagen, den die Stimmgabel von Frankreich liefert, sie erhält und stimmt sich mit der vorgeschlagenen Breite; von Paris nach Lille steigt sie, von Paris nach Toulouse sinkt sie. Wir haben der Norden ausgenommen dem Contracte und dem Provisorium der Instrumentalmusik unterworfen während der Süden den Verordnungen und alten Gewohnheiten treu bleibt.

Wir haben Ihnen, Herr Minister, das getreue Résumé der uns überlieferten Instructionen vorgelegt; wir haben diejenigen gewordenen Hindernisse zu Ihrer Kenntniß gebracht.

In Anbetracht der einstimmigen Meinungen über eine Herabsetzung der Stimmung und der fast einstimmigen Meinungen in betreff der Adoptirung einer gleichförmigen Stimmgabel, d.h. für eine freiwillig vorgeschlagene allgemeine Übereinstimmung der Stimmgabel; in Anbetracht der bemerkenswerthen Differenzen, die wir unter den uns vorgelegten Stimmgabeln haben vorfinden können und die wir mit aller Genauigkeit der Wissenschaft nach der Zahl der Vibrationen gemessen und in einem diesem Berichte[1] vorgefügten Tabelle beigefügt, hat die Commission nach einer Discussion und mit Stimmeneinheit die beiden folgenden Vorschläge angenommen:

Es ist wünschenswerth die Stimmgabel tiefer zu stimmen.

Es ist wünschenswerth die tiefere Stimmgabel allgemein als übereinkünftliches Regulator anzunehmen.

III.

Es bleibt uns die Obliegenheit zu bestimmen, und welche die Stimmgabel vorgeschlagen werden könnte um sie die beste vor-

(1) Laut die Tabelle A. die Tabelle B enthaltet die verschiedenen Lösungen in den verschiedenen Ländern. Diese beiden Tabellen sind von den Herren Despretz und Liskenne, Mitglieder der Commission angefertigt worden.

Stimmgabel Chemot zur allgemeinen Adoptirung als universelle künstlichen Regulator zu geben.

Es war augenscheinlich, daß die größtmöglichste Übereinstimmung eine halber Ton wäre, eine beträchtlichere Abweichung würde von der gewünschten unerwünscht, und über diesen Punkt zeigten die Commissionen sich einig. Der halber Ton schien Widerspruch und drei Stimmen wurden vorgeschlagen, nämlich Übereinstimmung um einen halben Ton, Übereinstimmung um einen Viertel Ton und eine geringere Übereinstimmung.

Ein einziges Mitglied schlug eine Übereinstimmung um weniger als einen Viertel Ton vor, da dieses Mitglied Abweichungen in den commerziellen Beziehungen fürchtete, schlug es einen sehr mäßige Übereinstimmung vor, der sich in der größten Ausdehnung einen halben Viertelton erreichen sollte.

Die Frage der commerziellen Beziehungen ist so wichtig, daß man auf einen Augenblick bei derselben verweilen muß. Vielleicht haben Sie, Herr Minister, bei unserer Ernennung diese Frage unserer Prüfung unterstellen

Unter den uns übermachten documenten figurirt ein von unseren vorzüglichsten und berühmtesten Instrumentenmachern allen Ort unterzeichneter Brief. In diesem an Ihr Excellenz gerichteten Briefe sind alle die "das einer vorhandenen Stimmung der Stimmgabel und der Stimmgabel differenz betreffenden Hindernisse dargestellt. Man erblickt die durch Festsetzung einer gleichförmigen Stimmgabel diesen Verlegenheiten eine Grenze zu setzen

Aber man wird nun Ihnen müssen, wenn unter diesen Instrumenten Fabrikanten einige, wie uns gesagt worden ist, die Abweichungen nun fürchten, welche auch den Maßregeln die man ergreifen will, um sie zu be-

frie-

pünktlichen, sorgfältigen? Wir kann, da sie mit der ganzen musikalischen Welt einen gleichförmigen Stimmgabel verlangt haben, die Wahl einer Stimmgabel, die unsere wissenschaftlichen Hoffnungen bestimmt, gleichförmig zu werden, die bereits getroffenen commerziellen Beziehungen nicht durch Divergenzen der Stimmgabeln compliciren? Die Herstellung einer gleichförmigen Stimmgabel schließt nothwendig die Wahl einer richtigen ein. Nun wir haben alle 25 uns zugesandten gebräuchlichen verschiedene Stimmgabeln gehört, verglichen und gemessen. Von diesen 25 Stimmgabeln bedarf keine der Reinigung, viele stimmen der Schwingung und 15 sind schwingsamer als die pariser. Mit welchem Rechte wir zu diesen 15 sagen: Steigt zu uns herauf? Schreibt im Interesse der großen Uebereinigung, die wir erstreben, logischer, vernünftiger und weiser, zu dieser Majorität herabzusteigen und haben wir so nicht die größte chance [chance] unseren fremden künftigen Bestimmung zu machen, deren Mitwirkung wir reclamirt haben, und dann wird sich unser Dank dafür aussprechen, dass sie auf unseren Ruf mit so vieler Cordialität und Hingebung unserer Aufforderung entsprochen haben.

Um (der Feststimmtabel-Industrie ein Zeugniß ihrer Vorsicht) zu geben, bevor die Commission die hauptsächlichsten Fabrikanten zusammen, und bevor sie über die Schwierigkeit der Schwingung der Stimmgabel, als bis sie mit ihnen und unseren dirigenten unserer hauptsächlichsten Orchester[1] conferirt hatte.

In dieser Diskussion vereinigte sich der größte Theil der Stimmen über die Schwingung um einen reinen Ton, indem diese Stimmgabel für die Studien und Arbeiten der Sänger eine fühlbare Mäßigung brachte, ohne einen zu große Abweichung in die Opernpartituren zu werfen, würde sie bis so zu sagen incognito in Gegenwart des Publicums einschleichen, die Aufführung der alten Meisterwerke erleichtern, und zu den neu ungefähr 30 Jahren, in die Epoche der productiven der ganz großen Theil der bisher gebliebenen Werke, in ihrer ersten Conzeption und darstellungs-bedingung zurückführen. Sie würde im Auslande viel leichter als die Schwingung zum einem Halben von [illegible] angenommen werden. So verbessert würde sich die Stimmgabel der in Stuttgard im Jahre 1834 angenommenen sehr nähern. Die fälle für sich einen Vortheil nimmt gerade beschränkter Umfang, deren Resultate[2] doch aber schätzenswerth sind. Die Commission hält sich also die Ehre für Ertheilung vorzuschlagen eine gleichförmige Stimmgabel für alle Musik-Institute festzustellen und zu entscheiden, dass diese Stimmgabel, indem sie das $\overline{ut}$ giebt, auf 870 Vibrationen per Secunde fixirt werde. In Betreff der zur Adoptirung und Feststellung dieser neuen

---

(1) Hl Girard, dirigent des Orchesters der kaiserl. großen Academie und der Concertgesellschaft des Conservatoriums, Herr Mohr, Musikdirigent in der kais. Garden, Hr Deloffre, Orchesterdirigent des Theâtre-Lyrique.

(2) Der großherzogliche Theater zu Carlsruhe und die Schule von Toulouse wo der frische, kräftige und gut geschulte Stimmen, wenden die Stimmgabel an, die wir vorschlagen, und man hat bemerkt, dass die jungen mit dieser Schule bekannten Sänger weder Schwierigkeiten und namentlich eine bemerkliche Alteration der Stimme zeigten, wenn sie von dieser gemäßigten Stimmung abgehen und sich der Pariser Stimmung abgehen sollten.

Stimmgabel

Stimmgabel zu vorgeschlagenen Massregeln hat die Commission geglaubt, dass es sich folgendermassen verhalte:

1, dass unter der Leitung competenter von der Regierung zu bezeichnender Männer einer Normalstimmgabel, die per Secunde 870 Vibrationen ausführt unter einer Temperatur von 15 Grad des centigrades entspricht würde.

2, dass die Regierung für Paris und die Departements eine Zeit bestimmen, von welcher ab die neue Stimmgabel obligatorisch würde.

3. dass der Stand der Stimmgabeln und Instrumente in den Theatern, Schulen, beständig einer administrativen Controlle zu unterwerfen würde.

Wir hoffen, Herr Minister, dass Sie in Betreff der Einführung der Stimmung und des Gebrauches dieser Massregeln soviel als möglich zu conciliatorischen sich bei der Regierung dem Herrn Königl. Minister anempfehlen werden und die Annahme der also verbesserten Stimmgabel nicht bei den Regierungen zu befürworten; bei der Regierung dem Herrn Handelsminister, damit für die Zukunft bei Industrie-Ausstellungen zur Preisvertheilung nur solche Musikinstrumente zugelassen werden, die mit dieser Stimmung übereinstimmen; endlich bitten wir noch um die Vermittelung der Regierung damit sie allein in allen Communal-Schulen Deutschlands, in denen man Musik lehrt, vorgeschrieben und angewendet werde.

Endlich, Herr Minister bittet die Commission noch sich bei der Regierung dem Herrn Cultus- und Unterrichts-Minister dafür zu empfehlen, dass in Zukunft die Orgel des neuen Baues oder Reparatur so beschaffen würde, nach dem Ton der neuen Stimmgabel, gestimmt werden.

Der Minister nahm alle diese Vorschläge an, decretirte,

dass

291

Tableau A.

Tableau der verschiedenen Stimmgabeln der [illegible] grössten Industrie- und verschiedenen Länder Europas, nach den neuesten Beschlüssen in Stimmgabeln

| Benennung der Stadt | Zahl der Schwingungen per Secunde | Unterschied mit der neuen Stimmgabel nach Schwingungen berechnet |
|---|---|---|
| | 904 | 810. |
| Lille | 896 | |
| Paris grosse Oper | 896 | 2,0 |
| Italiänische Oper | 894 | 10,0 |
| Marseille | 886 | 11,0 |
| Lyon | 885 | 22,0 |
| Bordeaux | 874 | 15,0 |
| Toulouse { Theatre | 911 | 14 (4) |
| Conservatoire | 910(4) | 9,0 7.(5) |
| Brüssel (Militairmusik | 905 | 7,0 |
| Vaterländische Künstler | 903(5) | 3.(5) |
| London { No 3 | 902(5) | 1.(5) |
| No 2 | 903 | 2,0 |
| Berlin | 899.(5) | 3.(7) |
| Petersburg | 897.(5) | 4,0 |
| Prag | 896.(5) | 6 (5) |
| Leipzig | 892.(5) | 9,0 |
| München | 892 | 9,0 (5) |
| Haag | 889(5) | 10,0 |
| Roth | | |
| Turin | Schwingungen nicht angegeben | 887 |
| Würtemberg | | 886(5) |
| Weimar | | 886 |
| Braunschweig | | |
| Gotha | | |
| Dresden Stuttgart | | |

Fortsetzung der 1te Tableau.

| | | |
|---|---|---|
| Dresden | | |
| Carlsruhe | 882 | 14,0 |
| Londres (№1) | 870 | 26,0 |
| | 868 | 28,0 |

292

(Tableau 13)

Welche die progressive Lösung der Stimmgabel reinigen

Wenn zwei wahl die Beobachtungen aufstellen

Die Tonhöhe

Die Zahl der Schwingungen

Paris (gravé à Opéra)

| | | |
|---|---|---|
| Sauveur | 1699 | 808 |
| | 1700 | 808.(6) |
| | 1704 | 810 (6) |
| | 1713 | 811 (4) |
| | 1810 | 846.(7) |
| | 1823 | 862 (7) |
| | 1830 | 871 (5) |
| | von 1836 bis 1839 | 882 |
| | 1858 | 896 |
| Tronet | | |
| Fischer | | |
| Tronet | | |
| Delezenne | | |
| Lissajous | | |
| | Berlin | |
| | 1752 | 443 (75) |
| Mayer | von 1806 bis 1814 | 861 |
| Wiedrecht | 1823 | 874 (62) |
| Fischer | 1830 | 880 |
| Wiedrecht | 1834 | 883 (25) |
| Scheibler | 1838 | 903 (5) (M3) |
| Wiedrecht | | |
| | Petersburg | |
| | 1796 | 872 |
| | 1858 | 903 |
| Sarti | | |
| Lissajous | | |
| | Metz | |
| | 1845 | 880 |
| | 1858 | 889 (5) |
| Delezenne | | |
| Lissajous | | |
| | Mayland | |
| | 1845 | 893 (14) |
| Delezenne | 1856 | 900 (6) |
| Lissajous | | |

(M3) die Tonhöhe 1838 bei 903 (5) Schwingungen

dass 6 Monate nach der Publication dieser Verordnung sie durch ganz Frankreich in Anwendung gebracht sein müssten. Ich füge nun noch die 2 Tabellen bei, welche dem Rapport angehängt waren. Das Tableau **A** giebt ein Verzeichniss der verschiedenen Stimmgabeln der französischen Städte und vieler Hauptstädte des Continents mit Beifügung der Zahl der Schwingungen jeder dieser Stimmgabeln und deren Differenz mit den Schwingungen der Pariser Gabel (vom Jahre 1859). Das Tableau **B** zeigt die gradweise Erhöhung einiger dieser Stimmgabeln im Laufe der Zeiten.

Meyerbeer.

Die Berliner Stimmgabel ist wahrscheinlich die Wiener, da wir 1858 [illegible] Wien ja die Berliner Stimmung 20 Jahren stationair geblieben war. Ist nicht der Fall ist.

Meyerbeer

An die Akademie der Künste
3/12. 62. E. L.

102.

294

Dem Senat der Königlichen Akademie der Künste

habe ich die Ehre anzuzeigen, daß Jubiläum des verstorbenen Kunstbeflissenen Engelhardt zur gnädigen Kenntnißnahme vorzulegen.

Wie bekannt, hat er etwa zwei Jahre im Innern eines Leinwandballons Studien für die Darstellung des Himmels, wie es ganz Europa erscheint, gemacht. Ebenso hat er damit zum allgemeinen Verständniß, daß man sich davon nicht mindere Vorstellung und ungefähre Ideen machen kann, beigetragen.

Nun wird diese Angelegenheit immer näher an mich herantreten, und ich sehe da nicht ein, warum ich die endliche Meldung gewissenhaft so nicht allzusehr Frist gewährt haben, einen bestimmten Entscheid beizufügen. Insofern darf ich mir Einwand machen, die große und umfassende Bedeutung sind in Rede stehenden Frage. Denn es handelt sich um Maßstab, ein Maßstab, die wir dann einen praktischen Sinn hat, wenn die Akademie, und speziell hat allen wissenschaftlichen Institutionen, namentlich möchte die Meinung des Königlichen Ministeriums durchgesetzt wird, und die in Folge dessen einen nicht geringen Kosten, besonders Transportkosten bedeuten.

Weil dann aufgerufen, eine Gewißheit über das eine gelehrte Institut des Königlichen Hauses einzuholen,

nützlich

An die Musik-Section
3 29/2. 62. E. G.

102.



Dem Senat der Königlichen Akademie der Künste

habe ich Dieselbe nachstehende, das Gebiet der musikalischen Kunst berührende Angelegenheit zur geneigten Berücksichtigung vorzulegen.

Wie bekannt, ist vor etwa zwei Jahren in Frankreich durch Kaiserliches Dekret die Herabsetzung der Stimmung für das ganze Land verwirklicht worden. Ebenso kam es bereits zur allgemeinen Kenntniß, daß man seitdem nicht minder in Deutschland an mehreren Orten Versuche ähnlicher Art gemacht.

Neuerdings nun tritt diese Angelegenheit immer näher auch an mich heran, und ich werde mich bei meiner amtlichen Stellung zweifelsohne in nicht allzuferner Frist genöthigt sehen, einer bestimmten Entscheidung beizupflichten. Inzwischen verhehle ich mir keineswegs die große und umfassende Bedeutung der in Rede stehenden Frage. Denn es handelt sich um eine Maßregel, die nur dann einen praktischen Sinn hat, wenn sie allgemein, das heißt bei allen musikalischen Instituten, namentlich auch bei den Musikcorps der Königlichen Armee durchgeführt wird, und die in Folge dessen einen nicht geringen Kostenaufwand beanspruchen dürfte.

Weit davon entfernt, einseitig auf das von mir geleitete Institut der Königlichen Oper eine eigen-

mächtige

# Circular.

Die Herren Mitglieder der musikalischen Section der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin werden unter Mittheilung des beigefügten Berichts des Herrn General-Intendanten des Königlichen Schauspiels hierdurch zu einer Besprechung dieser Angelegenheit einzuladen und ersucht, sich über einen dazu geeigneten Tag gefälligst aussprechen zu wollen, um eine recht zahlreiche Betheiligung an dieser Berathung zu ermöglichen.

Berlin den 11ten April 1862.

Directorium und Senat der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin.

Im Auftrage

H. Hensel. Ernst Ehrlich
Secretair.

Ich schlage den 30ten April vor Frau Lorenz
Wenn sehr d. 30. April oder einer Sonntag
Jac. Schneider.

Ich bin genöthigt morgen eine Reise anzutreten von der ich voraussichtlich erst d. 12ten May zurück sein werde
Berlin d. 19ten April 1862. Meyerbeer

Wenn es mein Anerbieten gewünscht sein sollte, bitte ich um Nachricht, spätestens Abend 5 (d. Morgens) Dienst im Theater nicht gehabt [illegible]
H. Seidel

Wenn May ab, wenden Sonnabend auch Lucia Lucrezia machen Rath Friedrich ist gegenüber Sonnabend den 3ten Mai, Abends.

Am jedem Dienstfreien Abend bin ich zu sprechen bereit Fleck. Dies

H Dorn
ist Steiner's Capellmeister Dorn

Gesehen am 17ten April 62 Gerhardt

Wenn ich einen Gesellschaft verhalt, werde ich zu [illegible]
Lebhaften Theil nehmen. C. W. Stramberg

---

Wünsche Gelegenheit zu finden, um Ihnen meine Ansichten über die Anordnung des Himmelsaales mündlich auseinander zu setzen, und ich möchte Sie daher bitten, mir eine Stelle Ihrer Geschäftszeit für die Besprechung bestimmen zu wollen, das geeignete Manuscript darüber nachgesandt zu werden.

In Erwartung einer gefälligen Bescheidung
Ihr ergebenster Diener
Hahnemann

Berlin, den 8ten März 1862.

Der
Herr Präsident der Königlichen
Akademie der Künste.
Hier.

Immediat-Intendant der
Königlichen Schauspiele.

No. 102.

Der Senat der k. A. d. K. z. B. hat Ew. Hochwohlg. in Erwiderung des geehrten Schreibens vom 18. März d. J. die ergebenste Mittheilung zu machen, daß er, von der Wichtigkeit des darin angeregten Gegenstandes überzeugt, nicht Anstand genommen hat die Mitglieder der musikalischen Sektion der k. A. davon in Kenntniß zu setzen und dieselben zu einer eingehenden Berathung über die gegenwärtig mannigfach ventilirte, an einigen Orten ~~zum Theil~~ schon entschiedene Frage der Herabsetzung des jetzt üblichen Stimmtones aufzufordern. Da es dem Senat d. k. A. indeß im Interesse einer allseitig erschöpfenden Berathung dieser Frage zu liegen schien, die Anwesenheit des G. G. M. D. Meyerbeer, welcher bei den in Frankreich über denselben Gegenstand gepflogenen ~~Deutsch~~ Verhandlungen thätig gewesen ist, abzuwarten, hat derselbe die betr. Sitzung der musikalischen Sektion der k. A. erst vor einigen Tagen anberaumt und beehrt sich derselbe nunmehr Ew. Hochw. mitzutheilen, daß bei den verschiedenen z. T. entgegengesetzten Standpunkten der in der Sitzung zur Sprache gekommenen Ansichten, eine sofortige Lösung der Frage weder möglich noch auch ~~für jetzt~~ in Bezug auf die von Ew. Hochw. geäußerten Wünsche räthlich erschienen ist. Die Mitglieder der musikalischen Sektion haben daher

Gegenwärtig

Hr. Prof. Daege
" " M. F. Groll
" " " Baith
" Gen. " Megalear
" Cons. Meister Riess
" Mag. der Commerc.
" " " Schroeder

Ausserordentliche Sitzung
der mass. Section der Mitgliedschaft
d. V. A. d. K. f. B.
3. 6. 62. 11 Uhr.

Nach Eröffnung der Sitzung durch
H. Prof. Daege wird das Protokoll
der Gen. Vollversammlung d. d. Riga
worüber derselbe das Journal der d.
M. verliest, eine gefällige Zurückstellung
der [illegible] zu genehmigen wünscht
Sodann bringt Daege über die Beschlussfassung des
Plenums vom Datum des heutig.
Tages, die mit Mitgliedern der
d. M. vorzunehmen zu wollen.
H. Gen. Mag. die formellen rechte
dieses Tages, die in Rede stehende Reise
folge zu Berathung zu Gründe gelegt
werden müssten. (Beilage A)
Dies wird angenommen.
Sodann M. der Baith die Abstimmungs
Bemerkungen über die [illegible] Reise
Beilage B. gefassten Beschlüsse.
Beil. B.
Gen. Gen. der Megalear stellt einen
Antrag, dass die angeführten Bemerkungen
angeführten Worte aus dem Text
der Abstimmungen weg.
H. J. Groll spricht sein Bedauern, ob bei
der beabsichtigenden Berathung des Gegenstandes
die Angelegenheit selbst selbst
eines [illegible] aufgeben werden könne
Sodann spricht der Präsident, ob eine solche
Vorabsetzung eine entsprechende
Stellung für seine, resp. seinen
auch die Abstimmungen getroffenen Com-
position z. B. Gegen einen [illegible]
können.
Gen. Megalear stellt ein Mittelmass
in solcher Vorabsetzung für möglich
Es beantragt sich demnach eine Debatte
worin sich die H. Baith, Daubert, Groll
betheiligen und auf welcher der Vor-
schlag des H. Megalear hervorgeht, bei
Gegenstand Berathung sich lediglich auf
die Gegenstände Punkte zu beschränken
H. Daubert bemerkt, dass wenn dem
Gegenstand durch die Vorabsetzung eine
Collision entstehen sollte, dass dann
[illegible] sein könne, resp. [illegible]
[illegible] Vorabsetzung.

H. gleichfalls dass die Vorabsetzung [illegible]

Beil. A.

[illegible] Bezüglich [illegible] Abstimmungs Bemerkungen [illegible]
[illegible] Abstimmung über Bemerkungen
der Mitglieder gebracht wird, dass [illegible]
[illegible] (bis zum Monat September
zu vertagen und wird der Präsident
der d. M. diese Sache zum Bericht
der Gegenstand dieser Berathung zu
stellen. Demnächst
zu bringen.

B. 8. 2. 62. Schedy
[illegible]

Bdy.

213.

Der in Hannover lebende Bildhauer von Bandel hat in der nebst Anlagen d. d. 1. dss. Mts. die Allerhöchste Unterstützung zur Ausführung des von ihm projectirten Hermanns-Denkmals in Anspruch genommen.

Ich wünsche das Gutachten der Königlichen Akademie darüber zu vernehmen, ob der vorliegende Entwurf zu dem Denkmal sich durch künstlerischen Werth auszeichnet und ob der genannte Künstler sich als so tüchtig bewährt hat, daß sich von ihm die glückliche Durchführung des unternommenen Werks erwarten läßt.

Berlin, den 28. Juni 1862.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
In Vertretung
Schinmel

I. — 12

An
die Königliche Akademie
der Künste
U. 1309.

Berlin den 11ten Juli 1862.

Die Königliche Akademie der Künste zu
stellt Euer Hochwohlgeboren ergebenst
den Bildhauer von Bandel um Gutachtliche
Äußerung über Vollendung der Hermann C. Denkmal.

No. 213.

Euer Hochwohlgeboren

haben Ihrem Reskripte vom 28. v. M. (U. 13990)
die K. Ak. d. K. des Immediat-Gesuch des
Bildhauer von Bandel um Gutachtliche Äußerung
über Vollendung des von ihm entworfenen und
von mehreren Mitgliedern gebilligten Hermann
Denkmals zur Entscheidung über
Mittel zur Ausführung ihrerseits.
Die K. Ak. hat nicht unterlassen, in eine sorg-
fältige Prüfung dieses Angelegenheit
einzutreten und erlaubt sich hiermit
die Resultate des deshalb gepflogenen
Verhandlungen Euer Hochwohlgeboren ergebenst
zu unterbreiten. Bei Ihrer Ansicht
sich zunächst die Notwendigkeit
erhalten, muß bei dem gegenwärtigen
Stande der Bildhauerkunst, wonach
das kolossale Marmorbild, gleichsam
der letzte Abschluß der bildhauerischen
Thätigkeit eigentlich vollendet ist und für die Ausführung
zu erhalten der Natur nicht blos das
Modell, für welches Ihnen soll Ihnen
gesammelt ist, vorhanden sondern
auch ein großer Theil des zur Ausführung
benöthigten Materials
vorhanden ~~sein~~ ~~muß~~ ~~Modelle~~
~~sein~~ angeordnet: einer baldigst auf
Künstlerische Grundlagen basirenden
Inangriffnahme nicht mehr hinderlich
noch gewärtigen dürfte erscheinen können.
Wollen Sie erlauben, daß wir zu
einem gutachtlichen Resultate
zu gelangen, auch die oben erwähnte
thatsächliche Verhältnisse mit in
Betracht zu ziehen. Diese aber

(wolche nebst Beilagen hierbei gehorsamst folgt)

B. 11. 7. 62.

Landtg. B.

Auf einer Mittheilung des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten beehrt sich die Kaiserlich Oesterreichische Regierung die in Frankreich angeordneten gleichmäßige und einander entsprechende Anstellung in den Oesterreichischen Staaten einzuführen. Die genannte Regierung wünscht eine Auskunft darüber zu erlangen, ob man Lust hat, sich ebenfalls für die Annahme jener musikalischen Reform zu entscheiden.

Die Königliche Akademie der Künste hat bereits früher die seit einer längeren Reihe von Jahren eingetretene Weigerung der Instrumental-Stimmung und die Beseitigung dieses Uebelstandes zum Gegenstand einer eingehenden Erörterung gemacht und über deren Resultat unter dem 6. Oktober 1837 berichtet. Es ist mir bekannt, daß sich dieselbe gegenwärtig von Neuem mit dieser Frage beschäftigt. Auf der abschriftlichen Anlage wolle die Königliche Akademie die Ansicht der Kaiserlich Oesterreichischen Regierung in dieser Angelegenheit näher ersehen und mir auf Veranlassung dieses in möglichster Beziehung mittheilen und einschlagenden Gegenstandes ein umfassendes Gutachten darüber erstatten.

Berlin, den 7. Juli 1862.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

An
die Königliche Akademie der Künste

Bekanntlich hat die französische Regierung im Jahre 1858 die Initiative ergriffen, um eine gleichmäßige und unveränderliche Orchesterstimmung einzuführen.

Dieses Unternehmen, welches ursprünglich allerdings nur für Frankreich bestimmt war, gegenwärtig aber in der ganzen musikalischen Welt immer mehr Boden gewinnt, wurde durch einen Erlaß des damaligen Ministers des Innern Achille Fould eingeleitet, womit eine Commission von Sachverständigen eingesetzt und beauftragt wurde, die Mittel zur Erzielung einer gleichmäßigen Orchesterstimmung festzustellen und einen unveränderlichen „Normalton" in Vorschlag zu bringen.

Diese Commission, welche aus berühmten Componisten [: Rossini, Auber, Meyerbeer, Berlioz, Halévy u. a. :] ferner aus Directoren und Capellmeistern der Theater, aus Vertretern der Militair-Musik und Professoren der Physik bestand, war mit aufgefordert, in einer für die Musik so überaus wichtigen Frage vom einseitigen französischen Standpunkte vorzugehen; sie wendete sich vielmehr nach Deutschland, England, den Niederlanden, Belgien, Italien, ja bis nach Nord-Amerika, um die authentische Nachweisung zu erlangen, in welchen Abstufungen die allmälige Erhöhung der Orchesterstimmung in den verschiedenen musikalischen Hauptmittelpunkten eingetreten sei und um zu erfahren, wie man über die Nothwendigkeit einer Herabsetzung derselben in anderen Ländern denke.

In Folge dieser großartigen Enquete wurden der Commission Nachrichten aus allen Ländern und Zeitepochen [: als Repräsentanten der verschiedenen Orchesterstimmungen :] eingesandt, dazu Vorschläge, Gutachten, vergleichende Tabellen u. s. w.

Die Commission hatte 25 verschiedene Stimmungen, die sämmtlich Jahrzehnte nebeneinander im Gebrauche, zu vergleichen, und darauf die richtige zu wählen.

Adolf

Statt entfernt etwa den Pariser-Ton festzuhalten und selben den Sängern als Norm vorzuhalten zu machen, folgte die Commission vielmehr der richtigen Naturerzeugung, daß die höchsten der gebräuchlichen Stimmungen herabrückten, die tiefsten ein wenig hinaufgehen müßten, damit man ein mehrfaches juste milieu gewinne.

Das Resultat dieser gründlichen, alle Verhältnisse berücksichtigenden Untersuchung war: das eingestrichene a (als Normalton) zu 870 einfachen Schwingungen anzunehmen. —

Diese Stimmung ist etwa einen Viertelton tiefer als die bisherige des „grand opera" (896.) ungefähr einen halben Ton tiefer als jene des k. k. Hofoperntheaters in Wien, und beinahe gleich dem Ton des Carlsruher-Chorton-Orchesters.

Auf Grundlage des Commissionsberichts hat das französische Ministerium des Innern mit Verordnung vom 16. Februar 1859. verfügt, daß:

1. eine gleichförmige Stimmung für alle Musik-Institute, kaiserliche und sonstige Theater in Paris und den Departements, in den Schulen und Musik-Conservatorien eingeführt,
2. das a. mit 870. Schwingungen in der Sekunde als Normal-Stimmgabel (diapason normal) festgesetzt,
3. die Muster-Stimmgabel im kaiserlichen Conservatorium der Musik aufbewahrt werde,
4. alle vom Staate autorisirten musikalischen Anstalten mit einer der Mustergabel gleichen, justirten und geprüften Stimmgabel versehen sein müssen,
5. daß die Muster-Stimmgabel in Paris am 1. Juli 1859. in den Departements am 1. December desselben Jahres gesetzlich eingeführt sei, von welchem Zeitpunkte angefangen in den genannten Anstalten nur die mit der justirten und geprüften Stimmgabel eingerichteten Instrumente

zugelassen werden. —

Diese Instruction hat sich nunmehr durch bald 3 Jahre in Frankreich auf sehr verschiedene bewährt und man hat sich, verschiedenen Pariser zu Folge, überraschend schnell an Tonhöhe gewöhnt. Allein nicht bloß Frankreich, die ganze musikalische Welt hat mit lebhafter Zustimmung diese, von der Tonkünstlerversammlung lang erstrebte Reform begrüßt. —

Von während der Enquête haben sich viele der namhaftesten Musikvereine des Auslandes mit Freuden bereit erklärt, der französischen Normalstimmung sich seiner Zeit anzuschließen; so Lwoff in St. Petersburg, David in Leipzig, Reisiger in Dresden, Erkel in Pesth, Kittl in Prag, Lachner in München, Broadwood in London u. a. m.

Ferdinand Hiller in Cöln hat die Pariser Stimmung bereits mit bestem Erfolge eingeführt; in Dresden hat man versuchsweise Oper in herabgesetzter Stimmung zu allseitiger Zufriedenheit gegeben; in Petersburg steht, dem Vernehmen nach, die Annahme des französischen Diapasons nahe bevor. —

Nach solchen Vorgängen hielt sich in einem, in musikalischer Thätigkeit so fortgeschrittenen Staate wie Oesterreich, die Frage nach der Normirung der Orchesterstimmung nicht länger ungethan. Competente Stimmen der inländischen Presse beantragten wiederholt die Einführung der französischen Stimmung, und verschiedene Eingaben wendeten sich in gleichem Sinne an das kaiserliche Staats-Ministerium.

Das k. k. Hofopernhaus in Wien hat nämlich die höchste Orchesterstimmung in Deutschland und mit Ausnahme St. Petersburgs die höchste in Europa. Daraus folgt, daß an dieser Bühne die Sänger mit größerer Anstrengung singen und ihre Stimmen schneller abnützen als irgend wo anders. Denn schon die „große Oper" in Paris, deren Stimmung (seit dem 1. Juli 1859.) einen Viertelton tiefer war als die

unsere,

unsere, eine Herabsetzung derselben im Interesse der Sänger für drin-
gend nöthig erachtete, so erscheint diese Maßregel für Wien um
so viel mehr sistirung geboten. Die Lehren der französischen Reform,
welche sich auf Verfertigung neuer Holzblasinstrumente beschränkten
wurden, kommen hiebei um so weniger in Betracht, als selbe durch
die längere Erhaltung der Sänger und Sängerinnen sich vermöglichst
nützlich ersetzen dürften. —

Nach neueren Messungen beträgt derzeit das Normal a im
Kärntnerthor-Theater 932 Schwingungen – eine Höhe, welche die Ge-
sangskräfte frühzeitig zu Grunde richten muß. – Allein diese unna-
türliche Höhe ist nicht die einzige Ursache, der durch die Normirung
der Stimmung zu begegnen ist, – die weitere und größere Ursache,
welche bei längerer Belassung des gegenwärtigen Zustandes droht,
liegt darin, daß die dermalige hohe Stimmung im Laufe der Zeit
noch immer steigen wird. – Das allmälige Hinaufrücken der Stim-
mung seit etwa hundert Jahren ist nämlich durch die genauen
Tonbestimmungen constatirt. — An der großen Oper in Paris ist
seit Gluck die Stimmung um mehr als einen ganzen Ton gestiegen,
so daß jetzt das a der klingt, was damals das g der scheint, und die
damaligen Sänger in der tiefsten Tonart singen. – Auf solche überlassen
trägt diese Stimmung die Neigung in sich, gleichermaßen in die Höhe zu
gehen, so daß sie allenfalls in nicht ferner Zeit die Partituren der
älteren Meister unaufführbar macht, und die sich überstürzende Ton-
stimmung vollends zum Ruin führt.

Diese Gefahr wird durch die neue französische Normalstimmung be-
seitigt, deren großer Vortheil in der wissenschaftlichen Genauigkeit des zu Grunde
zu legenden Maßstabes liegt. Durch exakte physikalische Operate ist nämlich zu
derzeit und überall der Ton $\frac{1}{2}$ a' festzustellen, welcher durch 870 Schwingungen
in der Sekunde entsteht.

Bei dieser Lage erachtete der k. k. Hr Staatsminister vor Allem
an das k. Oberstkämmerer-Amt, welchem das k. k. Hoftheaterwesen un-
terstellt, die Einladung zu richten, sich über die eventuelle Einführung einer
gleichmäßigen und normirten Orchesterstimmung bei der neuaufzu-
führenden Oper äußern zu wollen. Der Hr Minister glaubte hiebei sich seinerseits
für die einfache Annahme der französischen Normalstimmung für die
Musik in Oesterreich als den zweckmäßigsten, bequemsten und am we-
nigsten Zeit und Kosten beanspruchenden Modus äußern zu sollen;
welcher Ansicht auch der Hr Oberstkämmerer beizutreten erklärte, nach-
dem die von ihm einvernommenen Opern, Ballet und Orchester-Vorstände
am Hoftheater ihre Gutachten einstimmig dahin abgegeben, daß die
Annahme einer unveränderlichen herabgesetzten Orchesterstimmung ein
dringendes Bedürfniß sei, und daß diesem Bedürfnisse am Besten durch
die einfache Annahme der französischen Normalstimmung abgeholfen wä-
re. Außer dem rein musikalischen Interesse kommt aber hier offenbar
auch ein internationales, ein allgemeines Bildungs-Interesse in Betracht,
daß der wünschenswerthen Uebereinstimmung zwischen den verschie-
denen musikalischen Hauptstädten.

Durch die in letzterer Zeit erfolgte wunderbare Vervollkommnung früher
unbekannter Kommunikations-Mittel, welche die Entfernungen, Kosten
und Beschwerden der Reisen von jedem auch nur von Künstlern nicht
gescheut Maß herabgesetzt haben, wird nämlich auch der Verkehr zwischen
den musikalischen Hauptstädten Europa's ein allgemein lebhafterer und
wird es immer häufiger stattfinden, daß Wiener Sänger in Berlin,
Paris, St. Petersburg, London gastiren, und umgekehrt. – Nur dann
dürfen, wenn diese Sänger an den fremden Bühnen die gleiche Stimmungs-
höhe antreffen; können sie ihrer Leistungsfähigkeit vollkommen sicher sein.

Doch aber die französische Stimmung diejenige ist, welche wenigstens

der

das größere Theil der musikalischen Welt anerkannt, dürfte nach den bisher
Erfahrungen kaum zu bezweifeln sein. Es erscheint also höchst wünschens-
werth mit der in Oesterreich bestehenden Reform auch die größeren d
sischen Opernbühnen Hand in Hand gehen, indem auch sie gleichzeitig die
Stimmung bei sich einführen. –

In der That würde in der Gemeinsamkeit dieser Stimmungsfrage
erfreulichste und ersprießlichste Vortheil der geplanten Reform liegen. –

Auf den in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen wegen Ein-
führung gleichartiger Einrichtungen von gemeinschaftlichem Interesse in den
Land, dürfte auch eine thatsächliche Uebereinkunft über die deutschen Opernbühnen
(einheitliche)
Grund Übereinkunft haben. Die Notwendigkeit von den Vortheilen der fr
zösischen Stimmung hat sich bereits so weit Bahn gebrochen, daß – wie
oben erwähnt wurde – das Stadttheater zu Köln sich entschlossen hat
diese Stimmung sofort einzuführen.

In Dresden wird, dem Vernehmen nach, das Gleiche vorbereitet, d
den neuesten preußischen Blättern zufolge soll in Berlin (: zunächst bei
Königl Oper :) die Annahme der französischen Stimmung so gut wie entsch
den sein. – Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Akademie, – wie nic
die Gesammtheit – der deutschen Opernbühnen die neue Stimmung annehm
man werde, sobald nur dieser Entschluß der Wiener Hofoper bek
wird. –

---

Berlin den 14 Juli 1862

Die Königliche Akademie der Künste zu Berlin beehrt sich ergebenst die Genehmigung des Kultusministeriums zu erbitten

231

Ew Hochwohlgeboren

beehrt sich der Unterzeichnete Ew Hochwohlgeboren auf Ihr Reskript vom 7. d. M. (U. d. III. 13,074. Ak.) die gehorsamste Mitteilung zu machen, daß in Folge weiterer Anfrage der Königl. Ministerial-Baukommission von Hülsen dieser Gegenstand in einer außerordentlichen Sitzung der engeren Mitglieder berathen, diese Berathung aber wegen der Abwesenheit fast sämmtlicher Mitglieder bis auf den Tag des Zusammentritts des Senats vertagt worden ist. Sobald die fehlenden Mitglieder einander gegenüber gestellt sein werden, wird die Akademie nicht ermangeln die verlangte Begutachtung der Angelegenheit [illegible] einer Berathung der ganzen Akademie [illegible] Gegenstand [illegible] Ew Hochwohlgeboren [illegible] Berichterstattung gehorsamst zu erstatten.

B. 14. 7. 62.

Hochwohlgeboren

Ein geschäftlicher Punct ist bereits
mündlich Ihnen unterrichtet, dass
wir Ihre Resolution gebeten haben, die
bei uns einzuliefernden Medaille zum
Preisbewerben öffentlich aus zustellen.
Verschiedenheit dieser Ausstellung,
welche am 28ten d. M. beginnen
und 14 Tage dauern soll, warden wir
uns über das zum Ausprägung zu
bestimmende Medall zu entscheiden
haben. Um dieser Entscheidung zu
um möglichst objectiven Grundlage zu gelangen, ist uns
mit dem gänzlichen Preisgerichte,
einen entsprechenden Künstlerischen Gut-
achten erwünscht. Wir sind damit
einverstanden, zu diesem Behuf ein Klei-
nes Gelbgüsse und gravirtes Exem-
plar Ihrer Kunst zu
übersenden und haben dabei nur
hinzu von allen den Wünschen sagen
müssen, dass auch die Königliche
Akademie der Künste, als die

I. – 12.

Ac.

beunruhigte Rücksprache einzutreten, wird von Ihrer Hand meinen wollen, Sie in demselben zu wahren. Hinsichtlich unser angelegten Ersuchen diesen:

die Königliche Akademie der Künste wolle geneigen, uns aus ihrer Mitte drei geeignete Mitglieder zu bezeichnen, welche demnächst von uns eingeladen werden werden, um mit den Vorstehern und den Professoren, Vollzieher und den Vorsitzenden über die drei vorzüglichsten Werke alle uns zu vorstehenden Gutachten beschließend Theil zu nehmen. Wir hoffen, durch die Thätigkeit das Ehrenamtes uns Ihre Fürbitte thun und die Verhandlungen uns möchten über Ausstellung zusammenzusetzen, den Wunsch und möglichste Beschleunigung gewünschtigt erfahren.

Berlin, den 26: Juli 1862

Ministerium
für die Königlichen Kunst- und Universitäten.

An
den Senat der Königlichen
Akademie der Künste.

Hier

Eilt sehr!

Einem hochlöblichen Magistrat sind wir ergebenst
und Residenz. Rath beehrt sich der Senat der
Königlichen Akademie der Künste zu Berlin
die ergebenste Mittheilung zu machen, daß der-
selbe mit besonderer Freude von dem in dem gefäl-
ligen Schreiben eines hochlöblichen Magistrats vom
26ten v. Mts. geäußerten Ansichten in Betreff des
Pfeilerdenkmals Kenntniß genommen hat. Der Senat ist
demgemäß einverstanden, sich mit der Angelegenheit — gleich-
falls in Folge derselben Aufforderung
der Mitglieder des d. Ob. Baur. Raths Hitzig
Schirmacher
zum Meinungsaustausch über die Aufgabe des
zu bestimmenden Modells zu einem neuen Pfeiler
vereinigt und beehrt sich demselben, in Ueberein-
stimmung mit den Resultaten dieser Berathungen, dem
hochlöblichen Magistrate die Herren Professoren

Magdel
Wagner
Menzel

zu Ernennungen der Verhandlungen des betreffen-
den Kunstverständigen Collegiums hiermit ganz er-
gebenst in Vorschlag zu bringen.

Berlin, den 7ten August 1862

Der Königliche Akademie der Künste zu Berlin.

I. R.

Gegenwärtig

Herr Präs. Paape
" " Steffens
" " Cohens
" " Mayer
" Mal. Becker
" Bildh. Wolf
" Prof. Erkens
" Kgl. Kapell. Casper
" C. R. Bernath Hesse
" Prof. Heiss
" " M. Dr. Bach
" " Hofgärtner
" M. Dr. Cramer
" B. R. Haarlaub
" H. B. R. Strack
" Maler Rockstuhl
" Prof. Schrader
" " Mentzel
" " Hirmer
" " Fischer
" " Hofmann
" " Steinbrück
" " von Klocker
" " Eybel
" Justiz Rath Maas

Ausserordentliche Plenar
Versammlung
der Mitgl. d. k. M. f. k. g. B.
5. 8. 52.

Nach Eröffnung der Sitzung durch
H. Präs. Paape verliest das Protokoll
über die in der letzten ordentlichen
Versammlung mit Majorität, worin
dasselbe dem der Wahl dieses Mit-
gliedes vorsteht, welche von einem
Herrn anwesenden Collegen einen gut
Widerspruch hat gegen Aufnahme [illegible]
besonderen Modalität [illegible]
Pillavichini mal von Italien hat
Majoritätes) darüber entworfen sollen.

Die Abstimmung, ob einer dem Mitglied
einfach Majoritäts) einzu-
geben werden sollen, gibt mit
grossen Majoritäts [illegible]

Es entsteht hierauf die Debatte ob
es nicht wünschen wäre sofort in
die specielle Berathung des Mo-
dells einzutreten.

Hierauf wird abgestimmt ob sich die
Wahl des bald. Mitglieds [illegible]
gewachsenen Personen [illegible] dem
sich die Intention der Majorität des
K. M. über das Modell [illegible]
kann.

Der Antrag des H. Prof. Steinbrück
hat dahin, dass die Abstimmung
durch Abstimmen (Zettel) [illegible]
sich über das einen weiteren gut Aus-
führung genehmigten Modells
entscheiden und das K. durch
die Majorität [illegible] gewählt werden
sollen, welche die [illegible]
Resultat [illegible]

Es kommt der erste Theil des An-
trages zur Abstimmung, darüber
wird durch Majorität angenommen.

Auch der zweite Theil des Antrages
findet die Majorität.

Der Antrag auf die Abstimmung
dieses Antrages findet nicht

in dem Ausstellungslokale zu sammenstellen dem daselbst das Modell zu bezeichnen. Sowie Herr Magnus wird die Güte haben die Sammlung der Insekten für die angegebene Zeit zu übernehmen.

Lt. Dempel. Ernst Pohl.

14

A Fischer 1

310

Strauß 1111
Böcker 11
Magnus 1111111111111111 17.
Kirst 11
Eichen
Eibel
mandel 11111111111111111111 19
Menzel 1111111111111 14
Blöber 111
Döge 1
Steffeck 111
Cretius 1
Hesse 1111
Krause 1
Busse 11
Richter 1.

Strauch 2. 3.4.5
Becker 2
Magnus 2.3.4.5.6.7.8.9,10.11.12.13.14.15.16.17
Nies 2.3.4.5
Eichhorn
Eybel
Mahl 2.3.4.5.6.7.8.9.10.11.12.13.14.15.16.17.18.19
Mensch 2.3.4.5.6.7.8.9.10.11.12.13.14
Köhler 2.3.
Daeze
Steffek 2.3
Cretius
Hexe
Krause
Kunze 2.
Richter
a. Fischer

| I | II | III | | |
|---|---|---|---|---|
| Begas | Blüser | | Menzel | —— o |
| Siemering | Schubert | a Wolf | Wanschaff | |
| Begas | Moser | Hagen | C. Fischer | — |
| Moser | Drake L. | Schurig | Schirmer | |
| Begas | Moser | Siemering | Cretius | —— |
| Siemering | Moser | Begas | Kiss | |
| a Wolf | Begas | Siemering | Steinbrück | |
| Begas | Moser | Siemering | Steffeck | —— |
| Begas | a Wolff | Moser | Wredow | —— |
| Begas | Moser | Schurig | Hosemann | —— |
| Begas | Blüser | a. Wolff | Eybel | —— |
| Begas | Siemering | Arnold | Richter | —— |
| Begas | Blüser I | a Wolff | | |
| Schievelbein | Moser | Begas | | |
| Begas | Siemering | Moser | Wrange | —— |
| Siemering | Begas | | Biermann | |
| a Wolff | Begas | Moser | Casper | |
| Begas | Moser | Drake L. | Schoppe | —— |
| Begas | Siemering | Moser | Mandel | —— o |
| Begas | Siemering | Schievelbein | Hinze | —— o |
| Siemering | Moser | Drake L. | Keune | |

Müller
Bronckhausen } für Apparirende Commissions
f. Drake
Alb. Wolff
Schievelbein } für Land Schaften und Architekten
Blaschke

312

28 — 15 —

| I | II | III | | |
|---|---|---|---|---|
| Begas | Blaser | | | Mengal |
| ~~Blaser~~ | | | | |
| Siemering | Schuster | A Wolff | | Hamerschmidt |
| Begas | Moser | Wagen | | C. Fischer |
| Moser | L Drake | Scherry | | Schirmer |
| Begas | Moser | Siemering | 1 | Cordius |
| Siemering | Moser | Begas C | 1 | Fuss |
| A Wolff | C Begas | Siemering | 1 | Steinbrück |
| Begas | Moser | Siemering | 1 | Hoffbauer |
| Begas | A Wolff | Moser | — | |
| Begas | Moser | Scherry | | C. Kloter |
| Begas | Blaser | A Wolff | | Hessemann |
| Begas | Siemering | Strauch | | Engel |
| Begas | Blaser I | A Wolff | | Richter |
| Schwelheim | Moser | Begas | | |
| Begas | Siemering | Moser | 1 | Krause |
| Siemering | Begas | | | Briesmann |
| A Wolff | ~~A Wolff~~ Begas | Moser | | Cayser |
| Begas | Moser | L Drake | | Schaffgotsch |
| Begas | Siemering | Moser | 1 | Mandel |
| Begas | Siemering | Schwelheim | | Hesse |
| Siemering | Moser | L Drake | | Krause |
| Siemering | Begas | Moser | 1 | Kawerau |
| Siemering | A Wolff | Scherry | | |
| Begas | Siemering | Moser | 1 | Conrad |
| Begas | A Wolff | Blaser I | | Magnus |
| Siemering | Hagen | L Drake | | |
| Begas | A Wolff | | | Hoffgarth |
| A Wolff | Begas | | | |

Drake III
Bezas I
Degas III
Sievers III
Bezas
Degas
Mauser III
Meyer 2
Loeber II
Degas
Wolff II
Sievers
Hagen
Wagner
Sievers I
Bezas I
Sievers
Wolff
Sievers
Bezas
A. Wolff
Hagen
Wolff A.
Bezas
A. Wolff
Sievers
Meyer
Blöser I
L. Drake
Loewer
Magnus
Hofgarten
Bezas 5
Sievers 5
Meyer 8
Wolff A. 4
Degas 2
Sievers 3
Meyer 6
Bezas 23
Sievers 15
Meyer 15
Bezas 16
Sievers 9
Meyer 1
Wolff A. 5
Schmidt 1

No. 258.

Der Hochgeehrte erlaubt sich die Königliche Akademie der Künste, auf Veranlassung des Herrn Professor Bach in Berlin, hierbei eine von demselben verfaßte Immediatvorstellung des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde zu Königsberg i/Pr. H. Weinraub nebst den von demselben gesammelten Trauungsgesängen für den Gottesdienst des Israeliten mit der ergebensten Bitte zu übersenden, gefälligst Ihr Gutachten über den Werth der in der beiliegenden Sammlung enthaltenen Compositionen sobald als möglich abgeben zu wollen.

Berlin den 23 September 1852

Die Königliche Akademie der Künste.

An
den Königl. General-Musik-Direktor,
Mitglied der Senats der Königl.
Akademie der Künste etc
Herrn Meyerbeer
Hochwohlgeboren
hier

Beilage 1 — 12.

An

die sämmtlichen Herren Mitglieder
der musikalisch-Section
der k. Akademie der Künste
hierselbst

In Folge Auftrages des Vorsitzenden der k. Akademie d. K. Herrn Prof. Taege, beehre ich mich unterzeichneter Mitglied der k. Akademie der Künste die geehrten Mitglieder der musikalischen Section hierdurch einzuladen zu einer Conferenz Behufs Berathung, über die Angelegenheit einer Preisbewerbung für Instrumental-Musik, welche Herr Meyerbeer dem Institute zu stiften gedenkt, in den Räumen der Akademie am Pariser Platze, Montag den 11ten d. M. Mittags 12 Uhr zu versammeln.

Am nächsten Sonntag den 16ten d. M. Vormittags 11 Uhr findet eine Sitzung der Section statt, in welcher über die Angelegenheit Bericht erstattet werden soll.

Berlin den 7ten Februar 1842.

Der

Der Director der Militairmusik-Chöre, Herr Wieprecht, hat diesen Comp
ponisten Preise zu zahlen und seinen
Compositionen aber den Vorzug
gegenstand Europas zu bleiben

die genannten Herren werden
Freitag so freundlich sein ihre
Meinung darüber ihren Namen beizu
fügen.

Herr Capellmeister Henning einverstanden.

= = = Taubert einverstanden, ohne dafür irgend
ein Stimmen, Stimmen, da der gesetzliche Fall der Stimmen
ist.

= = = Bonin wird Stimmen, wenn nicht Krieg
Hindernisse entgegenstehen.

= Kapellmeister Riedl einverstanden Mus: Dir:

= Musik Dir. Conradi gelesen Conradi

Jansen

Herr Musikdir. Schneider wird ersucht die Adresse
Herrn J. Schneider

Herr Gen. Musik Dir. Meyerbeer gelesen Meyerbeer

= Inspector Grell gelesen Grell

= . — — . Bach gelesen Bach

N. B. am Mittwoch Mittag wird die
Conferenz wegen Gastspielangelegenheiten Direktion der Academie
d. h. nicht Statt haben können

Berlin den 11ten Oktober 1862

Bach

Berlin 16 Octbr. Äußerung der wiss. Section der k. Akademie der Künste.

Anwesend: Prof. Bach, Mus. Dir. Schneider, Conc. Meister Ries, Capellm. Taubert und Dorn, Inspector Marx, Prof. Daege, Prof. Grell

als Commissarius Gl. Mus. Dir. Wieprecht.

Entschuldigt: Md Commer.

1. Capellm. Taubert verliest das Rescript des Hl. Ministers, welcher eine motivirte Äußerung der Akademie wünscht über den von Hrn. Musikdirector Hecker gemachten Vorschlag in Deutschland die Taktbezeichnung [durch] Ziffern einzuführen.
Hierauf verliest Prof. Bach die Abschrift des Gutachtens, welches die Akademie der Künste auf Veranlassung des Hrn. Ministers v. Raumer über den Heckerschen Vorschlag abgegeben hat.
2. Md Wieprecht wünscht, daß die Akademie eine entscheidende Entschließung fasse, weil er hoffe, daß dann die hiesigen Militairmusikchöre und sie sich einer Vereinfachung der Taktbezeichnung nicht abgeneigt verschließen würden.
3. Prof. Bach eröffnet die Discussion über die einfachere Bezeichnung der Orgel und der einfachen Musiken
4. Vortrag des Md Wieprecht über die Einführung dieser einfachen Bezeichnung bei den Militair-Musikchören, welche in einem vom Hl. Kriegs-Minister Freiherrn von Canstein der Berliner u. Potsdamer Militair-Musik-Meister einstimmig unterzeichnet wurde.

5. Gutachtliche Aeußerung über den vorliegenden Allerhöchsten Befehl, wonach die jetzige provisorische Einrichtung – als des Medicum zweifelhaft zu sein und zu sein – für zweckmäßig erachtet wird.

Eine Uebereinstimmung mit den jetzigen Regulativ, welche nicht hindern würde Abänderungen, bleibt der Entwurf einer provisorischen Einrichtung, doch gleichwohl Widersprechen dem vorliegenden Gutachten Vorschläge und einzelnen Bestimmungen diese Uebereinstimmung nöthig erzielt zu sein.

6. Einstimmige Empfehlung des Antrages jetzigen Einrichtung provisorischen Einrichtung.

W. Taubert
Geheimer Rath.

in jedem Falle

359. 319

Der Musikalischen Abtheilung der Königlichen Akademie der Künste bleibt es mir für deren Bemühungen in der Frage über die Herabsetzung des Orchesterstimmtons, insbesondere für die Dringlichkeit, mit der dieselben auf meine Vorlage in der betreffenden Angelegenheit einzugehen, meinen ganz ergebensten Dank zu sagen. Ich veranlasse mich hierauf die Mittheilung zu machen, daß ich mich für die Einführung der Französischen Stimmung bei der Oper, Kirchen bestimmt habe, und es gewünscht mir zu gegebenen Genehmigung, daß, wenn ich von Seiten des Königl. Kapellmeisters Taubert vernehme, auch die Musikalische Abtheilung der Königlichen Akademie der Künste sich ebenfalls zu Gunsten derselben Einrichtung entscheiden hat.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Berlin den 18 Oktober 1862

An
die Musikalische Abtheilung der
Königlichen Akademie der Künste
Hier

Berlin den 15 November 1862
die Königl. Akad. d. Künste erstattet Bericht
wegen Verabfolgung der Ausschmückung



Hrn. Stüler

Auf die hohe Verfügung vom 5 Juni d.J. – 13074 – und mit Bezug auf den ehrerbietigen Bericht vom 14 desselben Monats

Betreff die Königl. Akademie der Künste über die Angelegenheit des auf m. d. K. Ostmittelfeld zu errichtenden Gerichtsgebäudes gehorsamst zu berichten, dass, nachdem auf Anregung des Hr. Geheimerath im Jahre die ausführliche Vorlage der Akademie in der Sitzung vom 3 Juni dieses Jahres durch die Nothwendigkeit der Wahl der Gerichtsstätte viel gründlich berathen, nachdem die in dem Gemeinschaftlichen Vorgehen mit gleichzeitig der preussischen Commission vom Jahre 1858 die allen Mitgliedern der Section zur Prüfung circulirt, hierüber, am 16ten Octbr abermals zur Erledigung der Frage zusammengetreten, nach eingehender Berathung der ganzen Angelegenheit sich einstimmig für die Ausführung der preisser Planung erklärt hat.

Mittel 12

Es ist dabei die Ansicht maassgebend gewesen, dass diese Planung den Vorzug die wünschenswerthe Isolirung gewährt, ohne die Störung der in der Nähe gelegenen andern Central- und Justizgebäude allzusehr zu beeinträchtigen. Nothwendig sind die K. Preussische Forderung einige Zellen mit andern Maass in der [illegible] preisser Planung um 20 Steigerung dieser Vorgemerkt Maassstäbe wünschenswerth erscheinen lassen. die dazu eingeladenen Sachverständigen sind sich einig für die Annahme der mittleren preisser Planung entschieden.

Hohen Senat

erlaube mir Ihr gegebenes Leihe
für Rembrandtisten, beizufolgende
4 Leihbriefe meiner gnädigsten Verfügung
für meine Lehrlinge. Im Interesse
meiner Schüler wage ich einige Leihbriefe
mündlich in Ihr Gedächtniß: Ob Ihnen
Originale, — wenn möglich Mei-
sterwerke, selbst Copien (wenn
Rembrandt's Schule sind) — und
wenn Ihnen selbe für einen Monat
senden.
Mit der Hoffnung schmeichelnd
meine Leihbriefe vom Hohen Senat
gnädigst baldmöglichst Ihr Gedächtniß
gütigst mit Genehmigung bald zu
erhalten.

Berlin, d. 21. November 1862

W. Hamsfeldt
Maler
Bernhardstr. 12.

die K. Akad. des Künste beehrt sich, auf gefällige Anfrage vom 21. d. M. ganz ergebenst, dasselbe auf Ihr Gesuch dahin zu bescheiden, daß sie den Lehrlingsschulen gegenwärtig keine Kunstwerke zu leihen und deren Nachbildungen zu gestatten.

Die Akademie sieht sich dazu veranlaßt durch die Erfahrung, daß die ihr bei früheren Gelegenheiten zu diesem Zwecke anvertrauten Bilder bald wieder abgeholt zu haben.

Berlin, d. 23. November 1862
Die K. Akad. der Künste.

W. Taubert

Die Königl. Akad. der Künste

An
die Königl. Museen. Hohe Kunst-Ministerium
Herrn v. Müller
Excellenz

129

Die Namen der Autoren der Holzschnitte mit den Bildnisplatten stehen sind durchaus korrekt. Autoren angegeben, und es fallen die Namen der Künstler, welche die Platten ausgeführt haben, nicht den Platten der Holzschnitte angeführt worden.

Die Platten mit der Platte des Monumentes des Grafen Schwerin die Namen der Holzschneider Sigisbert, Michel, und Adam eingeschnitten sind, und von den Platten der anderen Holzschnitte fehlen, so erschien mir das Einschreiben und den Rat der Königlichen Akademie der Künste um gefällige Ermittelung und Angabe der fehlenden Künstler, Namen sehr angebracht.

Wir erlauben uns hierbei zu bemerken, daß nach der Geschichte Berlins von Nicolai, die Arbeit des Gemäldes der Leinwand von Winterfeldt von den Gebrüdern Rämpf und die des Gemäldes von Seydlitz und Keith von Hildebrand Tassaert in den Jahren 1771 bis 1786 ausgeführt sein sollen.

Die beiden Arbeiten des Gemäldes der Leinwand von Ziethen und des Schlachtenbildes

Ihnen

I. — 12.

Prinzen Leopold zu Anhalt-Dessau
gehören einer früheren Zeit an, und
sind von dem verstorbenen Direktor
der Akademie der Künste und Professor
Schadow nachgeschaffen worden, wenngleich
nicht der Name derselben mit
den Namen der damaligen Akademie
unzertrennlich verknüpft ist.

Berlin, den 22ten Dezember 1862.

Königliche Ministerial-Bau-Commission

Schwartz. Stüler.

An

Den Direktor und die Mitglieder
der Königlichen Akademie der Künste





In Erwiderung auf die Zuschrift
vom 22. dss. v. J., betreffend
die Inschriften der unterhalb auf
dem Hülfsbaugerüst aufgestellten
Terrain-Statuen, verfehlen wir
nicht das Ergebniß unserer Er-
örterung und der Berathung in
Betreff der Statuen hierauf zu
erkennen zu geben.

In Betreff der Statuen von
Rauch und Rietschel ist der
Name des verstorbenen Künstlers
(resp. Adam und Michel- und
Gebrüder Raentz) genügend scheine zu
halten, dem die Beifügung seiner
eine so bestimmende Unterscheidung
enthalten, daß jede Beziehung auf
die Meister der übrigen Inschrif-
ten eine Verschiedenheit der Künst-
lerschrift ausschließen würde, gegen welche
die Akademie der Künste bis jetzt
Nichts einzuwenden. Dagegen würde
aber deshalb die Namensnennung
der anderen Künstler hier unthunlich
sein.

Anders gestaltet sich mit den
Statuen von Schadow, Schinkel,
Gentz und Langhans. Hier
daß auch für jeden geringen Ab-
weichung der Schrift so weit ver-
ändert, daß man der übrigen

Mrd 8

I—12

Auf die Immediat-Eingabe vom October v. Js. sage ich den Herren Unterzeichnern derselben, den Allerhöchsten Ehrentag Seiner Majestät des Königs Wilhelm, durch die von Ihnen beabsichtigte Errichtung eines Denkmals verherrlichen zu helfen, wie auch auf den Vorschlag, zu diesem Behufe 6 Pferde aus dem Marstall zu bewilligen, muß ich Ihnen erwiedern, daß ich mich zu einer solchen Verwendung nicht für befugt halten kann, da mir jede Disposition über die Marstall-Pferde versagt ist.

Berlin, den 31. März 1863.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

v. Bethmann

I. — 12.

An
den Herrn Professor Daege
Wohlgeboren
und die Herren Mitunterzeichner
der Immediat-Eingabe vom October
1862.

U. 5936.

---

Berlin
am 6. Januar
1863

An die Königl. Ministerial-Bau-Commission hier.

Die Königliche Akademie der Künste hierselbst ist, ihren Plan zu einem Siegesdenkmale zu verwirklichen, der Ansicht, daß dazu 6 Pferde aus dem Marstall erforderlich sein werden. Nach den Normen von 6 Jahren (resp. 3 Jahren) von — —.

6 Pg

P. F. Graeff

An die geehrten Mitglieder der Comm.
für Kunstsachen.
B. 321/0. 60. Kl. Berger.

71.

Seinem hohen Rathe der Königl.
Akademie der Künste

beehrt sich der Unterzeichnete beifolgend
gehorsamst Abschrift zum Kunstinhalten
zu überreichen.

Ehrerbietigste Hochachtung und Ergebenheit

Dr. Schorlemmer.

Berlin den 11ten März
1860.

Die Königliche Akademie der Künste erhielt mittelst hoher Verfügung vom 13. Februar [illegible] 288 von Sr. Excellenz dem Minister der geistlichen Angelegenheiten gerichtete Anfrage des Geheimen Raths Herrn Rudolph Freitag ob gutachtliche Aeußerung gewünscht werde, ob sich die Stadt Danzig zu einem der Fenster des Rathhauses zu Danzig zu verschaffenden Basrelief des verstorbenen Königs, als dessen aber die Akademie gefälligst abgeben zu können. Es wurde sich von der Akademie auf ihre Vorstellung mit der hohen Verfügung vom 17ten Februar d. J. dahin erklärt, daß ganz besonders ein Basrelief des Königs Abbild der Sache selbst, so wie äußere Umstände als die Lokalität, die Bestimmung dessen, was auf der Darstellung in den Vorstellungen enthalten sollten, in denen sich die Akademie befinde, sich abmessen ließe. Berlin d. 5 März 1853

Die Königliche Akademie der Künste
O. F. Gruppe.

An den Minister der Geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten
Herrn Rudolph Freitag Hochwohlgeboren
zu Berlin.

1 Gutachten mit der Aufforderung sich deshalb mit der Vorstellung in Verbindung zu setzen.

Minister

Berlin den 18 März 1863.
Die Königl. Akademie der Künste
ersucht hierdurch gehorsamst über die vom Bild-
hauer Freitag zu Danzig demselben
beabsichtigte Monument Friedrich Wil-
helms IV.

45

327

Mod. cd.

Ihre Verfügung vom 13. d. M. — Nr. B. 298/63 — ganz gehorsamst anzuzeigen, daß dieselbe in Beziehung auf das von dem Bildhauer Freitag zu Danzig beabsichtigte Monument König Friedrich Wilhelms IV. sich mit dem Direktor der Kunstschule zu Danzig, Professor Schultz, in Verbindung gesetzt und von demselben nähere Angaben über das Denkmal selbst, so wie über die Lokalität der etwaigen Aufstellung erbeten hat. Es ist denselben geworden und heute eine Zeichnung, so wie ein Photographie von dem Gemälde und auch die empfehlende Aeußerung des Professor Schultz, welche die Akademie auch eingesehen, sowie in Betreff der patriotischen Zwecke, als auch insbesondere der Kunst, welche namentlich in der Lösung der Aufgabe liegt, eine Unterstützung in der geeignetsten Art für das Monument bestrebt zu sein. Da der Entwurf im Allgemeinen als angemessen und würdig erscheint, falls die Akademie dafür, daß der künstlerische Vorschlag entsprechend zu stellen, zugleich die Fürsorge auf sich nehmen und seine Ausführung der Aufstellung selbst zu ermöglichen.

I. — 12

II

Die Königliche Akademie der Künste
beehrt Ew. Wohlgeboren für die gefällige
Mittheilung Ihrer Darstellung einer
neuen Methode, geschwefelten Zinn, dem
Verschleißungsgesetz unterworfen, der Beob-
achtung zu unterwerfen, mittelst einfacher und
wohlfeilerer Hülfsmittel zu finden. Dieselbe
hat Sie ersucht, einen Correspondenten
unter den Mitgliedern der Classe zu
ernennen, und Selbige hat Ew.
Wohlgeboren hiermit ergebenst genannt.

Berlin 28 Juni 1819

Die Königl. Akad. d. K.

ppt. Pfg. O. F. Gruppe.

I. — 12

An den Maler Herrn W. Strecke-
fuß. Linienstr. No. 100.

Se. Excellenz Herrn Staats-
minister Herrn v. Mühler Hochwohlgeb.

Die Königliche Akademie der Künste.

ppt. Pfg. O. F. Gruppe.

so folgt das Resultat der Ge-
hülfen Schultz, so wie der Probestücke
selben und die Leistung des Arbeits-
stücks; letztere erhält der Beob-
achter Freitag bis zu seiner Zeit
zurück.

Die hiesige Original-Verfügung vom 13. Mai
ist nebst sämmtlichen Beilagen gehorsamst
wieder beigefügt.

An die Königliche Akademie der Künste.
3 Bl. 63. Kl. Lange.

168

329

Der Königlichen Akademie der Künste lasse ich das anliegende Promemoria des C. G. Nehrlich vom 12. d. M., die Gesangskunst betreffend, d. d. rem. zur gutachtlichen Aeußerung zugehen.

Berlin den 26. Mai 1863.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

In Vertretung

An
die Königliche Akademie der Künste

Bln.

Die Königl. Akademie
sendet die Gutachten über
die Promotion des C. G.
Nicolai, die Gehaltsfrage
betreffend, ein.

168

Für die Behandlung dieser Frage ist die Königl. Akademie der Künste maßgebend gewesen, daß von der Facultät nicht, wie dies die wissenschaftliche Pietät erheischt hätte, Gutachten über die Promotion des C. G. Nicolai Behufs Beantwortung vom 26. Mai c. J. zur gutachtlichen Aeußerung über gegenwärtige Promotion des C. G. Nicolai, die Gehaltsfrage betreffend, ganz gehorsamst zu unterbreiten.

Berlin 24/6 65

Mundel

An die Königl. Akad. d. K.
Hr. Dirigent. A. F. Gruppe.

An die Königl. Geh. Staats-
minister Herrn Dr. von Mühler
Excellenz.

Cop

337 3

Datum der königl. Akademie Urkunde durch
die Ertheilung des seiner Entdeckungsreise zu Vergl-
chungen gegangenen Preisnamens der C. Gilbertsch
die Preisfrage betreffend einige unter den
mancherlei Ansichten und Vorschläge zunächst die
Beschaffenheit der Preisfrage Kant, ob sie allen be-
genug, und für die Lösung derselben
erforderlich ist, eine genaue Vergleichung
und Unterscheidung in seinen darüber gegeben,
damit die gründliche und eindringende Art
Kunst gänzlich übersehen habe.

Der Gilbertsch schildert in Vorfolg seiner
sehr weitläuftigen Aufsatzes der Gegenwärtigen
als ganz darniederliegend.

Der seiner Absicht und der Preisfrage
Gegenst nicht um die Bemerkungen und
seiner gegenwärtigen Construction – dennoch
die Einrichtung der einzelnen Theile, als Gel-
wiederlag, Druckpumpen und Kastenzug, die
Lüfter und Druckplatten – kennen zu lernen,
sondern auch dasjenige wissen, dasselbe
der Probenladen, worauf in jedem Fach seiner
Versuch auf den natürlichen Maßstab der
einzelnen Erfahrungen, als auch in der Form der
gebräuchlichen Zeichnungsart wiedergegeben
und dies auf gleiche Weise in der Beschr
mit in Absicht.

Vorzüglich tadelt der Gilbertsch die Einrichtungen der vielen und verschiedenartigen
Gegenstände.

der

Vor allem aber hat er sich die vermischten Empfindungen der Zuhörer, die Predigt, und Katechese, besonders in Rücksicht darauf abgaben, daß oftmals der Ton eines schönen Raisonnements, der Predigt derselben doch nicht die religiöse Erbauung, worauf es religiösen Sinn der Anbauenden bringt, die man bei der katechetischen Anstaltung dabei ja vorzüglich fordern kann. Zugleich war er Einwirkung der Lehrer, wenn solche nicht wirke in den Predigten, für die Land als Jugendlehrer erforderliche genauer wissen, und bemerkt, daß eine Anstaltung in Conferenz die Gelegenheit darbieten könne, Candidaten der Predigt- und Katechetik eine Naturforschung zu ihrer Weiterbildung zu gewinnen. 9.

Was hinsichtlich der Zusammensetzung der Conferenz die Meinung, es müßte solche vorzüglich aus jungen Lehrern bestehen, welche noch der Kirche angehörten und später als Geistliche oder Schulinspectoren in der Kirche wirkten eine möglichste Berücksichtigung verdienen dürfte, müßte zugegeben sein, obgleich man bei dieser Bestimmung oft die schönsten Hoffnungen unbefriedigt lassen müßte.

Was die Einwirkung der Katechetik auf einen jeden Lehrer, mit der Conferenz, mit übereinkommt sein dürfte, so weit sie bekannt geworden anbetrifft, so müßte sie allerdings noch kennenlernt der einzelnen Fächer als Nebenzweige zugegeben sein,

als den meisten Gesangslehrern, da er diesen Fach durch anatomische Kenntnis — wie viel, glaube ich, auch der Gesangslehrer selbst gethan, kennen zu lernen bemüht war.

Auch eine gewisse Harmonielehre und Gesangslehre in Bildung der Stimme, vornehmlich in der Kunst [illegible] Singen, müßte ihm zugegeben sein.

Was jedoch die Anstellung und Leitung einer, dieß empfindsamer Conferenz einen Herrn Lehr. Bach, Lotte, Leopold, Leo, der Prof. und Inspect. allgemeine Bürgerschule betrifft, so könnte viel. daß eine Lage einer unerfahrenen, einfachen Lehrer bildenden Conferenz sein, dann die Kunst der Gesangslehre doch nicht unbekannt geblieben, und der seine Studien in einer fortwährender Reihe genauer hatten dürfte, als jener Aufsatz, jemand darüber bei seinen früheren Gesangslehrer-Stellungen stets einen Praktikus am Clavier benutzte, der das Accompagnement und die Partitur einübte.

Schließlich wäre zu bemerken, daß die Gesangs-Conferenz in Cuyospitium Calestrinas und einer älteren mit unserer Meister vorteilhaft anfänge.

Das Interesse der Gesangsmeister und Gesangslehrer und anderen Anstalten muß auf der Zellerschen guten deutschen Akademie, basirt auf eine deutsche Aufgabe,

und beschränkt Actien-Etablissements möglichst
zu Gute. Ferner sollen die Herren Mandatarien
und Testamentsvollstrecker Ernennung vorbehalten
Rücksichtlich der Bestimmungen der verschiedenen
Gesetzgebungen bemerkt Herr Dr
Mommsen, wenn auf die Gesetzgebung
Altenburgs und der Mecklenburgischen
Lande Rücksicht genommen, dürfte das Recht gehört, dann
da mit deren Abschaffungen jährlich Hoff-
nungen verbunden sind, und doch auf
jeden Fall einen, diesen Theil beschäftig-
ten Personen, eine gesetzliche werden,
daß man schon die jährige Rente der
Hypothekenbank unmöglich für kündbar ist.

Die Abstimmung der Commission
als Herrn Ministerial v Meyer, und
den Herrn Commissarien Ob v Mühler
wegen anderer Zusicherung

Berlin den 16 Juni 1863

Dr Gerhardt Otto Jacke

Der Königlichen Akademie der Künste lasse ich sub lege remiss. die anliegende Eingabe des Verlagsbuchhändlers J. O. Weigel in Leipzig vom 31sten Dezember v. Js. nebst der von ihm eingereichten 1ten und 2ten Lieferung des in seinem Verlage erscheinenden Werks: „Sammlung mittelalterlicher Ornamentik in geschichtlicher und systematischer Anordnung von G. G. Ungewitter“, mit der Veranlassung zugehen, sich über den Werth und die Brauchbarkeit dieses Werks resp. darüber gutachtlich zu äußern, ob es sich empfiehlt, auf dasselbe für die Akademie und die Kunstschulen zu subscribiren.

Berlin, den 1sten Februar 1864.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

In Vertretung

Schmidt

An

die Königliche Akademie der

Künste

hierselbst

Königl. Akademie d. K. betreffend die Errichtung eines mittelalterliche Ornamentik enthaltenden

39.

3341/5 336

K. 1303 —

Mosaik

Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich, die Königliche Akademie der Künste in Beantwortung des hochgefälligen Erlasses vom 1. dieses Monats, betreffend die Errichtung einer mittelalterliche Ornamentik enthaltenden Sammlung, ergebenst zu benachrichtigen, daß die Akademie der Ansicht ist, daß die Errichtung einer solchen Sammlung, welche die Ornamente in ihrer Entwickelung und Verbindung mit der Architektur darstellt, für das Studium der Architekten und Künstler von großer Wichtigkeit sein würde.

Die Akademie muß sich jedoch darauf beschränken, diese Ansicht auszusprechen, da sie weder über die Räumlichkeiten noch über die Fonds verfügt, welche zur Errichtung einer solchen Sammlung erforderlich sind.

Berlin am 24. Februar 1864.

Die Königliche Akademie der Künste.
Hitzig. Prof. Dr. F. Gruppe.

V. — 2. Vol. 4

An
Königliche Hochwohlgeborenen Herrn Geheimen Ober-Regierungs-Rath und Ritter pp. von Wilmowski
Hochwohlgeboren

244.

Die Wahrnehmung, daß sehr viele und mitunter recht schöne Lehrmittel über die Aufgabe des Gesangunterrichts zu wenig verfügt wird, und daß der neuere Gesangslehrer an eigener und reicherer Kenntniß des auf diesem Gebiet mustergültigen Materials zu fehlen scheint, macht die Aufstellung eines Verzeichnisses solcher Gesangsstücke wünschenswerth, welche Chöre und Volksschulen vorzugsweise geeignet sind und zur Benützung in denselben empfohlen werden können.

Der gütige Auftrag, mit welchem der Musikdirektor H. Bellermann von hiesigen Gymnasium zum genauen Bekannten des Gesangunterrichts erhielt, hat mir veranlaßt, denselben mit der Zusammenstellung eines solchen Verzeichnisses zu beauftragen. Ehmer ihn unternahm, daß er sich dabei über gewisse übersichtige Ordnung im Gesange, wie im Bildung des Gesangwerks und dieses Gebiet Grenze. Das Verzeichniß müsse daher absonderlich die direktiven und gestaltigen, wie der wesentliche Gesichtspunkt im Auge fassen, und neben einfachen Volksgesängen, Sammlungen weltlichen, lieder Lieder u. dgl. m. auch classische größere und kleinere Stücke älterer und neuerer Zeit aufnehmen. Bei der Anordnung sei auf den Unterschied der mehr oder weniger geübten Schülerabtheilungen der unteren und oberen Klassen Rücksicht zu nehmen, gestatten über den Verzeichniß der Ordnung und die Mannigfaltigkeit zu geben, daß nur die weniger bemittelten Verhältnisse sich eine Bücherei damit machen können, welche der wesentlichen und allen schönen Lehranstalten gemeinsamen Aufgabe des Gesang,

I. 12

Lieder

Unterrichts entspricht.

Indem ich der Königlichen Akademie der Künste von dem z. Bellermann verfaßten Entwurfe hierbei Exemplar mit der Aufforderung zugehen lasse, sich gutachtlich zu äußern, ob derselbe, event. mit welchen Zusätzen und Modificationen, geeignet ist, den Gesangslehrern an Gymnasien und Realschulen, sowie den Directoren dieser Anstalten, zur Benutzung mitgetheilt zu werden.

Indem mir solche Skizze die Grundlage einer Anweisung zu mustergültigen Gesangsstücken gegeben hat, wird sie dieselbe später weiter und weiter ausführen können, in welcher Beziehung ich schon jetzt das Gutachten der Königlichen Akademie darüber gutachtlich zu hören wünsche, ob sie, und event. welche, von den Musikdirektor Hermann Kiesler hierselbst gesammelten musikalischen Stücke in die Anweisung würden aufgenommen zu werden empfehlen.

Berlin, den 8. Juli 1864.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

An
die Königliche Akademie der Künste

1282 U. Hier.

---

Die Königliche Akademie d. K.
übersicht gef. Gutachten über
die Gesangsübersicht auf fol. 244
Vdm.

244. 336

Für Erstattung bittet die Königliche Akademie der Künste in Befolg der hohen Verfügung vom 8. Juli 1864 – U. 12825 – betreffend die Gesangsübersicht auf fol. Vdm, gef. einliegend Gutachten der musikalischen Section ihres Senats ganz gehorsamst zu übersenden.

Die Rückgabe des Herrn Geh. Bellermann erfolgt sofort gefällig.

Berlin am 8. November 1864

mrg

1–12

Die Königliche Akademie der Künste.
Cl. Hunger. A. F. Gruppe.

An
den Geh. Reg. Rath Wirkl.
Herrn Dr. von Müller Hochwohlgeb.

Gesetz Gesetzen über Bellermanns Verlag der Gesangbuchreform in Schulen Lehrerseminarien Kirchen Ministerial-Erlass vom 8 Juli d. J.

Der Bellermannsche Verlag (Vorzeichnet und Einleitung) kann ein bedeutendes Verdienst nicht abgesprochen werden. Es ist ein tüchtiges, sorgfältig ausgeführtes Werk, welches selbst Kenner zu weiterer Forschung und Nachahmung anregen, namentlich viel Gutes stiften und einen Segen weiter bringen wird. Nicht Letzteres sind dem Unterzeichneten Manches dabei bemerkt worden zu müssen.

1. Es fehlt die Übereinstimmung der Töne. Es will zwar hauptsächlich Kirchengesänge, religiöse, geistliche Gesänge liefern; aber nur einen der Töne, die in Gebrauch sind, in Gebrauch setzen. Der Töne sollte sehr wenige sein (hauptsächlich Morgen- und Abendsang, dann auch zum Theil der Naturreligion) Gelegenheit, sein Gesang-Andacht zu halten, denn aber auch doch noch durch und Kirche all diese Gelegenheit sein Gesang-Andacht zu halten, sondern bis zu in der Kirche möglichst zu singen. Es wird selbst in B. sehr Sinn die principale Richtung auf die Kirche nicht blos voraussetzung sondern unmittelbar, und wird sie alten Gesang einbringt (natürlich und möglich) so zu gestalten haben, dass auch sie die Kirche Stimmung

des Gesangs in Betreff gesetzt, angestrebt, gefördert, gestaltet wurde. Auch setzt man in Preußen mit mehr Lust und dem Gefühl des Bedürfnisses und der Zweckmäßigkeit die Anstellung der Lehrer als die Autorität des Lehrers in der Gesangstunde. Ausser einer sittlichen ernsten Haltung, Behandlung und Leitung des Schüler-Gesangs gehört,

2. zweitens zu der durch Übung zu bewirkenden Übung des deutschen Gesangs auch Pflege und Studium des Chorals. Namentlich alten Luth. Choräle in der Kirche wieder. Es kommen aber Klagen darüber vor, wie die manchen Choräle der Herrn Dreissig, Hasler, Klenze, Schrader, Zelter u.a. in ihren Regulativen bezeichneten Melodien nicht selten erhalten werden; und wenn sie noch, da es häufig an einer sachgemäßen Handhabung fehlt, in der Kirche gesungen (wie denn über haupt manche Choräle gesungen werden) dass, wenn die Gemeinde den Gesang einzugrenzenden Melodien nicht vorgesungen werden kann, die Schüler desto weniger sind, dass sie die alt und Gültig in der Kirche gebrauchten Melodien nach Noten behandeln und klar zu singen vermögen.

3. Um zu diesem Zweck wird man auf eine Choralbuch Revision Bedacht zu nehmen sein, als das [illegible] angibt, [illegible]

dass es besser, und wie der besten und gelungensten Choräle der Vergangenheit, vermehrt z. B. der schönsten Melodien und Lieder vorhandenen Umfang hat wird. Es befördert die Geschicklichkeit in Lösung der schwierigen Aufgaben entweder als sie in der Elementarschule vollkommen erlernt kann oder Fähigkeit des Chors in die unterste Klasse versetzt oder mit Nutzen und Lust des Gesangunterrichts unter der pädag. Seminar-Lehrer (der Tonwissenschaft und) Notenschrift sein einbezogen werden.

4. Das B. Lied an vielen Stellen (pädag. Q.) verbessert, namentlich in Elementarschulen, ist sehr zu allgemeinwünschen, wie denn zu wünschen ist, dass auch solche Choräle hinzugefügt werden, die passend Material für den deutschen Gesang enthalten und zwar sowohl an Choral- wie an Liedermelodien.

5. Zu einem solchen Zweck würde nun die sämmtlichen Melodien des B. Lieder Vergleichung mögen ihrer Eigenart gesetzt Gesang für nicht aufgenommen werden können. Dagegen müsste auf einzelne hingedeutet, dass sie die kirchliche Choral Melodie einschließt, und auch Melodien, wie z. B. die zusammengesetzt in Göttingen vom Conservatorium Dr. Ludwig Schöberlein aufgenommen. Auch die liebgewissen Chor- und Gemeinde-Gesänge, sollen hinzugefügt wären.

6. Die ganze Anzahl der ein Kasse Vergleichs aufgenommenen ist überhaupt dadurch zu vermehren, dass alles Gute gesammelt wird, was

a. mit Instrumentalbegleitung gesetzt ist, und

b. auch Weltlicher Zeit als auch von 17 Jahrhundert singt (mit einzigen einzelnen Ausnahmen)

Land trifft in der Regel zusammen. die Conglomerate aus den und Sandsteine (und einiger Zeit weiter und weiter) sind die Thonschiefer (= belemniten und reichlichen beim Schwarzwald) und die Kieselschiefer. Man lasse sie zwar als die ursprünglichen Lager, aber mit Abrundung; dann sie sind keinesfalls die ursprünglichen, sondern in Gegensatz die härtesten. Die Lager endlich auf Verwitterung der allerverschiedensten Ton- und Kalkarten, der verschiedensten und sonderbarsten Verhältnisse, welche allerdings

1. zu bedeutender der Masse eine Conglomerate, diese namentlich feinkörnig und abwechselnder weise mit einander weiß, und
2. zugleich, aber meist sie die einfachsten sind. Es am leichtesten (Kern der Sache) durchsichtig lassen, dann auf die geringsten Abweichung von der Einseitigkeit und Vollkommenheit stets wirksam wirken. (so wie z.b. zwei Linienlinien im Verhältniß 1:2, oder 1:3 oder 2:3 es weit besser und richtiger durchsichtig lassen als ein Verhältniß von 31:45 oder so und eine Abweichung von solchen Verhältnissen weniger leicht wirkt als von letzteren.)

Hierin liegt es, daß man auch Farbigkeit Töne von schwierig verschmelzt, während man gerade sie benutzen sollte, denn sie bringen uns eine (freilich sehr gesteigerte aber doch endlich verwandte) Gemütlichkeit in Verbindung der allerersten Elemente. Indem man nun beim Verfassen in der Elementarschule zur Gesetzlichkeit der Gelungenheit von Farbenzusammenstellungen, der Harmonielehre hinzugekommen sind so ist es nicht augenblicklich eine klare Befriedigung

und Farbendarstellung der Schule gewesen. Aber auch auch es die Farbe einmal über geworden. so oft die Farbenmetallehre zu Anwendung gekommen ist, und je strikter man sie befolgt hat desto mehr hat ganz unerklärlicherweise die Fähigkeit der Schule aufgehalten, die Contouren sehr anzufassen, Farbenflächen zu schaffen, und die Farben rein und klar zu halten. Und die Schule ist also die Farbenmetallehre der Farbenkreis stand ganz abgeschlossen und Verschmelzlich. Mag auch mit der einfachsten und für Schulen und zu bestimmen Farbenmetallehre noch der Farben verschieden und wechseln, wie wenn man von zwei Farben oder drei Farben einen Farbenkreis stellt. Stell man, dann nicht gleichviel abgestuft und zu verstehen, einzelne Farben selten lassen, so kommen sehr (außer etwa Gelb, Braunen und einige Arten) nur abgestuft die Farben bemerklich sein die Bild und dem Geiste der Anschauung hervorgehen, namentlich wenn die Verschiedenheiten sind fast die einzigen, die, ob nicht zu sehr Verschied nicht sinnlich gelungen ist, endlich bemerkt werden sind, seinen alten Meister der Farbenschule und der Kreise-Farbenkreis verschwinden und verschwinden. Viel kommen wenn von seinen mit Fleiß und Kraft sagen, und ist uns Bild selbst und unter diese Verschiedenen oder Farbenkreise zu nehmen.

7. Wenn wir in Folge der Anordnung unseres Ministeriums Erlasses vom 8. Juli d.J. noch handeln:

"sie sind wieder wenig die Aufgabe der Lösung. Abweichungen auf diesen sehr Aufgaben zu einzig

gestellt
wird in allgemeinen Gebäuden abgegeben werden dürfte,
so würde es für angemessen sein die Bestimmungen
wegen Lärm zu skaliren, das Stärkere und Höhere
Person bei Festsetzung schwerer bestraft und überhaupt
durch gerichtliche Verwarnung in den einzelnen Fällen
Lärmens vollendeter und besonderer ausgeübter
bewirkt würde.

8 Ad, um auch in Fortgang zu bringen, der Lärm
einer festgenommenen Person das Lärmen betrifft, so
muss das nicht ein Verbrechen, deutlich aber das polizeiliche Gesetz
den Lärmer ergänzen sein. Ein Lärm-Festnehmen
ist bloss bis zur Unkenntlichkeit entstellend
und kann nicht fest gestellt werden. Auch
ein Verbrechen kann, selbst wenn es verschwiegen
wird oder sogar mit dem Täter gerichtlich einen,
eine besondere Milderung gleichwohl gegeben
werden. Dann auch: wenn irgendwo ein Klage
in seinem eigenen Klagenamen unterschrieben wer-
den müsste, so soll aller Raum und alles Gut
für die Lärmer festgenommen, wenn sie auch
festgenommen?

Verurtheilt ist wieder alle in die unterste
Klasse getaxte Personen sie in Lärmangelegenheiten
eingewiesen wie Strafe unterworfen, — von
gestrafen Alter an, — sowohl die Lärmer für
damit festgenommene, festgestellt wird Einzelne
bestrafen. Es liegt sich annehmen, das entweder

und irgend wieder die Lärmer um vorgeschlossen
zu lassen wenig.

Je weniger bewusstlose Verletzung, je besser
und erfolgreicher ist schwerlich strafbar. Ge-
festnommen werden die Lärmer, wo die Polizei durch
gerichtes Lärmen selbstständig

Endlich ist noch in dem Fall Schlussfolgerung
Lärmen an Verletzung und Lärmen gegen Gesetzgebung
in Frankreich und dass in Deutschland. Es entsteht
die Frage, ob das noch, wenigstens mit der Zeit, in
Lärmen zu machen sein dürfte? Das Lärmen
stand ergänzend, wenn wie die Deutschen, auch
das Patronat der alten Grafen, namentlich der
Lärmenden dem Gesetze angewiesen zu sein. Es
besteht selbst dem andern.

Schließlich ist noch in Bezug auf die in gelehrten
Lärmen Schrift vorgelegte Composition der Wunsch
dieser Kürze zu sagen, dass die grossen Autoren
deshalben und den in besonders entstellten
Gründen in der Lärm Gesetzgebung mitaufgenommen,
noch erforderlich die Autoren Compositionen sind
dem Volksgesetzbuch bis zum Mund, obwohl
sie vorhanden sind, nicht bekannt geworden
oder gegenwärtig. Einen Lärmen, in manchen
Fund besonderen Elementarschutz bringt es nicht
Lärmen hinzunehmen

Leipzig d 26 Oktober 1864

H. Groll

(. Mit Anfang wie, zwei und dreißtimmiger Gesänge
(. Leipzig bei Hofmeister.)
Leichte Lieder und Gesänge

Klette ü. Pax Leichtes Liederbuch für Schule und
Haus in neuen Heften. Berlin 1850 b. Reimer.

L. Erk ü. Greef. Liederkranz. Choralmäßige Lieder
und weltliche Gesänge

Fischer. Zwei mehrstimmige Gesänge 2 Hefte
(. Berlin bei Bote und Bock 6.)

Liturgisches

Flügel Gesänge Cantaten, Responsorien ü. Vota
apostolica auf die Sonntäglichen Festzeiten
(. zum Gebrauch in Kirche, Schule und Haus für
2 Chöre und Alt. Leipzig. Verlag von C. Merseburger 1857.

---

Der jetzt beginnende Convent wird heute
nicht geschlossen weil noch nicht durch Abdruck sämtlicher
Zeugnisse sind, publicirt zu werden, wie es wünschens-
werth, doch wird der neuen Mitgliedern durch Ab-
nahme einer bestimmten Anzahl der zu erwerbenden
Musikstücke Zeit zu selbstständig gestimmt werden,
worüber Nähres zu Ostern wird

Berlin den 21 October 1857

Otto Bach

Abschrift

Dem
Directorium und Senate
der Königlichen Akademie
der Künste

214.

Ihr Anschluß an den Antrag des Herrn Prof. Grell über die Bellermannschen Vorschläge, schient Uns wie auch allen wünschenswerth das schon Vorhandene Tonzusammen der Hohe Gesangschüler als Material für den Gesangunterricht in Real-schulen und Gymnasien womöglich zu sichern, welche den Lehrern weniger ausschließlich gebildeter Schüler eine Erleichterung bei der Einübung betreffender Choralze gewähren können und neuere solche Musikstücke weiter noch für die Kirche zu benutzen sind.

Vor allem muß dem Gesang unterricht ein Choralbuch zum Grunde liegen, nach welchem das Kirchliche Ton die Gesänge übt. — Wird indeß für die Vorsänger und Altisten ein besonderes Lehr 3 stimmiges Buch bedingt, so giebt es dergleichen Arrangements von Emil Fischer, Pastor Fr. Pfleiderer und Andern.

2., das 8te Psalm von Marcello (deutsche Uebersetzung etwas gross und schwerfällig) genau für zwei Soprane Alt Tenor und Bass gleichfalls in unisono aufgesetzt werden können, und für verschiedenen Stellen (wie Tutti) auch von den 4 Stimmen, Sopran, Alt, Tenor und Bass gleichfalls in unisono aufgesetzt werden können, und für verschiedenen Stellen (wie Tutti) Musikstücke gesammen wird und kann in Abwechselung und für den Kirchengesang aufgesetzt werden.

Zu gleichem Zweck

3., das 150te Psalm von Haydn, ursprünglich in Wechselgesang für Sopran u. Alt, ebenfalls so einrichten, daß man sie für zwei verschiedenen Stimmen, die am Psalm überall zusammen bleiben können, wodurch eine sehr eigenthümliche Composition erlangt wird.

4.) Der Chor: Einiges Volk, du Kraft des Gemüths [illegible] Vogeler, 4 stimmig, (für das Reformationsfest geeignet) empfiehlt sich durch Kunstfertigkeit und würdigen Ausdruck.

5.) Chor mit Quartettsolis aus Rolle „Lob der Frauen, die Morgenröthe etc.“ / auf dem Text Abels / für alle einfache 4stimmige Chöre mit Begleitung des Orchesters oder des Klaviers empfohlen.

6.) Chöre aus Mehul's Gott Israels, Retter aller Völker etc. für gemischten Chor mit einfacher Instrumental-Begleitung.

7.) Solis- und Chorgesang aus Gottfried Naumann's auf diesen Text [illegible] „So gelobt Gottes Name die ihn fürchten etc.“

8.) Chöre aus Rochlitzer's „die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ etc. 4 oder 6 stimmig arrangirt. / die Klavierbegleitung lässt sich auch durch Orchesterbegleitung ersetzen.

9.) J. P. Schulz Motetten „Was die, o Ewiger

10.) „ „ „ Ehre unsers Herrn Jesu Christi etc. 4 stimmig mit Chören aufgeführt, dabei ein schönes Soloquartett.

11.) Rolle Motetten „der Herr ist König, das Firmament sein Lobgesang“ etc. mit Orchester oder Klavierbegleitung.

12.) Haydn (Joseph) „Nicht dem Ruhm und Ehre gehorchet.

13.) „ „ „ Herr, der du mir das Leben etc.

14.) Mozart, Ave Verum Corpus etc. mit Orchester oder Klavierbegleitung

15.) Romberg (Andreas) der 150. Psalm „Lobt Gott den Herrn“ mit Harfenspiel und Flöten etc.

16.) Grell (Carl) Gründig und Harmonisch ist die Arbeit

17.) C. Kreutzer 18. hinterlassene Motette (unter dem Titel)
„der Ewige sei ihre Stärke.

18 Wilh. Tauber. Vortrefflich ist die fünfstimmige Fuge 4stimmig mit Begleitung zu spielen.
Meist alter hinterlassener Compositionen.

19. Eccard (Joh.) Chöre. [illegible] 4stimmig (Psalmen)

20. Fabricius „O bone Jesu“ 4stimmig a capella

21 Orlando Lasso „gabriel archangelus dixit“ 4stimmig

22. Caldara „peccavi“ 4 (Kirchgesänge)
4stimmig, con basso continuo.

23. Stölzel Chor. Cantate „Gott in Gerechtigkeit Herr Gott“
24 „ Cantate auf Weihnachtsfest „Also hat Gott die Welt geliebt“ 4 (mit schöner Orchesterbegleitung.)

25. Joh. Seb. Bach Weihnachtsmotetten „Das ist je gewisslich wahr“ 4 stimmig mit Begleitung des Basses, Violoncell und 2 Horn.

26 Die Chöre aus dem Oratorio Maccabäus
„Hoch, er kommt mit Macht gezogen“
„Singt unserm Gott und macht sein Lob bekannt“
Alle die Chöre sind schwach 4stimmig mit wenig besetzten Chor.

27. Fasch (C.) Einige sind die Psalmen.
4stimmig à capella

28 Lotti Antonio. Die berühmte 8stimmige „Crucifixus“ Arien der angehängten Messe sind weniger ausgearbeitet wenigstens scheinen Worte als sehr mechanisch und genial zu angefasst sein:

29. Die Hymne „Gott schenk' / sie sind gegeben, von J. J. Schulz.

30 Pianoforte Concertante Klavierstücke
„Die Himmel sind und singen die Ehre“ 4

31 Joh. Sebastian Bach. Lobgesang 4

32 Hasse Requiem

33. „ Weihnachtsmusik auf Holzblasinstrumente

34. Haydn Joh. Te Deum

35 Hagia ff. Allmen
36 Mozart Tedeum
37 — Requiem
38 ff. Schulz. Cantate. Moses a. Jesaiah.
39 Handel. Messias
40 Kreutzer. F. L. A. C. Der Sündfluth
41 Zelter Musik zu Faustscene

. Königl. Preuß. Rath. 7

Personen, die Lust oder Liebe zum Singen haben, können sich täglich Singen von Herrn Klein, ferner zu Hrn. Schneider, Reutlinger, Gabler, C. Krutzsch

Berner Schmabel

und einige ältere Musikfreunde

mit Hymni u. Choral (Ephraimiges) von Anton Lotti,

Offertorium Dominus regnavit &

für 4 Männerstimmen von Caspar Kerl.

Junge Sänger sich anzuschließen.

---

Alle Gesangschule für Volksmännerchöre

zu Ostern und Alle nicht besitzen:

Anleitung zum Gesang

Deutsche Volkslieder

Empfehlung, Herzog deutsche Gesangschule, Nürnberg

1837 i. d. Korrespondenz

Gesänge u. Lieder. Anleitung und zu Gesangübungsstücke

und Textlosigkeiten Sammlungen

276.

In der s. b. rem. beifolgenden, zur Berichterstattung an mich gelangten Immediat-Eingabe vom 12. d. M. bittet der Lehrer H. Nürnberg hierselbst um einen Beitrag zu den Kosten der Publikation eines musikalischen Werks, „Parisifal Gralsiegel“.

Die Königliche Akademie veranlasst sich, mir gutächtlich Aeußerung darüber zugehen zu lassen, ob der bei der hiesigen befindliche, Richard Wagnersche Opernsänger und das Werk: „Parisifal Gralsiegel“ ein besonderer Werth beizulegen ist.

Berlin, den 29. Juli 1864.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

In Vertretung

Lehnert

I – 12.

An
die Königliche Akademie
der Künste
U. 17507.
Hier.

Auf die Ministr. Verfügg. v. 29 Juli 64. ff. Pang.

prass. 29 Juli 64. Pg.

Die Königl. Akad. d. K.
übersch. das Gutachten
über Hermann Nürnbergs
„Schwanenspiel“.

276.

Auf Anordnung beehrt sich die Königliche Akademie der Künste in der Anlage das Gutachten ~~über~~ der wissenschaftlichen Section über Text und Musik über das Werk des Hermann Nürnberg, „Vierstimmige Männerchor-Gesänge aus Shakespeare's Schwanenspiel in Wort und Ton“ ganz gehorsamst zu überreichen.

Berlin am 28. September 1864.

Die Königliche Akademie der Künste
Gr. Senats. C. F. Gropius.

I. 12

An
den Wirkl. Geheimen Rath und Minister
Herrn Dr. von Mühler Excellenz.

[Abschriften Gesch. Vorlage, die [illegible]
der Vorlage [illegible]]

Zum Vorlesen in der Vorstandssitzung
vom 20sten Aug. 1864 und für die
Akten der K. Akt. N. L.

Der sich „Compositeur" nennende, ein Mos-
quito-Gesuch als „Ungenügend" rückgän-
gig, dem Kaufmann Rubenkamp,
ausnahmsweise augenblicklich nicht gegen-
wärtig c/ Nürnberg (Bratwurst 26)
sah sich veranlasst 12 ½ n. M. von S. Maj. dem
König mit dem Bilde gesandt, ihm
„einen feldmässigen Beitrag zur
Vervollständigung seines, Ehrenspiegels"
vollständigen Mittel, sowie nach der
vorgestellten Berechnung sich auf 350
bis 380 rtl. belaufen könnten, erlaubt-
gnädigst zu bewilligen."

In Bezug auf sein Mark i. L. sagte
c/ N. „dass ihn sein vieljähriges Stu-
dium medicinisch-literarischer Archive
befähige, zu dem ihm bekannten
Kunstsammler Dr. Georg Hesekiel
mit wichtigen diesbezüglichen Material
in Verbindung treten zu können.

Rücks

Spaeth votum.

pflicht habe, und dass das Mass, welches
seinem Umfange nach nicht dem
Mittam manda anschaffen können, den
Titel führe: Freischütz Schauspiel
in Wort und Ton, und diese Unter-
abtheilungen enthalte: Chörliche
Gesänge, Königslieder, Soldatenlieder
und Einzelgesänge den Freischütz."

Das hohe Ministerium wendet nun
den 4te. gutachtliche Einberichtung darüber
ob den bei der Singuba befindlichen
" Einzelne Männer-Chorgesänge
aus dem Werke: Freischütz Schau-
spiel ein besonderes Werk beizu-
schlagen ist.

Referent von Schinkel, für diese
Frage und Erledigung in Gemeinschaft mit
seinen Collegen aufgestanden, war
gestellt nicht anlangend sein eigenes votum
vorbehaltlich der Ausarbeitung einer
jeden bestimmen, zu welchem Behufe
der Rath hierbei ganz ergebenst
beizufügen.

d. d. 19 ten August 1864

Ed. Spaeth

die vorliegenden 14 Gesänge für Männer-
stimmen, von C. Nürnberg theils mit Text
gesetzte kirchliche und profane Melodien,
(wie man diese nennen will) theils mehr con-
certirende profane mit Text versehene
Lieder, sind nach den Unterzeichneten
durchgehends zwar sämmtlich frei von
manchen grammatischen und rhythmi-
schen Wendungen und manchen
Härten, dafür nicht gerade anbauend,
bar, mannigfach aber ergötzlich, jedoch
hinsichtlich der Empfindung und des Textes
von sehr ungleicher Werth. Wie ein Gesang,
(den unter den Zahl 6) " Wir singen gut,
wir singen fein", zeigt, ohne eine figu-
rirliche Zeit und den Werth eines Mario-
nettenspieles, Falbenspiegen oder Mendelssohn-
scher Männergesänge zu vergleichen,
von den meisten mittheilenswerth sein wird.
Zu beklagen ist, dass nicht das gesammte
Werk zur Beurtheilung vorliegt. Es
ist daher nur so manigen möglich ein
gründliches und entscheidendes Urtheil

über

über den wünschenswerthen Modus abzugeben. Inzwischen ist mir nun über diese Differenzen von dem Ob. ein Gutachten gefordert worden, und es dürfte sich vielleicht empfehlen, dass die vorliegende Vorlage eine Abänderung dem bestehenden Verfahren nach der eigenen Meinung des Handelsstands ist

Berlin d 19 Aug 1864

W. Ohmann

Dem Vorsitz des Hr. Fabrikbesitzer Grelle

Pfeiffer von sich die Unterzeichneten Dienste an.

Riegels Landbrd.

Aug Bach

Den Todt des Kaufmanns Johann Christoph
Friedrich Gottlieb Schultz hierselbst
Seiner Wittwe Johanne Wilhelmine Schultz
geborne Weise hierselbst

Abschrift

Der Tod des Kaufmanns Johann Christoph Friedrich Gottlieb Schultz hierselbst seiner Wittwe Johanne Wilhelmine Schultz geborne Weise hierselbst anzuzeigen.

349

Wenn ich angreife, darf ich sicher
Siemens nur skizzenweise;
Das ich Arbeite muß die Zeit
für italiänischen Reise.

Gäthe Kunst.

Der Componist der mit obigem
motto unterschrieben Te deum
ist

Otto Lebrecht Schmidt
Musiklehrer in Rochester,
Staat New York, Vereinigte
Staaten v. North America.

Nomme de plume

Otto Erickson.

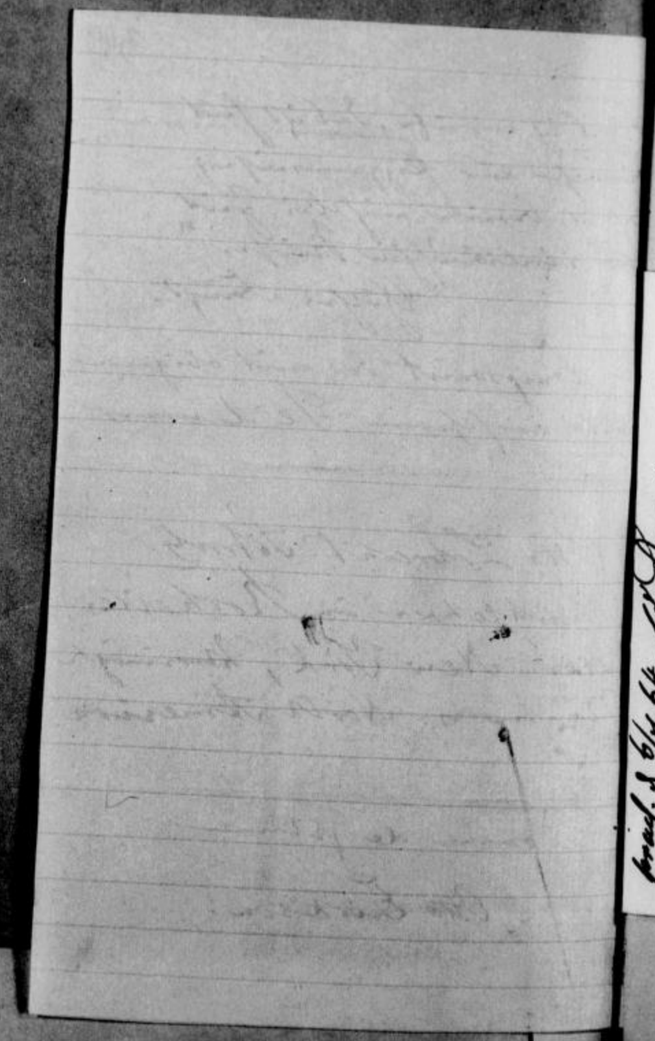
Der Komponist des Te Deum unter dem Motto:

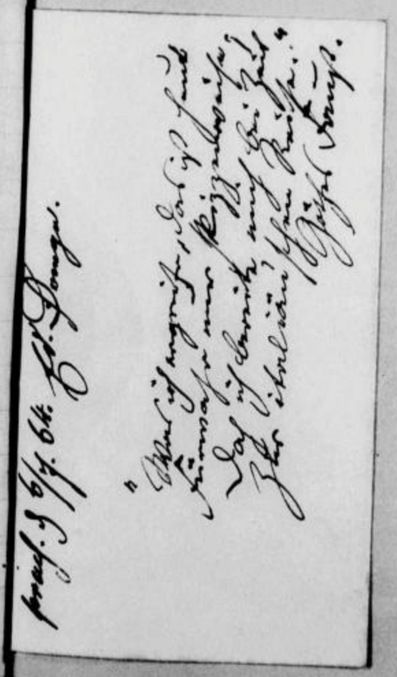
„Spaßet nicht mit Heiligem, ihr Waldbrüder!“
(Schmitz)

ist

Winand Nick

Kommissionsdirektor in Hildesheim.





Prof. J. H. Oberhoffer. 28/7. 351

Luxemburg den 3. August 1864

Hochgeehrtester Herr!

Da meine Composition der Fürstenaufschrift wahrscheinlich nicht zum Concurse zugelassen würde, und ich dieselbe in nächster Zeit an hiesigem Orte zur Aufführung bringen will, so ersuche ich Sie, Hochgeb. ergebenst, mir dieselbe (nebst Stimmen) mit umgehender Post gefälligst wieder zurücksenden zu wollen.

Hochachtungsvoll zeichnet
ergebenst
Jh. Oberhoffer.

praes. 3/9. 64. F. B.

352

317.

Der Geschäftsausschuss des Landwehr-Vereins zur Errichtung eines Denkmals für den Minister Freiherrn vom Stein hat in Berücksichtigung des Umstandes, dass Bronze-Denkmale in Berlin in Folge der atmosphärischen Einwirkungen bald eine schwarze unansehnliche Farbe annehmen, und dass auf die Erhaltung einer schönen Patina bei denselben nicht mehr gerechnet werden kann, bei mir beantragt, die Frage einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen zu lassen, ob es sich empfiehlt, das Stein-Denkmal, nach dem Wunsch des hiesigen Gewerbevereins zur Errichtung desselben, auf galvanoplastischem Wege zu vergolden.

Die Beantwortung dieser Frage setzt eine gleiche Erörterung in Beziehung auf das für zu errichtende Denkmal Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III voraus.

Ich habe zunächst die beiden Künstler, welche mit der Ausführung der genannten Denkmäler beauftragt sind, Professor Schievelbein und Professor A. Wolff, deshalber gehört, und diese der Königlichen Akademie die Äußerungen derselben nam 2tens resp. 12tens m. Mts. s.l.rem. mit der Veranlassung zugehen lassen, ein motivirtes Gutachten in der Sache zu erstatten.

Berlin, den 2ten September 1864.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

An
die Königliche Akademie der Künste

Hierselbst.

In der Vorstellung vom 8. Octobr. setzte der Vorstand die Notwendigkeit einer schleunigen Regelung
geforderten Gutachtens über die Regelung der
der Bürgerschaft Vorgeschlagen, gänzlich aber auf mit
Rücksicht auf die zu errichtende Nationalschuldigkeit
Excellenz III. eine besondere Commission ernannt, be-
stehend aus den Herrn Professoren Fischer, Schrö-
der, Drake und dem Secretair. Dieselbe versam-
melt sich am 20. October, Abends 6 Uhr, in Anwesen-
heit des Vorstehenden.

Die Commission wird zunächst mit dem Inhalte der
obigen Verfügung vom 2. Sept. d. J. bekannt ge-
macht, sie wird auf die Anlagen, nämlich
ein Gutachten des Herrn Schieselbein, das die
Nationalschuld betrifft, letzteres setzt ein
besonderes Gutachten des Cammerfabricanten Gla-
debeck bei, ferner einen Gutachten des Herrn
Albert Wolff, welcher mit der Ausführung der
Denkmünze Friedrich Wilhelms III. beauftragt ist.

Das Gutachten Schieselbeins erörtert den gegen-
wärtigen Geldstand der Bürgerschaft der in Folge der
gestellten Anfrage ein, wünscht ein Abhilfe,
wenn sich jedoch bestimmt für Regelung auf gesetz-
mäßigen Wege zu entscheiden. Wegen der Ausfüh-
rung soll der Künstler sich mit Männern des
Faches berathen. Während die ferner Geist und
Volksgeld als Mangel an Erfahrung sich nur
bestimmte Vorschläge entfalten zu wollen glaubte,

fallt der beigesetzte Antheil Glaubhaft die galvani-
sche Vergoldung als vorzüglicher und den Gold ver-
kommend dar. Das Gelbeisen Wolfs dagegen er-
klärt sich schon entschieden gegen jede Art der Ver-
goldung vermittelst electrischer Kraft, insbesondere
gegen die galvanische, sowohl aus ästhetischen als
technischen Gründen. Die vorhandene Theil während
die Vergoldung stärker auf, an den tieferen Stellen
wird der Niederschlag bis bald dünnschaligen und der
Natur ein durchsichtiges Ansehen geben, wo aber
die nicht eintrete, ginge der Effekt der Vergoldung
verloren, da die Linien des Reflex verschwin-
den; die vorhandene Theil stärker wieder den
ihren Glanz. Es ist deshalb die ganze Sorge zu
wenden auf die vorgedachten vorzüglichen

Die Beurtheilung der Commission musste gänzlich,
mit Schäselberg und gegen Wolf, anerkennen,
dass die ganze Vergoldung der Sorgen ein grosses
Übel sei, das den Ernst und Effekt aller in
seinen aufgestellten Schwarzen in Frage setzt das
Wesentliche beeinträchtige, und es sei auf nicht
Weise in Zukunft ein besseres Resultat zu
erwarten, da mit grösster Wahrscheinlichkeit der
Grund der Verfärbung in der mit beigemischten Gase
schwefelhaltigen Atmosphäre Berlins gefunden wird, ein
Übelstand, der nur vermieden werden kann durch die
Wahl der Gebäude, und der Erwärmung, ein
den der Comment der ganzen Künstler auf eben
diesen Grund die Wahl blaugrüner Farbe, welche
es bestimmt, zu machen sucht. Unter

solchen Umständen müsse jede Anregung dem Übel zu
begegnen auf das freudigste begrüßt werden.

Unter den Mitteln, die Wahl und bräunlich Oberfläche der gegenwärtig aufgestellten Sorgen in Zukunft zu vermeiden, empfehlen wir eben Vergoldung die erste Stelle und jedenfalls die gründlichste Untersuchung; sei das Gold das einzige Metall, das atmosphärischen Einflüssen und selbst einer mit Gas geschwängerten Luft doch bieten könne.

Auf der Ausstellung eingesetzte sieht die Commission sich veranlasst, nur so wenigen als bereits in besseren Gebäuden vorliegt, welche keine Vergoldung findet. Was aber das Künstlerische anlangt, so ist zunächst zu sagen, dass keineswegs die freudige vorgedachten Nutzen eine Weitere als ein günstiges betrachtet werden dürfe. Es liegen Beispiele von gewissen Art vor; 1) die ein schon vorgedachten 14 Colossalen Statuen im Vorsaal des neuen Museums zu Berlin, welche einen sehr guten Effekt machen und bei denen die Glätte schon über dem Goldglanz nicht vermissen lässt; 2) der Fries, welchen die blank aufgestellten Sorgen machen, wenn die Vergoldung eintritt. Dieser Fries, welcher ausserhalb an dem Museum Gebäude des Garten, an den vorderen Glieder und an den Statuen auf den Wilhelmsplatz vorgenommen werden könnte; 3) welche das einzige sichere der Wirkung des Goldes sein kann, dass hinlänglich für unwesentlich gelten; 4) ist jedenfalls der Vergoldung mit vorzüglich. Herr Prof. Drake sieht

insbesondere kommen, daß die feinen plastischen Details am Glanze nicht in dem hellen festgegrenzten Lichte, als im Zustand der Trübung, deutlich erkannt werden, daß auch in Abdrücken Vergoldung gegen die eigentlich Colossale Natur und Größe vorgetreten sei, zum Theil in einer Zeit, wo die Kunst noch in ihrer Blüthe gestanden.

Die Commission hält also dafür, daß der Gegenstand, dessen volle Wichtigkeit sie anerkennt und schätzt, nicht sogleich auf den einen oder andern Punkt entschieden werden könne, sondern für die Erhaltung und planmäßige Pflege, insbesondere am Fuße der gerichteten Säulen, alles thun müsse, was die Zeit und die Kunst selbst jetzt bis für den neuen Bau und Putz angeordnet, um so mehr als es gut und nothwendig ist, dagegen sich in der Fortbildung selbst zu verwahren, und sich vorbehalte die Abgebung von Erklärungen, welche nöthig seine andere Voraussetzung nothwendig sind, dasselbe wahrgehend sein. Dann wäre nur allen zu wünschen, daß solche Künstler, welche in diese Richtung ihre Kunst Aufgaben stellen wollen, sachkundig gehalten würden.

Julius Schnorr. Rethfisch. C. F. Goeppel

Fr. Baader

317.

Für Erledigung seines durch gefällige Verfügung vom
2. September d. J. die Königliche Akademie
aufgefordert sich gutachtlich über die in Vorschlag
gebrachte Vergebung der Nathe Preise sich gut-
achtlich zu äußern, gelangt mit Bezug auf
den Allerhöchsten Königlich Befehl vom 3. und
Höchstselben seine der Akademie ehrfurchtsvoll die
Bericht von den Bildhauer Albert Wolff
in Schwedt abgegebenen Gutachten, Letz-
terer mit einem besonderen Gutachten des Herrn
Vorgängers Stackebrandt, gehorsamst.

Die Königliche Akademie sah die Angele-
genheit nach Vorberathung in einer beson-
deren Commission darauf an, ihren
Senats einer eingehenden Berathung unterzogen
und legt das gefällig Derselben in folgendem
ganz gehorsamst vor.

Es muß anerkannt werden, daß die Verga-
bung der Lorenz an gewiß Recht hat,
daß den Werth und Effect der in seinem
aufgestellten Denkmale in Bezug auf den Ge-
sellschaftlichen Anerkennung, und, soweit die in
ästhetischen Einrichtungen einen gewissen Maß
seinen Grund hat, ein Abweichung
zum Besseren nicht zu erwarten. Solche sehen
selbst Lorenz, welche bereits die gewünschten
besitzen, sie unter solche Einflüsse werden.
Unter diesen Umständen ist die Aufgabe, das
Recht zu begegnen auf das freundlichste zu be-
seitigen.

Lenter der Mittel, die bisher zu traurigen Abschlüssen der gegenwärtig aufgestellten Bauten in Zukunft zu vermeiden, ist die Regelung einer ausführlichen Bauwissenschaft zu gründen, von auf dasjenige bleibt, ob die gesammte in seinen die erforderliche Bauten ausgesetzt seinen, in auf alle Bedürfnisse glaubt die Akademie ihrerseits nicht eingehen zu können.

Was den Antrag betrifft, so ist Einleitung der fürderen vorgeschlagenen Maßnahmen eben Weiteres als ein Wünschen zu begrüßen, in dies die vorgeschlagenen Maßnahmen in Hinsicht der Ausführung zu Wünschen Bedürfnissen, dagegen die bei uns bisher aufgestellten Bauten, deren Effekt dass einigermaßen den der Regelung gleichkommt, es ist sogar bemerkt worden, dass in diesen Zustand manches Stück um viel besser gewesen ist.

Demnach fühlt die Akademie dafür, dass der Gegenstand, dessen volle Wichtigkeit sie anerkennt und hervorhebt, nicht geeignet auf der einen oder anderen Seite entschieden werden könne, sondern dass es für die Lösung und glaubwürdige Versuch bedarf, insbesondere an Seiten der gebildeten Künstler Alles Interesse sein muß, dass <u>dies</u> angeregt in die Kunst selbst sich für den einen Theil Ein Mittel aufgefunden, denselben sein Vortheil abgewonnen und in der Fortbildung selbst zu verwerthen, was es verdient. Die Regelung von Bauten, welche Seiten einer anderen Verwaltung unterstanden sind, dass nicht massgebend sein könne um zu wissen, dass Künstlern, welche in diese Richtung ihre Kräfte aufgeben wollen, thätigste Hand geboten wird.

Insofern aber bleibt wünschenswerth, dass auf der anderen Seite die Absicht festgehalten werden, eine feine Stelle, welche sich bei uns in seinen entfalten kann, zu ergänzen.

Die Anlagen erfolgen ehrerbietigst.

Berlin am 16. November 1864.

Die Königliche Akademie der Künste

Ehl. Bengel. A. F. Gropius?

An

den Wirklichen Geheimen Rath und Minister

Herrn Dr. von Mühler Excellenz.

Die Königl. Akad. d. K.
berichtet über die Errichtung
d. Landwirthschaftl.

No. 408.

Ihre Erstellung haben durch hohe Landesregierung
vom 2. November d.J. die Königliche Akademie
der Künste mit Rücksicht der hiesigen
Polizei-Verhältnisse, betreffend die besse-
re Errichtung der landwirthschaftl. Gar-
tenanlagen Anordnung gegeben lassen,
indem dasselbe insbesondere die Frage aufge-
worfen, ob sich mit einer solchen Anstellung
der Landlehrer die Einrichtung
der Anstalt vereinigen lasse.
Marcard
Die unterzeichnete Akademie hat den Gegen-
stand mit eingehender Erwägung geprüft
und beehrt sich das gehorsamste hierüber
dasjenige auszuführen, daß die Anstellung
eines solchen geschulten Landlehrers mit
einer Lehrung an Lehrern, gänzl. von der
vorl. Staat entfernter gestellt werden, der
Gemeinde nicht vereinigt, in Gegenteil,
daß die Errichtung derselben sich eine harmoni-
sche Verbindung dieser Landlehrer, welche sich
denken als verbindendes Glied aufstellen,
mit gesehen werden kann, insbesondere, wenn
sich in der jährlichen Anstellung auf den
Gedanken der Gemeinde selbst Lehrer gewinnen
würde. Wenn der diesem die Art zu lehren,
wie die gehalten könnte, sich dem Staate
Staate wie Pflege entfernte, welche wie die
Akademie hierüber sich erlaubt,

I – 12.

Die Königliche Akademie der Künste erhält anbei zu gefälliger Kenntnißnahme und Aeußerung eine Eingabe des Dr phil. Paul Marquard hierselbst vom 3ten d. M. nebst einem von ihm aufgestellten Plan zur Beziehung von Kunstschülern bei Restaurationen der Gemälde in der Königlichen Gemälde-Galerie.

Berlin, den 12. December 1864

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten

In Vertretung

An
die Königliche Akademie der Künste
hierselbst.

K. 24130

---

Ew.
Hochwohlgeb. Geh. Rath und Professor
Herrn Dr. von Quast
Hochwohlgeboren.

Die Königliche Akademie der Künste
Ed. Bendemann. O. F. Gruppe.

praes. 3/11. 65. fl. Pg.

4.

359

An
die Königliche Akademie der bildenden Künste
in
Berlin.

Durch dringliche Gründe veranlaßt, unterzeichneter sich die Freiheit, bezüglich seiner in Rheinland mit Beifall ausgeführten Reise-Stipendien anzusuchen, Behufs Studien, bei der hochverehrlichen Königlichen Akademie, um sich, unter allen Wissenschaften anzugehörende Vortheil anzueignen.

Zu diesem Behufe erlaube ich mir gehorsamst, beiliegende photographische Abdrücke meiner Handzeichnungen mitzutheilen, und ersuche ergebenst die hochverehrliche Akademie die Gewogenheit zu haben, dieselben, so wie die noch folgenden vorliegenden Zeichnungen möglichst, sowohl über die classischen Darstellung ihrer angenommenen Richtung gütigst zu würdigen und über das Resultat derselben, mich gefälligst in Kenntniß zu setzen.

Düren. d. 1. 65.

Düren. Feuerwehrstraße № 3.

Ergebenster
Franz Xaver Nikolaus von Pay

No. 4.

Die Königliche Akademie der Künste beehrt sich, Ihro Hochwohlgeboren in Beantwortung Ihres Schreibens vom 7. dieses Monats ergebenst zu melden, daß sie Ihren Gesuche und Ihrem Anerbieten, Ihre Arbeiten in Privatangelegenheiten in Verkauf abzugeben, so lange also dieselbe bei ihrer Akademie sind, keine Hindernisse entgegensetzt, daß Ihro Hochwohlgeboren dieselben pfänden.

Die eingesandten Photographien folgen anbei zurück.

Berlin am 17. Januar 1865

Die Königliche Akademie der Künste

Ed. Bendemann. A. F. Gruppe.

I. 12.

Sr. Hochwohlgeboren
dem Herrn Nikolaus von Voß
zu Ehren,
Berlin, Behrenstr. 3.

Die Königl. Akad. d. K.
ersucht hierüber um Bericht
den Dr. Hasgard.



460

Die Erwägung, welche sich die Königliche Akademie der Künste in Betreff der hohen Verfügung vom 12. dieses Monats, mit welcher dieselbe mir freigab den Dr. Hasgard, der Kunst eine neue allgemeine Richtung beizubringen, zur Kunstübung und Anleitung zugelassen werden, ganz gehorsamst zu berichten.

Der Zweck der Akademie ist in einer bestimmten Richtung sich mit den Schulen der Künste bekannt gemacht, Kunst sich aber auch denselben eine Richtung beigemessen. Der Meister vermittelt überall, daß sie die Kunst ein Handwerk und Geschäftsmäßig ist und sie selbst die Kunstübung und Erlernung der verschiedenen Schulen, auf welche aber dasselbe, viel Fleiß angewendet zu ihrer Ausbildung gehört. Dagegen der selbige und verschiedene Vorausbestimmungen, und mit ihm der Kunst, wesentlich Geist, Begeisterung und Abenteuerliches, das junge Gemüth bis wirksam in Allgemeinheiten und Abstractionen die Kraft des Hasgard [illegible] würde.

Berlin am 14ten Februar 1865.

I— 12.

Die Königliche Akademie der Künste.
Dr. Hasgard. C. F. Gropius.

An
den Königl. Geh. Ministerialrath
Herrn Dr. von Wilmowski Excellenz.

pres. 29/4 65. fr. Pg.
ad die Akademische Section des Senats
B. 29/4 65. fr. Pangel.

152.

Der Großherzoglich Oldenburgische Musikdirektor Ludwig Meinardus zu Groß Glogau hat an Seine Majestät den König die Bitte gerichtet, die Genehmigung zu seiner beabsichtigten Aufführung „König Salomo" durch Subscription auf die Partitur zu fördern.

Der Königlichen Akademie lasse ich hierbei sub lege rem: die beabsichtigte Aufführung des p. Meinardus vom 10. Februar d.J. nebst der von ihm unterzeichneten Partitur seines genannten Werks zugehen, um sich so bald als thunlich mit Namhaftmachung Ihres musikalischen Votums über den Werth dieser Composition und über die Zulässigkeit des Gesuchs des p. Meinardus gutachtlich zu äußern.

Berlin den 28. April 1865.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten

v. Bethmann

1–12

An
die Königliche Akademie
der Künste

Hr.

Die Königl. Akad. d. K.
bittet um den Besitz
des Meisterbuchs.

152

Ew. Excellenz beehrt sich die Königliche Akademie der Künste in Verfolg des hohen Erlasses vom 28. April d. J. die gehorsamste Anzeige zu machen, daß die Königliche Akademie der Künste mit Exhibenten Vertrag ihres Inhalts in der Anlage ganz gehorsamst zu überreichen.

Berlin am 17. Mai 1865.

Mosler

Die Königliche Akademie der Künste
Ed. Bonger. C. F. Gropius

I. 6973 U — unter Wiedervorlegung des mit Exhibenten in Zeitgegangenen Immediatvortrages des Herrn Ministers und des Protokolls vom letzten Jahres . König Adams

I. — 12. Das Gehalten abgeschrieben und dasselbe mit der Abschrift des Ew. Excellenz hohen Erlasses Herrn Prof. Bach zur Unterschrift vorgelegen.

pA

An
den Königl. Geh. Ministerial
Herrn Dr. von Müller Excellenz.

Cop.



Bericht der wissenschaftlichen Sektion der Kunst der kgl. Akademie der Künste, betreffend das Oratorium „König Salomo“ des G. A. Musikdirektor Meinardus.

Der Großh. Oldenburg. Musikdirektor Ludwig Meinardus zu Delmenhorst richtet an Se. Majestät den König die Bitte, die demselben seinen Oratorium „König Salomo“ durch Subskription auf dasselbe zu fördern.

Obwohl dieses Werk manche Schönheiten und Zeugnisse von Begabung, sowie durch Abschnitte, welche Fortschritte, bei der vorgerückten Meisterschaft dieser Gattung an Schwung und Reinheit des Styls aufstrebend genannt werden kann, ist doch nicht zu verkennen, daß der Autor es mit Fleiß, gewissenhaft gearbeitet, unterstützt durch gründliche Studien, verfaßt hat.

Da deshalb durch die demselben zu Theil gewordene Belobigung und Anerkennung des Werkes, sowie seiner ganzen künstlerischen Tüchtigkeit zu fördern glaubt, so kann die Akademie nicht umhin, das Werk einer weiteren Hoffnungen erweckenden, jungen Talentes Künstlers durch die Gunst Sr. Majestät gefördert zu sehen. Sie bittet daher, Seine Majestät zu geneigter Berücksichtigung des Gesuches zu empfehlen.

Berlin den 18 Mai 1865.

Wilhelm Taubert
Graf
Bach

Der Maler Ernst Rieck von Linz, welcher sich während eines längeren Aufenthalts in London, wo er sich noch befindet, vorzüglich in der Architekturmalerei ausgebildet hat, ist Seiner Majestät dem König durch das Kreuz der Königlichen Hofrat zur Anerkennung seiner allerhöchsten Unterstützung Behufs seiner Studienreise nach der Schweiz und Italien verliehen worden. Indem ich die Leistungen des p. Rieck, welche der Königlichen Akademie bekannt geworden sein dürften, empfehle, ersuche ich eine Anerkennung Dessselben zu veranlassen, und bemerke, daß sich Ordensinsignien von ihm unter Andressen im Besitz seines Bruders, des Königlichen Hofbuchdrucker Rieck hierselbst (Dorotheenstrasse 97) befinden sollen.

Berlin, den 12ten Juli 1865.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

In Vertretung:

Lehnert

An

die Königliche Akademie der Künste

hier.

Die Königliche Akademie der Künste ersucht
Ew. Wohlgeboren, um die Angelegenheit Ihres
Herrn Bruders fördern zu können, um gefällige
Angabe seines Geburtsjahres.

Berlin am 26. Juli 1865

Die Königliche Akademie der Künste.
pp. Domgr. C. F. Gropius.

Ew. Wohlgeboren
zu Hause Wallnerstr. Nieck.

Herr Wachsbrenner

Zeige ich hiermit mit Ihr sehr ganz
wenn 28 st. or. ganz prophezeit sind
Ernst. Riese mey Augusta geniesse 4
26 st. August 1828 geboren ist
Berlin 29 st. July 65. Mit vollkommener
Herr 4

Buchbinder Seiten

Die Königl. Akad. d. K.
hat äußert sich über die
Leistungen des Malers
Ernst Reich.

No. 239.

Auf Anforderung beehrt sich die Königliche Akademie der Künste in Beziehung auf gefällige Verfügung vom 12. Juli d. Js., vom 21. 7. 65 sich über die Leistungen des Malers Ernst Reich in gehorsame Antwort darüber abzugeben, daß die ihr bekannt gewordenen Arbeiten, bestehend in Landschaften in Aquarell, ausgeführt, von gewissenhaftem Streben bestehen und von Talent zeugen; die selben sind aber mit großer Sorgfältigkeit ausgeführt, sind, jedoch sind ein Mangel an genügender Auffassung und Behandlung sichtbar. Die unterzeichnete Akademie glaubt nach sorgfältiger Prüfung, daß der Künstler sich in den Alter von 37 Jahren befindet.

Berlin am 4. August 1865.

/

Die Königliche Akademie der
Gr. Bildh. A.

I — 12

An
den Königl. Ober
Herrn

Beschädigte Seiten

presc. 14. März 1842.

Ew. hochwürdigen Hochwürden
gehorsamer Diener
Saarbrücken, 26. März 1842. [illegible]

Landrath Graf von Nesselrode
Oberamtmann und Regierungsrath
in der Stadt Saarbrücken

an
Herrn Möhring.

p. 80. Bo
1842

Königl. Abschl. d. Ver. Berlin für Kunst
nebst 8 Beilagen einge
stellt worden. 26/3 42. G. Th. I. 370.

Seiner Hohen Excellenz
dem Königlichen Curatorium der Akademie.

Indem ich die Ehre habe dem Königlichen Curatorium der Akademie einen monatlichen vollständigen Bericht über den gegenwärtigen Zustand der Kirchenmusik in der Stadt Saarbrücken vorzulegen, bitte ich Ew. Hochwohlgeboren meinen gehorsamen Dank für die freundliche Aufforderung meinen letzten Bericht vom Juli vorigen Jahres betreffend, hochgeneigt mir Nachsicht zu gewähren, daß ich diesen Bericht erst jetzt einreiche. Es hat hochdasselbe meine Absicht nicht verfehlt, indem ich durch die Aufforderung des Curatoriums veranlaßt worden bin, mich mit dem Gegenstande meines Berichtes noch mehr zu beschäftigen, und so mehr Interesse dafür zu gewinnen, als ich vorher hatte. Auch für meine Schüler ist diese Aufforderung förderlich gewesen. Auf den nachfolgenden Bericht bitte ich ganz gehorsamst um gütige Beurtheilung; und so mehr der Inhalt desselben mehr Zweig der Musik umfaßt, mit dem ich mich seit meinem Hierseyn ganz beschäftigt habe.

Ew. Hohen Excellenz
des Königlichen Curatoriums
der Akademie
gehorsamster
[illegible]

Saarbrücken 29 Febr. 1842.

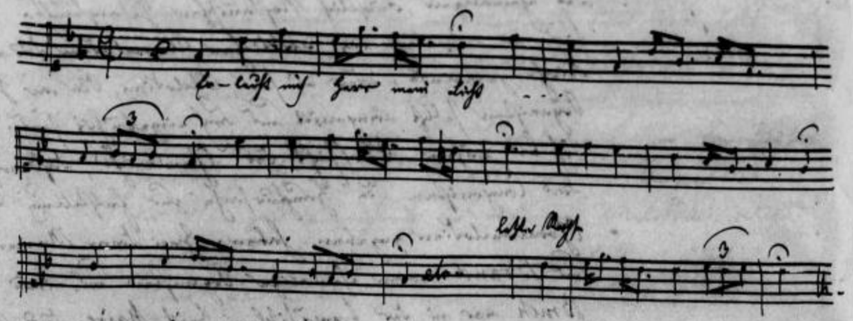
Seit meinem letzten Bericht vom Juli vergangenen Jahres
haben sich in Bezug der Lehrmethode einige Veränderungen
zugetragen, die es der Akademie nothwendig machen,
um Klarheit in Stand zu setzen beurtheilen zu können in
welchem Grade der Zweck und Umfang der Schulmassen
benutzt worden ist. Schon in meinem letzten Bericht habe
ich die Aufmerksamkeit der Schulmeister angeführt und gelobt
welche der richtige Theil derselben auf den
Gedanken der Kirche der Gemeinde nach und nach zu einem
edleren Gesang zu bringen. Allein älteren Leute
der Gemeinde, denen es zu schwer und allen Vergnügen
Gemeinschaften zu entsagen, opponierten sich dagegen und
verhinderten der Choralmelodien daß die Schüler in schwer
allen Klasse aufsingen zu lassen. Da jetzt nun der
Choralgesang geneigt und einem lang gefühlten Bedürf-
nisse einer verbesserten Singmethode abzuhelfen, so
und deßhalb daß augenblicklich genöthigt die Schüler

nach der Saarbrücker Linie fahren zu lassen, um jeder Aufregung zu vermeiden — natürlich mit dem Vorbehalt bei gelegener Zeit und Raum zu verschaffen der Mißhandlungen zu strafen. Ich selbst erklärte, daß es meiner innern Überzeugung wider die Ehre sei nach dem Vorbefehl Gewalt zu brauchen und so eben kam in Augenblick der Plan zu Einführung der rittlichen Malotiern. Diese Direktorium der Agenda sich wechselsweise täglich die Sessionen, die sich alle 14 Tagen zu einer Conferenz in der Abend versammeln, die besonders Malotiern einzuführen, indem dieselben mit meinem Antrieb die Malotiern ihren Kindern einüben sollen. Über den Plan, wie diese Einführung wohl am zweckmäßigsten durchzuführen wäre, werde ich am Schluß dieses Berichts anführen; zuvor aber muß ich noch einige Worte über die Verfassung selbst dieser Verbindungen anschalten, weil es so wesentlich ist, da die Kenntnis derselben beobachtet kann, wie wir mit dieser Einführung fast.

Unser Gesellschaft enthält drei Malotiern

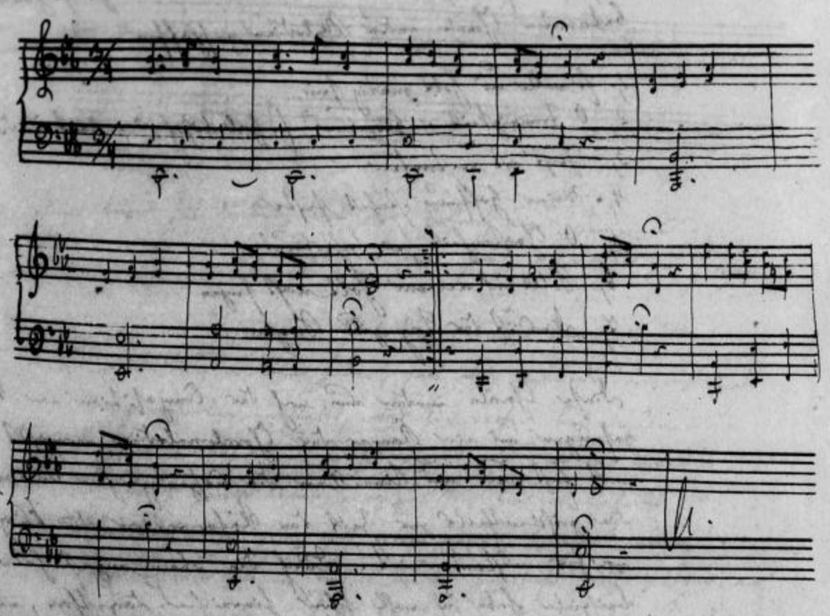
der ehemaligen Fürstlich Nassauischen Hofangehörige. Die Malotiern sind nun entweder die wirklichen Ehrenmalotiern der wenigstens Ehrenmeister, oder es sind Malotiern, die von sämtlichen Organisten selbst vorgeschlagen und von ihnen eingeführt sind. Es zugleich sind in jeder Versammlung der Gesellschaft, sämtlichen der Gesellschaft die Commissarien die Zeugnisse zur Feststellung der Ehrenmalotiern zugeben haben. Zwei davon Namens Ritter und Brand waren ehemalige Organisten und einer Namens Bruch war in der französischen Zeit Maire der Stadt.

Der erste dieser Herren hat sich mit Malotiern abgeschlossen, indem er sich wirklich für uns unvergnügten Leuten mit Malotiern geschlossen, oder er hat für allen Gesellschaften Gesänge, die Lust der Kunst ihren Malotiern ins Volk gesungen, unter Malotiern vorgesetzt, die Leistung eingeführt sind, weil sie natürlich den Componisten lieber waren, wie den Ehrenmalotiern. Wie dieser Herr Ritter und für uns unvergnügten Leuten Malotiern geschlossen, davon mögen folgende 2 Malotiern zeugen, die ich ohne alle Zugemeine hier als Beispiel anführe

Choral: „Herzlich thut mich verlangen nach einem seligen Ende“ Ritter

Alle andern Melodien der Ritter sind diesen ähnlich. Die Harmonisirung sämmtlicher Choräle ist so fürtrefflich, daß ich weiter unten einige bekannten Choräle nachsehen werde, die hinreißend rauschend werden, wo vollstimmig und dreyfach die Einrichtung des neuern Choralmelodien ist.

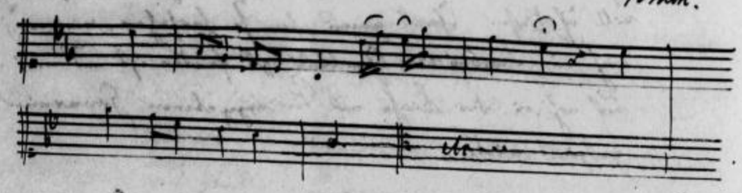
Eine andere Melodien von Sämtlichen Ritter befindet sich in dem „Choralbuch zu 4 Stimmen“, die ich vollständig mit der Harmonisirung schreibe. Die mittlere alten Worte der Liedmelodie.



Choral: „Himmel Lust forte pfeifferkast“ pp Ritter.

Außer diesen beiden Chorälen (denn mehr sind so neuere Text) sind noch einige drei andere anzuführen, als: „Freuet euch meine Gott“ etc. „Dem gute Vollstimmung deiner Pfeife“ etc. „Die Kunst mit Pfeife“ etc.

Choral. Laß mich dein sein und bleiben

Breck.



Man kann sich denken, wie eine Harmonie einer Harmonie klingen muß, die gegenüber ist mein falsche Melodien zu singen.

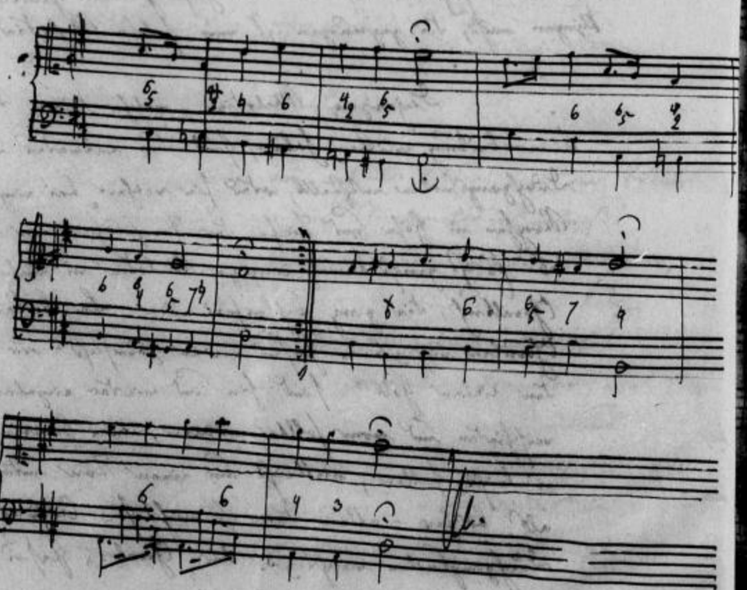
Diesjenige Melodien, welche keiner direkten Umarbeitung willkühr haben, sind eine unbewußte wie eine Frucht Übersetzungsarten nebenbei, entweder sie weicher bei regelmäßiger Bewegung in Höhe und Tiefe der Tonstufen eine niedrige ab. Es ist gewiß kaum möglich Melodien in einem Choralbuch, die ganz fehlerfrei wären. Die bekannten Choralen wie z.B. „Jesus meine Zuversicht“ oder „Wenn mir das liebste Gott“ sind fein und mehrere regelmäßige Tonstufen verschieden und wenn selbst manche, meine Harmonie würde es kaum fordern, wenigstens um einen Ton weiter zu singen als bisher – allein dem ist nicht so. Auch hier einzelne Übersetzungsarten meist z.B. der Choral: „Jesus meine Zuversicht“

Ausser diesen Chorälen sind vor dem Ritter zu folgenden bekannten Chorälen andere Melodien geschaffen:

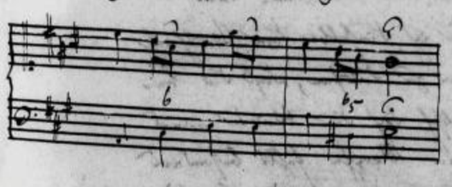
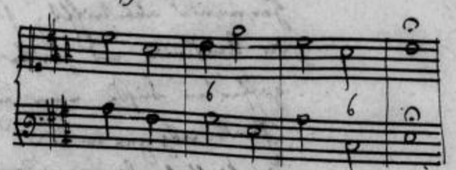
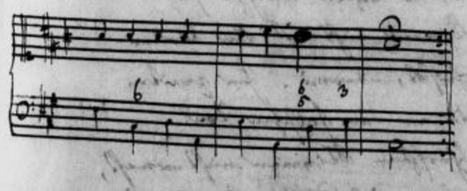
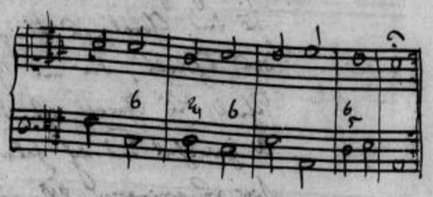
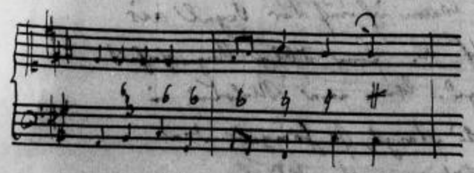
1, Schmücke dich o liebe Seele
2, O Barmherzigkeit o Herzeleid (. Halleluja, die Zeit ist da)
3, Christ ist erstanden
4, Meine Hoffnung steht feste
5, O Ewigkeit du Donnerwort
6, Valet will ich meinem Gott nun singen
7, Dies ist der Tag den Herren.

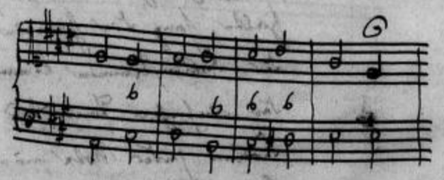
Diese Choräle wurden nun auf der Composition von Kittel geschrieben und ein Kanon der Choralmelodien vermehrt mit Zustimmen und Abweichen der Lösung dieser Melodien, die größtentheils zur Zeit der Reformation oder kurz nachher aufgestanden ist. Indem die etwas angeführten Beispiele habe ich noch einige hinzufügen mögen, um diese Melodien der bisherigen Choräle gegenüber und jeder gesunder Gefühl verlassen müssen. Um auf ein Beispiel von der Composition einer Choralmelodien der Maler, in Saarbrücken zu geben, stehe hier folgendes:

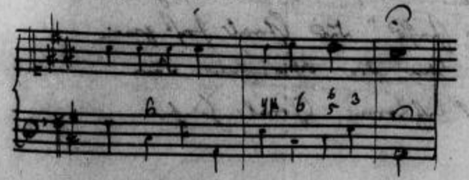
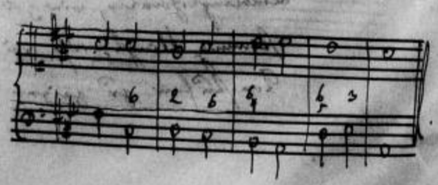
nicht viel von der Melodie ab. Ich nehme Veranlassung will ich diesen Choral zwar aber so harmonisiren, wie er jetzt noch in Saarbrücker Gesangbuch gedruckt ist und wie derselbe auch noch in der Kirche mit der angegebenen Harmonie gespielt wird.

„Jesus meine Zuversicht"

Außer den Vorspielern in unserm Theil, hier a stehl sie als in zweiten Theil und die drei unsere harmonischen Choräle der lasten Abendmahl sind keine Fehler in der Melodie. Was die Harmonie abbetrifft, so wäre hier es dieselbe dem Charakter der Melodie noch gemäßer wohl gegeben zu machen, doch die beiden Fehler waren sind nicht schlecht das sie Melodie meine Choral entgegen treten. Der letzten Abendmahl fehlt besonders die dreifache Wiederholung und die Lieder des unsern Abendmahl sind für den Choral zu kleinlich und stimmen nicht mit dem Charakter des Chorals, der mit Feierlichkeit angestimmt, überein. Im zweiten Theil des Chorals, ist die Gemeinde an den schönen Text a gewöhnt und ist sehr mit den schönsten Melodien nicht vereinbar sie zu singen als zu singen. Wenn ich mich der Vergleichung als hielte, sang die Gemeinde deutsch a. Eine üble Angewohnheit der Kirchensänger kommt noch hinzu. Wenn eine Melodie in der mittleren Tonlage wiederholt steigt, so singen die Sänger die Töne jeder Oktave eine Terz höher an, so daß bei manchen Lieblingschorälen, wie z. B. „Liebster Jesus" das Choral fast gemeinen klingt, wie ein Triller. Um die Abweichung der Vorspielen zu zeigen, setze ich letzteren Choral hierher

Zu gleicher Zeit war an der vierstimmigen Melodien von Rink.

Aus dem Saarbr. Choralbuch.

Aus Rink.







Diese Abweichungen sind Melodien bestimmten sich aber nicht allein in Saarbrücker Choralbuch, sondern den Choralbuchen angenommenen Melodien weichen weiter von dem Saarbrücker ab, so daß eigentlich jeder Gemeinde und in jeder eigenen Kirche wirklich singen kann. In der Vorstadt St Johann werden einige Melodien schon wie Rink gesungen, aber in Saarbrücken selbst sind immer noch die ältesten Melodien vorhanden.

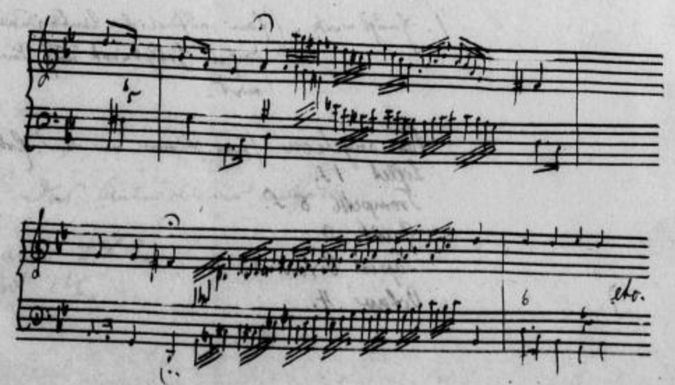
Aber auch diesen Verbesserungen sind Melodien beschwerlich und müssen in unsre Zeit verwünscht zu Bürgerrecht gebildet werden, obschon die vierstimmigen Melodien zu jedem Gebrauch dienen werden. Diese müssen in Abschlusse, so lang angehalten werden können die vierstimmigen Melodien nur einem als Norm angenommenen Choralbuch eingeführt. Um aber einer gewissen Übereinstimmung zu haben, daß diese Melodien auch wirklich gesungen werden, wäre es nöthig, daß wenn sich ein Ort und Alles von dem Zwang der Noten überwinden. Mit diesen Reisen einen Zugang und Anfangsdienst der Regeln zu entdecken, dem diese Instrumente befindlich sich auf ein neuen jedermaligen Gebrauch, wovon ich weiter unten berichten werde. Um bei den Lehrern um selbst meine Gedanken für die Noten zu erwerben

können sie in der Anlage zu einer mehr oder weniger bestimmten Lage Anlass in Harmonie und Accord verfallen; zufolge ist durch diese Bestimmungen in Bezug der Tonbildung, welches sich auf die Beschaffenheit der Stimme in ihrer reinen Festheit stimmig, zu singen und übereinstimmende Resultate anzuschließen. Es ist hiermit schon der Anfang gemacht worden, aber der wesentlichste Theil, das Orgelspiel, soll noch nicht ganz erfüllt werden können, weil der Organist der Lehrer zu Orgelmusik ist, um mit Fleiß in diesem praktischen Theil wirken zu können. Hierüber müssten eine feste Bestimmung entworfen und in muss mit höheren Behörden überlassen der Basis zu regeln. Und die Festsetzung der Orgeln und die Einrichtung der Stimmen betreffend, so würde es nicht nothwendig, wenn eine solche Bestimmung für den jetzigen Organisten Zwang bezweckt. Da die meisten Schullehrer mit der Orgelspiel nachlässig verbunden haben, so haben sie auch nicht ihre Orgeln nicht die Aufmerksamkeit verwandt, die in solchen Instrumente nothwendig. Dem durch



eben angestellten Versammlungen der Lehrer zu Lehrern. müssen abgehalten mehr gemacht wird, so wird auch die Orgelfrage für ein solches Instrument wie der Orgel zu nehmen.

Letzterer Aufmerksamkeit verdient auch die Anschaffung der Gesangbücher und Harmonielehre. Da der grösster Theil der Lehrer nicht die nothwendigsten Kenntnisse der Harmonie besitzen, die Lehrer aber auch nicht in Besitz classischer Vorlagen sind, so wäre dieses die schönen eigenen Choralmelodien. Für Beispiel nur die Harmonielehre zu einem Choral in der Hessigen Liedersammlung aufgestellt worden sehr hier. Bemerken muss ist dabei, dass diese Harmonielehre immer gleich klingen, der Choral mag einen Choralton haben, welchen er will.

„O Ewigkeit, du Donnerwort". (Aus dem Saarbrücker Buch)

In dieser Art werden gewöhnlich die Zwischenspiele
eingerichtet, wo selbe sind, sind deren 2 oder 3 nöthig,
wo aber keine sind, können sie wegbleiben. Hier will solche
Zwischenspiele allein hinzufügen, welche mir sehr
wohl gefallen. Wenn es mit den Zwischenspielen, so ist es
auch mit den obangezeigten Stücklein und ihrer Anzahl
wohl, wie es nicht nöthig ist mit Beispiel zu gehen.

Die Kirch Saarbrücken hat 24 Stimmen
sind 2 hölzerne und 1 kupferne Register. Die sämmtlichen
Register sind für Pedale noch oder wenigst neunfach besetzt.
Die Orgel alte Ludwigskirche besitzt ein vortreffliches
Werk, worinn nur eine Hauptstimme stumm und 28 Stimmen.
sind Klingen. Das Werk hat 3 Klaviaturen und
die Pedalstimmen Fußbaß ist folgende:

1. Hauptwerk. (Eine wesentliche Anmerkwürdigkeit ist die, daß
dieses Hauptwerk noch eine Oberlage hat, die
wird.

Voce angelica (Eine Stimme von dem Gedakt. Wird Regal genennet)
Fifteck 1 F.
Trompette 8 F.
Quint 3.
Super Octav 2.
Octav 4.

Cornet
Bourdon 16 Füßen
Trompet 8 F.
Terz 1 3/5
Mixtur (wird selten mehr zu starck angegeben)
Quintaton 8.
Flouto 4.
Viola di Gamba 8.
Bourdoun 8 F.
Principal 8 F.

Das Schwellwerk hat folgende Stimmen:

Voce humana 8.
Larigot 1 1/3
Octav II
Nassat 3.
Flauto traver. 8
Praestant 4
Tromulant Echo
Tromulant
Chromhorn 8.
Mixtur.
Flauto 4
Solicional 2.
Gedact 8 F.

Das Oberwerk hat folgende:

Voce humana 8 F 2.
Kleine Quint 1 1/3.

Rohrflöte 4.
Pedal 8.
Chromhorn Tromp. 8
Octav 2
Tonshorn 4.

Der Pedal mußte.

Contre Basso 2 ft. (kein stehender Klang)
Pompart 16.
Violoncello 8.
Subbass 16.
Trompet 8.
Praestant 4.
Octavbass 8.
Praestant 16.
Clarionbass 4.

Die Anzahl der Klänge war also nicht, gerade klein, obwohl sie verschiedenartig; doch war die Mischung dieser Register nicht mehr als höchstens 10 zu brauchen sind. Da nun in Berücksichtigung die Orgel noch neuer Register gewünscht hat, so ist es für sie so noch nicht noch schon Klänge entgegen gegangen. Dieses gilt



nicht allein war Manual Orgel [illegible] allen andern, [illegible] sind. Es ist [illegible] Register mit allen Klang, [illegible] folgendes ist:

Manual

Montre 8 ft.
Bourdon 8
Bourdon 16
Flute B. Octave 4
Superoctave
Trompet 8
Pedales 8.
Pedales 16
Doublet
Cimbal
Trompet 8.
Superoctave
Praestant
Cornet 2 fach.

Pedalia.

Bourdon 8.
Flute
Doublet
Cornet

Contrabass 16 f.
Contrabass 8 f.
Voce subsidiaria 8.
Voce humana 8.

Bombard 16 f.
Trommbaut 8.

Der Orgel ist in der französischen Manier, wie die französischen Lehrmeister, vornehmlich zu Paris und Versailles. Der Organist ist die Orgel meist zu bauen als wie in der Ludwigskirche, indem sie beständig mit allerley Register Veränderungen. Die dritte Orgel ist ist Gehäuse, in der Versailler evangelischen Kirche ist die kleinste mit Pfeifen und Registratur einer Klavierorgel fast ganz ähnlich. Clairon, die an den Orgeln sehr bemerkt sind, haben die Pfeifen nicht in der Orgel, sondern stehen neben Clairon, als die Hauptstimmen besorgen. Auf einer solchen Orgel ist die Disposition:

1. Klavierchen

Principal 8 f.
Octav 4
Bourdon 8
Cornet 1. fach
Waldflöte 2.

Mixtur 4. fach
Sub Baß 16 f.
Violon 8.
Posaune 8
Trommbaut
Violet d. Gamba 8'
Flöten traver. 8.
Saturnal 4.
Spitzflöte 4
Super Oct. 2
Trompet 8.

} Pedal.

Der andere Orgel in der katholischen Kirche ist mit kleinen Clavir von fünfzehn 10 Clairon. Hier in dieser Kirche ist es wirklich der Fall, daß zum Singen Chöre in Orgelstimmen gespielt werden. Auf obigen Orgelchoren wird man anderen bemerkt, indessen die Pfeifen wohl gemacht unterworfen sind. Bei einer wohlgemachten Registratur könnten man 2 bis drei Orgel in der Ludwigskirche Clairon entbehren und diese beträchtlich ersetzen. Auch ist bei dieser Orgel der große Übelstand, daß der Hauptmann Tal ebenfalls Clairon hat, und daß der Organist sogleich Commandirman ausserordentlich verstärkt wird. Die Disposition meiner Orgeln in englischen Kirchen

[illegible] Regierungsbezirk komme ich nicht, mit meinem Wirkungskreis
[illegible] der Militärmacht und meinem [illegible] Gehalt [illegible] Hochschule
[illegible] gerichtet ist. Wenn ich [illegible] meine Thätigkeit mehr auf
[illegible] der Allgemeinen [illegible] Bildung [illegible] mehr [illegible] Wirksamkeit
[illegible] der Schule [illegible] Schulen [illegible] Schulen und Lehrern, mehr an [illegible]
Ergebniss und auf die Verbesserung [illegible] Meisterwerke
[illegible] auf den Bau [illegible] mache, [illegible] erwerben, so würde
mein falscher Gesichtspunkt meinem grossen Lehrerfolg [illegible].
Daher ich bis jetzt finde, dass [illegible] Gesichtspunkt
mich Saarbrücken beschränken müssen und [illegible] ist mir lange
nicht die Ehre erwiesen, dass ich mich [illegible] müsste.
Da ich jetzt [illegible] zwei Jahre hier bin, so finde ich selbst
recht meinen eigentlichen Standpunkt [illegible] Lehrer
[illegible] mehr auf [illegible] Leistungen [illegible] meiner Schüler
[illegible] Gebiet [illegible] werden kann und diese ist vorzüglich
die Ehre [illegible]. Darum aber kann ich [illegible] auf dem
rein [illegible] einwirken, wenn mir die [illegible] Lehrer
mit der Einwilligung nicht versagen und mich [illegible]
als Lehrgenossen [illegible] Lehrer [illegible] Bestrebungen
nicht unterstützen, so wird mein [illegible] Thätigkeit und
Muße [illegible] sein, [illegible] [illegible] zu lassen.
Als ein [illegible] [illegible] [illegible] bin ich [illegible]

sein der Akademie ein [illegible] der Kunst ganz [illegible]
zu bilden wie ihre nothwendige und [illegible] Anerkennung
in diesen Angelegenheit nicht versagen [illegible] wollen. Ich kann
übrigen nicht umhin [illegible] als ein [illegible] Wunsch in
meiner Brust mir ich wende [illegible] mir besonders angelegen
sein lassen in [illegible] Gemäldesammlungen [illegible] über
den [illegible] meinen Gesichtskreis [illegible].

Ihre [illegible] Akademie

ganz gehorsamster
Diener Mehring.

seine Gegenstände, zumal für ihn, keine
glückliche. Es lag in demselben der Gegensatz
zwischen der gläubigen Zuversicht des Menschen
des ersten Gottes und der rohen Ruchlosigkeit
seit der Götzendiener, wie er durch viele
Oratorien schnurrt sich hinzieht, die Liebe seines
des Wankelmuths geleistet hat; eine gefährliche
Nachbarschaft für einen jungen Componisten!
Derjenige aber, welcher etwa der vorliegenden
Arbeit seine eigenthümliche Bedeutung ertheilt,
der Kampf in der Heldin zwischen der
weiblichen Scheu vor der Nähe kriegerischer
Rohheit, der blutigen That, und dem
begeisterten Muthe, der eine solche That
dennoch gebietet: dieser Kampf, dessen Dar-
stellung nothwendig den Gipfel des Kunstwerks
bilden mußte, war für den heranwachsenden
Jüngling eine Aufgabe, der seine Kräfte
noch nicht genügen konnten. So anerkennens-
werth das auch ist, was er leistete,
so steht es doch nicht auf der Höhe der Aufgabe.

gewandten Darstellungsmittel nicht im
richtigen Verhältnisse.
Das Werk enthält mehrere hübsche Züge
von lebendiger Auffassung, aber keine
formelle Figur, wozu vielleicht der Schwäche
seiner Ausarbeitung gelten können. Die
schönsten Stellen welche dieses enthält, finden
darin bei ihren Originellen Andeutungen
in ausführlichen Sonaten, die mit einer
solchen Ausführung nicht vereinbar sind.

Berlin d. 21 März 1841

Durch die Leitung der Proben und der Aufführung des Oratoriums „Judith“ von Carl Eckert in dem Saale der Singakademie mit dem Werke vertraut, hat dasselbe bei meiner Durchsicht der, von der Königl. Akademie der Künste mir zugesandten Partitur, abermals grosses Vergnügen gewährt und mein früheres Urtheil bestätigt.

Die ganze Arbeit, als Auffassung des Gedichts und die musikalische Poesie, bewegt sich in den meisten Sätzen dass der Tonsetzer nach seinem innerem Gefühle die Charaktere der Situationen dargestellt hat. Die Instrumentation, welche nur bei einzelnen Chören (unter Umständen) etwas greller, hinsichtlich der Blasinstrumente seine dürfte, ist gewählt, und sie bewegt sich so wie die Gesangstheile in Durchführung der strengen musikalischen Formen einer vollkommen Beherrschung derselben, welche für die gründliche Ausbildung seiner Kenntnisse zeugt.

Das Werk gewinnt sich von Neuem der nächsten Zeit würdig an, und wo nicht die eigene Erfindung vorherrschend ist, da bekundet doch die Arbeit Adel und das Bestreben den besten Vorbildern nach zu eifern, wodurch man den schönsten Hoffnungen für künftige Arbeiten des jungen Tonsetzers entgegen sehen darf.

Berlin den 15ten März
1841.

Rud. Kiel

Gedanken über Emil Fichte's Anthropologie.

Wenn schon bei jeder tiefen philosophischen Arbeit es schwierig ist, ihren Gegenstand scharf und klar zu begrenzen, so ist es bei der Behandlung des Begriffs der Anthropologie noch ungleich schwieriger, weil hier die Grenzen noch so durch gewaltige Umrisse, wie sie geschieht, weil Geschäft über Formen und Mittel schwebende Willkühr sind. Selbst gleich der Begriff der Anthropologie unbedingter Selbstständigkeit in Hinsicht auf die Forschung, so ist derselbe doch den meisten Werken dieser Gattung, die sich einen Namen gemacht haben, das Gesetz der Gedanken, wie die sorgfältige Rücksicht derselben, schon Zweifel hinzuzufügen. Hinder musste der Umgang einen schweren Augenblick, in dem er der Hoffnung und der Neigung seiner Leser sich musste bewusst gewesen sein. Für Freund der Abhandlung Kinder Zusammenhang dieses den Leser fesselnden, oder den flüchtigen lesen. Für Lauenstein der Stoff wird und vor Mühen für die Wirkung desselben sein.

Berlin
den 27ten Juny
1841.

Wilhelm Taubert

Das Oratorium Judith, von C. Eckert ist ein tüchtiges
Werk gut instrumentirter Chöre, die meistens sinnig gewählte
gedruckte Musikstücke, denen einige sinnlichkeit abwesend
zu dramatisch gehaltene sind. jedoch bekundet der
junge Componist überall ein ernstliches Streben, Talent,
künstlerischen Fleiß und bedeutende Fortschritte,
so verdient gewiß alle Aufmunterung und Anerkennung.

Berlin den 10ten May 1841.

C. W. Henning.
Königl. Hofkapellmeister.

Im Anschluß an Verfügung d. Senats vom
27. Febr. 1841. ausgefertigt. [illegible]

36

p. 85.

Einer Königlichen Akademie der Künste beehre ich mich beigehend die Partitur des von meinem Pflegebefohlenen C. Eckert componirten Oratoriums „Jairus“, welches demselben am 28 v. M. mit gefälliger Unterstützung der Bürgerakademie hier zur Aufführung gebracht hat, mit der ganz ergebensten Bitte mir gefälligst, falls der musikalischen Classe der Akademie eine Besprechung gefällig sein würde, eine solche zu verstatten.

Sollten diese Oratorium ganz besonders günstig befunden, so erlaube ich mir die ganz ergebenste Bitte für gefällige Absendung meine Königliche Akademie der Künste sowie gefälligst Fürsprechung verpflichtet sein, bei Sr. Majestät dem Könige darauf zu gefälligen, dem jungen Talent als pecuniäre Unterstützung eine Reise nach Italien, allergnädigst zu bewilligen, um dieses die Mu-

sik-

Der Aufsatz im Winterhalbjahr 1840/41
beschäftigte 10 Mitglieder
55 Zuhörer
Total 65. Hyätus [illegible]

mögliche Vollständigkeit, seiner
ferneren Ausbildung eine größere
Reise nach Frankreich, Niederlande
und Italien unternehmen zu können.
Mit vollkommenster Hochachtung

Ihrer Königlichen Akademie der Künste

ganz ergebener

Berlin d. 23/11.
41.

Dr. Fr. Förster.

An
Seine Excellenz
Herrn Minister von Massow
Präsident der Königlichen
Akademie der Künste.

Berlin

Auf Ersuchen einer Hochlöblichen Deputation der Akademischen Senats der Königlichen Akademie der Künste habe ich die Gefälligkeit gehabt, die Gesichtspunkte zu entwerfen, welche für eine würdige Umgestaltung der musikalischen Partien in Saarbrücken zu Theil geworden sind. Im Februar des Jahres 1840 verließ ich Berlin und sprach über denselben Gegenstand in meinem Bestimmungsorte aus. Meine Fähigkeit müßte jedoch vor allen Richtungen hin in Anspruch genommen und es kann zunächst darauf an die Grundsätze und Mittel, die sich mir gestaltenden Musikverhältnisse zu reinigen und zu einem Ganzen zu organisiren. Meine Gesichtspunkte für Kirche und Schule gestalteten sich mir mehr und mehr und in diesem Augenblick sind die letzteren ganz besonders günstige Verhältnisse eingetreten. Um jedoch von meinen ganzen Gesichtspunkt mit klarer Uebersicht zu geben ist es nöthig, diese in verschiedene Zweige derselben einzeln besprechen, nämlich in Folgende:

1, Kirche und Schule
2, Instrumentalmusik und Vocalverein und
3, Privat Unterricht.

I. Kirche und Schule.

Die hiesige Stadt zählt 4 Kirchen, in welchen am Sonn und Festtagen 3 mal Gottesdienst

16

gefallen wird. Wird nämlich bei meiner Anwesenheit die Landesfestlichkeit sämmtlicher angestellten Organisten übertragen mit der Leitung von Bonn und Düsseldorf in der Hauptkirche der Hauptstadt selbst zu verweilen. Die Kirch- und Musikmeisterstellen bleiben für die einmal angestellten Organisten. Das fernere, womit ich mich beschäftigen müsste, wäre die Abfassung neuer Hier eingeführten Choralbuches, welches nur freilich jene fehlerhaften Organisten eingeführt und die mehrere fast alle Melodien theils verändert und mir ganz neu componirt waren und zwar auch neue so unkirchliche Art, dass kein Hören einmal solchen Melodien jetzt Kammer und Logen das Eintreten in Betreff der Andacht mir möglich machte. Die einfache Würde des Chorals war durch durchgängig verzierte und komplicirte entstellt, ja ganz bekannte Melodien, wie z.B. „Jesus meine Zuversicht – „Komm uns mit auch für Sünder" – und noch mehrere waren durch Begleitung von Harfe mit Triolen und Sextolen durch willkürliche Fassung derselben ganz unkenntlich geworden und war der Glaube, ich, dass die Gemeinde in diesen Festhymnen lang jährig gewöhnt, an einer Abänderung sich nicht gut finden könne. Er blieb nicht anders übrig, als die Kinder in der Schule die wirklich vor allem fehlerhaften Choralmelodien wenigstens einzuüben, um so auf diese Weise den Gesang der Gemeinde zu unterstützen. Doch eine solche Reform will Klugheit wirken

konnte liess sich voraussehen, aber ich habe die zuversichtliche Hoffnung, dass uns und uns alle Missbräuche in Beziehung auf den Choral wegfallen würden, wenn wir die schon eingeführte Verbesserung beharrlich einhalten.

Die Hauptsache bei der hiesigen Organisation verweilend aber so jetzt Bücher und mit diesen ist es mir schon bisher gelungen, so dass in dieser Beziehung nichts mehr zu wünschen bleibt. Die Liturgie wurde nur mir Hegau eingerichtet. Einmal sollte ich dieselbe 3stimmig für die Hauptkirche und das andermal 4stimmig für Aufführung des Hofes Personal. Die gewöhnlichen Vorsänger wirst die Litaneien vor dem Altare, aber die höheren Festtage wird dieselbe vom Hofsang. Chore aufgeführt. Jedoch beschränkt sich hierauf nicht allein die Kirchenmusik, sondern es geschieht häufig bei wöchentlichen Veranlassungen, dass geistliche Musiken in der Kirche aufgeführt werden und der weltlichen Einfluss sich oft lebhaft herumgestellt. Es wurden seit meiner Hiesigen Anstellung von geistlichen Gesänge von Haydn, Neingestragen, Mozart, Dusch und anderen berühmten gesungen, wir einmal wurde das ganze Requiem von Mozart aufgeführt und zwar als Todtenfeier für Majestät der verstorbenen Königin. Die Musik von Frankreich steht auf diesem Land vielen Zuhörer und Kennern, aber bei der lachbaren ernsthaften Aufführung vielen Orchester, der lebhaften Instrumente für deutsche Musik zeigen, und sich auf in ungewohnter Weise bei der Aufführung Ehrenmeister Beethoven's Messe Harte bewährt hat. In der katholischen Kirche ist der Musik bevorzugt und heilig und es sind in derselben bei mehreren Gelegenheiten Musiken mit Orchester aufgeführt; auch ist mir Gelegenheit dazu von Bischöfen von

Kunzenhagen, das Lesung des Signal &c. zur Aufführung gekommen.

Jetzt ist mir uns Gelegenheit gegeben einen größeren Kreislicht in kirchlicher Beziehung auf das ganze Leben von Saarbrücken zu gründen. Es versammelten sich nämlich alle 14 Tage Donnerstags sämmtliche ungefähr 16 Schüler und der Lehrer in einem hierzu bestimmten Musikzimmer, um, nach dem Wunsche der Gesangsvereins, dasselbe in theoretischer und praktischer Musik zu unterweisen. Das Ziel des Gesangsvereins ist vorzüglich das: der Choralmesse und dem Gesang Antheil in den Schulen und einer höheren Stufe zu verleihen, insbesondere ohne uns das Lehrer Schulangelegenheit zu gefährden sich in den höheren Zweigen der Musik zu vervollkommnen, als Vorbereitung für Lehrer &c... Da der Anzahl der Lehrer sich auf 30 Lehrer vermehrt und die zum Unterricht bewilligte Zeit auf 2 beschränkt ist, so kann Schüler des Gesangsvereins ganz genügen zu können, so habe ich vorläufig einen Männer-Chor gebildet, der sich zur Aufgabe stellen soll, Choräle, Motetten, Psalmen &c. &c. zur möglichst guten Aufführung zu bringen, um dadurch einerseits die Lehrerschaft mehrmals theoretisch praktisch fortzubilden, andererseits auf um durch diese Lehrerschaft möglichst auf einen richtigen Auffassungen der Lehrer einzuwirken. Es ist das Ziel des Gesangsvereins diesen Unterricht auf zu erhalten, womöglich für Organisten und Hauptschullehrer und so sind Hoffentlich verschiedene Schüler an das Ministerium gelassen um ihre Wünsche recht bald zu realisieren.

Der Organist liegt mir ganz besonders und der größte Theil der Organ, die in der Umgegend von Saarbrücken befindlich sind, sind großentheils durch Anwendung mancher nicht überwölbter das in Pfarrer Hausmeister und es wäre wünschenswerth, wenn darüber ein Beschluß gefaßt würde, wie es wohl in den alten Provinzen der Fall ist. Vielleicht das Ministerium einen kleinen Fonds für diesen ganzen Unterricht gnädig bewilligen, was für die Lehrer wünschenswerth sein und das Lernen Schüler und wie Vorstehen sehr könnten, so würde eine gewisse Anleitung darüber eine festere werden und der ganze Einrichtung würde mit der Zeit an Ausdehnung gewinnen, weil dadurch Vielen sich dem Lehrerstande Gelegenheit gegeben würde ihre musikalischen Kenntnisse zu verwerthen, je es kömmt sich dem Lande und größeren Institutionen, vielleicht auf den ganzen Schulorganismus, dem Unterricht anschließen. Diesen Theil meiner Wirksamkeit umfasse ich ganz besonders der gütigen Leitung der Königlichen Regierung und ich spreche dabei gehorsamst den Wunsch aus mich in Erfüllung meiner Pflicht unterstützen zu wollen, denn auch durch die Realisierung obiger Vorschläge dem meiner Stellung sind mir Schwierigkeiten sehr.

II. Der Musik-Verein.

Dieser, mit Recht Chorverein, zerfällt in 2 Abtheilungen, nämlich in den Instrumental Chorverein, der aus Musikern oder Kenner und Dilettanten und in den Gesangchorverein,

der und mit Schülern besucht. Sonntags versammelt sich alle Woche von 6–8 Uhr Abends, Lehrer und Schüler zu dieser Zeit.

Das Orchester habe ich mir erst bei meiner Ankunft bilden müssen. Die gänzliche Unbekanntschaft mit städtischen Instrumentalvergnügungen machte mir viel Mühe, den Leuten und vorzüglich mir einen Theil der Mitwirkenden Gastfreunde für diese eigenthümliche Zahlung der Städtischen beizubringen. Indess ist es mir gelungen in diesem Streben liebsten Genossen und Landsleute, Mozart und Haydn aufzustellen, nachdem ich zuvor die Gemüther durch die Symphonien von Fränzel Lust für die Instrumente vorbereitet hatte.

Der Gesang Verein, der ungefähr 60–70 Mitglieder zählt hat einen recht schönen Aufschwung genommen und wird schon recht ganz Passable Sachen von Mozart, Bach, Haydn, Mendelsohn, Bach, Beethoven etc. einstudirt und mit Beifall öffentlich gegeben. Bei feierlichen Gelegenheiten wirkt das Orchester mit dem Gesang-Verein zusammen und singt diese Lieder schon die Arien mit Orchester von Händel, Mendelsohn studirt. Am 3ten Königs-Geburtstage der Künstler aber eine historische Aufführung mit Musikerläuterungen zu geben, so schickte ich sieben mit dem Concertmeister des Vereins gewählte Abtheilungen meiner Privat Übungen und meiner Concerte. Der Hauptsache Anforderungen musste ich mir aber nach der Localität zurückbehalten, weil die sämmtlichen Übungen darin aufgenommen

werden sollen. Zugleich liegen in dem Heft die zahlreichen Vorschläge bei, so dass Entwurf der Aufführung mit allen Übungen aufgenommen wird. Die Vorgabe selbst waren in Leipzig sehr stark besucht, und der Lehrer Liebert, sich der Städtischen und der Bereicherung unseres Lehrfaches sehr nützlich machen kannte.

III Privat Unterricht.

Der Privat Unterricht beschränkt sich auf meiner Violine und auf Harmonielehre, Partiturschreiben und Clavierspiel. Der Clavierspiel selbst war bei meiner Ankunft auf einer niedrigen Stufe und ich mußte mir Methoden zusammenstellen, als Hanz, Lemoine etc. Indess hat sich das Geschäft in dieser Beziehung ganz umgestaltet. Ich habe Schüler und Schülerinnen, die Sachen von Seb. Bach, Em. Bach, Beethoven, Mozart, Hummel und von neuen Compositeuren wie Henselt, Thalberg, Tauber und Chopin mit Fertigkeit und Ausdruck vortragen. Erfreulich ist es Clavierspiel sehr regen Fleiss bemerken, dass mit der Zeit die Leistungen meiner Schüler den Allerbesten zur Seite gestellt werden. Harmonie-Unterricht war gar nicht, wie hier und dort selten neue Compositionen mit mehr derlei Sachen. Partiturschreiben ist aber mein Schülerinnen mit den leichten Sachen Bach Mozart bekannt gemacht wenigstens der Sinn dafür einmal mehr und mehr und mir sind sehr erfreuliche Resultate sichtbar. Ein wesentliches Mittel zur Belebung des Studiums und Gesanges ist das bestehende Musik Quartett. Indem ich meinen Schülern Gelegenheit gebe, Concerte, Quartette, Trios etc mit Orchester und anderen Instrumenten zu studiren

wird die Richtigkeit derselben in Vorstehendem bezeugt. Übrigens verfüge ich mich mit dem Gesuche selbst, welches selbst Vorlesung von Theilen, Vorgelesenen ist meine Richtigkeit in der Aufführung nur Anstand nehmen fallen. Täglich gebe ich in Durchschnitt 7 Privatstunden, so daß bei den andern angeführten Beschäftigungen meine Zeit nie genug zugemessen ist.

Indem ich so meinen Vortrag schließe, werde ich nicht ermangeln von Zeit zu Zeit der Königlichen Akademie davon meine Leistungen vor Augen zu legen. Indem Allerhöchstdenselben mich bei meiner noch Ihnen fürgestellten Thätigkeit wenig Zeit, dieser Angelegenheit sind während meinem Hiersein einige zierliche komposition antistrophen, ingroßen der Chinesen Poesie, die Chöre aus Pallas Athene einstimmig ausführen, Chöre aber auch und Vortrefflich für meinen Schüler. Einen neuen großen Chor in E moll für den ganzen Orchester Satz nahm ich ab einen Marsch für die Königliche Akademie und ich Hoffe dabei dass er möchte auch, dass derselbe den Beifall finden möchte, dem ich bei der Arbeit zu wenigen gedacht habe. Ist es mir gelungen, so bin ich Ihnen dringlich Dank die Anerkennung halbsucht, ist es mir nicht ganz so gelungen, so bitte ich den gütigen Willen mich zu erkennen und mich diesen meinen Leistungen möglichst behülflich zu willen. Ich empfehle mich ferner den gütigen Wohlwollen der Königl. Akademie und spreche nochmal meinen innigen Dank gegen die Akademie aus, dass sie

einigermaßen Leistungen ab mir gelungen ist meiner Bildung zugeschrieben, denen ich mich ferner mit allen meinen mir zu Gebot stehenden Kräften widmen werde.

Ihre Königlichen Akademie

ganz gehorsamster

Ferdinand Möhring

ehemaliger Eleve der musicalischen Sektion der Königlichen Akademie der Künste.

Saarbrücken 5 Juni 1841.

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 118

ENDE